Die beständige
Treü:

Dem

Durchläuchtigsten Fürsten

und Herrn / Herrn

Albrecht Ernsten /

Deß Heil. Römischen Reichs

Fürsten zu Oettingen / rc.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn / rc.

Durchläuchtigster Fürst /

Gnädigster Fürst und

Herr / rc.

ALs einsten die Frage vorfiehl: Ob denn die Tapffer- und Beständigkeit mit denen Menschen zugleich gebohren / oder nur bloß von

der Auferziehung erhalten würde? Fragete noch einanderer: Ob denn die löblichen Sitten und höflichen Geberden auch mehr von der Natur als Belernung und fleissigen Anweisung herrühreten: Antwortete Aristoteles; Denen Helden-Gemüthern seynd alle Tugenden von Natur angeerbet und mit denen meisten zugleich auf die Welt kommen; In deme dieselbigen alsobalden zu Herren / die Einfältigen aber und dargegen nur zu Wanckelmüthigen Dienern und Knechten gewidmet und versehen seynd: Bey denen ersten nun / thut nicht wenig die mit angebohrne Höflig- und Freindligkeit/welche als ein Geschencke der mildreichen Natur/ so durch vorsichtige und sorgfaltige Auferziehung/ volnständig erhalten/auch gleichsam das jenige Gold ist/in dessen Glantz alle andere Tugenden eingefasset/und an ihr hohes Liecht gesetzet/um so viel schätzbahrer geachtet

Bayerische Staatsbibliothek München

werden:

werden: Hingegen ist an denen anderen offt alle Mühe und Arbeit verlohren / wie denn vor Augen / daß unter sehr vielen nicht einer zufinden / auß welchen die geringste Qualität / weder durch Güte noch Gewalt erzwungen werden könte. Mit diesem nun stimmet nicht unrecht über ein das gemeine Sprichwort; was ein Häckgen werden will / das krümmet sich gar balde / und wie sie seynd erzogen / so kommen sie auch geflogen: Diese mir im Traume erscheinende Geschicht / gibt das deme also ein rechtschaffenes Zeugnüß / denn was von der Tugend entsprossen und herkommen / wird selten einiger widerigen Eigenschafft sich anmassen / noch von denen Lastern gutwillig verführen lassen / wie denn unter solchen eine rechtschaffene Treu und Beständigkeit nicht die geringste ist / um welcher Willen auch diese Traumende Geschicht zu Papier zu bringen /

von etzlichen Verständigen nicht unrecht angemahnet worden. Weilen denn noch nicht auß der Acht gelassen / das Euer Hoch-Fürstl. Durchläucht. einsten von dem vormals verfertigten so genanten Liebes-Kampff / zwar ein gar unverdientes / jedoch gar gnädigstes Vrthel gefället / und das dieselbe bey wiewol wenig müssigen Stunden / dennoch nicht unterlassen / merckwürdige und offt nachsinnliche Schrifften fleissig zulesen / welchen doch diese gar nicht zuvergleichen noch beyzurechnen gewillet: Vnd aber das Aristotelische Er- und Bekantnüß einer solchen natürlichen Vollkomenheit / bey Eurer Hoch-Fürstl. Durchläucht. unterthänigst angetroffen / auch erkennet zuhaben von Gewissens wegen nicht verschweigen darff / zu

dem

dem diese Geschicht mehr von einem Tugend-beständig als Tadelhafften Wanckelmuthe herrühret: So treibet mich dannenhero mein Gemüths-Zwang dahin/ frey zu bekennen/ daß ich ausser dem mir die Künheit nimmermehr würde genommen haben/ der Welt durch Heraußgebung dieser Geschicht/ meine Schwachheit kundbar zumachen/ wofern ich nicht absonderlich vergewissert/ daß alles das jenige was unter deroselbst gefälligen Hoch-Fürstl. Schutz angenommen wird/ so dann durch gleichmässige Tugend-Beständigkeit/ auch also heilig eingeweihet ist/ daß kein Momus noch Zoilus darwieder zusprechen sich nicht mehr gelüsten noch unterwinden darff. In solcher Erwegung nun und daß ohne diß Eure Hoch-Fürstl. Durchl. mir und denen meinigen unzähliche Gnaden wiederfahren lassen/

erscheine ich hiemit unterthänigst / und erstatte vor solche nochmals nicht alleine gantz gehörigsten Danck / sondern lege zu mehrer Bezeigung meiner unterthänigsten Schuldigkeit / auch diese beständige Treu / als ein zwar sehr schlecht und gering-doch gantz wolmeinendes Danck-erkantnuß / zu Dero Hoch-Fürstl. Füssen / mit gehörigster Bitte / Dieselbe geruhen zu glaubē / daß Euere Hoch-Fürstl. Durchl. geringste æstimation von diser traumenden Geschichte / Dero unterthänigst-treugehorsamsten Diener lauter unwidersprechliche Gesätze seyn / denen auch zu gleich schuldigsten Ehren mich unterwunden / in Dero Gnädigsten Hoch-Fürstlichen Schutz und Schirm es unterthänigst einzuliefern / um dadurch zu erweisen und zu bezeigen / wie daß schwerlich ein anderer meines gleichens / mit mehrerem Respect und

unauf-

Zuschrifft.

unaufhörlichen Begierden sambt allen möglichsten Dienstbeständigkeiten / biß in sein Grab verlanget zuseyn und zu verbleiben / als

Euer Hoch-Fürstl. Durchl.

Datum Tastune
d: Michael:
An. 1679.

Gantz unterthänigster und treugehorsamster alter Diener

De la Grise.

Es steckt die weite Welt der Zeit so voller Schrifften/
Daß ja unmöglich scheint was neues mehr zustifften/
Dieweil/ seit Bücher sein/ ja alles ist erdacht/
Von Menschen/ und hernach in Bücher auch gebracht:
Wer hört und liset nicht / daß die und die berichten/
Was sich bey jüngrer Welt begeben für Geschichten?
Wie diß und jenes Haupt den Scepter hab geführt/
Und seine güldne Cron mit Klugheit erst geziert?
Wie zu verschidner Zeit mit Feinden man gekrieget/
Und welcher Helden-Geist dem andern angesiget:
Wie man das Vatterland und Gräntzen hab vermehrt/
Und wie im Gegentheil manch Reich sey umgekehrt:
Wie starck ist wol die Zahl der Bücher/ die da fassen
Die Rechten und Gesätz: und was man solle lassen?
Da findt man Wägen voll / und Kärren solcherley
Allwo man finden soll die Kunst der Artzeney:
Ja alle alle Sach die findet man beschriben/
So gar die Liebs-Manier ist nicht dahinden blieben/
Wie wol es die Natur selbst jedem gibt an Hand/
Der noch ein wenig Hirns hat/ oder den Verstand:
Die nun/ die meisterlich das Hold' und Liebe lieben
In Büchern fürgestellt/ und solche Leuth beschriben/
Die mit verwirrtem Geist und Unruh-vollem Sinn
Dem selbst gelassnen Fleisch den Zügel geben hin/
Die brauchen alle Kunst der Jugend vorzustellen
Die Wuth und Fantasey der blinden Liebs-Gesellen:
Und wie sich mancher Geck mit viel vergebner Plag
Zermartre tausend Nächt/ und so viel lieber Tag:
Der meint es aber gut/ der solche Eitelkeiten
Nach besten Kräfften ihr zur Warnung noch in Zeiten
Für Augen also mahlt/ daß solche auf die lezt
Mit Händen greiffen muß/ wie schön sie sich ergözt
An solcher blöden Freud: Zwar pflegt es zu geschehen/
Daß der/ so zu der Braut vom Himmel ist ersehen
Auch nach viel Ungemach im Lieben/ doch einst sigt/
Und solches liebe Bild/ wornach er seüffzet/ kriegt:
Der aber/ dem das Glück nur saure Blick ertheilet
Und dannoch/ jenem gleich/ dem liebes Zihl nacheilet/
Der ist ein gantzer Thor/ und rennet nach dem Ort
Allwo er nichts nicht findt als leiden fort und fort:
Herr Grise Eure Werck/ die Ihr von Liebes-Sachen
Dem Leser neuster Zeit habt wollen kundbar machen/
Die zihlen/ däucht mich recht/ auf dieses eintzig auch/
Damit Ihr manchem weißt im Lieben den Gebrauch/
Daß er ohn' Juno Gunst mit nichten so erkecke/
Und sich in eine Lieb' ohn gegen Liebe stecke:
Doch so das Glücke scheint/ und Ihn sacht' lache an/
Daß er dem treuen Theil stets bleib' ein treuer Mann/
Er dencke/ was er wehl/ er wehle was ihm liebet/
Er liebe stetigs fort/ und werde nicht betrübet/
Und wurd er auch betrübt/ so denck er diß darbey:
Daß doch in dieser Welt gar nichts beständig sey.

W. M.

DAß in dem Leben der Menschen gar glückseelige Zufälle und Begegnüssen sich zutragen/kan niemand laugnen / und wer sich derselbigen recht zu bedienen weiß / der kömbt gar leicht auch mit der inwohnenden Tugend zu aller verlangenden Herzligkeit; Ja jederman wird gestehen / daß das mit unterlauffende Glück einem guten Vorhaben gar wol dienet/auch alle Mittel darreichet/etwas fürzunemmen / und das Fürgenommene sodann ins Werck zurichten/zudem hat uns die Natur viel geheime Begierden gegeben/darmit nicht allein unser Leben zu erhalten / sondern auch dasselbige Glückseelig zu machen; Wie sie dann und insonderheit nicht allein die Liebe gegen uns selbsten / sondern auch unser Leben dadurch glückseelig zu machen gnugsamen Anlaß vorzeiget; Dann welle sie/ daß wir auch etwas anders lieben sollen / dieweil aber unser eigene Liebe die vornehmste ist / in dem uns dasselbige was wir lieben gleichet/ eben darum nun seynd wir um so viel glückseeliger / wann wir neben dem Nutzen dessen was wir mit uns gleich lieben /auch sicher und geruhsam besitzen mögen. Gleichnüß weise stelle ich euch vor zwey Seelen/so an Güte/Gemüthe/Freundlichkeit/ wegen der Geburt/ Tugend / Ehre / Reichthum / und sonsten einander gantz gleich seynd: ist das nicht etwas sonderliches/eine seltzame Begebenheit/und ein Schatz/ der auf der Welt nicht höher gehalten werden kan? wie dieses antreffen nun nicht offt geschicht / sondern unterweilens und zu gewiser Zeit nur durch das blosse Glück sich begiebet und zuträget: Also und um so viel mehr sollen alle vorkommende Verhinderungen sich miteinan-

der beständig zu lieben gäntzlich verachten die jenige / welche einer so schönen Freundschafft mit auch vollkommenem Vergnügen zu geniessen wissen: Dann wann sie sich dergestalt einmal recht gekennet und geliebet / und es sich etwann zutrüge / daß durch unvermuthetes Unglück solche voneinander abgesondert würden ; Wie könte diese unerträgliche Gewalt ohne gewise Erfolgung unbeschreiblicher Angst oder gar Lebensgefahr ertragen werden / in nachmahliger Betrachtung / weilen sie gegeglaubet selbst gefällig ewiglich mit einander also zu leben: Solche Gedancken nun habende erwehlte ich mir einen gewisen Ort unterweilens daselbsten sicher zu ruhen / und indem ich diesen suchte auch zugleich antraff / legte ich mich dahin ins Graß unweit einer Quellen / die mir sehr wol gefiehl / und daselbsten stellete ich meiner Seelen die einige Glückseeligkeit vor / welche es auf die Spitze der Höhe erheben und also recht beliebig machen könte / ja es deuchte mich schon so angenehm / als ich mir nur hätte einbilden oder erwünschen mögen: Mein Hertz hatte in solcher Lust-Vergnügung nicht Platz gnug alle Empfindligkeiten so sich bey mir versamleten zu behalten / nur eintzig und allein ermangelte mir würcklich darbey zusehen ein Weibsbild so ich vormals gantz unvermuthet an einem dergleichen Orthe selb-ander spatzieren wandelende angetroffen / derer damals vorkommende Schönheit mich bißdaher nicht ruhen liesse / und woran ich nur gedachte / vermeinte ich doch / daß dieselbige vor / neben / hinter / oder bey mir stünde / und diese wolte gar nicht gestatten noch meinen Gedancken so viel Raum geben / daß ich auf etwas anderes hätte tichten oder gedäncken können: Ich stunde auf und begab mich von diesem Ort ein wenig fort / da dann die von Natur geordneten Gänge mir ihre Reichthümer überflüssig sehen liessen / weilen noch andere Quellen so an unterschiedenen Orten auß der Erden herfür sprungen / und darauß

kleine Bächlein erwuchsen / so die schönen Wiessen bewässerten / mir also liebkohsSeten / daß ich darüber fast alles andere wol gefallen / ausser obiges Bild gantz auß den Sinnen verlohren / nun solches allein hochschätzende und mich anjetzo in einem solchen Stand befindende / in welchem ich nichtsmehr als dieses Bild bey mir zuhaben wünschete; Ich setzte mich abermals daselbsten nieder / und als ich noch weiter diesen irdischen Gütern nachzusinnen veranlasset wurde / fiehlen mir solche Reden bey: Ach eintzige Vergnügung und du einige Ergötzung meines sehnlichen Verlangens / wie / wollet ihr meine Gedancken nur schmeicheln / und blosse Vorläuffer meines Begehrens seyn? Ach nein / thut es nicht! denn in dem ich mir zwar selbsten mißfalle / so laßt doch eben darum nicht ab euch von mir zuwenden / sondern eilet vielmehr mein Verlangen zu unterhalten / gebet auch darzu Versicherung daß es ja beständig verbleiben und mir zuträglich erscheinen möge: O ihr schönen Augen wie seelig sind die / so durch euren Glantz das beständige Liecht erhalten; Welches Glück mag sich dem gleich schätzen / als der von solchem Strahl wo nicht geblendet / doch fast gar entzündet wird / und wer kan sich nun solcher Gefahr entbrechen? Echo: sage mir doch und verläugne nicht wo selbige zu finden / oder anzutreffen sey? Echo: nechst hierbey: was soll dieser Sinn meinem Willen so balde zu hülffe kommen? Echo: wie ich vernommen: bey solcher Bewandnus werde ich das Glück und die Zeit nicht mehr groß zuachten Ursach haben? Echo: nichts ohne Gaben: wann sie anders reines Hertzens ist / und von keischer und unverfälschter Liebe brennet / wird selbige schlechter Gaben wenig achten: Ech: doch betrachten. Wann es daran gelegen / wolte ich auch um Sie zu gewinnen alles das meinige nicht ansehen / der sicheren Hofnung lebende / daß durch

ihre treue Vorsorge / Mühe und Fleiß / sie mir nichtes vorenthalten / sondern auch mich deß ihrigen nebenst deme mit theilhafftig machen würde: Indem ich solches gesaget / auf die andere Seiten wendete / wurde ich hinter einem dännen Pusche ein Weibs-Bild gewahr / welche meiner Reden sonder Zweifel zugehöret hatte; Ich erschracke vor selbiger nicht wenig / jedoch brachte mir das gehörete Echo so viel Glaubens bey / daß ich derselben solches selbsten geredet zu haben beymaß / jedoch thäte ich als ob ich ihrer nicht wargenommen / legte meinen Kopff in die eine Hand / und mit der andern suchte ich im Grasse / um / ein Vierblätteriches Kleeblat zufinden / welches zu einem bevorstehenden Glück / sonderlich dienlich zu seyn / ich mir ehmals hatte vorschwätzen und dazu bereden lassen; Unterdessen sahe ich immer unter dem Huthe hervor auf ihr Thun / und ob sie sich nicht etwañ bewegen oder näher zukommen belieben lassen wolte: die aber statt dessen umkehrete und gar leise darvon zu schleichen suchte; Ich sprunge auf um ihr nachzufolgen / weilen sie aber nicht allein / sondern mit noch andern ihren guten Freunden begleitet wurde / so nicht weit davon unter einer Linden stunden / sprach ich sie an / daß sie mir vergeben / jedoch zusagen gelieben möchte / was sie an diesem einsamen Orth zu gehen veranlassete ? Als dieselbige sich umwendete / wurde ich gleich gewahr / daß es eben die Person / von welcher ich vormals gedacht / und die mir meine fünff und zwantzig Sinne also sehr verwirret hielte: Sie antwortete / mein Herr / es ist mir leid / daß ich ihn in seiner Andacht / derer er gantz voll gewesen / numehro also verstöhret / jedoch kan derselbige solche noch ungehindert zu Ende bringen / weilen ich gar nicht zu dem Ende anhero kommen / ihn davon abzuhalten / sondern es hat mich bloß seine gehörete Rede daher geführet / ausser welcher ich sicher dieser Orten gar nicht kommen wäre / wiewohlen nicht verstanden / was gesa-

get / und eben darum darff er sich meine ohngefehrde Daherokunfft auch gar nichts irren lassen. Wertheste Freunden sagte ich / es kan gar wol sein / daß sie / was geredet / gehöret haben mag / allein das vorbringen würde mich bey ihr gar gewiß entschuldigen / wann sie anderster wissen solte / daß ich eben mit derselben doch abwesend vermeinende geredet / und möchte von Hertzen wünschen / daß sie das jenige / was ich geredet / auch geschrieben mit sich nacher Hause nehmen köndte / denn wessen das Hertze voll ist / davon gehet der Mund über; Unterdessen wird deroselben doch nicht zu entgegen seyn / mir ihren Nahmen zu endecken und vertraulich wissen zu lassen / wo man um wichtiger Ursach willen sie etwan nach beliebiger Gelegenheit finden oder antreffen köndte? Mein Herr sagte sie / ich mag wol leiden daß er meinen Nahmem auch meiner Eltern Hauß wissen möge / den weiln derselben eintziges Kind bin / trage ich keine Scheu / ihme solches nicht vertraulich sondern offentlich und ohgescheuet zu bekennen / daß man mich Ligenam nennet / welche bey obgedachten ihren lieben Eltern Opimio und Sicuren in hierbey nechst gelegenem lustigen Flecken / Furthimes genandt / ihre Mitwohnung hat; Da er nun weiter nach mir zu fragen Gefallen träget / stehet solches bey ihme / und wird demselben ein jedermann mein und der meinigen halber ein unerzwungenes Zeugnuß erstatten / darmit behüte ihn Gott. Ist mir jemahls etwas zu Gemüthe gangen so ist es in Wahrheit diesesmahl geschehen / und kan noch diese Stunde nicht wissen wie mir gewesen / als ich dieses Bild so geschwinde entweichen gesehen: Ich fienge in mir selbsten an mich also zu beklagen: Ach Salie! soll denn das Anliegen einer neuen Liebe / welche mich fast übernatürlich anfichtet / so gar unmercksam seyn / und ich dargegen eine so sichtbahre und wahre Verwunderung alleine bey mir behalten? wie verwehre ich solches /

und welcher Gestalt kan ich euch vor meiner verwundeten Liebe verbergen? Das Glück wird ja nimmermehr mein Verharren für einen Spott halten / damit die weitere Gelegenheit es zu erlernen durch keine Untreu nicht beschuldiget werde! Du hast mir ja auffs neu vermittelst anderes Anschauens diese Wunden geschlagen / und darmit der schönsten Eigenen ein unsterbliches Andencken verursachet! Thue nur was dir gefält / doch solstu nimmermehr an meiner Seelen erhalten / daß dieses rechte und vollkommene Lieben umsonst verlohren gehe: was gilts ob ich mich an dir nicht wieder auf das bäldeste rechne / indem ich doch beständig bleibe / andere Schönheiten zu verachten und diese alleine anzubetten; Es gehet zwar darmit wie man wol vermeinet nicht alzu leuchte zu / denn unter dem Schein einer bezäuberten Liebligkeit / treibst du mich durch die Stärcke deiner unvermeidlichen Zufälle / darmit die Vollkommenheit / welche deiner Herrschafft spottet / in mir gantz außzutilgen! Aber diesem allen nun habe ich nichts entgegen zusetzen / als das eitele Betrachten / was es doch vor ein übernatürliches Wesen um die Liebe seyn müste / vor vor welches Andencken alle andere gute Sinnen und Gedancken weichen müssen? Doch was ists mehr es ist nichts neues / daß die Beständigkeit von der Wanckelmuth offt angefochten wird / um das erstere zu quittiren und dem zweiten nachzuhängen. Aber nein / hier ist viel einanders; du Betrügerin wirst es nimmermehr erfahren / daß ich diese Standhafftigkeit hindan setzen / und die Hoffnung meinen Zweck zu erlangen fahren lassen solte: Du kanst zwar mein Vorhaben mir wol etwas verzögern auch gestalten Sachen nach gar Unglücklich machen; Aber nimmermehr wirstu es dahin bringen / daß ich von der Staffel meines Vorhabens nur einen Schritt zurücke tre-

treten und dir im geringsten weichen werde. Als ich nun mit mir so stritte / kam ein Schäffer mit seiner Herde angetrieben / dessen Hunde mich zeitlich außspüreten und als einen Unbekanten anballen / auch ohne Zweiffel gar würden angefallen haben / wann gedachter Schäffer ihnen nicht gepfiffen / und endlich denenselben abzuwehren selbsten herzugeloffen wäre; dieser mich also gantz allein an so einem einsamen Orthe unvermuthend antreffende / fragete / was ich alhier machte und wer ich wäre? Guter Freund sagte ich / mein Nahme heist Salie bin sonst bürtig auß der Schottischen Landschafft Chirestero / und nach dem ich nicht wenig Jahr in der Welt herumgeloffen auch an unterschiedlichen vornehmen Herren Höfen so wol im Kriege auffgehalten / hat mich endlich die jedermann bekante Fama auch an diesen unweit von hier gelegenen Hof gebracht / welcher wie ihr wisset keinem andern weichet / viel weniger etwas nachgibet: wenig Tage hab ich daselbst zugebracht / als mir unverhofft eine sonderliche Gelegenheit zugestossen so mich veranlasset mit meinen Gedancken Rath zu halten / und die haben mich in dieses zwar etwas abgelegene jedoch sehr lustige Orth gebracht / welches / da ich noch lange an diesem Hofe bleiben solte / mir offtmahls Gelegenheit geben wird / es weiter zu besuchen / und das ists / was ihr villeicht von mir zuwissen verlanget: Mein Herr antwortete der Schäffer / ich will wol glauben daß etwas sonderliches eine Ursache seyn müsse / daß ihr euch hieher begeben / doch es ist dieser Orth auch nicht gar undienlich denen Gedancken die Freyheit zu verstatten / weilen von selbigen wie ich mich berichten lassen / jemanden einige Rechenschafft zu geben man nicht schuldig ist / doch befrembdet mich worum ihr nicht etwan zu euerer Leibes-Errettung ein Rhor mit-

traget um bey vorkommender Gefahr denen hier sehr gemein seyenden Wölffen euch entgegen zusetzen und selbigen zu wiederstehen; Salie! guter Freund ich achte keine solche geringe Gefahr / und zwar eben darum / weilen es anjetzo ausser der Zeit/ da die Wölffe leichtlich die Menschen anzugreiffen nicht gewohnet; es seye nun wie ihme sey / so bitte ich euch hingegen / daß ihr mir auch euren Nahmen nicht verbergen wollet mit gleichmässigem Bericht / weme diese Schaffe so auch die Gegend daherum zuständig sey?

Meinen Nahmen habe ich auch zu verschweigen keine Ursach / weilen vor diesem nicht so wohl ein Hoffmann als auch Soldat gewesen/ deme dann beyderseits abgesaget/und mir vor solches/das Land-Leben aussersehen / man nennet mich ins gemein Silverium / wohne in dem hier gegen überstehenden Weyler / da ich dann von meiner gnädigsten Obrigkeit die sonderbahre Freyheit erhalten / mich deß kleinen Weidwercks und der ohne diß wohlberechtigten Fischerey nach belieben zu gebrauchen / da nun meinem Herrn voranjetzo oder ins künfftige mich mit dessen gefälliger Gegenwart zuersuchen beliebet / wird mir solches nicht allein von Hertzen angenehm/ sondern auch best gefälligst seyn / Massen ich denn sonsten keine andere Meinung habe/als redlichen Leuthen nach Vermögen auffzuwarten und zu dienen.

Salie: Weilen ich dann sehe daß mir von ihme als noch zur Zeit unbekandten Freunde ein solches wol wollendes Erbiethen angethan wird / als glaube er festiglich / daß ich nicht ermanglen werde seinem Begehren ein völliges Genügen zu erstatten / und förderlichst bey ihme einzusprechen/ in dem es aber fast Abend werden will / habe ich Ursach mich widerum nacher Hof zu begeben/allda ich nechstens die Gelegenheit ergreiffen und keine Scheu tragen werde/ seinem Verlangen zu statten

zukommen / indessen lebe er wohl. Es war hohe Zeit/ daß ich um nicht versperret zu werden / mich wiederum bey Hoffe einfand / da denn unterschiedene gute Freunde zu vernehmen verlangeten / wie ich denn diesen verstrichenen Tag / zu gebracht? denen ich erzehlete/ daß unweit von dar ein lustiger Orth sey / in welchem ich mich etliche Stunden nur denen Nachtigallen und andern Vögeln zuzuhören recht gefällig und vergnügt erfinden lassen / und weilen gleich zur Taffel zu gehen das gewöhnliche Zeichen gegeben wurde/ folgete ich mit nach andern dahin; Nach dessen vergnügter Endigung/ gieng ein jeder wie ich auch selbsten / nach denen Gemächern und erfolglich zu einer sanfften Ruh/ etc. Ich war wol zu selbiger Zeit in meinem Vorhaben ein recht gepreißter Mensch/und stunde auff der Wage allwo Versicherung und Zweiffel lagen / die mich nit gleich wissen liessen / ob mir Gunst vor Liebe / oder der Tod vor das Leben gegeben werden solte; darum gedacht ich Unwissender/was wird mir in diesem doch endlich noch begegnen? dann wann ich mir einbilde die Stärcke eines fast göttlichen Ansehens / so empfinde ich schon in meiner Seelen ein solche Krafft / die alles Ubel-Dencken vertreibet; Aber das ich eben darum glauben solte ein solcher Mensch zu seyn / der in unüberwindlicher Beständigkeit bleissen müsse / das bestehet noch zur Zeit in einer blossen Muthmassung / die mich bey den Unwissenden derer gantz unwürdig machen köndte: Es kan seyn/ daß das rechte Erkennen vieler Dienste einen hertzhafften Muth machet / aber es kan auch geschehen/ daß solches mit wanckelmütigem Nachsinnen angenommen / und darum mehr verlacht als groß geachtet wird; So kan es auch seyn / daß sie einem tapffern Gemüthe vorsätzlich wiederstehet und dargegen denen Anstössen gewaltiger Verfolgung nach giebet; Wann es dieses letztere ist; Nun so wünsche ich ihr eine Prob solcher rühmli-

 chen

chen Liebe / und wie möchte ich mehr verlangen / als dadurch zu erfahren / daß mein Sieghafftes überwünden vor jedermann gesehen und offenbahr werden möchte? dann erst wäre ich glücklich / wann ich mich nemlich bey solcher Gelegenheit als einen Gegenhalter achten könte: Diese Gedancken nun insgesamt waren mir eine kräfftige Zubereitung einiges Ubels / und mein Gemüthe bezeugete wol den Wiederwillen / so meine Seele leiden müßte / sie vermöchten bald nit mehr denen Kräfften zu widerstehen / welchen nach und nach die Nahrung benebenst der Ruh ermangelten: Meine Tage waren solche Nächte in welchem mir die Klarheit zu geniessen nicht erlaubet wurde / und meine Nächte waren wie lauter lange und verdrießliche Tage / dann ich konte die Lieblgkeit deß Schlaffes gar nicht mehr versuchen; Umb das Ende dieser Nacht / so ich auch also ohne schlaffen zugebracht / hatte ich wol meine Sorgen betreffende unzehlige gegen einander streitente Gedancken mit meinen unruhsamen Geistern herum geworffen / die mir dann folgendes hinterliessen.

O Unglückhaffte Nacht / mit Trauren angefüllet /
Mit Schatten durch und durch auch dunckle überhüllet /
Sieh' doch an den Verdruß / der keine Ruh nit hat /
Denn wer nicht schlaffen kan / der wird von wachen matt!
Was andern sonsten pflegt die sanffte Ruh zu geben /
Daß kehrt sich hie gantz um / und zeigt wie ich soll leben /
Es sagt / was soll das seyn? das Trauren für und für /
Daß bringet nun Verdruß / und quält das Leben hir!
Du hast schon lange Zeit mir deine Angst geklaget /
Das Echzen hört' ich wol / wust doch nicht was gesaget /
Weil deine Stim̃e heisch und denenselben gleich /
So vor erkrancket seyn auch ganz von Farben bleich.

Nun fang ich wieder an zu fliehen vor der Sonnen /
Obschon die gantze Nacht der Schlaff gar nichts gewonnen /
Denn ich war ohne Ruh / der Mond auch ohne Liecht /
Der Him̃el sonder Schein daß allzeit nit geschicht.
Ligena wann du wirst mir auß dem Sinne kommen /
So wird zugleich mit dir / mir aller Muth benommen /
Weiln deiner Schönheit-Glantz mich dahin hat gebracht /
Daß ich verzücket gantz / und blöde bin gemacht:
Die Nacht ist gar zu lang / ich kan sie kaum vertragen /
Wer wird in dessen ihr von meiner Liebe sagen?
Du schöne Morgenröth / geh' meld ihr diese Brunst
Und bring die Zeitung hin / mir wieder ihre Gunst:
Ach geh / geh alsobald / ehe das der Tag sich neiget /
Und sage wie mein Hertz vor ihr sich gleichsam neiget /
Daß gantz erstarret ist! sieh' selbsten wie es thut /
Es bricht mir den Verstand / und ändert meinẽ Muth.

Mit dergleichen nun brachte ich diese Nacht recht elend zu / denn meine Seele war betrübet von Verdrießligkeit und Ungedult mit lauter Ungewißheit und Zweifel angefüllet / welches dann eine so unglückliche Sache / als kan oder mag gefunden werden? Es ist aber hierinnen nichts so greulich als ein solches Mittel das zwischen Hoffnung und Forcht schwebet / angefüllet mit Beding-Verwirrung- und Wiederwillen; Der Geist will im̃erdar würcken / erkennen und urtheilen / und das Fleisch weiß nicht worinnen es sich bemühen soll / weiln fast alles verkehret und verderbet ist. Als nun diese Nacht den Tag zur Wache bracht / vergiengen mir zwar in etwas diese närrischen Gedancken jedoch wolte sich mein Geist darum noch nit zu Frieden geben / weilen er durch das vorige zweifache Anschauen der schönen Ligenen also verführet worden / daß er mir keine Versäumniß um selbige weiter zusehen verstatten wolte? Wie ich nun hierdurch

durch

durch auffs neue ermuntert nit eine Stunde verzoge/also nahm ich auß Warnung wegen der Wölffe eine Flinten benebenst meinen Hund zu mir / und gienge den vorigen Pusche zu/in Meinung dem Schäffer Silverium anzutreffen und mich mit selbigen noch besser bekandt zu machen / wie ich denn auch die Zeit so wol getroffen/daß ich ihn kurtz hernach unter einer Linden auf einer Flöten pfeiffende gefunden: Ich begrüssete ihn gewöhnlicher massen / und er danckte davor wie gebräuchlich/ fragte auch von wannen ich so früh herkäme / und wo ich hingedächte? Ich sagte / mein Freund siehet wol/daß ich seiner Warnung nachkomen / und mich mit einer Flinten vor denen Wölffen versehen / allein kan ich keine Spur von selbigen nirgents finden / bilde mir also die Gefahr so groß nicht ein / als er sie beschrieben / jedoch würde mich selbige auch nicht wol zurücke behalten haben / angesehen ich versprochen bald wieder zu kommen/ und mich seiner Bekandtschafft zwar mit dessen belieben weiter zu bedienen:

Silverius: wann ihme meine Bekand- oder Freundschafft nur in dem geringsten angenehm zu seyn deuchtet / so glaube er dargegen / daß mir die seinige nimmer zu entgegen seyn wird; daß ich ihm aber vor denen hieherum schweiffenden Wölffen gewarnet / und welcher Gefahr er so geringe achtet / lasse ich dahin gestellet seyn; wünsche nur daß ihme dergleichen nicht etwan unvermuthend zustossen / und von selbigen einige gefährliche Ungelegenheiten zu gefüget werden möchte.

Salie: Mein Freund man muß Glück und Unglück nicht scheuen / weilen solches doch nur auß einer Quellen entspringet/ und ich werde es wenig achten/angesehen man durch beydes so bald geliebet als betrübet werden kan; Aber vergebet mir daß ich von dieser Materi anjetzo ein wenig abschreite/ ihr habt mir ehe dem gesagt / vor diesem ein Hoffmann und auch ein Soldat

ge-

gewesen zu seyn / und daß ihr von solchem gutwillig abgestanden euch nunmehro zu Ruh begeben / und vor solches das erwünschte Land-Leben erwehlet; dörffte ich derentwegen wohl fragen / warum solches geschehen / und wie es darmit eigentlich zugangen?

Silverius: Seine mir vorkommende Gestalt und ohne Zweiffel darunter gleichmässig wohnendes Gemüthe macht mich nicht zweiffeln / daß er dieses auß keinem blossen Vorwitz / sondern auß lauter curiosität von mir zu wissen verlanget / und wie ihme dann darmit zu dienen mich gantz willig erkenne / also bekenne auch daß ich unweit von hier gebohren; Meine Eltern anlangende / so ist mein Vatter gewesen / ein berühmter Schäffer Palin / und meine Mutter Sera / eine dergleichen Tochter deß vornehmen Ditij genannt: Diese nun haben mich unter meinen Brüdern / derer Sechse gewesen / vor den Artigsten gehalten / und jedesmal vor ihnen etwas zu gute gethan / auch mehr als die andern geliebet / und ob ich schon der Mittlere / so war ich doch dabey also beherzt / daß ich die Grössern mich fürchten machte / und die Jüngern vor nichts achtete; wir wurden zwar samtlich durch unsern Hofmeister zimlich hart gehalten / allein er hat mit keinem mehr als mit mir stets etwas zu thun / also daß ich der empfangenen Schläge gantz überdrüssig wurde / und mich ungescheuet vernehmen liesse / daß wann der Hofmeister deß straffens und schlagens nicht bald ein Ende machte / und mich zu frieden liesse / ich darvon zu gehen und nimmermehr wieder zu kommen gedachte / etc. Als dieses schlimme Vorhaben durch meine Brüder meinen Eltern vorgebracht / gienge ihnen solches wie leicht zu erachten gar sehr zu Hertzen / und wußten fast nicht was sie mit mir machen solten; Einsten müste ich vor ihnen erscheinen / da mich dann mein Vatter erstlich tapffer abscheuerte / hernach von mir zu wissen begehrte / was

ich dann eigentlich dermahleinsten zu werden im Sinne hätte; Deme ich dann demüthig antwortete / es wäre mir unmüglich länger zu Hause zu verbleiben / angesehen mich meine Brüder ins gesamt neideten / und der Hofmeister mit stetem straffen und schlagen so viel Uberlast thäte / daß ichs nicht weiter zu ertragen vermöchte: Ersuchte demnach den Vatter mich von ihnen abzusondern / und bey unserm gnädigsten Landes Herrn Unterthänigst anzuhalten / daß ich bey dero Hofstatt vor einen Pagen angenommen werden möchte / welches dann kurtz darauff erfolgete und ich dahin mit allen guten Vermahnungen abgeschicket wurde; ich habe mich daselbst fünff Jahr also verhalten / daß niemand einige Klagen über mich zuführen Ursach hatte / denn das freye Leben gab mir meinen Gedancken nach auch einē freyen Sinn / weiln mir denn jedermann gewogen war / und ich bald das zwantzigste Jahr erreichet / als befleisse ich mich zu forderst meinem gnädigsten Fürsten und Herrn / dem Fürstl. und anderm Frauenzimmer / denen sämtlichen Cavallieren und endlich meinen Cammeraden mit allen nur könnenden unterthänig- gehorsamst- schuldigst- und willigsten Diensten bestmöglichst an Hand zu gehen; denn wann etwas befohlen wurde / sahe ich nicht an wer es thun solte / sondern war schon bereit den Befehl selbst ins Werck zu richten; Ich meidete den übrigen Schlaff / war der Sauberkeit zugethan / hielte mich rein / und nett / war verschwiegen und der letzte nieder / dargegen der erste wieder auff / und dieses alles geschahe darum / weil ich unter lauter fremden Leuthen mich befande / die anfangs mit Filtzen meiner nicht schoneten / denen ich aber als solchen / so mich nichts angiengen / alles willig und gern zu gute hielte / welches sonsten denen meinigen nimmermehr gethan hätte / etc. Als ich nun einen guten Verstand und meine Mannbahren Jahre erlanget / würde ich von mei-

meinem gnädigsten Herrn einsten jedoch gantz unvermuthet mit eine paar Maulschellen sambt einem neuen Kleide / einen silberen Degen und hundert Reichsthaler begnadiget / auch mir das Prädicat eines Hof-Junckers gegeben / und zwar eben in einer solchen Zeit da ich noch nicht daran gedacht hatte. Dieses unverhoffte Glück nun / machte mich auf einmal auß einem Pagen zum Herrn / und auß einem nichtigen zu einem wichtigen Cavallier / welches denn in mir eine so heimliche Hoffart anstifftete / daß ich mich nicht recht besinnen könte / ob ich besser als meines gleichens oder grösser als der vornehmste am Hofe wäre? Absonderlich machte mich das Frauenzimmer stoltz / in dem sie mich mit allerhand Livereen beehreten und mit mir so vertraulich umgiengen als vorhero noch niemals geschehen; Ich vermeinte / jetzo bistu erst der Mann / vor dem ein jeder muß scheue han; Ja dieser verfluchte Hochmuth brachte mich dahin daß ich mich selber besser als keiner am Hofe zu seyn schätzete; Man ersuchte mich zum Dantzen / zum Spielen und andern dergleichen Sachen mehr / dadurch ich dann allenthalben noch besser bekandt zu werden gnugsame Gelegenheit überkam. Es stunde nicht lange an daß ich das Merum Imperium über andere zu haben mir vornahm / ich sprach von Fechten / Halsbrechen / Kugelwechseln und dergleichen / aber als ichs endtlich zu grob machte / gab man mir zu verstehen / daß ich solches unterwegen lassen und mich anders erzeigen müsse / ausser dem würde es kein guth thun / und wären ihrer schon etzliche verhanden / die mir balde das Laudamus singen würden / wie dann kurtz hernach einer als ich vorsätzlich falsch spielete / ins Ohr sagte / Herr ihr spielet wie ein anderer ꝛc. deme ich gleich mit der Fuchtel antworten wolt / aber die Interessenten liessen es nicht zu / sondern nahmen mir den Degen / führeten mich vor das

Schloß-

Schloß-Thor / schlugen mich dichte ab und schickten mich mit satsahmen Stössen meinem Quartire zu; allda ich nicht allein von der Obrigkeit mit Arrest beleget/sondern auch mit einer andern harten Straffe angesehen zu werden noch bedrohet wurde; das war ja auf einmal ein Elend über alle Elend: denn wer würde mich vorher beredet haben / daß mir mein Hochmuth alsobalden gebrochen und ich auß einem so vornehmen Cavallier gleichsam zu einem so elenden Bernheuter solte gemacht werden? Ich hatte dieselbige Nacht eine gar schlimme Zeit/ als ich vorher mir nicht hätte einbilden können: deß andern Tages darauf ließ mich der Hof-Marschall vor sich kommen / verwiese mir mein gestriges Verbrechen/ vermahnete mich zur Besserung / mit versichern / daß wofern von dergleichen Excessen (derer man nun etzliche Jahr her an mir ungewohnet) nicht abstünde / man mich mit Ungnaden ab- und mit Schimpff wieder würde nacher Hause weisen / und das werde denn meinen alten Eltern / und der gantzen Freundschafft scilicet eine sonderliche Freude zusehen / und zu vernehmen seyn/ꝛc. Ich entschuldigte mich auffs beste als mir zuthun oblage/brachte unter andern vor/daß mich der Wein darzu veranlasset / wolte mich hinkünfftig besser in acht nehmen/ auch dahin trachten/ daß dergleichen nit mehr geschehen solte/und darmit war ich vor diesesmal deß Arrestes befreyet: Ob ich nun wol nach der Zeit an einem od' dem andern mich gerne gerechet / so konte ich doch keinen außmachen/der sich mir die truckene Stösse gegeben zu haben hätte verlauten lassen / und niemanden/ ungeachtet meines fleissigen Nachfragens/ wolte mir solches entdecken/ muste also dieselbigen behalten auch geschehen lassen/daß man mich darzu noch fast allenthalben außlachte; die einige revange so ich haben könte war diese/daß ich den jenigen fordern liesse / so mir das ꝛc. ins Ohr geflispert/ der mir aber nicht zu erscheinen begehrte / angesehen

sehen er erweisen wolte / daß ich falsch gespielet / welches dann kein redlich Stücke sey / er könte sich darum mit mir nicht schlagen / etc. Weilen dann die andern sämbtlich auff diese Action eine sonderbahre Reflexion machten; als müste ich mich wiederum in vorigen Credit zu setzen / ihme sagen lassen / daß es nicht vorsetzlich / sondern auß übriger Trunckenheit geschehen / welche denn wol ein grösseres entschuldigen könte / ich müste einmahl satisfaction von ihme haben / oder er würde mich dahin zwingen selbigen zu weisen / daß ich ein ehrlicher Cavallier wäre / etc. Weilen ihme dann meine Abgeschickten darüber zimlich zuredeten / erklärete er sich endlich dahin / zu erscheinen / welches auch balde geschah / da er mir dann im andern Gange eines in den rechten Arm versetzete / daß ich deßwegen etwas weiters zu thun wol unterlassen muste / etc. Nach geschehenem Vergleich / lachte mich fast ein jeder noch darzu auß / und diese eintzige Action gab mir gnugsam Anlaß den Pfauenschweiff hencken zu lassen / dem falsch spielen abzusagen / der Hoffart mich zu mässigen / und dargegen meinem Gnädigsten Herrn desto fleissiger auffzuwarten / und ungeachtet ich diese Sache auffs beste hinaußgeführet / kan mir doch niemand glauben / wie mich das Glück dadurch hindangesetzet und wie veracht und spöttlich ich hernach eine Zeitlang gelebet / welches aber durch obgedachtes unterlassen jedoch mit zimlicher Gemüths-Bestürtzung nach und nach vergessen / und ich in völligem Credit wieder gesetzet worden: Hernach habe ich erst gesehen / was das Hof-Leben endlich nach sich ziehe / denn ich müste mir die beste Wörter geben lassen / durch welche man mich doch mehr hönete als beehrte / vorwerts würde ich zum zierlichsten gegrüsset / und hinterwerts stach man mir den Mönch: Man redete in meiner Gegenwart das beste von mir und lobete mich ins Gesichte / etc. Wann ich

aber abwesend war / erführe ich das Wiederspiel und war selten einer / der vor mich ein Wort gesprochen / oder sonsten etwas gutes darzu geredet hätte: Als die jenige so nach und nach zu mir kamen / hatten einander unterrichtet / nur verdrießliche Reden vorzubringen / und weiln ich sie je länger je mehr erkennen lernete / glaubte ich ihnen fast gar nichts / weil alles / was sie sagten / der Wahrheit gar ungemäß schiene? Sie verkleideten mir meine Redligkeit und wolten selbige vor eine Einfalt halten / also fehlete nichts mehr / denn daß sie mich gar beredeten / ob wolte ich von denen Höhern geehret / und von denen Geringern gefürchtet seyn / suchten auch darunter ein Herrschafftliches Ansehen über alle die jenigen / so mit mir umgiengen. Ein Theil ihrer Höffligkeit war etwas falscher Schein und Heucheley / dargegen meine Qualitäten ihrem Urthel nach / nichts anders als lauter Gebrechen mit einer grossen Einfalt vermischet / darum fienge ich an / allen ihren Fürgeben und Gründen zu weichen / weiln doch jedes Tages ein vermeinter Freund auß meinem Gedächtnuß verlohren gienge / biß ich endlich die gantze Gesellschafft darüber aufgabe. Ich erkennete erst recht / was ich gethan / und beklagte / das ich an meiner Widerwertigkeit selbsten ein Ursacher gewesen / und dieses gab mir nun eine vollkömmliche Warnung und Unterricht zu einem gantz neuen Leben / auch wornach ich mich hiernechst zu richten hätte / welches denn dienete allen künfftigen Ubel vorzukommen; Wie ich aber fast alle diese Schwürigkeiten überstanden / und es ein wenig mit mir besser zu werden begunte / sagte ich nach genommenen unterthänigsten und andern Abschieden ihnen sämbtlich Adieu / insonderheit dem Frauenzimmer / welche sich so sehr in meine Gunst befahlen / vorgebende / sie hinkünfftig nichts mehr erfreuen würde / als wann ihnen zu Gehör kommen solte / daß ich ihr guter Freund gewesen und beständig verharrete /

da ich doch hernach gründlich erfahren / etc. daß ihnen an meiner Freundschafft so viel / als mir an ihrer Gunst gelegen/darmit machte ich mich auf den Weg und nacher Hause. Es waren etliche Jahr verstrichen/ daß mich meine Eltern noch ich sie / viel weniger meine Brüder nicht gesehen / eben darum nun empfingen selbige mich desto Freudiger und meine jüngern Brüder (weiln die Eltern nicht zu gegen) hatten an meiner Ankunfft gar ein grosses Gefallen. Nachdeme wir nun etliche Tage uns gar Vertraulich unterredet / wolte mir schwer fallen/ auf so lang gepflogenes Hof- ein dargegen so eingezogenes Hauß-Leben zu gewohnen / sagte derowegen meinen Eltern / was mein Anligen wäre / und das ich nicht zu Hause bleiben könte / so stünde mir auch das Hof-Leben gar nicht mehr an / darum wäre ich gesonnen in Krieg zu gehen : Mein Vatter wiederrithe es mir / und sagte / das ich kein Ursach hätte / angesehen er so viel Mittel/ daß ich mit ihm schon ehrlich leben könte / etc. Aber alle diese Reden wurden einem Tauben vorgebracht / und flohen in die Lufft/ darauß sie dann niemand wiederzuholen begehrete / es muste nur ergehen / denn da war nichts anders als in Krieg / in Krieg / da will ich hin; Mein Vatter wurde endlich beredet mich gehen zu lassen / also gab er mir ein stück Geldt / und liesse mich darmit in die Welt nach dem Kriege lauffen/ etc. Der erste Kriegesherr deme ich dienete / war ein grosser König / unter selbigen ließ ich mich in Niederland unterhalten / da man mir dann gleich stadt meines Spanischen Riedts eine vierzehen Schuichte Piquen in die Hand gab; Ich scheuete an einem so frembden Orthe mich gar nit selbige anzunemmen / angesehen auch andere mehr meines gleichen darunter waren/aber meinen Knecht wolte dieses Gewehr im geringsten nit gefallen/sondern sagte/er begehrte keinem andern Herrn/als mir zu dienen/oder wolte lieber

wiederum nacher Hause zu gehen; ich hatte zu thun den Vogel bey mir zu behalten/ weiln er/wie vorhin/gar nit recht mehr trauete/sondern sich stets fürchtete/daß ich ihn mit unter die Compagnie verstecken möchte/ so ich doch noch zur Zeit auch die Piquen gar lange zu tragen selbsten keine Lust hatte; wie man nun an mir verspürete/daß etwas mehrers darhinter stecken müste/ massen ich denn diese und andere Exercitia albereit am Hofe erlernet und darmit vor andern wol um zu gehen wuste; Als fragte mein Obrister nach meinem Nahmen / Geschlecht und herkommen / nach diesem / wann er mir die Fändrichs-Stelle gebe / ob ich zwölff Mann vor eigen Mittel zu werben gedächte: deme ich mit ja antwortete / worauff er mir selbige versprach / und alsobald ein dazugehöriges Patent außhändigen liesse / in welchem er eine Zeit benahmete / darinnen ich diese Mannschafft zulieffern solte schuldig seyn; Ich thate mein bestes / und fieng an einem gelegenen Passe meine Werbungen an / da ich dann innerhalb drey oder vier Tagen schon acht Mann beysamen hatte / die so fort mit meinem Knechte nach der Compagnie zu gehen befehlicht wurden/ diese aber als sie das freye Feld vermercketen / und daß niemand vor deme sie sich zu fürchten Ursach hätten vorhanden / machten sich an meinen Knecht und begehrten ihn der Last seiner Kleider weiter zu tragen zu entübrigen/ als er sich dessen aber wegerte / schmiereten sie selbigen den Buckel voller Weh-Tagen / zogen ihn auß und wanderten darmit nach ihren Belieben in die weite Welt / er kam so bloß wieder zu mir/ dessen dann Hertzlich erschrack / und noch vielmehr / als er mich berichtete/ wie es zugangen / und daß diese acht Vögel so unvermuthlich entflogen wären / die ich dann auf ein Blech mahlen und durch den Hencken an den liechten Galgen schlagen liesse/von welchen aber biß diese Stunde keiner zurücke kommen/ so seinen Nahmen außzulö-

scher

schen verlanget hätte / hin war hin! Mein Capital verringerte sich nur täglich / und da ich den Knecht nicht alsobalden nach eigenem Belieben mundirete / lieff dieser Schelm auch jenen nach / mir durch einen andern sagen lassende / daß er voran gehen und ich ihme bald folgen solte / etc. Vor meine noch übrige Mittel bekam ich an der Zahl neun andere / denen ich die besten Wörtergen nebenst sattsamen Essen und Trincken darreichen liesse / biß ich selbige mit mir an den gehörigen Orth brachte / und verhoffte in Ansehung mir ein groß Unglück mit denen achten begegnet: ich würde dargegen mit diesen desto angenehmer seyn / etc. Allein mein Obrister wuste mir dessen schlechten Danck / vorgebende / daß ich noch nicht verstunde / was werben wäre / müste es erst recht lernen / und weiln ich zwey Tage über die gesetzte Zeit aussen blieben / wäre er mir das versprochene Fändel zu geben nicht schuldig; Wiese mich darmit zu meiner Piquen / und nahm die mitgebrachte neun neugeworbene unter seine Compagnie; darmit war das Geld fort / der Credit geschwächt / die Mundirung bald durchgebracht / und nichts mehr übrig als hilff Gott und komm bald! zu einiger Recompens hatte ich erlanget / daß mich meine Cameraden nur Herr Fändrich hiessen / welches mich dann so sehr schmertzete / daß ich einsten deßwegen mit einem zanckete und selbigen übern Kopff hiebe / davor ich dann zwey Tage auff dem Esel reiten / und doch deß Zunahmens nicht geübriget seyn könte: Hier betrachtete ich weiter meinen rechten elenden Zustand / in welchen mich niemand als mein eigener Wille gesetzet hatte / etc. O! wie betraurete ich erst / daß meines lieben Vatters Rath nicht besser in achtgenommen / und meiner Mutter Bitten hindangesetzet! aber was solte oder konte ich thun? es war einmahl eingebrockt / also muste es auch außgefressen seyn / denn wann dem Esel so wohl ist / so ge-

het er auf das Eiß dantzen: die Unter-Officierer thaten mir alles wiedrige an/ denselbigen verdroß es / daß ich vor ihnen Federn gewinnen / und höher als sie fliegen wolte. Dieses alles nun vertrug ich mit grosser Gedult/ biß nach etlichen Wochen ein Fändrich mit Tod abgienge / da mein Obrister mich denn zu sich kommen liesse / und von mir zu wissen begehret / wie ich mich anjetzo befinden thäte / und ob ich auch noch viel Gelt hätte? Ich war selbiges mal schon zimlich zerlumpet und gleichmässig von Leibe kommen / darum antwortete ich/ es hätte der Herr Obriste mir wol anzusehen / wie ich mich befinden müsse / und darauß hochvernünfftig zu ermessen / wie es mit meinem Gelde müsse beschaffen seyn / dessen ich leyder wegen angewendeter Werbung sehr wenig übrig behalten; Bate ihn derowegen / daß er doch meiner gehabten guten Meinung halber eingedenck seyn / mich in Gnaden ansehen / und etwann bey nechster Gelegenheit mit einer Unter-Officirers Charge versehen lassen möchte / etc. Darauff er mir einen guten Leviten laß / und hernach deß verstorbenen Fähnrichs erledigte Stelle zusagte / dabenebenst erinnernde / daß ich dieser Gnaden hinkünfftig eingedenck seyn / mich treu- und redlich verhalten / auch zu solchen Sachen / die ich nicht verstunde / nicht weiter solte gebrauchen lassen; Vor welches erstere ich mich zum gehörigsten bedanckete / dem andern allen aber möglichst nachkommen gelobete / etc. Wer war froher als ich / denn auß einem so lausigten Piquenirer so unvermuthet zu einem Officierer / und zwar wie ich schon verlangete befördert zu werden / war gewiß eine gar seltzame / sich nicht offt zu tragende Sache / und ob mir schon mein Geist abermahls Hochmütig zu werden eingab; setzte ich doch selbigen gleich dem Hofsprung entgegen / der mich dann dieser Hoffarth gleich entledigte / in sonderbahrer betracht / daß ich auch kein

Geld

Gelde mehr hatte / ohne welches warlich einer ein gar elender / schlechter und nicht vielgeachteter Herr ist; Dazumahl fienge ich abermahls zu bedencken an / wie es in der Welt hergehen müsse / denn da ich noch Mittel hatte / funden sich überal gute Freunde; Als mir aber nichts mehr übrig / sahe ich nicht einen / der mich gefragt hätte / wie es mir ergienge / darum verließ ich diese Schmarutzer / und hielte mich dargegen zu denen jenigen / so mit mir in gleicher Armuth gestecket hatten / etc. Ich sparete meinem Leibe ab / das jenige / so ich nicht nothwendig brauchte / und führete ein über die massen eingezogenes / auch mässiges Leben / welches denn bey meinen Obern Gunst und mir wiederum Geld herbey brachte / da merckte ich erst / wo der Hase im Kraute saß / den statt daß ich vormahls mich nicht ungemein bey denen Marquetendern / und in denen Wirtshäusern mit meines gleichen braff lustig machte / hingegen anjetzo gantz retirat hielte: suchten auch die Obern mit mir in vertraulichere Kund- und Brüderschafft zu treten / und da ich vorher bey meinem Obersten wegen meiner Liederligkeit nicht deß Beytisches bewürdiget wurde / setzte man mich dargegen anjetzo mit an dessen Taffel / da ich dann auß Discursen und andern wichtigen Reden / offt in einer halben Stunde mehr erfuhr und lernete / als ich vormals in einem halben Jahre nicht innen worden wäre; Denn so geht es es gemeiniglich / wer sich unter die Träber mischt / denn fressen gern die Schweine; Wer beym Herrn hoch will seyn / der mach sich nicht zu gemeine; In Summa / die liebe Sonne leuchtete mich allenthalben gar empfindlich wiederum an. Wie nun gemeiniglich hernach Regen oder Ungewitter darauf erfolget / so geschahe es hier auch. Auff einer Parthey / so kurtz hernach unter meinem Hauptmann außgeschicket wurde / geriethen wir in einem Pusche gantz unvermuthent an der

gleichen eine vom Feinde / die dann in aller stille unserer erwarteten / und als wir auch nicht viel Wesens machten um nicht gehöret zu werden / gaben selbige eine solche Salve unter uns / daß etzliche gleich tod blieben / andere aber verwundet sich schon zu salviren gedachten: Wir übrigen satzten uns an einen Graben / der vor eine gute Brustwehre wol passiren konte / und verhofften als ehrliche Leuthe zu thun ; aber der Feind hatte sich getheilet / und kamen uns in den Rucken / da denn die ersten auch darauf loß giengen / hielten die Salve auß und darmit gieng es bund untereinander her / etc. Die meinige sehende wie es gemeinet / wurffen das Gewehr von sich / und wer lauffen konte / lieff dem Pusche zu ; Mein Hauptmann und ich schrien / halt Brüder halt / aber wenig wolten unserm Geschrey gehör geben / biß wir übrige umringet und also gezwungen gefangen geben müsten / da gieng dann auf einmahl wieder fort was ich in etzlichen Monaten erspahret / weilen sie Salv. Ven. mir auch nicht das Hembde am Leibe liessen / und dennoch in meinem leinenen Unterkleide mich mit marschiren machten : Wir haben etwann drey Wochen gefangen gesessen / da man uns außgetauschet / und als wir bey denen unserigen ankamen / seynd die wenigsten von der Parthey wieder zuruck kommen / sondern mehrentheils durch gegangen ; Meinem Hauptmann wurde es schwer vorgeleget um sich darauff zu verantworten / daß er die Parthey so übel geführet ; Aber er haspalte sich darauß und man muste ihn zu frieden lassen / etc. Kurtz darauf seynd wir wieder außgangen / und auf erlangete Kundschafft dem Feinde in einem Dorffe eingefallen / da glückte es daß wir statliche Beuthen nebenst vielen Gefangenen bekamen / mir wurde aber darüber der lincke Arm (denselbigen vorzeigende) entzwey geschossen / welcher mich dann so viel und noch ein mehrers kostete / als mein Part von der Beuthe / so ich selbigesmal erlan-

get

get hatte / außtrug: Nach außgestandenem unbeschreiblichen Schmertzen und da ich wiederum curiret / hat mich mein Obrister bey einer andern Compagnie vor einen Lieutenant vorgestellet / welches um so viel mehr animirete / mich allenthalben also zu erweisen als es ohne diß meine Schuldigkeit zu seyn erforderte; Ich habe in das dritte Jahr darbey sonder Ruhm zu melden gute Dienste gethan / biß mir einsten das Schloß Vogera / so sich selbst mit Schnaphanen besetzet hatte / ploquireten / auch endlich suchten gar durch Sturm zu übermeistern / aber die Besatzung darinn wehrete sich redlich / vernichteten viel der unserigen / unter welchen auch mein Hauptmann mit war / deme ich dann unstreitig succedirete / wiewoln diese Freude gleichfals nit lange wehrete / denn wie ihr sehet / so ist mir darüber mein Fuß mit einem / und mein Leib mit zweyen Kugeln dergestalt durchbohret / daß ich deßwegen zu Kriegsdiensten gantz untüchtig worden / und mich hernach also elendiglich / biß zu meiner Genesung behelffen müssen: Worauff ich meinen Abschied erlanget / und man hat mich also lahm mit drey Monathen Sold abgefertiget: Unter dieser Zeit waren abermahls sechs Jahr verstrichen / als obige Mitgifft mich gar genau wiederum nach Hause gelieffert / etc. Da ich dann unterdessen beyder Eltern durch den zeitlichen Tod beraubet worden / so mich / wie jederman ermessen kan / zu grosser Kümmernuß gebracht / und zu all diesem erlebeten Unglück hatte mich niemand als mein eigener Wille befördert; was ich nun solchergestalt erworben / kan ich nit sagen / weiln darmit nichts als diese schöne Zeit / und nebenst derselben die edle Gesundheit eingebüsset und verlohren / und das sind die endlichen Früchte deß Krieges / welche zu versuchen ein Ehrliebender Soldat doch nicht außschlagen kan / etc. Wann ich nun das Hof- und Soldaten Leben anjetzo bedencke (zu welchen mir Zeit genug übrig

ist/) und dargegen das edle Land-Leben betrachte: Ach was habe ich gethan / daß ich nach so vielen außgestandenen grossen Elend und Lebens-Gefahr/ mich erst zu den jenigen fast gezwungen begeben / welches vorher guthwillig antretten können! Die Jahre mit der Gesundheit seynd fast dahin / und anjetzo muß ich erst innen werden, wie vergeblich ich meine junge Zeit am Hof und im Kriege verzehret / etc. Dort muste ich essen wann mich nicht hungerte / sauffen / wann mir sonst nicht zu trincken beliebete / wachen / wann ich gern geschlaffen / und stehen/ wann mir zu sitzen viel besser bekommen wäre: Ich müste offt mit lachen / wann mir es gleich nicht lächerlich / und sauer sehen / wann ich lieber gelachet hätte / gehen / ob ich schon gern geblieben / und reiten / nicht wann mir / sondern es einem andern beliebte / anjetzo dargegen lebe ich nach meinem Gefallen / ich esse/ wann mich hungert / trincke / wann mir beliebt / schlaffe / wann mich gelüstet / und wache / wann ich nicht schlaffen will; Ist meine Speise nicht gebraten / so ist sie doch gekocht / so stehet mir frey / wie ich selbige soll würtzen lassen; Ists nicht Confect/so ists ein gut stück Käse und Butter/ rc. Statt der Pasteten und Torten / schmecket mir überauß wol/eine kalte gebratene Gans/und ein sauer Kraut mit dergleichen Fette geschmeltzet. Wann mich auch meine Schäfferin erquicken will / trägt sie mir gekochte Aerbis mit rohem oder gereucherten Schwein-Fleische auf / welches mir dann so wol schmecket / daß weiln vor niemand Scheu tragen darff / ich die Finger darnach lecke / etc. Wasser und Bier ist mir eins/ weiln doch beydes von einem herkommet / und da mir Wein beliebet / trinck ich den besten / weiln mir der saure gar nicht bekommen will / und darbey befinde ich mich Extraordinarie vergnügt und gesund: ich gehe auß um Wilprät / Fische / Vögel / Krebse / und der-

dergleichen zu schiessen und zu fangen / und ehe ich meinen Nachbahren im Gehäge zu nahe komme / bleibe ich lieber etliche Schritte von der Gräntze / wordurch ich selbigen Anlaß gebe / daß sie mich vor einen Mitschäffer passiren lassen / und dadurch bewogen werden / der gleichen zu thun / auch mir / wie ich ihnen / alle Nachbarliche Freundschafft / Ehre und Liebe zu erweisen / etc. Ich darff mich nicht in obiger Ermangelung / um außwertige Speisen bekümmern / denn da gibt mir meine Herde die Wahl außzufangen / was jung oder alt / fett oder mager ist; Die Kälber müssen meiner Gnade gewarten / ob sie Lebendig bleiben oder gerichtet werden sollen / der Hahn mit seinen Hünnern achtets nit / daß nebenst dem Uberfluß von Eyern auch dessen Junge mir auf den Tisch fliegen / und eben dieser mein lieber Hahn / der nimt sich seiner Hüner treulich an / von Enten und Tauben hab ich einen Uberfluß / daß ich mich also um Geldt dergleichen davor zu erkauffen gar nicht bekümmere / und also lebe ich in meinem Eigenthum / darf ohne gegebene Ursach niemanden zu Gebothe stehen / bin franck und frey / frage auch nit einmal darnach / wie sich der Neunte ernehret / noch viel weniger / wer deß Zehenden / Elfften oder Zwölfften Schwager ist / und damit gehet ein Zeit nach der andern hin / biß ich dermaleinsten meinen Uhr-Ahnen auch nach wandere / und die hinterbliebenen sagen werden / er ist hier gewesen; Und das ists / was er vielleicht zu wissen verlanget / etc. Da mir im übrigen die grosse Ehre demselbigē in diesem bevorscheinenden Gebäu aufwertig zu seyn / und solches selbsten mit anzusehen vergönnet wird / dient solches nit allein zu weitere Bekandschafft / sondern auch dadurch zu beweisen / wie begierig ich sey / ehrlichen Leuthen absonderlich ihme vor andern / alle höfliche Schuldigkeit zu bezeugen / etc.

Salie: Werther Freund / euer mir anjetzo erzehlter Lebens-Lauff / hat mich in Wahrheit recht vergnüget / und wird mir ins künfftige diesen Begegnussen /

nussen / weiter nach zu sinnen gnugsame Ursach geben; In dem ihr mir aber das Verlangen darstellet / meiner Bekandtschafft weiter zu geniessen / und euere Wohnung mit so vielen Ehren anzubieten / nehme ich solches als ein Fremder nicht unbillig mit grossem Dancke an / und versichere / daß ob dieses nicht gleich wieder zu verschulden weiß / ich dennoch dahin trachten werde / wie hinkünfftig mir das Lob eines danckbaren nicht ermangeln möchte / und wofern durch mich seinem Haußwesen keine Ungelegenheit zugezogen wird / will ich demselbigen dahin gerne folgen. Wir giengen über die Wiesen denen unweit vor uns stehenden Gebäuden zu / welche auff der rechten Hand / neben einem Wasser jedoch etwas erhöhet stunden / damit die Grösse desselbigen / solchen nicht etwann schaden zufügen möchte / auf der lincken sahe man das jenige / so einer Statt mit einem Schlosse ähnlicher als einem gemeinen Flecken schiene; Ich sahe im vorübergehen mehr auf dasselbige / als auf das jenige / dahin wir wolten / und dieses merckte Silverius gar eben / denn als ich balden über einen Maulwürffs-Hauffen gestolpert wäre / lachte er und sagte / auf schmalen Wegen und langen Stegen / hat man sich wol in acht zunemmen / wo anders kein Fallen darauß erfolgen soll: Wir giengen vollents hinein / da ich dann alles das jenige ja noch mehr angetroffen / als von welchem er mir vorher gesaget / ein Schäffer dem Silverius nur ein Zeichen mit den Augen gab / lieff alsobalden vorauß / rückte in einer lustigen Stuben den Tisch zu rechte / und richtete selbigen dergestalt zu / daß ich wol mercken konte / derselbige eine ordentliche Mahlzeit verkündigte; gewiß ists / daß in dem ich etwan auf eine gute Stunde davon / obgedachtes Schloß wiederum in Gesichte bekam / dadurch die Lust zum Essen und Trincken sich gantz verlohr / und lag mir eintzig und allein nur Ligena in Gedancken / derer zweites

Er-

Erblicken mich vollkömlich bezaubert hatte; Als aber ein Uberfluß an vorgenenneten Essen auf einmal herbey gebracht wurde/ und es auch an guten Geträncke nicht ermangelte/ etc. Muste ich auf sein Begehren niedersitzen/ und mit ihme speisen/ wiewohln das jenige/ so ich genossen/ mit wenigen zu bezahlen gewesen/ etliche Glässer Wein thäten bey mir das beste/ und brachten mich auch dahin/ daß ich dessen Lauten begehrete/ und nachfolgendes darein sunge:

1.

Muß denn die Lieb so widrig seyn/
Dem auch verliebten Hertzen!
Warum erzeigt es nur allein
Mir diese herbe Schmertzen?
Ihr Götter sagt/ auß was Ursach
Seit ihr so sehr entrüstet/
Daß ihr mir anthut solche Schmach/
Vor daß so mich gelüstet:

2.

Soll dieses meine Straffe seyn/
Die ich doch nicht verschuldet?
Man saget zwar sonst ins gemein/
Wer grosses Unglück duldet/
Der hab hingegen noch vorsich
Was wiederum verneuet;
Drum komm' fein bald und suche mich/
Das Glück so recht erfreuet:

3.

Ich glaube sicher/ daß der Wind
Mit Ungestüm verbunden/
Gantz im verwirren irrig sind/
Wie allbereit empfunden/

Der freche Neid erregt durch List
Was offt Gewalt verwehret;
Doch wer im Siegen glücklich ist /
An Unglück sich nicht kehret.

4.

Das Guth / nach welchem man sich sehnt /
Komt nicht nach dem Verlangen /
Dargegen wird der Muth gekrönt /
So frey und nicht gefangen:
Der Eiffer selbst muß sehen zu /
Wann mich das Glück ergetzet;
Dann hat es keine Rast noch Rüh /
Biß alles ist ersetzet.

5.

Mißfält dir meine Gegenwart /
Und wilst sie nicht ansehen
So laß es gehn: doch gar zu hart
Kan nicht bey Hartem stehen;
Das Feuer hat die Eigenschafft /
Es kan gar bald erweichen /
Und macht zu nicht der härte-Krafft /
Durch weich und hart vergleichen.

6.

Drum biß getrost und hoffe auch /
Daß bald ein süsses Lachen /
Wird folgen auf den trüben Rauch /
Und dich beklücket machen:
Denn wer seyn Glück zum Ende bringt /
Der hat was er begehret /
Und wem das Spiel also gelingt /
Der wird sein's Wunsch gewehret.

Nach

Nach dessen Endigung wir auch auffstunden/und uns an das eine Fenster stelleten / so gleich ein völliges Außsehen / auf das gegen überstehende Schloß Furthimes darstellete. Es kan gar wol seyn/ daß in dessen Erblicken ich mich abermals etwas entferbet haben müsse / weßwegen denn Silverius lächelnde mich fragete / etc. Warum habt ihr euch albereit zum zweytenmahl also verfärbet/ ist euch nicht wohl/ saget es/ darmit von meinen besten Haußmitteln etwas könte darreichē/oder was fehlet sonsten?mich deucht im̄er Furthimes und die Lauten haben eine grosse Verenderung alhier angerichtet.

Salie: Mein lieber Freund / wie kan ich euch gnugsamen Danck erweisen für die allbereit mir würcklich erwiesene/sondern auch nachfolgende angebothene Dienste? Es wäre an diesem genug; Alleine ausserhalb dessen empfinde ich einen solchen Zufall/ daß ihr mir selbigen an meinen Augen ansehen könnet/ und der gnugsam das jenige anzeiget / so meiner Seelen nicht wenigen Verdruß anthut; Gedencket nur ein wenig nach/ wohin ihr mich gebracht / und was ich für Gedancken haben müsse / ein sonderlich- beliebtes so unweit von hier anzusehen ? Es ist mir nicht anders / als ob man mich erwürgen wolte / so sehr druckt es mich / ich will / noch kan / und darffs nicht sagen/was ich meine ; Aber euer Hülffe und Rath hätte ich wol vonnöthen / vor welches ich dann alles das jenige / so mir (ohne eins) in der gantzen Welt am liebsten ist / euch schuldig zu seyn/willigst darbiethe. Silverius: Herr/ dem Gelehrten ist gut predigen: Ihr seyt der erste nicht/ der in meinem Hauß um eben dergleichen zimmliche Anfechtung erlitten / aber die Masse/ die Masse / ist zu allen Dingen gut : ists das ihr gern daselbst bekandt währet / so soll es an bäldister Kundschafft nicht ermangeln/angesehen Opimio mein guter Freund/ und daß es euch beliebet / wollen wir hinüber gehen / ich

weiß

weis unsere Gegenwart wird ihme nit mißfallen / weiln er ohne diß stets durch fremde Gesellschafft heimgesucht wird / etc. Was dessen Fräulein Eigenam betrifft / und welche sonder Zweiffel euch diesen Unmuth zu ziehet / hab ich derer wenige Bekandtschafft / in dem ich das Frauenzimmer gar nicht achte / und sie meiner als eines so thanen Vulcani noch weniger verlangen / etc. Dieses hab ich wol gehöret / daß um ihrer Tugend und Schönheit willen / allbereit mancher wackere Cavallier daselbst eingekehret / von selbigen aber noch keiner sich einiger übrigen Gemeinschafft rühmen können; Denn ob sie schon leut-seelig / wird ihr doch nachgeredet / daß sie dabey etwas Eigensinnig und sehr Nachdencklich sey / also auch / daß der jenige / dem sie einige gegen affection zu erweisen gewillet / noch kommen müsse / und wer weiß ob ihr nicht villeicht derselbige seyt / dem sie vor andern ihre Gewogenheit gönnen möchte? Sonsten ist sich über dieselbe wol zu verwundern / weilen sie in allem ihren Thun / es seye gleich bloß im Anschauen oder in verbundener Freundligkeit / derer sie sich gegen alle die jenige / so zu ihr komen / gebrauchet / dennoch zu überwinden weiß / und daß auch noch keiner gewahr werden können / was sie dardurch meinet / denn sie erzeiget einem jeden allen guten Willen und ist doch darbey also Vorsichtig / daß wer nur mit ihr geredet / einige Gunst-Gewogenheit zwar in Gedancken / aber in der That nichts würckliches zu verspüren hatt / welches denn verursachet / daß die so dahin kommen / ungern wieder abscheiden / die jenigen aber so sie schon ein Zeitlang gekennet / fielen offt von ihr entzündete Schäden / und diese welche ihr noch auffzuwarten gewillet / werden darüber Bleich und Ungestalt / weilen sie durch vergebliches Hoffen nur außgezehrt werden: Ungeachtet dessen nun ist doch jedermann willig / so fern nun etwas begehret wird ihr zu dienen / und wann derselben in dem geringsten

sten einige Unpäßligkeit zustösset / gibt es eine allgemeine Bekümmernuß / und will ein jeder einen Leib-Medicum abgeben/wiewohln sie wie obgedacht / gar nicht verlanget / daß man selbige also lieben / viel weniger so ungewöhnlich bedienen solle: Sonsten ist sie auch offt mit sich selbst übel zu frieden / anderer Hertzen so leichtlich zu gewinnen / weiln aber ihr Leib durch eine fürtreffliche Gabe der Natur auch wieder ihr begehren / allen denen jenigen Wunden schlägt / die sie nur erblicken / ꝛc. So ist es derohalben kein Wunder / wann sie fast von jedermann also sehr geliebet wird / wie denn auch von euch geschiehet / doch wirds ein grosses seyn / die jenige Ehre ihrer Guthwilligkeit ohne sondere Müh zu erwerben / welche allbereit andere vermittelst unersinnlicher Schuldigkeiten zwar ersuchet / aber doch niemals erlanget haben;

Salie. es ist gleichwol ein seltzame Sache/ auß dem blossen Gesichte und so weniger Veränderung einem die Warheit ansehen / und zugleich das Hertze mit außmercken können / ich solte fast zweiffeln / ob dieses also Natürlich zu gehen könte / in dem ihr sicher alles errathen / was ich zwar bey mir gedacht / aber noch zur Zeit vor meinen Mund nicht gebracht / und weiln es sich doch meistentheils also verhält / kan ichs nicht erlaugnen / in sonderbahrer Betrachtung ich euch vor einen redlichen / treuen / auffrichtigen Freund halte und achte; Absonderlich verursachet ihr mit euren jetzigen erzehlen / eine noch vielmehrere Begierde um selbige näher zu sehen / und ihrer Bekandtschafft zu geniessen / da auch versicherter massen / keine Ungelegenheit daselbst verursachete / möchte ich wol geschehen lassen / daß ihr mich bestens recommendiret / und ohne weitere Verzägerung dahin begleitet.

Der gute Silverius war gleich willig / mich nochmahls gewehrende / daß wir daselbst nicht unangenehm

 seyn

seyn würden/massen den auch erfolgete/rc. Dañ als wir nun dahinein kamen/gienge uns Opimio entgegen/und bewillkomede beyde aufs freundlichste/ da ich dann vor mich als ein gantz Fremder alle nur möglichste Entschuldigungen/vorzubringen keinen Fleiß sparete/denen denn Silverius anhinge/und mich obbegehrter massen/auffs beste recomandirte: Wir machten deß Dings so viel/daß Opimio dessen überdrüssig/und nur mit ihme hinein zu gehē uns sehr ersuchte/dessen Begehrē auch eine Genüge geschah: er führete uns über eine Brüken in sein Schloß/ welches mit einē gedoppelten Wassergraben ringsherum umgehen/dessen mitlerer Wall einen schönen Lust-Garten zeigete/als nach dessē Grösse ich noch niemals möchte gesehen haben/auß d' vordern Seiten deß Schlosses konte man den Hof so voll von allerhand Vieh wimelte über und über beschauen/aber von den drey andern Seiten / sahe man in die Lust- und Obstgärten/hinter welchē eine sehr grosse Wiesen/die gleich in vollē Flor stunde und an solcher unterschiedene kleine Weiher so voller Fische allerley Gattung waren/rc. Bey Eintrettung dieses Hauses/ führete er uns in einen schönē Saal/so von unterschiedenen raren Bildern zimlich gezieret/und auf einer langen Taffel zeigete er uns allerhand Instrumenta/auf welchē zum theil Opimio selbsten/auf denen meisten aber dessen Fräulein Ligena wol spielen konte: Sie war zu allem unserm Unstern mit ihren Leuten spatzieren gegangen/jedoch schickte Opimio auß/selbige zu suchē/und wiederum herein zu holen; Indessen ergriff Silverius eine Lautē/ und schlug darauf/ nach welchē er mir selbige auch vorreichte aber ich gönnete dem Opimio die Ehre / welcher sie von ihm nahm/ und darmit zu vernehmen gab / daß er weit besser als Silverius spielen konte: Endlich kam sie auch an mich/ und da wolte ich gleichwol weisen/ daß ich ihnen nichtes nachgebe/rc. Als ich nun mein bestes that/uñ in vollem schlagen war/kam Ligena nacher Hause/blieb unvermerckt vor dem Saale stehen/ und hörete mir bey

einer

einer halben Stund zu/weiln ich denn vermeinte/daß es gnug wäre/legte ich die Lauten auf den Tiſch/und gaben mir die andern beyde das Zeugnuß daß ichs ihnen bevor gethan/ ich ſchribe es ihrer Höfligkeit zu/ aber es möchte auch wol wahr ſeyn/darmit kam Ligina von ihrer Frau-mutter begleitet auch in den Saal/ welches mir ſicher kein bloß Geſichte verurſachte/ wie ſie dann als von mir/ noch unbekant auch mit zimlicher Röthe überloffe/ und nach allerſeits abgelegtẽ Ceremonien/folgete ihr ein Die-ner/ſo einẽ Krug mit Wein/ein paar ſchöne Chriſtallene Gläſſer/und ein ſtück von einẽ Kuchen/ auf eine außge-breitete Serviette darſtellete/ von welchem Sicura uns et-was darbothe; Opimio aber ſelbſt einſchenckte/ ſolches d' Ligenen zuſtellete / und einẽ unter uns zu überreichen an-befohle; Sie war willig ihres Hn. Vatters Befehl zu verrichten/ſtunde doch ein wenig an/ um ſich zu beſiñen/ welchem unter uns beyden ſie es gebẽ ſolte; Endlich ſagte ſie/den Fremden gehöret die Ehre/ und reichete mirs auf einem Teller zu/ob ich mich nun gleich es anzunem̃en et-was weigerte/wolte ſie doch nit ablaſſen biß ichs von ihr nahm/daß ich ihr dann alſobalden in Geſundheit ihrer Frau Mutter zu brachte/die es auch willig annahm/und Silverio nach wenig verſuchen überliefferte/ꝛc. Ihr Hr. Vatter befahl/ daß ſie ſich auf d' Viol de Gambe ſolte hörẽ laſſen/deme ſie auch alſobalden gehorſam̃ete; Weiln deñ der Abend hierbey kam / und wir wiederum Abſchied zu neh-nen begehreten/wolte Opimio ſolches nit geſtatten/ ſondern erſuchte uns bey ihme zu Ubernachten / welches mir den gar nit zu wider war/angeſehen dadurch Gele-genheit erlangete/mich mit Ligenen in beſſere Bekandt-ſchafft einzulaſſen : In deſſen Sicura zu ihrer Kuchen ſahe/giengen wir in den Luſtgarten/da denn Opim. und Silv. den Vorzug nahmẽ; als ich nun Lig. die Hand bo-te/um dadurch zu bezeugẽ/daß ſie von mir geführet wer-den ſolte/reichete ſie mir die ihrige dargegẽ mit einer ſon-derbahrẽ Geſchickligkeit welche Ehre mich dañ ſo enzükte

daß ichs nicht zubeschreiben vermag: Ich bekenne daß ich dazumal noch niemals recht geliebet hatte / und daß ich eben ein neuer Liebhaber war / noch nicht allerdings erfahren oder abgerichtet / Frauenzimmer mit anmühtigen Gesprächen zu unterhalten: Ich war noch jung und solcher Liebes-Höfligkeit gar unkündig / weilen / so lange vom Hause gewesen / mehrertheils die Zeit mit reisen zugebracht: Dessen allem aber ungeachtet / folgeten wir also nach / da wir uns dann etwas voneinander absonderten / weilen jene in einem / und wir in einem andern Gang spatzieretẽ / da ich dann Gelegenheit über kam / sie also anzureden. Fräulein / was für ein grösseres Glück könte mir doch anjetzo wiederfahren / als der ich doch so gantz unverhofft / (nur dieselbige ein einiges mal gesehen zu haben) sie wiederum vollkömmlich alhier zu sehen / durch solch einen günstigen Zufall erlanget? Sie antwortete: Herr / diese Begegnuß ist nicht vor ihm / sondern vor mich glücklich / denn auch ohne mich zu Hause angetroffen zu haben / würde er dennoch allezeit alhier willkommen gewesen seyn / weilen aber die Zeit eben es so gebracht / und so wol gewolt / darum bin ich vor ihm glücklich zu nennen / in dem mir die Ehre seiner Bekandtschafft dadurch vor andern gegönnet wird: Ich sagte: Es ist niemand der bekennen wird / daß ich einen Vorzug vor ihr habe / denn das Anschauen einer so schönen Person / wird mich ja verhoffentlich nimmermehr so unglücklich machen / daß solche gesehen zu haben / mich etwann gereuen solte? Eigen: Ich kan ihm dieser Gedancken wol benehmen / und dargegen versichern / daß / so mein Angesicht ihme etwann nicht glücklich seyn solte / so wird es auch demselbigen niemahls unglücklich machen / wann anderster sein Gemüthe in meinem Willen bestehen soll. Die gröste Ehre so ich in dieser Welt mir selbsten beylege / ist / daß ich meines wissens durch mein verschulden von

Nie-

niemand angefeindet werde / und darum will ich auch nicht hoffen / daß einige Ursach dazu ihme von mir wird gegeben werden. Ich war von diesen Honig-süssen Worten wol recht entzucket / und schiene / daß sie mir derenthalben noch mehrere Ursach / etwas weiteres zu reden geben solte / dadurch vielleicht noch grössere Bezeugnüsse ihres wolgeneigten Willens mich verspüren zu lassen / darum fuhre ich fort sagende: Fräulein / kan sie sich wol einbilden daß / als ich selbige erstes mal ersehen / und sie auch auf meine Frage geantwortet / wie mir zu Muthe gewesen / und was ich wol müsse bey mir gedacht haben; Eigen: erröthete darüber / und sagte: Ich erinnere mich gar wol / ihn vor weniger Zeit gesehen / auch auf seine Fragen geantwortet zu haben / jedoch weiß ich nit mehr / was es eigentlich gewesen; will aber gerne gestatten / daß er das jenige / was ich geredet / so gut als er solches zu seinem Behuf vonnöthen / eigenwillig sich gebrauchen möge; was er aber im übrigen möge gedacht haben / das ist schwer zu errathen / und kan solches nicht sagen: Salie ergreif sie auch bey der andern Hand / und fuhr im reden fort; werde ich dann auf dieses Vorsagen hinkünfftig ohne Beleidigung ihr meine gehabte und noch vorhandene Gedancken auch wol offenbahrē dörffen? Ich empfunde wol / daß mir diese Worte abermals eine Röthe außtrieben / weilen ich selbige mit etwas Zittern hervorbrachte / und sie konte auch darauß wol erkennen / daß ich Scheu truge ihr etwas vorzubringen / so derselben nur in dem geringsten mißfallen möchte: Aber sie antwortete mir: Ich habe vermittelst seiner Höffligkeit sein gutes Gemüthe / und daher entspringende Freundschafft zur Gnüge verstanden / und kan deßwegen gar wol leiden / daß er nach Belieben reden möge / vergewissere dem selbigen darmit zugleich / daß sein Vertrauen bey mir in höchster Verschwiegenheit gehalten werden solle / ꝛc. Ich wurde darüber so verzucket daß / ich fast gar er-

stum̃ete/denn in deme ich mich bückete um ihr die Hand zu küssen/aber darbey nichts redete/ sondern einen tieffen Seufftzer liesse/lächelte sie/um mich also gefangen zu sehen/entlich dauete mir mein Mund wieder auf/und sagte: Was wird sie von mir gedencken/daß ich auf eine solche Gunst-Versicherung also verstum̃et stehe/ zu dem so ist kein Wort mehr verhanden/welches mein volles Vergnügen / und was ich derselben sonsten dargegen schuldig außsprechen könne; Sie wolte darein reden / allein Opimio und Silverius giengen uns entgegen/und begehrten / daß wir mit ihnen zur Abendmahlzeit kom̃en solten: Es wurde wie leicht zu erachten nach Gelegenheit deß Orts/mehr als überflüssig aufgetragẽ/und litte darbey niemand keinen Durst/nach dessen vollbringen wir abermals von der Music zu reden anfingen/und in dem bate mir Ligena ihre Lauten / um darauf zu spielen dar/ welche ich dañ willig annahme/auch dieses darein sunge.

1.

Nichts kan mich sonst unterhalten /
Fals ich nicht bald soll erkalten/
Als nur deine Freundligkeit:
Ohne dich kan ich nicht leben /
Weil ich dir gantz bin ergeben /
Fühl' ich nichts als Sorg und Streit.
Hertzeleid.

2.

Wie werd' ich die Zeit verbringen /
Wann mir stets die Ohren klingen /
Und mein Sinn in deinem ruth?
Soll die Hoffnung zu erlangen /
Bey mir stets so seyn gefangen /
Ach / so kränckt mich Hertz und Muth!

3.

Meine treibende Gedancken /
Bald daher bald dorthin wancken /

Seynd mit Unruh angefüllt:
Meine Sorgen / ja mein Leben /
Und was sonsten dir ergeben /
Werden durch dich bald gestilt.

4.

Laß der Liebe Glantz mich zieren /
Eh' ich sonsten möcht verliehren /
Meine Gunst und deine Gnad:
Gönne mir dich zu erwerben /
Oder laß mich Seelig sterben /
So wird grösser nicht der Schad.

5.

Wunder voll ist dein Gerichte /
Wunderschön auch dein Gesichte /
Damit jeder dich beehrt:
Darum laß mich Gnade finden /
So wird endlich überwinden /
Mir vor allem seyn beschert.

6.

Alle Abend alle Morgen /
Sollen alle meine Sorgen /
Nur auff dich gerichtet seyn:
Ich will deine Lieb beehren /
Und dein Lob auch stets vermehren /
Sonder einem falschen Schein:

7.

Alsdann bin ich frey von Leiden /
Wann ich so vergnügt kan scheiden /
Und mein Sinn in voller Ruh /
Dich vor andern darff betrachten /
Auch belieben und hoch achten /
Biß mir gehn die Augen zu!

Sie verwendete unterdessen von mir kein Auge/ und ich sahe auch ihr also starre ins Gesichte / daß also eines von dem andern leicht die Gedancken muthmassen kunte / und dieses wehrete über zwey Stunden / darauf ich die Lauten niederlegte und sämtlichen eine gute Nacht wünschete/welches denn die andern dargegen thäten und darmit ging Jedermann zu Ruh. Man wiese mich in ein eigen Zimmer/und Silverium in ein anderes/weilen wir aber so voneinander logiren musten/wolte dieselbige Nacht vielweniger die seltzamen Gedancken mir die geringste Ruh nicht vergönnen / darum brachte ich die meiste Zeit derselbigen mit Wachen an einem Fenster zu; Die unvergleichliche Nachtigaln / so andere Vögel liesen sich zwar öffters hören/ allein mein Betrachten wolte ihnen wenig Gehör geben / denn ich war eintzig und allein dahin bedacht; wie ich nechstes Tages Ligenam volkömmlich bedienen / und derselben die Zeit mit lauter solchen Gesprächen unterhalten möchte / so sie zu einer Annehmlichkeit bewegen/auch zu gleich mich darmit ihr verbunden machen könte: Als mit so vielerley Gedancken schwanger gieng / hörete ich unweit von mir jemanden reuspern / und in dem mich dahin zu sehen wendete / wurde ich der schönen Ligenen gewahr / welche in einem bunten Nacht-Rock sich an das Fenster lehnete / und obgedachten Gesang der Vögel / Gehör verstattete / wo aber in dessen ihre Gedancken umgeschweiffet / hab ich biß dato nicht erfahren können / doch muste ich muthmassen / daß sie so wenig als ich dem Schlaffe beygethan gewesen / dieser Anblick eines so schönen Morgensterns nun / corrumpirte mir abermals meine Sinnen/ und brachte selbige in solche Verwirrung/ daß ich gleich ihr mich in dem geringsten nicht bewegete/ biß weiß nit worvon / mir ein ohngewohnliches Niessen ankam/so sie gleich hörete/aber doch ebē darum nit abwieche /sondern mit ihrem Schnuptuche begrüste/

grüste / das meinige hatte ich zwar nicht gleich bey mir / darum muste ich mit Hauptnicken dancken: Wir sahen auf gut Italiänisch einander so lange mit betrübten Augen an / biß die helle Sonne uns abzutretten vermahnete / da ich denn der Erste in meiner Kleidung / und zugleich auch derselbige in dem Garten war / in welchem die hervorkriechenden unbeschreiblichen Blumen umb die Wette ihrer Schönheit stritten / alleine Ligena gieng diesem bevor / und die war in meinem Hertzen denen andern allen weit überlegen: Ich setzte mich in eine Lauber-Hütten / darinnen mir ein grosser Schieffer-Stein zu Gesichte kam / mit dessen darbey hangenden Griffel ich dañ diese meine Gedancken darauf zeichnete:

Es ist ein Wunder Ding / vor dem sich nit zu hüten
Solchs fängt mit Listen an / geht leise / doch mit Wüten.
Bald fähret unter sich / und steigt doch wieder auf /
Wers offt nit sehen will / hält doch am meistē drauf;
Es liebet mancherley / greifft wen es kan erreichen /
Und acht nit wer es sey / durch lüstig hinterschleichen /
Es tödtet sonder Tod / und lebt bey seiner Art /
Bringt um was Ehelich ist / will doch sein stets gepaart;
Diß ist ein närrisch Ding / denn / wenn es nun verletzet /
Und Schaden hat gethan / daß sichs darmit ergötzet /
Lacht auch noch wol darzu / wie könt es schlim̃er seyn!
Wer dieses nun erräth / verdient ein Glaß mit Wein?

Ich war gleich mit dem letzten Wort zu schreiben beschäfftiget / daß sich etwas regete / in dem ich mich aber darnach umsahe / stunde die schöne Ligena dar / mir einen guten Morgen bietende / vor welchen ich ihr zwar jedoch erschrocken danckete / auch mich derselben so zeitlichen Dahinkunfft verwunderte / sie sagte: Es braucht gar keines verwunderns / angesehen / dieses meine gröste Lust ist / nach verrichteten Morgen-Gebett in den Gar-

ten nach denen allerhandfärbichten Blumen zu sehen / derer dann viel geartet/daß sie sich mit der Sonnen Untergang zu thun; Hergegen mit dero selben Aufgang auch wiederum eröffnet / wie sie mir denn etliche derselbigen zeigete/so mit steigender Sonne sich je mehr und mehr außbreiteten. Nachdem gienge sie wieder zuruck in voriges Lusthauß/und laß die auf selbigen Schiefer geschriebenen Verse/darmit vorgebende/daß weiln sie mir die Ursach ihres so zeitlichen darseins nit verschwiegen / ich dargegen auch schuldig sey derselben zu eröffnen/was mit dieser Schrifft gemeint würde; oder was sie denn eigendlich bedeutete? Ich wuste selber noch nit wie es außzulegē/weiln es in zweyfachen Verstande genom̃en werden konte/ versprach doch aufs nechste die rechte Bedeutung ihr nit zu verschweigen/welche Vertröstung gnugsam bezeugete/daß es einen verschwiegenen Sinn hinter sich haben / und ohnfelhbar eine Beunruhigung nach sich ziehen müste: Liebstes Fräulein/sprach ich/ daß einige Verwirrungen in meinem Gemüthe/ derer ich mich nit so leicht entschlagen kan / seyn müste/ laugne ich gar nit/aber die rechte Ursache verbietet mir noch dieselbige zu melden ; darum stehet bey ihr zu befehlen/ ob ich wie vorgedacht es sagen oder verschweigen soll/deñ weiln ihr schätzbarer Sinn/mir noch nit wissend/ und die unvergleichliche Gedancken auch unbekandt seyn/ darff ich es so blosser Dinge hin nicht wagen/und durch dieses Verschweigen / hoffe ich zu bezeugen wie sehr ich sie ehre / dann darmit ergebe ich zugleich mein bestes in ihre Hände/und wann sie es so fort wissen wird/ was ich darmit zu sagen habe/alsdenn kan sie mich dadurch nur nach ihren Belieben verderben oder glückseelig machen.

Ligena: Weiln es denn was verborgenes hinter sich haben soll / so bitte ich ihn gar sehr davon mir nichts zu sagen/denn es möchte villeicht zu einer Ursache dienen/ um dadurch ein solches Ubel anzurichten / welches in Unterlassung dessen gar wol noch bleiben kan.

Salie: Aber ich dargegen glaube/das daran nit unrecht thue/wann ichs endlich sage: Sie auch selbst wird alsdenn erkeñen/daß ich mich darzu verbunden halte/und bin der Meinung/daß sie mir darum nichtes böses zufügen werde/ ob ihr gleich darzu vollkōmliche Gewalt gebe/ denn mir wäre unmüglich ihr etwas zu vertrauen so einig Mißfallen erwecken könte: Ich muß erkennen an diesem Orth Glück und Unglück angetroffen zu haben/ welches mir dann mein Leben erlängern oder verkürtzen kan/und je länger ich sie anjetzo ansehe/je mehr wird mir das innere meines Hertzens also gerühret/ als es fast an einigen weitern mündlichen Vorbringen/ ermangeln will/und dieses kan bey solchē Anschauen wenig endern/ in deme die Vergnügung so in längerer Anwesenheit erwachsende empfinde/mich gantz beschämet/ also vor ihr zu stehen/ um sie mit meinem vorgehabten Gespräch nit gehörig unterhalten zu können: Zwar wann ich nun gar schwiege und liebte sie doch/so wäre ich vollends vor keinen Menschen zu achten/weilen ich mich von der Furcht überwinden liesse; Weiln ich aber auch kein Stummer mag genennet werden/nun so schliesse sie auß diesen Reden/ was darmit ich ihr habe sagen wollen.

Ligena: Herr ich weiß gar nit/was er mit diesen Reden zu verstehen geben will/es wäre denn daß er verlibt sey; Weiln mir aber daran nichts gelegen/zu dem gantz unbekandt/was Lieben vor eine Sache; Als verlange ich es auch gar nit zu wissen/denen Mannspersonen stehet es frey allenthalben zu lieben/und ungescheuet zu bekennen/aber wañ eine Weibsperson sprechen wolte/sie wäre verlibt/so schritte selbige unzweifflich auß denē Schrancken der Erbarkeit und der Tugend; Darum verwunder er sich auch nicht/daß ich bekenne nichts von der Liebe zu wissen/ weilen auch ungern wolte/ daß von mir geredet würde/ob wäre ich Untugendhaft; So kan er auß dieser meiner Rede sonder Zweiffel auch verstehen/was ich dar-

mit

mit meine? Sie hatte solches kaum außgesprochen / da kamen Opimio und Silverius gegen uns zugegangen / sich beyderseits verwunderend / daß wir um diese Zeit / schon in dem Garten uns antreffen liessen / ꝛc. Meine Entschuldigung war / daß der schöne helle Tag und die gleichmässigen Blumen mich daher zugehen bewogen / Ligena aber / daß sie gestern ihr Strückwerck in dem Lusthause vergessen / und solches abzuholen dahin kommen wäre / welches von beyden sohin geglaubet wurde: Opimio fragte / ob uns nicht biß das Frühstück fertig mit der Carten zu spielen geliebete? welches auch gleich darauff vor die Hand genommen wurde / etc. Ligena aber entschuldigte sich / daß sie deß Spielens nicht kundig / und nachdeme Opimio ihr etwas heimlich ins Ohr gesaget / neigte sie sich gegen uns und ginge damit dem Hause zu: vor mich hatte ich den Sitz gleich gegen selbigem übergenommen / und weilen ich mehr auf die Fenster als auf die Carten Achtung gab / verspielte ich mit Willen öffters / als ich sonst nicht gethan hätte: gleichwol funde ich mich in meinen Gedancken nicht betrogen / weilen die mir eingebildete schönste Ligena sich auch balde an einem Fenster sehen liesse / und mich wie allbereit deß Morgens geschehen / mit unverwendeten Augen / und einem gebogenem Haupte / solches in der Hand haltende beständig ansahe / etc. Die vorigen allbereit geführeten Reden / gaben mir sattsam zuermessen / daß sie / was ich nur halb vorgebracht / dennoch gantz verstanden haben müsse / darum machte ich ihr auch unterweilens eine verdeckte Mine / und ich sahe dargegen an ihren Geberden / daß derselben solche nicht mißfiehlen / etc. Weilen dann die Mahlzeit zugerichtet / bate uns Opimio mit hinein zugehen / und verlieb zu nehmen / dessen wir sich auch im geringsten nicht wegerten / etc. Es war wie vorigen Tages anjetzo kein Mangel an irgend einem guten / und mir sehr wol gedienet / daß Ligena

na über Ecke zusitzen kam / da ich ihr denn in wehrendem Speisen unterweilens einen gelinden Fußtritt beybrachte / welches sie zwar etwas lächelnde vertruge; aber jedesmal den Fuß zu sich zog / jedoch über ein kleines allezeit an vorige Stelle setzte / wodurch ich denn Gelegenheit nahm / so offt ichs fühlete / ihr solchen anderwerts sanffte zu betrücken / und diesen Fuß-Schertz trieben wir nebenst andern lustigen Discursen so lange / biß die Mahlzeit ihr Endschafft erreichte / und wir zum Beten auffstunden / nach welchem sich dann ein Krieg unter denen Instrumenten erhube / und jeder unter uns eines zu sich nahm / Opimio griff zum Spinet: Ligena zur Viol de Gambe / ich zur Lauten und Silverius zum Mandor; Als nun der Accord richtig / legte Opimio die Stimme auß / da dann dieses das erste war so ich darein sunge:

1.

WEm soll ich mein Unglück klagen /
Und wer wird mir stehen bey?
Weil ich gar nicht Sorgen frey /
Noch sich enden meine Plagen /
Niemand höret mein Beschwer /
Ob ich gleich so seufftze sehr /
Was auch sonsten helffen kan /
Nimmt sich meiner gar nicht an!

2

Daß so mich bißher behalten /
Gleich die Seel zu nehren weiß /
Und verstärckt der Tugend Preiß:
Läst die Gunst nicht gar erkalten /
Ohne die ich müst vergehn /
Köndte nimmer nicht bestehn!
Doch verbleib ich in der Treu /
Unverändert gleich als neu.

3.

Seither dem mich hat anblicket /
Ein so klarer Augenschein /
Kan ich nicht mehr frölich seyn /
Alles ist bey mir verzücket /
Auch die Freid in Leid verkehrt!
Hoffen jedoch noch eins lehrt /
Zeigt mir gleichsam im Gesicht /
Wie es mich woll' lassen nicht.

4.

Darum will der Hoffnung trauen
Und gedencken / daß mein Glück
Wachsen kan in diesem Stück /
Wird mich auch noch lassen schauen /
Wie die Sonn mit ihrem Schein
Dennoch möchte günstig seyn /
Und daß solcher Strahlen-Liecht /
Mir nicht mehr wie vor gebricht.

Nach dessen Endigung haben wir allerhand Concerten musiciret / biß auch der halbe Nachmittag verstrichen / da ich denn / um auf das erste mal es nicht zu mercksam zu machen Silverium verständigte / daß wir vor diesesmahl Abschied nehmen müsten / welcher es auch vor Rathsam erachtete / etc. Opimio bathe sehr noch diesen Abend bey ihme zu verharren; aber es war fest gestellet nicht länger zu verbleiben / darum nahmen wir mit schönster Ehrerbietung einen freundlichen Danck-Abschied / wurden jedoch darbey ersuchet bald wieder zu kommen und die nunmehro angefangene Music continuiren zu helffen / daß wir dann nicht allein zu thun versprachen / sondern es (absonderlich ich) auch ohne diß ehistens Werckstellig zu machen in willens hatten / ꝛc. Nach diesem gaben sie uns über die schönen Wiesen das Gekite /

leite / Opimio und Silverius giengen voran / denen folgete Sicura mit ihrer Jungfrau und einer Dienerin; Ligina und ich hielten den Nachzug; hier muste ich ihr die Hand um selbige daran zu führen abermals bieten / die sie auch unwegerlich annahm / bey dieser Gelegenheit nun / erneuerte ich ein wenig meine vorige Reden / und verhiesse ihr alle Gunst / ja solche Bezeugnussen / so mir mein Vermögen nur zulassen würde: Ich thate ihr auch wegen vermerckter Freundschafft / so viel Versicherungen / als sie ihr selbsten hätte wünschen mögen; Weilen sie denn darüber das sonst freue Gesichte verenderte / sagte ich weiter: Fräulein / hat sie denn keinen Gefallen an diesen Reden / so ich nicht allein Vormittage sondern auch anjetzo derselben vorgebracht? Sie sage mir / was sie den anderst oder mehr begehret / und sehe / ob ich nicht einen solchen Vorsatz darbey habe / alles das jenige für sie zu thun / so nur in meinen Kräfften ist? Herr sagte sie: Die Ehre welche er mir gestern und heute erwiesen / ist so groß daß meine Gegenantwortung einer Bestumung gleich wird / und daß ich dannenhero fast nicht weiß / was ich darauf sagen solle: von ihme habe ich nichts zu begehren / als daß / was selbigem belieben möchte / mir selbsten zu verschaffen / und will viel lieber hinführo seinen guten Willen mehr / als einigem Befehl wegen der blossen Gunst die ich dadurch empfangen werde / alles schuldig seyn / als der blossen Zusage dessen / so ich noch durch ihm zu erlangen verhoffe.

Salie: ich werde hinkünfftig anderster als biß anhero geschehen dem frechen Glück nachstellen / um solches villeicht unverhofft noch zu ergreiffen / und wiewohlen es darmit schwer hergehen dörffte / muß ich wo nicht vollkommen doch etwas darvon haben / und darum verhoffe ich auf der Erden noch glücklich zu werden; wo nicht so werde ich sicher nicht lange mehr dauren / denn

denn wann ich der Hoffnung / mit ihr beständig zu leben und vertraulich umzugehen benommen sehen solte / so würde mir unfehlbar / ein forderlicher Tod auch die beförderlichste Hülffe dar zu erweisen und anthun!

Ligena: Die Zeit kan ein anders geben / und wird villeicht nicht so grausam seyn / daß das Glück darmit vergehe oder gar umkomme / darum darff er nicht so gleich alle Hoffnung dazu zu gelangen schwinden lassen / oder ich müste mich zuvor aller Mittel beraubet sehen / mit welchen ihme dermaleinsten noch geholffen werden könte.

Salie: Es ist nicht zu laugnen / sintemahlen das Vermögen / so sie dazu hat / dißfals so groß ist / daß wann sie sich dessen zu gebrauchen belieben wird / ich an meiner immerwehrenden Glückseeligkeit in dem geringsten nicht zu zweiffeln Ursach habe / ohne welchen ich auch in der Welt nicht seyn möchte:

Ligena: Ich glaube daß noch jemanden seyn mag / so für uns sorgen / und nicht zulassen werde / daß wir lange von von einander gesondert seyn mögen; Er thue auf seiner Seiten / was die Nothdurfft erfordert / und zweifle nicht / daß auch ich noch ein mehrers in dessen verrichten werde / als er villeicht hoffen mag; Ich nahm sie bey der Hand und küssete dieselbige / dann die unvermutheten Reden machten mich nicht mehr so verwirret / als erfreuet; damit nun sonderte ich mich von ihr / vermerckte aber / daß es doch mit etwas Unwillen geschahe / jedoch müste es nur anjetzo so seyn; darum nahm ich mit nochmahliger mögligsten Höfligkeit vor alle erwiesene hohe Ehre danckende / von sämtliche Annwesenden Abschied / und versprach auf obiges Ersuchen / mich forderlichst bey ihnen wieder einzufinden / dergleichen dann auch Silverius verrichtete / und also verliessen wir sie eine gute Weile / uns nachsehende daselbst zu rücke.

Silverius bate mich / mit ihme wiederum nacher

Hau-

Hauß zu gehen/und über Nacht bey selbigen zu verharren/weilen aber ich ohne diß über die Zeit außgewesen/und niemand wuste/wo ich war/darum begleitete ich ihn biß an den jenigen Weg/ der uns beyde scheident machte: Ehe aber solches geschehen/sagte Silverius: Herr ihr habt es bey Ligenen und ihren Eltern in dieser kurtzen Zeit sehr weit gebracht/ und euch daselbst in einem solchen Credit gesetzet/deßgleichen mir noch von keinem bekand ist: Meines Orts wünsche ich zu dergleichen Continuation unzehllch Glück/mit Versicherung/daß vor mich jedesmal das jenige beytragen werde/ so nur zu eurem Vergnügen gereichen möge; werde mir es auch vor eine absonderliche Ehre halten/ wann ihr euere Bekandschafft angefangener massen gegen mir fortzuführen belieben traget/ darzu nun biete ich euch nochmals mich/mein Hauß/das gantze Vermögen/ja alles/was ich habe/willigst an/und lasse euch darüber zu befehlen vollkommene Freyheit. Ich hatte Ursach mich vor solche anerbothene real Höfligkeit sehr zu bedancken/offerierte dargegen/was in meinen Kräfften stunde/und darmit schieden wir betrübet von einander. Als ich mich nun wiederum bey Hofe eingefunden/ wolte ein jeder wissen/wo ich so lange gewesen/weilen meine Leute indessen gar nichts von mir zu sagen gewust;welchen ich dann antwortete/daß ich im Walde um etwas Wildprät außzuspüren/mich dergestalt verirret/ daß ich nicht ehender/als anjetzo wiederkommen können/ auch so lange darinnen ungegessen blieben. Wiewoln es mir an trincken gar nicht gefehlet/weilen dessen daselbst übrig zu bekommen/ weilen allenthalben schöne Quellen anzutreffen; Worüber etliche so es glaubten/lachten/ und mich einandermahl einen Jäger mit mir zu nehmen ratheten/dessen ich aber/wie vor/so nachmals gar nicht verlangte/ich hielte mich darauf etliche Tage gantz eingezogen/und überlegte meine

vorhabende Liebes-Sache mit meinem Gemüthe auffs allermöglichste/da mir denn meine Gedancken in Siñ gaben / mich wol in acht zunemmen / und vorher ich etwas weiters darinnen vornehme / deß Opimij und seiner Tochter halben gründliche Nachricht einzuziehen / damit ich nicht etwann einen Irrthum oder Fehler gebähren möchte / welchen ich auch so fort fleissig nach kam / und von niemand mich das geringste mercken liesse. Indessen wurden bey Hofe unterschiedene Täntze / Aufzüge / Ringelrinnen / Wirthschafften und dergleichen gehalten: bey welchen ich dann allezeit meine Person darliehe / die sich aber jedesmal also mässig und eingezogen verhielte / daß nicht allein mein Gnädigster Herr / sondern auch jedermann darüber vergnüget. Weiln auch das Frauenzimmer durch fleissige Kundschafft erfuhr / daß ich von gutem Geschlechte/ und darbey zimlich bemittelt / wolte mir fast jedere die nächste seyn /welche ich aber sämmtlich-Höflich/und darmit so viel erhielte/ daß sie mir ins gesam̃t wol gewogen verblieben. Einsten wurde über unserer Tafel von einem vornehmen Cavallier gefraget / wie es doch kom̃en müsse/daß das Fräulein Ligena auch nicht einmal ungeachtet so fleissigen Einladens bey dergleichen Auffwartung und Kurtzweil erschiene ? gab eine Dame zur Antwort/die Gesellschafft ist ihr viel zu geringe/ weilen sie vieler Einbildungen nach die schönste im Lande zu seyn beruffen / darum will selbige uns mit solcher Schönheit auch nicht beschämen/sondern einer oder der andern den Vorzug wegen ihrer Abwesenheit gerne gönnen ; Dieser Cavallier antwortete: und es ist auch war/ daß sie nicht häßlich / aber sie ist eben mit ihrer Schönheit darum gegen niemand nicht neidisch / welches mir am bestẽ gefält/ mehr deß Land- als Hof-Lebens gewohnet/und ich glaube sicher /daß sie daran auch nit unrecht thue / weilen sie gestalten Sachen nach / in dem ihrigen selbst beliebig leben kan. Ich wolte das Hof-Leben diese

Stunde

Stunde aufgeben / wenn mir wiederfahren konte / mit ihr in solchen beglückten Zustande meine Lebens-Zeit hinzubringẽ. Eine andere Dame fieng an: da siehet man was Geld und Schönheit thut / darum müssen wir in vielen Dingen das Nachsehen haben. Dieser Cavallier antwortete: was Geld! was Geld! Tugend muß darbey seyn / sonsten ist das Geld nichts nüze / und kan ein reiches Weib mit einem reichen Mann durch Untugend beyderseits verarmet machen / dahingegen ein häußliches tugendsames Weib auch einen armen Mann / bald Reich machen kan. Worauf die andern sämtlich gestillet wurden; Ich spitzete darüber die Ohren / und vernahme hier offentlich / daß das Zeuguuß / so ihr Silverius erstes mal gegeben / war seyn müste / weilen bald darauf noch ein andere Dame diesen Cavallier (so Tristemont genennet wurde) eines auf der Fräulein Ligenen gute Gesundheit zubrachte / derselbige ihr es auch mit einer unterfahrenden Röthe im Gesichte gesegnete / erweckte es mir dergleichen ebenmässig in dem meinigen: solches nun Tristemont wahrnemende / fragte mich / mein Bruder / ist ihme dieses Fräulein bekandt? Ich erschrack und möchte vielleicht noch röther im Gesichte worden seyn / antwortete ihm aber / ich kennete in diesem Lande wegen noch so kurtz Anwesenheit niemanden / als was zum theil in dieser Gesellschafft beysammen seyn möchte. Er fragte mich weiter / und wann er sie nicht kennet / warum verferbet er sich denn also? Ich antwortete / darum daß er mich um eine so unbekandte Person gefraget / und das er vorher sich selbst auch darüber erröthet / darum wird sie wol ihme / aber mir nicht bekandt seyn / absonderlich weilen derselbe unweit von hier Wohnhafft / und dargegen ich ein Außländer bin: Gleichwol habe ich von dieser Stunde an ihme gemercket / daß er mir mit dergleichen Geselligkeit / als zu vor niemals begegnet / noch an die Hand gangen / viel weniger in dem geringsten

mehr getrauet/in weniger Zeit/nahm ich Gelegenheit einen alten Hofdiener / der ein absonderlicher vertrauter Freund von mir seyn wolte / zu fragen / was denn deß Tristemonts eigentliches Thun wäre? der mir denn wegen eines kurtz vorher ihme geschenckten Ducatons alles außführlich erzehlete / wie nemlich Tristemont ein reicher Cavallier / und fast der Vornehmste im Lande / er hätte unterschiedene schöne Güter / und unter denselbigen ein sehr festes Schloß / die Traurburg genant/ mangelte ihm also nichts / als eine Gemahlin / und obwohlen unweit von hier ein anderer Herr im Lande Opimio genant / nur ein eintziges Fräulein / so schön und Eigena genennet wird ; hat dieser zwar offters um selbige geworben / dessen aber ungeachtet/ so will sie doch seiner durchauß keine Gnade haben /welches dann diesen Herrn sehr betrüben mag / man sagt sonsten daß er bey sich beschlossen habe / in Ermanglung der Güte / selbige mit Gewalt zu überkommen; Was nun darauß noch werden möchte/ solches hat man hinkünfftig zu vernehmen.

Dieses nun machte mir abermals wunderliche Gedancken / in dem ich je länger je mehr von der schönen Eigenen Tugenden viel rühmens hörete / und ob mich schon dero Gunst sehr eingenommen/ so kam doch hierüber noch dieses herauß/ weilen mich die Liebe gegen sie noch mehr entzündete/ daß ich darum bey mir beschlosse/ die vermerckte Gewogenheit der Eigenen zu erhalten / oder darüber das Leben zu verliehren. Nach reiffer Uberlegung dessen allen wurde ich bey mir schliessig/ forderst einen Spatziergang dahin zu thun / und einen meiner Diener mit mir zu nehmen / welchen ich dann mit allerhand Gallanterien dergestalt beladen / daß er daran gnug zu tragen hatte / um darmit diese neue Freunde zu beehren. Einen von meinen guten Freungen bate ich / fals nach mir gefraget würde / insongerheit ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. gehörigst zu berichten /

ten/daß weilen meine gröste Lust in Püschen/Wäldern und grünen Auen hätte/ um etwan einen Vogel darinnen nachzuschleichen und selbigen zu schiessen; Als wäre ich abermals auf dergleichen außgegangen/würde mich jedoch innerhalb zwey oder drey Tagen ohnfehlbar wiederum daselbst einfinden / und meine Unterthänigste Auffwartung best-möglichst verrichten. So bald nun deß andern Tages die Fackel der Himmlischen Latern die Schlaff-Haube abgeleget / und allgemach ihre Strahlen außzutheilen begunte / machte ich mich mit meinem zwey-beinichten-Last-Esel auf den Weg / um zu suchen / wo ich den mir schon eingebildeten Lustbaum/unter dessen Schatten manche fröliche Stunden noch zu haben verhofft/finden und antreffē möchte/und weilen es sehr früh war / verzoge ich mich in denen Püschen/ und erlegte etliche Rebhüner/Amseln und andere dergleichen noch kleinerer Gattung Vögel / darmit brachte ich gleichwol ein zimmliches Bund zusammen/ so vermöglich genug eine gute Schüssel zu erfüllen/und die Zeit darmit hin/biß daß es unweit von Mittag war. Ich hatte vorher in acht genommen/wo man von hinden zu durch den Garten an das Hauß kommen konte: darum nam ich meinen Weg gleich darauff zu / und weilen solche Thür offen stunde/ gieng ich vollends hinein / und erleichterte meinem Esel seiner Last / schickte selbigen mit denen Vögeln vorauß/damit er mich gehörig anmelden / und Erlaubnuß zu meiner Hineinkunfft suchen/auch dieselben in die Küchen lieffern solte. Er war kaum hinein / da lieff ihm alles entgegen / weilen er fremd/ um von selbigen etwas neues zu vernehmen / als sie aber mich nennen höreten/und daß ich dahin zu kommen vorhabens/giengen selbige wieder außeinander/und waren meiner Anwesenheit halber sehr erfreuet. Ligena/ so solches auch vernommen/ hatte meinen Diener gleich gefraget / wo dann sein Herr wäre? als selbiger geant-

wortet / unweit von hier auf einer Wiesen / da wolte sie mir gleich entgegen gehen / wann es ihre Frau-Mutter nicht verwehret hätte / etc. In Summa mir wurde die Antwort gebracht / meine Daherkunft wäre ihnen allerseits lieb / und noch viel lieber / wann ich vollends fein balde hinein kommen / und mit ihnen verlieb nehmen würde. Als mein Diener mir diese Rückpost gebracht / hieß ich selbigen bey den Körben verharren und nit von dannen zugehen / biß ihme vorm Hause durch pfeiffen ein Zeichen gegeben würde / da er dann die Körbe wieder auffsacken und nach mir fragen solte. Opimio so von oben herab noch durch den Garten nach dem Hause zu gehen ersahe / eilte mir biß auf die Zuck-Brücken entgegen / und erfreuete sich meiner glücklichen Wiederanherokunfft / wie denn nicht weniger thaten / Sicura und Ligena / welche beyde meiner an der innern Thüre warteten / führeten mich demnach in den vorhergemeldeten Saal; Da sie aber meinen Diener vermisseten / stunden selbige in denen Gedancken / daß vielleicht noch ein Hinterhalt müste zurücke seyn; schickten derowegen einen von den ihrigen: solchen zusuchen hinauß / der aber bald wiederkahm und berichtete / wie daß derselbige mit zwey Körben auf seines Herꝛn Befehl im Garten wartete. So bald solches vorgebracht / fragte mich Sicura / warum ich meinen Diener nit mit herein genommen / und worauf selbiger draussen warten müsse? Ich gab ihm so fort das Zeichen / auf welches er die Körbe auffsackte und mit selbigen angezogen kam; So bald sie ihn vermerckten / wurde er von obgedachten Diener hinauf in das jenige Zimmer geführet / alwo ich unlängsten so übel geschlaffen hatte / und weilen wir untereinander allerhand Gespräche gehalten / nahm ich mit samtlicher Verlaub einen Abtritt / um mich in das angewiesene Zimmer zu verfügen / da ich dann ein gantz leichtes Somerkleid anlegte / und bey meiner bäldisten

Wiederkunfft / Herrn Opimio ein schönes Rohr mit dergleichen Pistolen: Frau Sicuren aber einen Frantzösischen neuen seidenen Zeug mit darzu gehörigen Spitzen und Handschuen/ samt etlichen andern Chosen durch meinen Diener überbringen liesse/ das übrige war vor Fräulein Ligenen/ und das bestund in mehrern theils in schönen Citron- und Pomerantzen/ samt einem Neh-Küssen von Ebenem-Holtze gar zierlich mit verguldeten Silber beschlagen / den Schlüssel aber behielt ich bey mir / umb denselbigen ihr selbsten einzuhändigen / denn darinn war das beste verwahret. Sie wusten selbst nicht was diese Geschencke bedeuten solten / aber gleichwol wurden selbige behalten / und mein Diener mit einem guten Tränck-Gelde samt der Antwort/ daß sie sich selbsten gegen mir bedancken wolten / zu ruck gefertiget. Die Mittags Mahlzeit war zugerichtet/ und ich zu derselbigen beruffen/ da dann die sambtliche Freundschafft mir alle höfliche Danckerzeigung/ so wol Münd- als Würcklich erwiesen/ mit unfehlbarer Versicherung/ daß solches alles dermahleneinsten reellement solte erwiedert werden. Ligena hätte gerne den Schlüssel zu ihrem Nehbulde gehabt/ weiln ich mich aber entschuldigte/ solchen im Quartier vergessen zu haben / sie es aber gar nit glauben wolte / verursachte dieses bey dem Opimio und der Sicuren ein hertzliches Gelächter/ weilen sie wol vermerckten / daß ich Ligenam nur darmit ein wenig aufhielte; Endlich und als wir von der Mahlzeit aufgestanden / auch zu einer angestellten Fischerey hinauß gehen wolten / überreichte ich der Fräulein zwar den Schlüssel / jedoch mit diesem Vorbehalt / daß sie das Nehbuldt vor unserer Wiederhereinkunfft ja nicht eröffnen solte / so selbige zwar versprach / aber wiedergebene Parole dennoch ein wenig auffschloß und hineinblickte / jedoch solches gleich wieder zumachte / und als ob sie nichts gesehen / uns nachfolgete.

Wir haben diesen Nachmittag mit obgedachter Fischerey mehrern theils zugebracht / und uns darbey recht lustig erzeiget / biß Silverius auch kam / denn Opimio hatte ihn uns Gesellschafft zu leisten / dahin erbitten lassen / und das war mir am allerangenehmsten / weilen Silverius mich bey dem Opimio abzulesen / und ich dargegen mit Fräulein Ligenen desto vertrauter zu reden Gelegenheit überkam / wie sie mir denn vor die mitgebrachten Materialien ein absonderliches Compliment ablegte / allein ich wolte solches nicht außhören / sondern entschuldigte mich / daß es der Mühe nicht werth / es solte aber nechstens etwas besseres erfolgen / biß dahin sie sich denn zu gedulden hätte. Wir giengen gleich etwas abwerts dem Wasser nach / und als ich vermerckete / daß unserem Gespräch niemand zuhören konte / ergrieff ich Ligenam bey ihrer weichen Hand / sie also anredende; Schönstes Fräulein / wie lange will sie noch warten / dem jenigen Leiden / so ich um ihrentwillen empfinde einige gewisse Versicherung zu geben? vielleicht ist ihr Wille / daß ich Lebens-Zeit darauf harren soll / und daß ich unterdessen / als der elendeste Mensch / nur meine Tage ohne einiges hoffen verzehren müsse? Sie besorge ja nicht / daß / indeme ich ihr meine Liebe vertraue / darmit etwan was ungebührliches suchen werde: Ach nein! Ihre Meriten erfordern viel ein anders / als den Mangel meine Leibeigenschafft mit ihrer Freyheit zu vergleichen; Auf was vor eine bessere Gelegenheit und gewognere Zeit sich mir nur in dem geringsten vertraut zu machen / hat sie noch zu hoffen / und wann sie / wie ich / durch solches freye bekennen auch einen Fehler begehen solte / (so fern solcher also zu nennen /) von weme wird wol derselbe in acht genommen werden? Jedoch wie kan sie fehlen / wann etwas von ihr gegen mir gedacht wird / so ich ohne diß nur eintzig suche / verlange / und begehre?

Ligena: Wann er nur ein wenig Gedult haben und

so dann urtheilen wolte/wie hoch ich mich vor seine Gewogenheit / ihme verbunden zu seyn achtete / so dörffte ich gar nicht zweiffeln / daß seine Vernunfft so viel nachsinnens haben würde / zu glauben mit der Zeit begnügt zu werden: Indessen verzeihe er mir / wann ich nicht alsobalden in das / was er verlanget / einwillige: Ich erkenne endlichen wol einen Unterscheid in denen Gemüthern / bey welchen bißweilen einige unbedachtsame Ubereilung / oder vielmehr Verblendungen mit unterlauffen/welche verursachen/daß man offt eine Sache ohne Grund liebet? Aber die Vernunfft wird zeigen/ daß weilen er vorgibt mich zu lieben / ich dargegen Ursach habe/ihme nichts leides zu erweisen/sondern darvor absonderlich zu ehren: Ich glaube schwerlich / daß er wol betrachtet haben werde/ wer ich sey/weilen derselbige mir übrige Ehrenbezeugungen noch gantz sonder Verdienst erweiset/ und wendet ohne Zweiffel seine Gedancken ab von einem Mangel / welcher mir auf den Fusse nachgehet/ auch darinnen bestehet / daß er mich seiner würdig zu achten beliebet/ so ich mir doch niemals eingebildet: Wann ich aber dargegen die Augen besser eröffne/und seine Person recht ansehe / so habe ich die geringste Ursache nicht/mich viel zu sperren/sondern ihme viel mehr alles dargegen schuldig zu seyn: Ob ich nun gleich sagte / daß ich ihn Vernünfftig lieb hätte/so liebte ich ja so sehr seine Ehre/ als eigene Person / und müste wenig besorget seyn / wann ich mich zu seinem Nachtheil glücklich machen solte: Darum nun bitte ich ihn/sein Verlangen etwas zu mässigen und zu glauben/ daß fals dem Höchsten sein Vorhaben angenehm/ er es auch also fügen wird / daß dessen Ehre und Wolstand von meinem Gemüthe sich nicht werde trennen lassen: Aber wie könte ich wol dem jenigen etwas versagen / der sich gleichsam in mir gebohren zu seyn achtet / und sein bitten/oder vielmehr meinem Beystand/ den er von

mir verlanget / abschlagen? Ach wie schwer ist es in seinem Leben sich gantz untadelhafft zu verhalten/oder sich doch also zu bezeugen / daß man an statt der gebührenden Schuldigkeit niemanden ein Genügen erweise/und in deren Unterlassung die nothwendigen Betrachtungen derselbigen hindan setze! zum wenigsten sey diese meine Seele eine Zeugin meiner Reden / daß / da fern selbige schon etwas anders mit sich gebracht / doch meine Gedancken solches nit in acht genommen / und was sie ehmals verworffen ja für Unrecht gehalten / anjetzo vor ein vollkommenes Wesen æstimiren und Hand haben. Diese Wort hörete Salie mit sonderlicher Gemüths- und Gestalt-Veränderung an/und als er bey sich empfunde/wie sehr ihn dieselbigen beschädiget hatten/fienge er darauf weiter an; Schönste Ligena/wie können denn die Wunden einer wahren Liebe/so euch so sehr angriffen / länger bey mir also unverbunden behalten werden/ und wie wäre es wol müglich / dieselbigen ob sie gleich Unsichtbar vor erdichtet anzugeben! Ihr mangelt zwar das Merckzeichen einiger Empfindung / aber wie werde ich selbiges vor meiner beleidigten Liebe weiter verbergen können? Das Glück wird auf solche masse meine Standhafftigkeit für einen Spott halten / und die Gelegenheit vor eine Nichtachtung beschuldigen / vermittelst welcher Begegnüß ich nur in ein ewiges Angedencken gefallen bin. Alldieweilen mir aber ihre Augen verbiethen ein mehrers zu reden; Nun so verzeihe sie ihrem Diener / wann er dieses Mittel in der rechten Zeit ergriffen / und derselben seine Gunst/ welche ihre Vollkommenheit bey ihme erreget / wissen machet/dann weilen mich dieselbe/ unvermuthte Verwegerung unter ihren Gehorsam gestellet / so dörffte ich auch wol meine Hoffnung in die Ehre ihrer Wolgewogenheit setzen / so man anderst durch immerwehrende

Dienste

Dienste und leiden zu unendlichen Freuden gelangen kan.

Ligena so dem Salie lang zugehöret/ und unter dem Reden stets angesehen / antwortete ihm darauf etwas lächelnde. Wie wäre ich so Glückseelig wann er wahr redete ! Aber ich zweiffle / ob diese wol außgesonnene Gedancken auch recht von Hertzen gehen ? Sie haben ein allzunachdenckliches Ansinnen hinter sich / welches nicht gleich so schlechter Dinge hinauß zudeuten / und er kömt mir vor / als beliebte ihm vielmehr seine Wolredenheit / dadurch kund zu machen/als die rechte Warheit zu bekennen. Ausser deme hätte ich wenig Bedenckens / mich gantz ungezwungen in seine Gewalt zu ergeben / und darbey kein anderes Urtheil zu suchen / als bloß ein Zeugnuß seines unfehlbaren Verlangens/ mit deme ich ihme so dann selbsten gantz willigst zu dienen bereit bin darzustellen. Denn da er nun meiner Freywilligkeit dadurch zu mißbrauchen / und bloß zu versuchen vorhabens wäre/ so wüste ich wol einen/der ihn darum bestraffen / mich aber dargegen um so viel werther halten würde / wann er einen solchen bey mir außzutilgen vermöchte / welcher ihme biß daher und noch ins künfftige nit wenig im Liechte stehē möchte. Salie: Aber was will sie deñ mit diesen einigen angenehmsten Discurs ohne eintzige Veranlassung von mir erzwingen/ich will nim̃ermehr verhoffen/ daß sie das geringste mißtrauen in ihrem getreuesten Diener zu setzen Ursach habe/ dann bey solchen einbilden wäre ich ja nicht werth/ daß mich zu einigen diesen Schaden die Erde so lange solt getragen / und biß daher ernehret haben ? Ach nein/ nein ! Sie glaube nur gewiß/daß Salie seine Vernunfft und Verstand noch nicht verlohren/ und daß er nicht mehr wissen solte / was für Ehre einer getreuen Ligenen gebühre/oder was für Ruhm man dergleichen Redligkeit beymessen solle. Und ob ich zwar noch nit vollkom̃en/ geler-

gelernet/wie man einen solchen werthen Sinn erkennen und selbigen gnug hochhaltē müsse/so habe ich doch albereit in meinem kurtzen Hierseyn/ damit von ihr so viel erfahren/ als ich vorher niemals vermeint hätte etc. Darum glaube sie mir / daß ich in diesem gar nicht falsch bin / noch viel weniger mit meinen Worten / und daher rührenden Vornehmen schertze: Einmal ich liebe sie als meine eigene Seele/und eben darum die ihrigen/ als die meinigen selbsten: Beides setze ich ihr zu einem Pfande meiner Redligkeit/ weilen ein grösseres oder mehrers in meinem Vermögen anjetzo nicht stehet / Ligena ich will trauen/und seinen Worten glauben verstatten/weilen selbige mehr/ als meine geringste Dienste vermögen/ darum gedulde er sich nur noch ein wenig/ich werde vor ihm thun/ was mir möglich seyn wird/ in dessen lasse er zu/daß ich mich nur noch auf eines besiñen möge/weilen ich meines eigenen Raths noch niemals besser als anjetzo von nöthen geschätzet: Kaum hatte sie solches gesaget / da Sicura zu ihnen kam/und von der Fischerey zu reden anfienge/welches dann ihren gantzen Discurs verstörete / und weilen die Fischer einen zimlichen Vorrath überkommen/auch der Abend herbey kam/seynd wir insgesamt wiederum nach Hause gangen / und die Mahlzeit eingenommen / darauf müsten die Instrumenta wiederum herhalten / mit welchen wir fast die Mittlernacht erreichten / und nach solcher Verrichtung gieng ein jeder nach seiner Ruh: Ich führete Ligenam biß vor ihre Kammer / wolte selbige auch gerne vollends hinein begleitet und entkleidet haben / aber es wurde mir vor diesesmal in Gnaden abgeschlagen / und muste mit einem blossen Guten-Nacht-Wunsche zu frieden seyn/ worauf ich mich in mein Gemach verfügete / und weilen das übrige der Nacht abermals wenig Schlaf in meine Augen wolte kommen lassen / brachte ich selbige mehrentheils mit Nachsinnen der jenigen Reden zu / so

Ligena deß vorigen Tages mir zu unterschiedenen mahlen vorgebracht / und weilen selbige absonderlich die letztere also beschaffen zu seyn befunde / daß ich mich fast ihrer Gegenliebe versichern konte / entschloß ich mich zu versuchen / ob ich in ihre Kammer kommen könte / weiln insonderheit es albereit anfienge zu Tagen / also thäte ichs auch wagen / kleidete mich derowegen auffs bäldiste an / und gieng derselbigen zu; Ich hatte einen Schlüssel bey mir / welcher gedoppelt gefiedert und in der mitten einen Spanner abgab / mit solchem könte ich fast alle Thüren eröffnen / und diesen versuchte ich auch hier: Er schickte sich also gerade / als ob er mit Fleiß wäre darzu gemacht worden / nach welcher Eröffnung ich auf das leiseste ihrem Bette zuschlieche / und selbige in voller Ruh antraff. Ich wolte nicht gern / daß sie darüber erwachen solte / und gleichwol konte ich mich kaum deß Küssens enthalten; Sie lag auf ihrer rechten Seiten / und hatte auch diesen Arm über das Haupt geschlagen / den lincken aber längs hin auf das Bette gestrecket / und darmit dieselbige Brust gantz endecket / das übrige Theil ihres gantzen Leibes / war mit einer Carmasin Damaskenen Decke / welche zwar sehr dünne / jedoch völlig behüllet: In dem ich selbige also Wunderschön vor mir ersahe / beduncte mich / daß sie ein gar ernsthafftes Gesichte verstellete / welches doch die Alabaster schöne Brust / dergleichen ebenmässige Hals und blosse Arm dergestalt beziehrete / daß ich mich nicht gnug darüber verwundern konte; ich gestehe gern noch niemals etwas schöners als dieses gesehen zu haben; In dem ich sie nun also ansahe / redete sie im Schlaffe / jedoch gantz leise diese Worte: darf ich mir wol ein solches Glück einbilden / darnach daß er mich auch warhafftig liebe ohne einige Falschheit glauben? Denn so viel ich noch an ihm erkenne / so muß er meines Erachtens einen sehr klugen Verstand haben / und wie kan ich in dessen Erwegung

hoffen / daß er mich seiner würdig achte! Zwar weil die Vernunfft bey ihme so vollkommen ist / so kan er ohne Zweiffel schon mercken/ wie weit er mich gebracht / und wird vielleicht nichts anders suchen als die Vollkommenheit meiner Liebe mit der Grösse seines Verdienstes zu vergleichen. Darmit schwiege sie ein wenig stille / finge aber gleich wieder an: solte ich wol so glückseelig seyn / daß er um meiner Beständigkeit willen / einig und allein mich seiner Liebe theilhafftig zu machen würdigen solte / und daß er diese Wahl in seiner Seelen fest gestelt? Aber ach! ihr mir zwar sehr angenehme / jedoch allzu ehrgeitzige Gedancken / wo bringet ihr mich hin? darfft ihr euch wol dergleichen einbilden? O bleibt in der Niedrigkeit / und macht euch ja keine Rechnung / daß es so sey / und wie wollet ihr euch dahin vergleichen? doch ist das nicht der Vollkommenheit meiner Liebe Gewalt gethan / sich also vor meines gleichen zu erniedrigen: verzeihe mir meine Liebe / ich will dir gerne alles erstatten / und zwar vielmehr darum / als dich dadurch zu beleidigen: vergleiche dich / so es dir gefält mit seinem Verdienst / durch dich allein muß geschehen was ich hoffe; jedoch kan die Hoffnung der würcklichen Vergnügung nimmermehr vorgezogen werden: Aber was wird Tristemont darzu sagen / wann er höret / daß ich in meinem Vornehmen beständig verharre / ihn nemlich nimmermehr zu lieben / sondern seiner allenthalben müssig zu gehen / ich kan ihn nicht / ich mag und wil ihn nicht? Was? Salie. Das ist wol eine andere Person / dem wil ich mein Hertz übergeben / und so lange ich lebe / seiner verhoffenden Treue halber / wie er mich / also ich ihn hinwieder redlich lieben / und darvon soll mich auch nichts mehr abhalten: Diese annehmliche Schwermerey gefiehle mir über die massen wol / aber es war mit meinem Warten auß / darum wuste ich mich nicht länger zu bezähmen / sondern nahm sie gar sachte

in meinen rechten Arm / und legte meinen Mund auf ihren rechten Backen / sie damit auffs lieblichste küssende / worüber Ligena erwachte / und würde sicher geschrien haben / wann ich ihren Corallenfarben Mund nicht mit dem meinigen also verwahret / daß sie darmit fast zu keinem Athem kommen konte. Endlich sprach ich: wie ist ihr allerliebste Seele / zweiffelt sie dann an meinen allbereit geschehenen Vorbringen / oder an der dazu gehörigen Treu / daß sie mich mit einem so sauren Gesichte zum erstenmal bewilkommet? das ist warlich schlecht genug / und kömt mit denen in dem Schlaff anjetzo von ihr vorgebrachten Reden (welchen ich eine gute Weile mit gröstem Lust zugehöret) gar nicht überein; Sie gebe sich zufrieden und bedencke / daß nicht ein Fremder / sondern ihr allertreuester Salie bey ihr ist / der sie auch mehr / als sich selbsten liebet: Diese Liebe nun muß ja einen Anfang haben / und wird nicht weiter gestatten / daß sie wie biß anhero also verschwiegen bleibe / es sey denn / daß dieselbige Ihr / wie deß Tristemonts zu entgegen wäre! Es kame ihr dieser unvermuthete Uberfall gantz befremdet vor / als sie im Erwachen sich in meine Armen befändende / innen wurde / und als sie sich derer entledigte / wickelte sie sich vollenkömlich in ihre Decke / und liesse mir nichts als das erzürnete Gesichte zubesehen übrig / darmit nun schalte sie mich deß Frevels halber / daß ich also verstohlen in ihre Schlaff-Kammer gegangen und hieß mich alsobalden wieder hinauß gehen. Ich war nicht gewillet diesem ihrem so strengen Befehl also gleich nachzukommen / und eine solche gute Gelegenheit dadurch zu verliehren / setzte mich demnach zu ihr aufs Bette / und ersuchte sie mit allen möglichsten Bitten meine gegen ihr habende so hertzliche Liebe / durch ihren widerwärtigen Sinn nit zuverringern / und mich zur Verzweiffelung zu bringen: Darauf antwortete sie: Salie: er soll wissen / daß dises ebē eine

so geringe Sache nicht ist / denn wann jemanden der Unserigen ihn alhier im meinem Bettesitzend sehen solte / würde nicht meine Ehre zum wenigsten dadurch eine übele Nachrede erlangen / welche ich doch so wenig vor ihm / als vor mich dulden könte: glaubet / daß ob ich schon ein Weibsbild / so hat noch dieser Zustand meinem Muthe die Ehre zu verthätigen nichts benommen / darum laß er es gnug seyn / dessen also für sich unterwunden zu haben / und ich will es ihme auch nimmermehr vergeben / wann er mich nicht gleich in der jenigen Ruh läßt / als auß welcher er mich durch sein unerlaubtes Daherkommen verstöret hat / und dieses sagte sie mit einer so ernsthafftē Mine / daß ich fast alle Courage verlohr ihr etwas weiters vorzubringen / jedoch so könte ich nicht unterlassen / sie noch einsten zu bitten / diese Fehler meiner Liebe halber zu entschuldigen / zu dem so wäre es mir unmöglichen von ihr abzugehen / ehe und bevor sie mir solchen Fehler verziehen hätte / denn erdichten und sich stellen ist zwar einerley / aber rechtschaffen lieb haben / lasset sich nicht so schlechter Dinge hin verbergen / absonderlich wann ein rechter Ernst darbey ist. Ligena wiederstunde eine Zeitlang diesem meinem Vorgeben / einwendende / daß es ihr unmöglichen alsobalden darauf zu antworten: Ich weiß nicht sagte sie / was ich auß mir selbst machen soll / um der Affection willen / so er meinethalben zu haben vorgibt / und in welche ich anjetzo gantz verwickelt bin / so kan auch nicht finden / wessen mich bey so gestalten Sachen zu verhalten: Denn daß ich ihm wegen seiner Tugend wol gewogen / kan ich nicht laugnen / eben darum nun lasse ich ihn auch selbsten ein Urtheil fällen / schwere ihm auch / daß ich obgedachte seine Affection nimmer tadeln werde / wann er sich nur von seiner eigenen Vollkommenheit wird überwinden lassen / denn ich kan auch nicht glauben / daß er der jenigen / so derselbe

so sehr zu lieben vorgibt / einiges Leid anthun könne / viel weniger von ihr etwas zu begehren / daß ihre Ehre beleidigen möchte. Darum nun will ich ihn jederzeit für den jenigen halten / der da liebe und werth halte / was dessen allein würdig ist / und kan wol bekennen / daß mir seines gleichen noch nicht vorkommen. Aber was könte denn dienlich seyn / um seinem Gemüthe Vergnügung zu geben / und dessen Verlangen eine gewisse Hoffnung zu machen / so wolte ich gar nicht gern / daß er meine Gunst mit einem so hohen Werth allezeit erkauffen solte / denn solcher Gestalt würde ihm meine gegen Gewogenheit viel beschwerlicher fallen / als alles das jenige / so er dadurch zu überkommen verlanget. Aber was begehret er denn endlich von mir ? Salie; ihre einige Gewogenheit / unangesehen es scheinet als ob sie mir solche nicht gerne vergönnen wolte. Ligena ? wann ich ihm aber vermöge eines Schwures versichere / daß ich allein die seinige und sonsten keines andern seyn wolte ? Salie / dann wolt ich auf dieser Welt nichts mehr verlangen. Ligena: dieweilen mir denn seine Augen befehlen zu reden ; Nun so verzeihe er mir / wann ich mich anjetzo erkläre / ihme meine Gunst / so seine Vollkommenheit erreget / Kund zu thun / denn ist er darum hereinkommen mich zugewinnen ; Nun so lobe ich das Glück ihn also dadurch völlig erobert zu haben / und stelle mich dargegen willigst unter seinen Gehorsam / da ich dann verhoffe durch seine Verdienst eine unendliche Vergnügung zu erlangen. Mit dem reichte sie mir ihre schneeweisse Hand / die ich dann mit voller Vergnügung annahm / und selbige unzehlichmal küssete / sie redete aber weiter. Es ist gewiß nicht mein eigener Wille / so mich bißdaher um ihn in seinen Verlangen zu benachrichtigen aufgehalten / sondern ein anders Ubel hat solches zuwegen gebracht / welches mir so unerträglich als das seinige immer gewesen seyn mag. Ist das

nicht eine schwere Sach bey allzu grossem Glück unglücklich zu seyn / und dem jenigen schwerlich entgehen können/so doch in eines jeden eigener Macht ist ? Ich glaube dazu gebohren zuseyn alles nach Belieben zu verachten/ und mich hingegen verzehren zulassen/von dem jenigen/ so ich kaum zu besitzen erlanget/also wunderlich ist das Glück mit mir bißanhero umgegangen : Im übrigen beruffe ich mich auff sein eigen Wollen / und frage nichts mehr nach dem / so ich auch noch niemals haben wollen / darum übergebe ich ihme nun (biß auff Vorbehalt meiner lieben Eltern) meinenauch vollkömlichen Willen / welches alles ist/ so ich in meinem Vermögen zu vergeben übrig habe: Salie: aber darff ich auch diesen Worten sicherlich glauben geben ? Doch warum nicht/ dieweilen selbige von einem solchen Munde außgehen / der nichts als die Wahrheit reden kan ? So will sie den nun diesen ihren zarten Leib/ dessen ich fast unwürdig bin/ mit der darinnen wohnenden edlen Seelen/zu einem versicherten Pfande mir alleine überlassen. Ligena/und ich will / daß er hinkünfftig darüber zu befehlen und zu gebiethen haben solle / jedoch gegen Mittheilung deß seinigen / von dem ich allbereit weis / daß er sich meinem Gefallen auch nicht widersetzen wird / und darum ist diß nun die erste Bitte an ihn / daß er sich wiederum in sein Gemach verfüge /und alles das jenige (so ich seinem Hertzen nachmals wil anbefohlen haben) ja in höchster Verschwiegenheit behalten möge/ denn hiernechst wird es mit unserer Beyden Willen gar leicht seyn/ allenthalben nach Belieben weiter zusammen zukommen. Etzliche wechselnde Küsse versiegelten unsern Contract / und ich begab mich darmit wiederum in aller Stille zu meinem Gemach /legte mich auffs Bette um abermahls neue Calender zu schmieden / aber mein Diener / so mich aufzuwecken dahin kam / machte mich darinnen irrig / und müste ich solches biß

auff eine andere Zeit unterlegen. Als ich mich nun völlig angekleidet / fragte ich nach deß Silverii Zimmer / welches mir balde gezeiget wurde / der denn noch in Federn klebte / und keine Lust hatte / so bald auffzustehen. Er wurde aber darzu fast gezwungen / weiln ich mit ihme auff das Feld spätzieren zu gehen verlangete / darinnen er mir dann wilfahrete / und nach dem er sich angezogen / dahin folgete. Es war abermahls ein sehr schöner Tag vorhanden / darum befahle ich meinem Knecht die Flinten / umb etwan einige Vögel zu schiessen mitzutragen: In dem wir uns nun also alleine auff dem Felde zu seyn befunden / nahme ich Gelegenheit an Silverium mein Vorhaben zu offenbahren / und demselbigen / was etwan bißhero zwischen mir und Ligenam vorgegangen / zu vertrauen; der mir aber unaußgeredet antwortete; Mein lieber Salie / es ist gar nicht vonnöthen / mir das jenige zu sagen / welches ich vorher schon weiß / und ihr habt ohne dem von mir selbsten gehöret / wie sehr ich dieses Glück so wohl zu meinem / als Eurem Vergnügen wünsche / und wann ich mich euch auch noch durch eine engere Verbündnus verknüpffen könte / so wolte ich derselben nirgends müssig gehen / angesehen wir noch nicht kräfftig gnug zusammen verbunden seyn; Lasset derowegen von nun an geschehen / daß wir uns unserer verbundenen neuen Freundschafft beyderseits theilhafftig machen / denn ich zweiffele nicht / Ligena werde euere Qualitäten recht erkennen / und euch deßwegen mehr lieben / als ihr fast anständig ist: Was den Opimio anbelanget / so hat derselbige gestern Nachmittage bey gehaltener Fischerey / schon von euch / mit mir einen langen Discurs gehalten / und weilen Er Euch und die Eurigen / vielleicht durch Nachfragen bey Hof / besser kennet / als ihr wol vermeinet /

 meinet/

meinet / und ich auch selbst noch weiß ; Als hat er mir darmit bezeuget / daß euer vermerckendes Fürhaben/ ihme viel weniger Sicuren gar nicht zu entgegen/ so fern nur Eigenen einiger Wille / solches nicht verhindert/welchen ihr aber/ so viel ich gespüret/ mehrentheils schon gewonnen. Sie wünschen sonsten nichts mehr/ als euch einsten/ dafern sie nur können/auch einen grossen Gefallen zu erweisen / in Betracht ihr bißhero etliche verblümte Reden fahren lassen / darauß sie schliessen / daß ihr eine Liebe zu Eigenen traget / hingegen von ihr so viel vermercken / daß sie euch gar nicht feind sey. Im übrigen versichere ich euch / daß das jenige / so ihr beyde gegeneinandar fürhabet/durch mich unfehlbar zu einem glücklichen Ende soll gebracht werden / denn ich will schon verschaffen / darmit wir alle drey nicht unglücklich fahren möchten. Salic: die Zuneigungen / so mit uns gleichsam gebohren werden / und die wir fast mit der Mutter-Milch eingesogen / suchen alsobalden in denen Wurtzeln ihre so starcke Eigenschafften / daß man sie nicht anderst/ als mit Gewalt kan voneinander bringen. Denn wann diese Zuneigungen mit der Vernunfft zu gleich erwachsen / ereignet sich in selbigen eine solche Krafft / daß sie solche nimmermehr zu trennen gestatten. Ich bekenne selbsten solches anjetzo wahr zu seyn / denn mein Gemüthe ist nunmehr bey der schönen Eigenen so eingewurtzelt / daß schwer seyn wird mich wieder von ihr abzubringen / jedoch hoffe ich / daß sie es auch also/und nicht anderst verlangen würde; Indessen bedancke ich mich vor euer gutes Anerbiethen / und zweiffle nicht ihr euch auch allenthalben dem versprechen gemäß also bezeugen / daß ich euren auffrichtigen Sinn noch mehr als ohne diß zu lieben Ursach haben möge. Aber werther Freund Silverius / anjetzo fället mir wiederum bey / daß ihr mich gleich Anfangs vor den gegen uns überstehendem Busche/und insonder-

sonderheit vor die darinnen sich befindende Wölffe sehr gewarnet; Nun bin ich schon etlichmal darinnen umgeschlichen / habe aber nicht das geringste von einem Wolffe / viel weniger von dergleichen Spur weder sehen noch finden können / darum saget mir doch / was ihr damit gemeinet. Silverius: Herr was ich gesaget / ist wahr und hat diesen Verstand. Es ist unweit von hier ein Schloß / welches die Traurburg genennet wird / und einem reichen vornehmen Cavallier Wolff von Tristemonten zu gehöret; Dieser hat albereit in das dritte Jahr um das Fräulein Ligenen gebuhlet / aber ungeachtet aller seiner Mittel hat sie ihme doch die geringsten Annehmligkeit davor nicht bewiesen / welches denn / wie leicht zu erachten / ihme hefftig schmertzen muß; Er hat ihr öffters die zierlichsten Schreiben mit allerhand köstlichen Sachen zugefertiget / mit solchen jedoch noch nichts anders außgerichtet / als daß sie ihme selbige uneröffnet wiedergeschickt und darbey sagen lassen / es wäre noch nirgents an deme / daß sie sich Verehlichen solte / könte sich biß dahin gedulden: welches denn bey diesem Cavallier so viel gewürcket / daß er in die Gedancken gerathen / Ligena müste etwann mit einem andern unter der Decke liegen / deme er dann aller Mögligkeit nach zutrachten / und solchen zu erfahren den seinigen scharffen Befehl ertheilet. Ob sie nun wol in diesem gantz unschuldig / und von einem Liebhaber die geringste Erkändtnuß noch zur Zeit niemals gehabt / so will er auch doch diesem den wenigsten Glauben nicht beylegen / und eben darum gehen dessen Diener fast täglich in solchem Pusche herum / nicht allein dergleichen verdächtige Person außzuspüren / sondern von ferne durch Perspectiven fleissig Achtung zu geben / wer etwann in deß Opimij Behausung ein- oder außgehe. Sie haben sich auch verlauten lassen / daß dafern sie etwann einen solchen antreffen / von dem nur

das geringste zu muthmassen wäre / so hatten sie Befehl denselben wol abzuschmiren / um dadurch die Gelegenheit zu verwehren / daß niemand zu ihr kommen dörffte: Darum habt ihr euch nun wol in acht zunemmen / denn euere bey der Eigenen allbereit erlangte Gunst und Wohlgewogenheit / wird nicht lange mehr verschwiegen bleiben / sondern bald außbrechen / und dann seit ihr von diesen Wölffen nicht in geringer Gefahr / diese seynd eben die jenigen Wölffe / vor welche ich euch gewarnet / und vor welche ihr euch wol vorzusehen habt. Salie: Ich habe mir zuvor nicht einbilden können / was ihr damit gemeinet / aber nunmehr bedancke ich mich vor die Nachricht / und glaube / daß es also sey / weilen ich albereit etwas / wiewohlen nicht außführlich / jedoch weitläufftig vernommen / und ist ein guter Freund / so einem warnet / ich werde mich indessen schon auffs beste inacht zunemmen wissen / und dem Busche / in welchen ich ohne diß nicht viel zu thun / nicht mehr trauen / unterdessen wollen wir wieder hineingehen / und uns deß Keglens im Garten bedienen / weiln Opimio doch sonder Zweiffel auch auffgestanden / und balde Gesellschafft leisten wird. Wir hatten uns kaum daselbst sehen lassen / da kam Opimio schon mit etlichen schönen Blumen angestochen / dieselbigen unter uns außtheilende. Wir giengen bey einer guten Stunde im Garten spatziren / und redeten von allerhand Garten-Künsten / ehe wir noch zum Kegeln schritten / darnach fuhren wir darmit fort / biß der Mittag abermals herbey kam / und Sicura uns zu der Mahlzeit beruffen liesse / über welcher ich mich etwas freyer / als noch jemals geschehen / bezeugete / auch etliche Reden gegen das Fräulein Eigenen streichen liesse / so sie einiger Röthe / ihren Herr Vatter und Frau Mutter aber zu gnugsamer Erkandtnuß meines Vorha-

bens

bens veranlassete. Die schöne Ligena / so mir ohne diß je länger je schöner vorkam / wolte auch nicht wie vorher hinterm Berge halten / und darmit gaben wir beyderseits unser Verständnuß mercklich an den Tag; Nach abermals geendeter Malzeit / ersuchte ich Fräulein Ligennam / daß weilen noch zur Zeit die Ehre ihr auf der Lauten zu zuhören nicht gehabt / ob mich selbige vor anjetzo darmit zu würdigen gelieben wolte? Nach etlich wenig Entschuldigungen / nahme sie selbige von mir / schlug einige gefällige Stücke darauf.

Unter währender dieser Liebligkeit / welche mich gantz entzucket / sahe ich wol / daß Opimio / Sicura und Silverius darauf gar nicht acht hatten / sondern redeten Wechselsweise mit denen Händen darein streitente: worauß ich sattsam vermercken konte / daß es Ligenam und mich müste angegangen seyn / weilen sie auch zusammen in ein Fenster traten / und etwas heimliches schwätzeten; thät ich dergleichen mit Ligenen / wiewohlen uns nicht viel Zeit gegönnet worden / weilen sie voneinander giengen / und Opimio fragte / wormit wir diesen Tag am besten hinzu richten gedächten? Silverius antwortete gantz frey: nicht besser als in meinem geringen Logiment / weilen ich auch albereit daselbst verlassen / daß man uns gegen zwey Uhren von hier abholen soll / grosses bitten hab ich nit Ursach abzulegen / weilen wie bekandt / mein Hauß keinem Hof-Wesen zu vergleichen / doch wird darinnen schon so viel verhandẽ seyn / daß darmit derselben Hunger und Durst / wo nit nach Vergnügen / doch nach Vemögen kan gesättiget und gestillet werden: wurden gleich einig / seinem Ansuchen zu wilfahren / ohne daß wir außnahmen nit zufahren / sondern weilen es über eine Stunde darvon / und darzu fast ein lauterer Wiesen-Pfadt / zu Fusse dahin zu gehen / welches auch ungesäumt also zu Wercke gestellet wurde / da es mir dann abermals an guter Gele-

genheit mit Eigenen vertraulich zu reden nicht ermangelte/weilen sie uns verstatteten / daß wir ihnen allmählich von ferne jedoch fein langsam nachfolgeten ; In dem ich nun mit ihr abermals also allein befunde / redete ich selbige folgender Gestalt an. Schönste Eigena /glaubt sie wol / daß ich mich nach dem sie mir in ihrer Kammer die unfehlbare Eheliche-Treu versprochen/ nunmehro vor den glückseeligsten Menschen halte / so meines Beduncken kan oder mag gefunden werden/ jedoch hatten mir diesen gantzen Tag die jenigen Reden/ so sie im Schlaffe / als ich vor ihrem Bette stunde/ und selbigen mit Verwunderung zuhörete / nicht auß dem Kopffe gewolt / mit welchen sie mir zwar absonderlich hold / dargegen dem Tristemont sehr feind zu seyn / und daß er ihr nur vom Leibe bleiben möchte / vorgebracht. Hat denn dieser Cavallier ihr etwan was zu wieder gethan? solches fals wäre es mir leid/wann ichs nicht rächen solte!

Eigena: Werthgeliebster Salie / daß er darum sich vor Glücklich schätzet/weil ich ihm meine Ehre und zugleich was ich in- und an mir habe / versprochen / lasse ich dahin gestelt seyn / und weiß nicht/ ob Eigena also beschaffen / daß der jenige/ deme sie ihr alles zugewidmet / sich bloß darmit vergnügen könne ? Was er sonsten wegen eines von mir im Schlaff geführten Discursen halber gedencken wollen / kan ich wol leiden / daß er darvon reden dörffe / wiewol ich es schwerlich glaube / daß dergleichen geschehen / doch so wäre es eben auch kein groß Wunder / wann ich dergleichen schon gethan hätte / in dem doch unlaugbar / daß man offt von dem Schlaffenden die Warheit eher / als von einem Wachenden erfahren kan / absonderlich so fern das Hertze also voll ist / daß das Gemüthe durch den Mund die Warheit an den Tag zu geben nit geübriget seyn kan ; Fals nun solches geschehen/

und

und ich insonderheit deß Tristemonts gedacht / hätte ich darzu nicht wenig Ursache / weilen dieser Cavallier mir eine Zeithero viel Höfligkeit ja mehr als ich verdienet / so wol selbst durch andere / und auch seine Schreiben erweisen lassen / da er denn seine gegen mir fest gestellte Gunst nicht allein zu erkennen gegeben / sondern auch deutlich gemeldet / daß er ohne mich auf dieser Welt nicht zu leben vermöchte. Es seye aber wie ihm wolle / so hab ich doch biß diese Stunde / ungeachtet meiner lieben Eltern durchdringendes Zureden / mich zu nicht dem geringsten verstehen können / und ob mir gleich andere von seinem grossen Vermögen / guten Stande und dergleichen Qualiteten viel vorgesaget / an welchem sie auch keine Wahrheit gesparet; So ist doch dessen Person nicht wol / als nur das blosse Andencken mir dergestalt zu wieder / daß wann man ihn nur nennet oder seiner gedencket / ich vor übel werden auffstehen und frische Lufft suchen muß / zu deme wie ich muthmasse nicht wenig geholffen haben mag ein Schreiben / welches vor etlichen Wochen er mir durch einen seinen Diener selbst einzulieffern zugeschicket / daß ich aber nicht angenommen / und also unerbrochen mit dieser Antwort / wie ich nemlich seiner Brieffe gar nicht verlangete / wieder zuruck geschicket: Dieses soll ihn also verdrossen haben / daß er darüber sich vermessen / es an mir nicht ungerochen zu lassen. An welches Drohen aber ich mich gar nichts kehre / denn so fern er ein rechter Cavallier / wie ich ihn und andere davor halte / so kan er mir als eine Weibs-Person nichts gefährliches erweisen / vor einen andern geringen Schimpff aber trage ich keine Sorge / weilen in Vorbringung dessen ich mehr Ehre als er Schande darvon haben würde; Sonsten hat er mir nicht das geringste Leid zugefüget / und das ists

fals ich im Schlaffe seiner gedachte / was mich darzu bewogen haben müsse. Im übrigen weiß ich mich von nichts anderm / als daß mein Wille einmal vor allemal dem seinigen gleich seyn wird / und so fern meine Eltern (wie ich denn in dem geringsten daran zweiffle / weilen sie ihrer Tochter jedesmal in Verehlichen den freyen Willen zu lassen versprochen) mir nur beständig verharren / so wird mich nimmermehr keine Gewalt von ihm absondern können. Salie: kan ich mich aber versichern / daß von nun an einiger Zwang oder Schmeicheley diesen Willen in ihr nicht ändern werden? Ligena. Nicht allein soll er glauben / dann wann er zweiffeln wolte / würde er mich sicher hefftig beleidigen / weilen es das Ansehen hätte / als ob ich etwas Wanckelmütig oder Undanckbar wäre! Salie: Ach nein! das hab ich niemal gedacht / darum bitte ich selbige mir zu verzeihen / denn ich glaube dargegen gewiß / daß dergleichen Mängel in ihrer Seelen nicht platz haben können; Weilen ich aber öffters ihrer Treu-Versicherung begehret / ist dieses die Hauptursache / daß / weilen ich nunmehro ohne einige Zeit-Verlierung gewillet / nach meinen lieben Eltern zu verreisen / und nur nach genommenen Abschiede so wol bey ihr / als bey Hofe mich auf den Weg zu machen / damit vor allen Dingen deroselben Consens einholen / und desto eher wiederum bey ihr seyn köndte / so bedencke sie sich selbsten / was in meiner Abwesenheit ohne richtige Versicherung ich durch ihre Entwendung verliehren / und daß mir solche so dann niemand wiedergeben würde; Was könte alsdann wol schlimmers vor mich gefunden werden / als wann solche Versicherung diese so wenig Tage gleichsam geheuchelt / und hingegen vor alle Treu nur ein blosses nichts solte gerichtet werden? oder glaubet sie / daß ein solches Unglück dieselbige nicht also wieder zusehen / als ich sie gelas-

gelassen/ mir etwas gutes Prophezeyen würde? Ach nein! es trifft zwar offt ein / daß auf Vergnügung mißfallen / aber auf Trauren nicht allemal Freude erfolget / jedoch gehen die wiederwertigen Dinge mehrern theils auch wiedereinander / und ob wir schon eine kurtze Zeit vergnüglich beysamen zugebracht/zweifle ich dargegen gar nicht / daß auch wir in dem kurtzen Voneinander seyn / doch etwas wiedriges werden dulden und außzustehen haben / dargegen wird die Wiederzusamenkunfft nach dessen überstehen/ uns um so viel auch angenehmer machen. Ligena: so mein Vorhaben zwar nicht zu tadeln / viel weniger demselbigen zu wieder zu seyn vermöchte / sahe mich darüber gantz betrübt an / wie ich dann an ihrer Farbe auch wol erkennen konte / daß dieses zwar kurtze Scheiden deroselben jedoch recht zu Hertzen gienge/ antwortete: Ach wie mag oder kan er mich mit solchen seinen Verdrießligkeiten also sehr betrüben / es ist mir an den meinigen gnug! doch wann ich wissen solte / daß er diese unvermuthete Absonderung mit kräfftiger Beständigkeit übertragen konte / so würde es mir an Hertzen gar nicht ermangeln / ihme hierinnen redlich nach zufolgen und dergleichen zu thun. Aber welcher mißfallen kan der Gewalt meiner Seelen wiederstehen / wann mir das eintzige Glück/ihn bald wieder zu sehen benommen wird? Der Schluß einer Sache kan nichts mehr bey Erinnerung eines begangenen Ubels thun / denn je grösser der Verstand solches findet / je mehr er etwas suchet / sich darmit und dargegen zu trösten / aber von wem werde ich dann in seiner Abwesenheit einigen Trost zu gewarten haben.

Salie: Beklagt sie sich dann etwan mit diesen Rede gegen mir/ auf daß ich versuchen solle sie zu trösten? O das würde sich schwerlich schicken/ angesehen ich selbsten

dessen

dessen vonnöthen habe! lasset uns aber diese Last zugleich tragen/ dann es ist kein Zweiffel/ sie wird sich von selbsten leichter machen/ und wie ich mein Ubelgehaben verachte/ nur darmit ihr meine Beständigkeit zu erweisen/ so erzeige sie sich auch also gegen mir / auf daß wir beyde bey solchen gleich befinden vergnüget seyn können/ und zum wenigsten dessen dadurch erlediget werden/ so eines dem andern unumgänglich ertragen hilfft (indem lieffen die Thränen der Eigenen die Backen ab/ ich aber fuhre fort) es ist unmüglich daß ich mein Leiden vor ihr verbergen könte/ denn die Liebe/ so ich zu derselben trage/ lasset mir solches gar nicht zu / und eben darum befinde ich mich durch sie dahin gebracht zu seyn/ daß ich fast nicht mehr weiß/ wie ich mit ihr reden soll: Dann wann ich derselben bezeige das jenige/ so ich ertrage / so gebe ich darmit ihr Anlaß/ sich derenthalben noch mehr zu bekümmern/ und wann ich schweige/ auch solches nicht erweise; was kan sie denn von meiner Liebe urtheilen? darmit wurden mir die Augen auch voller Wasser; Eigena solches sehend antwortete: Ich verlange dieser halben gar kein Zeugnus mehr / denn wann ich derer noch mehr vonnöthen hätte / so würde er von dem meinigen so viel als allbereit geschehen schwerlich überkommen haben: darum glaube ich mich vielmehr seiner / ja als meiner fast selbsten versichert / wiewol diese unsere beyderseits Affectionen zu nichts/ als daß sie selbige uns destomehr empfindlicher machen / dienen: gewiß ists / daß sofern wir im Lieben ungleich wären / so würde uns auch diese Scheidung oder vielmehr Absonderung noch weniger zu Hertzen gehen; Weilen aber vermuthlich keines unter uns dem andern hieran etwas nachzugeben gesinnet; Nun so last uns auch gleiche Bürde tragen und erleiden/ so viel als möglich ist; so bleibe es dann dabey und ich verlange zu meiner Versicherung nunmehro weiter nichts/ als diesen ihr- so mir liebsten Mund noch einsten

einsten zu beküssen / welchen Ligena ohne eintziges Verwegern auch an den seinigen legte / und daran so lange verzog als sie vermeinte / daß es nicht gesehen werden könte: Ich verhieß ihr durch Schreiben hinkünfftig alles das jenige/ so mir begegnen würde wissen zulassen/ dergleichen ich auch von ihr verlangete / und daß sie solche nur an Silverium abgeben möchte / mit demselben wolte ich schon abreden / wohin er sie mir nachschicken solte / die meinigen aber wolte ich ebenmässig an ihn spediren: von dieser Zeit an habe ich keine Gelegenheit mehr mit ihr absonderlich zu reden überkomen können/ denn weilen Silverius/ Opimio/ Sicura / und die andern unserer Nachkunfft erwarteten/ musten wir (bloß einander die stummen Hände drückende) ihnen nachfolgen/ da dann bey sämtlicher Dahinkunfft etzliche von seinen Hirten dieselben mit Schalmeyen und Sackpfeiffen bestmöglichst empfiengen : Wir haben uns biß gegen Abend daselbst zimlich lustig erwiesen / wie es mir und Ligenen aber ein Ernst gewesen seyn müsse/ kan ein jeder/ der solches auch erfahren /leicht ermessen. Als es nun an deme war / daß mein Abschied genommen werden solte / zoge ich Silverium auf eine Seite / und nachdem ich ihm um beständig verharrende Freundschafft angesuchet/ versprechende/ solche bey meiner Wiederkunfft Danckerkennend zu verschulden / und derselbige mir diese auch ohne Verdienst beteuerlich verhieß/ erzehlete ich ihme alles außführlich / wie weit es mit Ligenen kommen / wie wir anjetzo mit einander stünden/ und warum/ auch wohin ich zu verreisen gewillet/ recommendirete ihm meine Liebste indessen aufs allerbeste / und machte mit selben den Schluß wegen unserer Brieffe / wie vorher schon gedacht: Als ich nun mich vor alle erwiesene Gutthaten gehörigst bedancket/ thate ich dergleichen auch bey dem Herrn Opimio / Sicuren und Ligenen / worüber die Letztere etzliche Thränen zu vergiessen sich

sich nicht zu enthalten vermöchte / welches dann (weilen solches bey ihr eine gantze ungewöhnliche Sache wär) denen Eltern gnugsam zu verstehen gab / was solches bedeutete / und mit deme machte ich mich benebenst meinen Knecht wiederum nacher Hofe. Ligenam aber hinterließ ich zu einem Andencken diese wenige Zeilen.

1.

Ihr bitter Flammen-Wasser
Und ihr Quellen dieser Gunst!
Wie verkehrt ihr uns're Lust?
Und die ihr sonst meine Hasser
Angefeindet also sehr /
Warum helfft ihr jetzt nicht mehr?

2.

Was bald meine Seele rauben /
Und das Hertze trennen kan /
Meldet sich bey mir auch an;
Will so gleich nicht mehr erlauben
Anzusehen dieses Liecht /
Daß mich also zugericht.

3.

Wie wird mir alsdenn geschehen
Wann ich nicht mehr bey dir bin /
Allerliebste Schäfferin?
In deß laß mich doch noch sehen /
Nur im Schlaffe deinen Schein /
So kan ich noch bey dir seyn.

4.

Alle Abend / alle Morgen
Soll zu einer Schuldigkeit /

Mein Hertz bleiben dir bereit/
Und ich will stets darvor sorgen/
Wie mein schlecht-doch treuer Geist/
Die euch treuen Beystand leist/

5.

Lieb in dessen schönste Liebe/
Lebe in vergnügter Freud/
Hoffe auf Beständigkeit/
Und glaub das/ als ich es schriebe/
War mir Hertz/ ja Muth und Sinn/
Biß auffs Leben fast dahin:

Ich war kaum daselbst wiederum angelangt/ daß nit jeder ja mehr da als ich fast selber von mir/ uñ der Fräulein Lig. zu sagen wüste/ auch der Fürst fragte mich/ ob ich bald zugefreit/ und was der Dings mehr war? Unweit darvon stunde Tristemont/ welcher als er es gehört/ sich gantz entferbete und auf eine seiten gieng/ hernach als er mich alleine zu seyn ersahe/ verfügte sich derselbige zu mir/ und wolte mit vielen Worten zu meiner Heyrath Glück wünschen/ weilen ich ihme aber darvon nichts gestunde/ sondern berichtete/ daß ich mich ehistens gar wiederum nacher Hause/ und vom Hofe abzubegeben gewillet wäre/ etc. Lobte mein Vorhaben/ und daß es unterweilens viel besser sey/ eigen Brod als fremde Kuchen zu geniessen. Es kamen noch mehr Cavallier darzu/ um derentwillen wir unsern Discurs einstelleten/ und dargegen von was anders zu reden anfiengen/ über ein wenige Zeit aber nahm ich von selbẽ einen Abtritt/ und gieng auf mein Gemach. Etliche Tage strichen vorbey/ in welchen ich mich zu meiner bevorstehenden Reise fertig machte/ nur stunde wir noch im Wege/ wie ich fortkommen solte/

schickte

schickte derowegen nachdem etwann vier Stunden von dar gelegenen Seehaffen und ließ daselbst durch meinen Diener nachfragen / wie balden ein Schiff dahin gehen möchte / wodurch ich am báldisten nacher Hause gelangen konte? Dieser mein Diener war kaum hinweg / daß nicht Tristemont einen von den seinigen nachschickte / welcher weilen er dem meinigen unbekant allezeit nechst bey ihme sich auffhielte / und auff all sein Verrichten fleissig Achtung gabe. Als nun der Schiffs-Patron auf dessen befragen zu seiner Abfarth einen gewisen Tag benahmete / rithe der gute Kerl um dieses mir zu berichten wiederum zuruck / dergleichen dann der andere auch thät; Kaum hatte Tristemont solches vernommen/ daß er sich nicht bald auffsetzete und in vorgedachten Seehaffen ritte / etc. Er ließ den Schiffs-Patron zu sich kommen / und nach dem er selbigen in Geheim vermeldet / wie daß sein naher Anverwanter um diese Gegend nothwendig zu quittiren gezwungen würde / und zwar auß diesen Ursachen / daß er viel böse Händel angerichtet/auch durch keinerley Weise darvon abgehalten werden könte; Als hätten ihn die seinigen darum und dahin vermöcht/ daß er auf eine Zeit biß ein Theil derselbigen vergessen/sich anderswohin und zwar über Meer begeben möchte; Nun gienge ihrer allerseits endliche Meinung dahin / daß man darnach trachten solte / wie solcher seyn Befreundter/ auf dieser Wasser-Reise etwann an eine unbewohnte Insull/ darauß er nicht leicht wieder zu kommen vermöchte/ außgesetzet und darinnen gelassen werden solle. Wann er Schiffs-Patron nun deme unfehlbar nachzukommen und höchst verschwiegen zu halten versprechen wolte / sey er befehliget ihm alsobalden 100. Rthlr. zu bezahlen. Der Schiffs-Patron so dieses anbringen festiglich glaubete/ versprach es treulich ins Werck zusetzen/auch solcher Lieferung halber von seinen Schiffs-Officirern beglauben

ten

ten Schein mit zuruck zu bringen / strich also dieses Geld ein / und begab sich darmit auf sein Schiff. Tristemont aber wiederum nach Hofe / da er dann bey seiner geschwinden Widerkunfft einiges Verdachtes seines Abseins halber nicht könte beschuldiget werden: Kaum war er da angelanget/daß er sich bey dem Salie um selbigem aufzuwarten anmelden liesse; der gute Salie machte sich derenthalben keine Gedancken/ und stellete dessen Dahinkunfft ihme frey/ welcher auch bald erschien / da es dann an allerhand Lüstigkeit nicht ermangelte / biß beyderseits darüber zimlich bezecht wurden/und Tristemont dem Salie die alte Brüderschafft nicht allein verneuerte / sondern sich auch zu einem noch vielmehrern anerbothe / biß das endliche Vergnügen beyderseits von einander zu gehen / Anstalt machte: Sie wurden wegen übrigen Truncks genötiget / gleich selbiges Abends sich zu Ruhe zu begeben / und verharreten darinnen / biß der helle Tage von der Stockfinstern Nacht abzuweichen Befehl erhielte: Etwann zwey Tage hernach machte sich Salie nach allenthalben genommenen Abschied auf den Weg/ um seine bevorstehende Reise desto ehender zum Ende zu bringen / weilen er aber seine Pferde allbereit verkaufft / und nur der Post sich bedienete/ gelangete derselbige bey gar kurtzere Zeit in den Seehafen an / und schickte seinen Postilion nach geleisteter Bezahlung wiederum zurücke / er aber erwartete der Abfahrt deß bedungenen Schiffes/ ohnwissende seines grossen bevorstehenden Unglücks / dennoch mit sehnlichem Verlangen: Das Schiff vor sich selbsten war vollkömmlich geladen / und alles zur Abfahrt gerichtet / aber der Wind war noch stets wiederwärtig / biß einsten um Mitternacht solcher sich änderte / da dann der Schiffmann die Segel auffziehen und das Schiff See einwarts gehen liesse: Nicht lange darnach erhub sich ein zimlicher Sturm / welcher

je mehr und mehr zunahm und uns dergestalt verwarff/ daß der Schiffs-Patron selbst nicht wüste / an welcher Gegend das Schiff anjetzo lavirete / und dieser rauhe Wind wehete mit starcken untermischeten Regen also lang / daß wir an unserm Davonkommen fast verzweifelten / weilen dieses biß in den neunten Tag daurete / und wir vor den dicken Regen-Wolcken gar kein Land erkennen konten. In der zehenden Nacht legte sich der Wind / und begunte mit dem anbrechenden Liecht der Himmel sich etwas gütiger zu erzeigen / da dann erst um Mittag die liebe Sonne sich wiederum sehen liesse / die Schiffleut auch erkenneten / daß ihrem Bericht nach / wiewol bey 300. Meilen zu weit auß der Straß rechtwarts gesegelt hatten. Etwann zwey Meilen vor uns ersahe man eine zimliche Jnsul / nach dieser ließ der Steuermann das Schiff gerade zugehen / mit Vorwand / daß man daselbst frisch Wasser fassen müste / der Schiffs-Patron aber erzehlete / wie es in dieser Jnsul so schöne Obst-Bäume hätte derer Früchte gegen anderen gantz unvergleichlich besser wären / weßwegen mir dann die Lust ankahm mit hinüber zu fahren / wie ich denn meinen Diener zu dem Ende auch mitkommen hieß. Als wir nun Grund hatten / wurde der Ancker eingesencket / und das an dem Schiff hangende Bott herbeybracht / in welches wir stiegen / und uns auf die außgelährten Wasserfaß biß zur Anländung setzten / da ich denn nicht der Letzte zu seyn vermeinte / und ein Beil / so im Schiff lag / mit mir nahm / mein Diener so auff nichts als mich Achtung gab / folgete ungesäumbt / aber so bald wir uns beyde ein wenig vom Bodt abgegeben / stiegen die Ubrigen wieder hinein / stiessen vom Lande / und liessen uns also erbärmlich / jedoch vergeblich nachruffende / am Strande stehen ; Hilff ewiger GOTT (fing mein Diener an zuschreyen) was soll das bedeuten!

deuten! wird sind gewiß verrathen und in dieses Elend verkaufft? deme ich antwortete / was schreyestu? Sie werden ohne Zweifel mehr Fässer holen / und balde wieder hier seyn / aber die dahin zukommen gewillet waren / sollen noch kommen / denn so bald sie wieder in das grosse Schiff getreten / wurden die Ancker gelichtet / die Seegel auffgezogen und darmit gieng das Schiff dergestalt fort / daß etwann in einer Stunden von selbigen uns nichts mehr zusehen übrig blieb: da war lachen theuer!

Ich sagte zu meinem Knechte / hier ist weiter nichts zu thun / wir müssen uns nur auf Rettung umsehen und solche suchen: Unser erster Gang war nach den Bäumen zu / die aber nicht von solcher Art / als uns der Schiffs-Patron vorgeschwatzet / sondern denen Eichen gleich / massen dieselbigen auch mit solchen Früchten zimlich / wiewol noch unreiff und sehr bitter-schmeckend behangen / daß wir daran wenig Ergötzlichkeit zu verspüren hatten / etc. Unser grosses Glück bestund anjetzo noch darinnen / daß ich das Beil auß dem Both mitgenommen hatte / welches uns hernach gar manchen guten Dienst erwiesen und ohne welches wir sicher hätten elendiglich sterben und verderben müssen: Hinter dem Walde oder diesen Pusche nun sahen wir ein zwar kurtzes / jedoch sehr hohes Gebürge / zu welchem zu gelangen das viele alte und verfallene faule Holtz uns grosse Müh und Arbeit verursachte / also daß auch bey unserer Dahinkunfft die liebe Sonne allbereit nach der untern Welt sich zu sehnen begunte / und eben darum wurde desto sehrer geeilet um noch vor derselbigen völligen Untergang darauff zukommen / und uns umzusehen / in was vor einer Landes-Arth wir anjetzo ohngefehr seyn möchten / etc. Aber die

Unmögligkeit wolte es nicht zulassen / musten also auf einem breiten Felsen diese Nacht hunger- und durstig dazu ohne Schlaff zu bringen : dann ob wir gleich gern geruhet / so war doch dieses Gebürge so voller Murmelthiere / so erst deß Nachtes auß den Höhlen krochen und ihre Nahrung suchten / daß wir vor selbigen unmöglich zu dergleichen gelangen kunten : Mein Diener / so zu einem Gewehr einen Starcken langen Knittel mitgenommen / schliche sich an sie und schlug unter selbige dergestalt ergrimmet / daß ihrer etzliche Tod blieben / die andern aber so verwundet waren / ein solches lautes Gepfeiff anfingen / darvon noch mehrer zu kommen veranlasset wurden / daß wir also fast vor ihnen nicht diese Nacht daselbst zu verharren getraueten / jedoch als wir uns wieder ein wenig stille hielten / waren diese Geister auch etwas geruhiger / biß darmit die Strahlen der hellen Sonnen uns wiederum mit gnaden anblicketen / darbey denn zuerkennen / mit was vor einer Nation wir gefochten hatten : Er legte die erschlagenen / derer neune waren / in eine Felsen-Klufft / um solche zu unserer Nahrung zu gebrauchen / worauff wir das Gebirge vollends erstiegen / und von dieser Höhe die gantze Insul recht übersehen / auch dasselbige mit dem Meer rings umher bezogen / wol erkennen kunten : Sie war ohngefehr bey drey Meilen in die Länge und etwann zwey breit / mehrentheils mit Holtz bewachsen und worinnen fast in der Mitten ein Wasser entsprung / so durch einen zimlichen Ablauff in das Meer fiel / und dieses flosse zu nechst an dem Gebürge vorbey : der uns starck quählende Durst gestattete darbey keine weitere Versäumnis / darum stiegen wir bestmöglichst hinab demselben zu löschen / da wir denn eine sonderliche Art Vögel antroffen / so sonsten den weissen Meerschwalben an Form und Farb / jedoch denen Schnepffen fast ähnlich waren / sie flogen vor uns nicht auff / aber lieffen

gantz

gantz schnell an dem Uffer fort / und derer waren sehr viel / dieses Wasser schmeckte sonsten sehr gut / welches denn ein nicht weniges Wunder / daß auf einer Mitten im Meer so kleinen gelegenen Insul ein süsses Wasser entspringen könte; Es war auch dieses Wasser voller Fische / welche auß dem Meer dahinein traten / daß wir daran recht unsere Lust sahen / und dem Allerhöchsten hertzlich Danck sageten / vor diejenigen Lebens-Mittel die wir zwar ohne Brod / jedoch zu unserm Unterhalt / allbereit überflüssig ersehen hatten / rc. Weilen dann / wie vor Augen / so leicht zu unserer Erlösung kein Mittel vorhanden / stiegen wir wiederum auf das Gebürge und sahen einen gelegenen Platze zu einer Wohnung auß / welcher dann an einem Felsen in dem eine grosse Höhlen sich erzeigete uns am besten zuseyn deuchte; Die erste Bekümmernis so wir hatten war / woher Feuer zu nehmen / ohne welches wir unmöglich subsistiren könten: Mir fiel bey / daß ich gestern im Pusche so viel faul-Holtz gesehen / darum schickte ich meinen Diener / so Valiant hieß / dahin um einen guten Arm voll / so wol dürre / zu holen / der aber etzliche Schwämme von den Bäumen abbrach / und mit dem faulen Holtze zu gleich überbrachte: Ich schnitte selbige in kleine Stücklein und nach dem es viel Kiesel und andere Steine am Ufer deß Wassers abgab / ließ ich auch davon einen Huth voll herbringen / nahm deren und schlug auß dem Beil Feuer in das faule Holtz / es wolte aber nicht fangen / dergleichen versuchte ich auch auf die zerspaltene Schwämme / welche gleich zündeten und uns abermal eine grosse Freude zu wegen brachten: Valiant hohlete Holtz / und machte ein zimlich groß Feuer / ich nahm dessen so hell brennete / und gieng damit in die Hölen deß Felsens / um zu sehen wie es darinnen beschaffen wäre / allein selbige war nicht groß / sondern vom Regenwasser / so von oben darein fiel also außgewaschen / daß sie in die Vierung

nur 15. Schritt jedoch zu einer Wohnung vor uns groß genug war. Valiant muste solches außfegen / und versuchten von oben her den Einlauff deß Wassers zu finden / welches auch gleich geschah / denselben verbauten wir / und wiesen das Wasser darvon seit abwerts / aber das Loch wurde grösser gemacht / so uns hernach zu einem Camin sehr wol dienete / darein nun logireten wir uns / und machten das Feuer in dessen mitten / welches zugleich Liecht und Wärme gab / etc. Der Hunger lehrete auch auff Essen bedacht zu seyn / darum holete Valiant unser versteckten Wildpret / zog deren ein paar ab / reinigte und wusche solche sauber am Wasser / und ich verfertigte unterdessen einen höltzernen Bratspieß / daran er sie hernach gebraten / sie waren sehr Fett / aber wegen Mangel am Saltz gantz wiedrig zu geniessen / allein der Hunger / so der beste Koch / lehrete uns das jenige wol zu essen / was nicht die Lust / sondern bloß den Hunger stillete / Valiant schluge vor / Seewasser zu holen / und darmit hinkünfftig das Gebratens zu begiessen / was taugte unversucht / er brachte dessen einen Hut voll / in der Zeit aber seines Außseins klopfte ich in einen Felsen ein Loch / goß süß Wasser darein / und wusche es sauber auß / damit man stetig das Meerwasser darinnen halten konte / mit selbigen nun begossen wir unser Gebratens / und empfunden es etwas annehmlicher / als vorhin zu seyn / wir verbaueten auch den Eingang in unsere Grufft / damit die Lufft nicht so starck darein wehen konte / und empfunden solches erträglicher als vorher zu seyn / etc. So bald es aber Dunckel / kamen die erstgemeldeten Murmelthier hauffenweisse vor das Loch / um daß ihnen ungewöhnliche Feuer anzusehen / ich stunde drüber / und schluge dañ drunter / daß wir derer nach und nach die Nothdurfft hatten / aber endlich wurden sie schichter / und wolten nicht

nicht wie zuvor annahm / über dem besinn ich mich auf eine andere Arth / wormit man die so genanten Mere-Schnepffen überkommen und fangen konte / und es gieng auch folgender Gestalt an. Ich nahm deß innern Bastes von Bäumē / treugete solches am Feuer / zauselte es auß / und drehete darauß einen Bast-Faden / auß selbigen machte ich Schlingen / und stellete solche allenthalben am Ufer auf / wo sie ihre Gänge hatten / darmit triebe ich selbige ein wenig fort / und überkam in kurtzer Zeit ein zimmliches Bund / sie waren in grösse einer Tauben / und besser als die Murmelthier / welche auch benebenst den Fischen so wir brateten / unsere meiste Speise war / solche aber fiengen wir also ; Ich machte von dergleichen Bast-Fäden einen Fischhamen / und der kam nach leiser Einsenckung selten lehr auß dem Wasser / endlich treugeten wir dieselbigen / zerrieben sie zwischen zwey Steinen / machten es mit Saltzwasser zum Teige / und scharreten ihn in die heisse Aschen / darauß dañ ein so derbes Brod würde / daß wir gleichwol noch geniessen konten ; Mit Anstellung dieser elenden Jäger- und Fischerey waren wol vier Wochen verstrichen / denn ausser specivicirten Victualien war nichts anders daherum / weder zu sehen noch zu hören. Daher Valiant / der nun wie ich auch gar nichts zu thū wuste / versuchte einstē ein Gefäß zu machen / darmit man süß und gesaltzen Wasser darinnen holen könte / und es gelunge ihm auch : Er nahm deß vorgemeldeten Bastes / und flochte darauß einen Korb wie ein Haffen gestalt / darnach schmierete er selbigen mit Mumelthier-Schmaltz bey dem Feuer / liesse es trücknen / und wiederholete es so vielmal biß das Fett daran gestunde / daß es vollkömlich Wasser hielte / dergleichen nun machte er unterschiedliche / und sie waren sehr dienlich zu unseren Bedürffnuß / wir nahmen uns auch einsten bey gantz hellem Wetter vor / die gantze Insul durchzustreichen / um zu sehen ob etwan was

besserers zu unserm Unterhalt/ oder am Ufer deß Meers zu unserer Erlösung vorkommen möchte / aber traffen nichts als die Murmelthiere an / so ihre Wohnungen deß Tages unter dem faulen Holtz und Gemöhse hatten/ aber nur deß Nachts außkrochen/ ihre meiste Nahrung war Graß / welches sie deß Nachtes allenthalben zusammen suchten/ und die Wurtzeln der Busche oder Bäume dergestalt unterwühlet hatten/ das man allenthalben fast durchtratt und in die Löcher fiel / entlichen kamen wir an das Ufer deß Meers / an welchen besser fortzukommen/ giengen also bey zwey Stunden daran hin/ biß uns ein recht gerichter Fuß-Pfadt wiederum in das Holtz verwiese/ wir erschracken und wurden zugleich froh dergleichen angetroffen zuhaben / giengen demselbigen nach/ verhoffende etwas Neues dadurch zu erfahren/ und anzutreffen/ dieser führete uns an das Ufer deß süssen Wassers / da dann unweit darvon solches entsprunge / wir folgeten weiter nach und höreten eine Stimme/ die gar erbärmlich schrie / Jst denn gar keine Errettung zu hoffen? ach Perinna! wie offt habe ich dich gebeten / mir das Leben zu nehmen / und du wilst kein Erbarmen an mir beweisen; soll ichs dann nun selber thun? So kan ja nimmermehr vor dir mein Seelengeliebtester Epiro es verantworten / O wüstestu in was vor einem elenden Zustand ich allhier meine Zeit zu bringen muste/ ich zweifele nicht/ du würdest mich nicht verlassen / und solte es auch dein Leben kosten! Epiro hörestu denn gar nicht/ mein Klagen/ Schreyen/ Heulen und Weinen/ O du unbarmhertziger! ich mag dich nicht / ich wil dich nicht / und du selber wirst auch der elenden Gestalt halber ohne diß meiner gleich überdrüssig werden / sie schwiege ein wenig stille / finge darauff wieder an. Schönster Epiro / nur deine Gestalt erhält mich noch beym Leben / und wann ich daran gedencke/ so empfinde ich neue Kräfften/ deucht mich auch als

als sehe ich dich gantze neugebohren: Es bedüncket mich ob wärestu nur anhero kommen/mir vorzurücken/ daß meine Seele dich nicht mehr so vollkommen liebe / als vorher geschehen: O Ihr Schönheiten/die gantz unvergleichlich sind! wie kan ich euch aber genugsam lieben/ oder sagt / wie könnet ihr genugsam geliebet werden? Mit nichten/dann die Liebe/ so ich zu euch trage/ kan nicht grösser seyn! warum aber nicht? dieweilen ich empfinde daß ungeachtet meines elenden Leibes / sie sich dennoch bey mir täglich vermehren/ und zwar allein durch die Gunst/so für und für/auch neu in mir gebohren wird? Ach schönstes Lieb! daß mich so stets entzücket/ Ach Epiro! wie erfüllet doch der Glantz deiner Schöne / meinen nur noch schwebenden Leib vollkömlich mit der Seele deines Liechts/ wann meine Einbildungen dich noch umfassen! Bedencke auch liebste Seele/daß du mit reinem Gemüth allezeit von mir empfangen/und mit was für raren Entzündungen du darinnen angebetet wirst! Ich hatte mich indessen gantz leise fort geschlichen/und war an eine Hütten kommen/ vor welcher die Perinna saß und Meer-Muscheln säuberte/ hinter der Hütten aber war ein von Holtz zusammen gestümpelter Altar / darauf ein dergleichen Creutz stunde/und vor welchen Amanda mit allerhand betrübten Gebärden/diese nun erzehlete Wort außgesprochen hatte/rc. Sie waren beyderseits übel bekleidet und von Farben gantz Erd oder Todten-Fahl / das schönste an ihnen zeigete / ihre schönen langen Haar/ die sie jederzeit noch mit einem alten Kamm einander fleissig außgekämpelt. Ihre so Schmertzhafften Wort hatten uns beyde auch zu weinenden Mitleyden gebracht / und ihre Gestalten stelleten uns hiernechst die Unserigen vor / darum ich mich eines lauten Seufftzers nicht zu enthalten vermöchte / welchen sie hörete und überlaut schrie / O Perinna/ die Zeit unserer Erlösung

ist auff einmal kommen / es seynd Leuthe darzu verhanden / diese solches hörende / ließ Muscheln und Messer (so etwann noch eines halben Fingers lang war) fallen / und lieffen vor unbeschreiblichen Freuden auf uns zu / und wir aber waren ihrer Anwesenheit halber auch nicht sehr erschrocken. Amanda sagte: Werthe Freunde / ihr seyd auch wer ihr wollet / so vertrauen wir auch nicht allein unsere Ehre und Leben / sondern auch Errettung zu / sicher glaubenden / daß ihr beyde von dem Höchsten uns halb lebende noch zu helffen und zu erhalten anhero zukommen befehliget seyd! Mein Hertz wallete in meinem Leibe / und die Thränen / so ich in Ansehung dieser Elenden fallen liesse / wolten mir fast das Antworten verbieten / jedoch brachte ich mit tremlenden Worten noch so viel zu wege; wolte GOtt / daß wir die jenigen wären / darvor ihr uns ansehet / allein ihme ist nicht unwissend / daß wir allbereit auch an uns fiehlen das jenige / so ihr schon erduldet und außgestanden! Wir seynd eben vieleicht zu unserm endlichen Verderben und Untergang ohne unser Verschulden auch in diese Einöde versetzet worden / darauß noch zur Zeit zu gelangen keine Mittel sehen / noch erdencken können / wo nicht deß Höchsten Hülffe uns von obern herab zu statten kommet. Aber werthe Freundinen von wannen und wer seyd ihr / verzeihet mir daß ich darnach fragen möge? Amanda: Herr wir haben allerseits noch Zeit genug übrig / einander unsern unbeglückten Zustand nach der länge her zu erzehlen / jedoch um der kürtze willen / so wisset daß ich heisse Amanda / eines Landherrn auß Irrland eintzige Tochter / und diese ist meine getreue Dienerin Perinna: so mich von Jugend auff erziehen helffen.

Salie: Aber wie seynd sie denn in diß Unglück daher zu gelangen gerathen.

Amanda: Meine Eltern / denen GOtt / (so fern sie

noch

noch am Leben /) viel Gutes geben wolle / erlaubten mir einsten mit etlichen meinen Befreundten in Engelland zu fahren / und daselbst meinem Liebsten / so ach Epiro! genennet wurde / das erste mal heimzusuchen / etc. Wir hatten allbereit mit gutem Winde die Helffte unserer Reise zurück geleget / da einsmals ein solcher Sturm sich erhobe / so etliche Tage mit einem gantz widrigem Winde anhielte / und unser Schiff am Mast und Segeln dergestalt zurichtete und vernichtete / daß unsere Schiffleuthe solches den Wellen deß ungestimmen Meers vertrauen / und sich mit uns dem lieben GOtt befehlen musten / welches denn so lange und viel umgetrieben worden / biß es unweit dieser Insul ins völlige sincken gerathen / und mit allem erbärmlich zu grunde gangen. Ein Schiffknecht solches vor allen merckende / und der in unserm Hauß sehr wol bekandt war / setzte sich in das noch an dem Schiff angebundene Both / winckte mir mit den Augen / daß ich auch hinab zu ihme steigen solte / da dann meine Dienerin mir auf dem Fusse folgete. Niemand gab Achtung / (weil ohne diß fast jederman auf dem Schiffe halb tod) was wir da machen wolten / allein dieser Schiffknecht merckte / daß das Schiff allmählig zu sincken begunte / gab darauf Achtung / und ließ das Seil allgemach nachgehen / biß auf einmal solches untergienge / da dann viel nach unserm Nachen zu schwummen / um sich darauf zu salviren; Alleine er hatte solches vorhero schon gesehen / darum blieb er so weit vom Schiffe / damit uns niemand mehr schädlich seyn / und das Both gar umkehren möchte / welches auch sonder Zweiffel geschehen / wann er nicht starck darauf gerudert / und nach dieser Insul zugefahren wäre. Was dieses vor ein jämerlicher erbärmlicher Zustand gewesen seyn mag / darvon lasse ich sie selbsten Vernünfftig urtheilen. Dieser Schiffknecht hat fast bey einem Jahre mit uns

allhier / wie ihr sehet elendiglich Haußgehalten / diese Hütten gebauet und uns die Muscheln braten lernen / Aber GOtt weis wie überdrüssig wir selbiger seyn! Er nahme einsten vor / sich dem Both zu vertrauen und darmit auffs Meer zu gehen / um dadurch unsere Errettung / und zugleich ein Schiff zu suchen / so daher fahren und uns abholen möchte; Ist auch darmit auß unserm Gesichte / aber niemals wieder kommen / und sonder Zweiffel untergangen / wiewol an Nahrung ihme nichts gemangelt / weilen derselbe ein gut Theil von denen gebratenen Murmelthieren und Meermuscheln mitgenommen / dann wann er nicht auch verunglücket / wäre er sicher uns von hier abzuholen umgekehret / und das ist nun die Ursache unserer Anherokunfft. Salie: aber wie lange ist es / daß dieses geschehen? Amanda / Es werden nunmehr 1159. Tage seyn / so vermöge unserer Kerbhöltzer betragen 3. Jahr 2. Monath und 4. Tage.

Salie / Aber wie können sie sich nach den Kerbhöltzern richten?

Amanda / Herr / wir schneiden einen jeden Tag daran auff / nun ist es ein Dienstag gewesen / so zu unserem Verderben geholffen / nach demselben rechnen wir allezeit eine vollkommene Wochen / so können wir den Tag / die Wochen / und endlich das Jahr richtig haben / es wäre denn / daß in solcher Zeit ein Schalt-Tag mit unterlieffe / an welchem jedoch wenig gelegen.

Salie. Er kan auf solche Masse nicht wol fehlen / und werden wir uns gleichmässig / so lange noch GOtt will / desselbigen Calenders bedienen / ich fragte auch Perinnam / was sie denn gedächte / und wie ihr bey solchem Zustande zu Muthe wäre? Die etwas lächelnde antwortete / Herr an mir ist nicht viel gelegen / wann ich nur meiner Fräulein Amandá ihr Leben kan erhalten und vielleicht noch einmal erretten helffen / wäre ich glücklich: Salie / Daß gebe GOtt / der alleine / sonsten aber

Niemand

Niemnnd zu helffen vermag: Weilen uns denn das Unglück in diesen elenden Zustand gesetzet / wird doch numehro sämtlichen obligen auf unsere Erlösung / und in dessen auf einen nothtürfftigen und bessern Unterhalt zu dencken / auch darbenebenst darhin zutrachten / wie wir einander die Zeit möglichst vertreiben möchten / zu dem Ende wir sie denn beyderseits in unser Steinernes Gebäu / so ungleich lustiger und besser als das ihrige/ hiermit auffs beste wolten eingeladen und alles das Unserige darzu angeboten haben.

Amanda. Herr die Ehre wird uns zuforderist in deme zukommen/ daß weilen wir zwar sonder Willen/ jedoch wol gezwungen / anhero kommen müssen / sie mit uns anjetzo verlieb nehmen/ und unser schlechtes Brod zu versuchen gelieben werden / ich liesse mir ihre Bitte gleich gefallen/denn weilen doch niemand vorhanden/so das Unserige welches doch in nichts bestunde/hätte entwenden können / waren wir um so viel desto getroster und verharreten nicht allein denselbigen Abend/sondern auch die gantze Nacht bey ihnen : Sie tractireten uns mit gedachtem Brod/von welchem wir noch gar nichts wusten / und es schmackte zimlich wol; Solches war von denen im Anfang unserer Dahinkunfft gemeldeten Art der Eicheln/welche bey ihrer Dahinkunfft gleich zeitig gewesen : Ihr Schiffmann hatte solche gesamlet und zwischen zwey Steinen gehülset/ dann vollends klein gerieben/Wasser darüber gegossen und über Nacht darauf stehen lassen / solches aber hernach abgeschütt und ein wenig frisches daran gethan / mit dem er es abgeknetten und zu einem Teig gemacht / hernach in die heisse Aschen verscharret/und also zu einem Brod bachen lassen / es war wie ein derber Kloß/ jedoch besser als gar kein Brod zugeniessen : Die Back-Mulden waren dergestalt zu gerichtet: Er hatte einen frischen glatten Baum außersehen / selbigen mit Feuer um / und das

Ort

Orth glat gebrant / dann der gleichen auch auf der andern Seiten gethan / und dieses mit einer Schiff-Axt / so er sambt noch einer andern breiten Hauen dahin gebracht / gespält / auf die Mitten wieder Feuer gemacht und also außgebrent / daß wir uns darüber verwundern müssen. Auf solche Arth nun hatte er auch kleinere Wasser-Mulden / und endlich einen grosen Wasser-Trog außgehauen / welche samtlich zu ihr und unserem gebrauch sehr wohl kamen: Weiter gaben sie uns gebraten Murmel-Thier und Merr-Muscheln / welche am allerbesten schmeckten. Das Getrancke hingegen war dem Unserigen gleich / ohne daß sie darzu Becher hatten / so der Schiffmann von Baumrinden zusammen gemacht / wen nun dürstete könte sich darauß nach vergnügen ersättigen: Sie zeigeten uns auch hernach ihren Vorrath von den Eicheln / so sie im vergangenen Jahr zusammen getragen / und es waren derselbigen noch eine zimliche Mänge / also daß wir daran miteinander die Reiffung der andern wol zu erlangen getraueten. Selbige lagen in zwey holen abgebronnenen grossen Bäumen / welche die Korn-Kästen repræsentireten / und es war sicher nicht unrecht gethan / etc. Nachdem satzten wir uns an das immerwehrende Feuer / so in ihrem Darseyn noch niemals verlöschet oder abgegangen / und weilen Amanda auch gerne wissen wolte / wer ich wäre / erzehlete ich ihr gleichmässig meinen Zustand / und daß (welches zwar noch nicht gedacht) ich auß Schottland bürtig und Salie genennet wäre. Welches sie dermassen erfreuete / daß ichs nicht zu beschreiben vermag / denn so nahe Lands-Kinder / in auch so nahen entlegenen Unglück zusammen zukommen / kan auch nichts anders als Freude erwecken: hernach fragte sie auch nach meinem Diener Valiant und woher dieser wäre? Fräulein sagte ich / es ist mein Unterthan / und bißdahero ein

ein treuer Diener gewesen / wie es auch auß dem Augenschein noch zuerkennen: Amanda bothe mir / und Perinna dem Valiant / ihr Bette an / welches wie die Unserigen von sauberm Moß zusammen getragen / aber wir kunten und vermöchten wegen so allerhand vorkommenden Fragen und Antworten nicht schlaffen / biß die schöne Morgen-Röthe einen hellen claren Tag verkündigte: Amanda fragte / ob wir auch noch beten könten? der ich antwortete / Ach ja freylich / und wann wir es nicht könten / so müsten solches hir wol lernen: Sie replicierte / und daß dem also sey / haben wir erfahren: Sie bathe uns ihr zufolgen und die gewöhnliche Betstunde (welche selbige aestriges Abends ohne dem unsernthalben unterlassen) mit ihr zu halten / welches auch geschahe / da sie dann hinter ihrer Hütten vor dem Altar nieder kniete und mit aufgehobenen Händen ein langes Gebet / so selbige seit ihrem Darseyn / durch auch so langes Uben / selbsten gemacht / her erzehlete / hernach sich / dann ihre Dienerin segnete / und etzliche bekante Lieder / so wir auch kunten sungen / etc. Und diesen ihrem Gottesdienst verrichtete sie alle Tage viermal / als zu Morgens / Vormittage / gegen Abend und um Schlaffens Zeit.

Als dieses geendiget / resolvireten wir nach unseren Quartier zu gehen / da dann der beste Weg dahin zu seyn uns bedeuchte / an dem süssen Wasserflusse / und es war auch also; Unterweilens lag etwann ein fauler Baum oder sonsten etwas im Wege das wurde dann auffgeraumet / denn wir hatten schon drey dazugehörige Instrumenta / als mein Beil / Amanden ihre Schiff-Axt und die breite Haue; Das Beil behielt ich vor mich / und liesse den andern beyden die grösseren: Als etwann zwey Stunden

weg

Bayerische Staatsbibliothek München

weg zurück gelegt und gereumt / sahen wir schon das Gebürge / welches etwann noch einmal so weit darvon war / und dieses hatten sie noch niemals / wegen inzwischen stehenden Holtzes gesehen; Es gefiehl ihnen wol / aber noch vielmehr / als sie vollends hinauff kamen und darvon die gantze Insul mit dem Meer übersehen kunten: Sie legten sich zu oberst darauff und vertrieben mit allerhand Gesprächen die Zeit biß gegen Abend / in dessen Valiant besorget war / seine neue Gäste nach Landes Art zu tractiren / und wie wir vorige Nacht bey ihnen / also bleiben sie hingegen bey uns / und deliberierten: Ob es nicht am besten wäre / daß wir alle viere zugleich an einem Orthe hausen möchten: Amanden kame es etwas verdächtig vor / sagende: es kan zwar gar wol bey Tage seyn / aber deß Nachtes / wird sichs nicht wol schicken: Salie liesse auch solches / um dessentwillen / daß er schon merckte daß sie sich scheuete / gerne geschehen: Bothe ihr hirzu unsere Hütten an / und wir hingegen baueten auf die andere Seiten dergleichen / darinn nur Platz zum Lager und Feuer-Stadt war / mit diesem einzigen Vorbehalt / daß unser gantzer Vorrath gemein seyn / und jeder nach Belieben darvon essen und trincken möchte: von dato an entzoge sich Salie und Amanda aller vorher verrichteten Arbeit / und Valiant mit der Perinna thäten möglichste Dienste; Als wir also etwann ein par Tage beysammen gewesen / und der endliche Schluß auf dem Gebürge beysammen zu verbleiben fest gestelt / reiseten wir nach der Amandä Wohnung selbige außzuräumen / und das Nothwendigste mit auf unsere Felsen-Burg zutragen / welches denn / weilen wenig ausser unser Brod-Korn vorhanden / gar leicht geschehen kunte: Amanda wolt ihr Creutz auch mitnehmen / weilen es aber zimlich groß / verlangete solches niemand zu tragen / insonderheit darum / weilen Salie ein anders und besseres dorthin zustellen versprach

sprach/ und darmit wurde die Wohnung denen Murmelthieren zu einer Residentz hinterlassen / die dann wie wir hernach einsten gesehen / solches in grosser Menge bezogen. Gegen Abend hielten wir unsern völligen Auffzug/waren aber sambtlich so müde/daß niemand nichts zuessen / aber wol alle zuschlaffen verlangeten : Salie nahm von der Amanda Abschied ihr eine gute Nacht wünschende/ mit vermelden/daß sie ja auf ihren Traum den sie haben würde/ acht haben solte / den mehrern theils pflegten dieselbigen Träume einzutreffen: Amanda bedanckte sich/mit versprechen/daß sie diesem nachkommen/ auch fleissig darauff acht geben wolte. Er möchte ingleichem thun / und wol ruhen : Valiant wünschte Perinnen eben dieses / mit gleichmässigem Befehl auf ihren Traum wol acht zu haben : In selbiger Nacht laureten wir abermals auf unsere Murmelthier / weilen wir aber albereit mit ihnen so vielfältig und zwar unbarmhertzig gestritten / flohen die Teuffel das Feuer ja so sehr / als sie im Anfange solches mit Verwunderung anzusehen gantz ungescheuet herbey geloffen/musten also sie zu ertappen ein anderes Mittel erdencken / welches denn gar leicht geschach/ denn wo deroselben etzliche ihre Lagerstätte hatten / da waren die Löcher zu ihren Auß- und Eingängen offen / vor selbige stelleten wir Bast-Schlingen/ da dann bey wieder Dahinkunfft selten eine leere / sondern jedesmal mit diesem Wildpret zugezogen gefunden wurde; da nun obige Nacht verstrichen/und wir unsere Prob mit diesem neuen Fangen gethan / liefferten wir die Gefangene zur Küchen/ welche Mitten in der Fräulein Amanda ihrer Wohnung war/ da sie dann mit einem freindlichen Morgen- und Danckwunsche willig angenommen wurden : Amanden erste Bitte ginge dahin / daß wir das versprochene Creutz auf das bäldiste wieder verfertigen und auf einen bequämen/ doch selbst beliebigen Orth aufrichten möchten/

ten / worzu dann gleich Anstalt gemacht wurde / in deme Salie sein Beil / ich aber die Axt ergriffen und unter dem Gebürge einen schönen langen und geraden Baum dazu fälleten / wir schlugen selbigen erstlich ins gevierte / hieben das andere Stuck zu einer Säulen / und ein ander Stück zum Querbande darvon / richteten selbiges auch in der Mitten nach aller Mögligkeit zusammen / und behobelten es mit rauen Sandsteinen / die es gleichwol zimlich gladt machten / darnach trugen wir die Stücken auf eine zunechst der Amanden Wohnung außgesuchte Ebene / schlugen es daselbst wieder zusammen und richteten es in die Höhe / in einen Steinritz / auf beyden seiten aber wurde es mit Steinen vor die Gewalt deß Gewitters bewahret / mit dieser Arbeit aber haben wir vier Tage zu gebracht / und ist uns recht sauer worden / jedoch hat es fein gestanden / und haben wir Anwesende jedesmal unser Gebet daselbst fleissig verrichtet: Unter andern Gesprächen fragte Salie einsten Amanden / was ihr doch in der ersten Nacht geträumet / die aber antwortete / daß man einen solchen Traum vor den Neunten Tage Niemanden erzehlen oder sagen dörffe / sonsten wäre es nicht gut: Salie: So muß ich dann die Zeit erwarten / und weilen Amanda noch keine Fische / viel weniger Vögel in der Zeit ihres Darseyns gegessen / gingen wir miteinander dahin / um beydes zu überkommen / fingen auch derselbigen in kurtzer Zeit so viel / daß wir auf etzliche Tage daran genug zu haben vermeinten / von dieser Zeit an hielten sich Valiant und Perinna stets zusammen / sie holeten miteinander Brod / Korn / See- und frisch Wasser / Holtz und was wir sonsten gebrauchten / wann auch eines ginge / wolte das andere nicht zurücke bleiben / oder verharreten alle beyde / biß es ihnen zu gehen gelegen war. Man kan leicht erachten / daß wir selbigen es nicht wol vermißgönnen könten / dann die Arbeit

war

war sehr geringe/und ihnen etwas mehrers zu geben/ als wir selbsten hatten / war in unserem Vermögen nicht/musten also leiden daß sie thäten/was ihnen nur selbst beliebete/etc. Nach verflossenem neunte Tage/da wir das Mittagsmahl eingenommen / stiege Amanda und ich zu obrist auf das Gebürge/und fingen wiederum allerhand einander zu erzehlen an / in dessen Valiant der Perinnen ein paar Schue von Baste zu verfertigen sich unterstunde/ hingegen sie ihren alten zerlumpeten Rock mit Baste und einer Nadel von Fischgräten gemacht zu flicken anfinge/ derer sie dann weilen selbige leicht zu brechen/ viel haben muste/und auch diese hielten miteinander unden so wohl als wir oben / ihr vertrauliches Gespräche: Ich fragte Amanden unterandern / was ihr dann die erste Nacht geträumet / sie dörffte es nunmehr wol sagen: Mein Herr sagte sie/ ich habe einen solchen schweren / jedoch so angenehmen Traum gehabt / als mir mein Lebetage niemals im Schlaffe vorkommen/und ich halte daß er etwas sonderliches müsse zu bedeuten haben / er geliebe nur denselbigen anzuhören.

Traum.

WIe Ihme selbsten wissend / so hatte sich dazumal allbereit / die hellgläntzende Erleuchterin der weit- und breiten Welt mit ihren hurtigen Pferden denen Gesichts-Gräntzen der Erd-Kugel entzogen / zu Erstattung aber ihres Scheins die Wunder-grosse Nacht-Laterne gantz vergnüglich angezündet/ und den niemahls lassen Abend-Stern vor den Glimmern- und Schim-

merenden Himmels-Heer hernach auffgeführet: Die selbst-ständige Zeuge-Mutter der Irdischen Regungen / begunten denen Geschöpfen ein Schlummern aufzubiethen / auch allerdings die schonst wachsambste Thiere stillschweigend zu machen / und dem Scheinbahren Bruder deß Todes gemächlich zu überliffern / mit folgendem Satz:

Es hatte schon der Sonnen-Licht /
Am Himmel seinen Lauff verricht /
Der Tag sich auch geneiget /
Der bleiche Mond stund auf der Wacht /
Die Sternen gleichfals bey der Nacht /
Der süsse Schlaff sich zeiget.

Als ich nun ermüdet zur sanfften Ruh mich erhoben und von dem Sinnen- und Glieder-Beherscher dem Schlaff übermeistert worden / bildeten sich wol tausend-förmige Gestalten / in Erweisung allerhand seltzamen Gesichtern bey mir vor / in derer Betrachtung / mich meine Gedancken / vermöge deß Traumsüchtigen zu einem sehr angenehmen / doch unbeschreiblichen Ort brachten / allwo mir ein edeler Schäffer zu Gesichte kam / welcher dem Bericht nach deß runden Glücks-Spiel / bald auff / bald nieder / bald zu Wasser / bald zu Land / bald vergnügt so unvergnügt / so lange herum geführet / biß er endlichen zu diesem zwar sichern doch vor uns sehr unglücklichen Port gelangete: Darum dachte ich / Zeit kan betriegen / vergnügen / besiegen

siegen und fügen zurück / das flüchtige Glück: Anfangs entbrante sich mein Hertz über den erbosten Neid deß blinden Glücks / doch als sich dieser edle Schäffer ausser aller Gefahr in gutem Wolstand befand / war ich wieder zufrieden: Kaum schauete ich mich um / da wurde ich auf unten vorbey rauschenden süssen Wasser einer Göttin gewahr: Sie saß in einem kleinen Schifflein / daß einer grossen Meermuschel ähnlich / und von zweyen Schwanen gezogen ward / auf einen kostbahren Sitz. Ihr Sohn Lust-Kind war der Fuhrmann / welcher die Schwanen so füglich zu lencken muste / daß es mit einer sonderbahren Lust anzusehen / und nebenst seinem Schützen-Zeiglein / sahe ich eine über die massen schöne Rosen hervor schimmern: Der edle Schäffer durch diese Rosen verwundet / wurde in Eil durch Lust-Kinds Bogen mit einem Pfeil sehr hart getroffen / und als er nicht alsobalden dieser Rosen konte theilhafftig werden / schüttete er seine Klage auß der angehäufften Brust in die freye Lufft / in Wasser und Wälder / wie er denn hierauff dieses in einen Schalen-glatten Baum schnitte:

HOhe Klippen / stoltze Bäume /
Reicher Vorrath / schöne Reime /
Zehlt der Thränen Gegen-Hallen /
Hört mein Leyden mit Mißfallen /
Die mit sehnen eingegraben /
Kein Erlangen können haben /

Wer gefässelt und verliebet
Sich in die Gefahr begiebet;
Den die meinen Sinn gefangen/
Wartet meiner mit Verlangen/
Hier soll meine Grabstatt seyn/
Wann ich sie nicht treulich mein/
Drum ihr unbeliebten Steine/
Merckt ihr nicht/ was ich itz meine/
Es muß bald sich anders fügen/
Oder will verscharret liegen/
Könt ihr schweigen? seyt verschwiegen/
Ich hoff dennoch mein Vergnügen.

Kaum hatte dieser edle Schäffer/ solches verfertiget/ wurde ich nebenst diesem Gebürge/ etlicher prächtig gestalten Personen/ (von welchen sie sagten/ daß es die Als- und Abgötter wären/) gewahr. Sie schlossen sämtlich einen Creiß/ und zündeten ein groß Feuer an/ auß welchen hernach viel herzliche Feuerwercke/ so unterschiedliche Nahmen deutlich zeigeten/ in die Lufft flogen/ unter welchen insonderheit Epiro/ Amanda/ Salie und Ligena wol zusehẽ waren. Folgents wurden von dem Holdreichen Mars zwey starcke vornehme Personen/ um dieses Freuden-Feuer geführet/ vor welchem ein kleiner Knab Nahmens Cupido auf der Lauten schlagende ging/ und diesen Vers drein sunge.

Wo find ich mein Leben/ wo soll ich es finden/
Ihr grünende Wälder/ weiß keines mein Liecht
Auf welchem Gewässer und schneichten Gründen/
Enthält sich dasselbe! wie? saget ihrs nicht?

Rauher Nord / weiche fort / flieh geschwind /
Sanffter West / auf diß Fest / hauch gelind /
Darmit sich mein Leiden in Freuden verkehre /
Der Himmel sein Glücke ohn Ende vermehre.

Nur waren diese ein wenig wider zu denen andern getretten / als die zuvor gesehene Abgöttin Venus mit einer höchstgeschmückten Tugend-Seele / so auß obiger schönen Rosen entsprossen seyn solte / sich hervor that / (welcher auch vorging ein wolgebildeter Jüngling) so folgents auf einer andern Lauten spielete / und wie ich angemerckt / drein sunge:

Verweilet sich länger mein eintziges Leben /
So muß ich vor Aengsten und Seufftzen vergehn /
Ich wolt' es nicht achten bey Fremden zu schweben /
So fern ich nun hörte sein Liebes-Gethön:
Liebes-Bild / Frieden-Schild / komme behend /
Die dich liebt / ist betrübt / mache ein End /
Benim̃ mir die Mühe / vergnüge den Willen /
Dein Hertze die Schmertzen im Hertzen kan stillen.

Auf Beschliessung dieser Reimen deuchte mich / wie das anbetens würdige Geschöpff / die Verliebte in eine Ohnmacht sincken wolte. Sie stund im Anfang so schön / als eine rothe Rose / welche hernach blaß / und endlich gar verwelckt dahin fält. Obgedachter Jüngling besonne sich eiligst Rath zu schaffen / rief derowegen mit voller Stimm / kom̃ geschwind edler Schäffer / kom̃ unverzüglich deiner Schönẽ zu hülffe: kom̃ / und tröste sie / labe sie / sie vergeth sonst / wie ein Rosen die d' Nord bestürmet / wie die Sonne wen̄

es nachtet: Darauf kam der edle Schäffer auß dem Hauffen hervor gesprungen; er nahm die elende Verblaste in seine Arm / und brachte sie mit gesunden Artzeney Mittel so weit / daß sie sich wieder erholete / und die lebhaffte Farb wie vorher zu bekommen begunte: die vor erblaste Lippen fingen an wieder Röselichs zu werden / die Toden-weiche Wangen bekamen eine röthlich-vermischete Lilien-Farbe: Die Augen funckelten wiederum in ihrer beliebten Feuchtigkeit: da wallete ihme das Hertz vor Freiden / denn der Athem begunte schon Lufft von seiner Rosen zu schöpffen / der gantze Leib war rege; das Geblüt in seinen Adern verzweifaltigte seinen Gang / und das Gesichte gab seine innerliche Hertzens-Freide gar scheinbarlich an den Tag: Sie selbst gab wieder ein halbverkürtzetes Lächeln / und ihre Purpur-Rothe-Wangen / wurden mit etlichen Freuden-Thränen gleichsam verlieblichet: der Mund war zu unterschiedlichen mahlen bald roth / bald bläßlich: Die Augen (in dem das Hertz das einige / dessen es voll war / außschüttete) waren bald trübe / bald clar / und dreheten sich bald geschwinde / bald langsam in ihren Hölen herum. Inzwischen weilen sie sich beyde höchstvergnügt / beysammen befunden / wurde eine Tafel auffs köstlichste gezieret und ein Abgeordneter trug auf Nector und Ambrosia / etc. die darbey jedoch mir gantz unbekant waren / erzeigeten / sich sehr frölich / und drey Charites

trunckẽn

truncken dieses verliebten Paars Gesundheit/ in nachfolgenden Reimen:

Liebe durch Liebe verwundete Hertzen/
Flammen zusammen mit brennenden Kertzen:

Kaum höreten die Charites auf/ dargegen so stimmeten die Neun Musen mit ihrem Führer dem Apollo diese Strophen:

Das Wolcken Tach ist stetig nicht behangen
Mit schwartzem Flor / man schauet wieder prangen/
Die güldne Sonn: Die Rosse lauffen schnell/
Und machen es an allen Orthen hell.

Letzlich wurde ein froliches Glückzu / mit hüpffen und springen / von allen Anwesenden Gesprochen:

Auff! hertzet und schertzet ihr liebende beyde/
Nun lebet und schwebet in stetiger Lust /
Das Schauren und Trauren geschwinde verscheide/
Euch bleibe verbleibe stets Lieben bewust:
Wie viel Bäum in Wäldern/
Wie viel auch in Feldern/
Nach ihrer Arth stehn?
Und wieviel der Sternen/
Uns wincken von fernen/
So viel und mehr Freuden/
Euch müssen aufgehn.

Hiermit nun wurde dieser Ringel-Tantz geendet / der anbrechende Tag brachte mit / was für tausendförmige Gestalten Morpheus meinen Sinnen in vergangener Nacht vormahlete/ und in dem hatte dieser schöne Traum ein Ende. Was meinet er nun wol was dieser Traum oder

vielmehr Gesichte nach sich ziehen werde? und gewiß ich habe nicht alles mercken können/ in dem eines auf das andere so gar artlich folgete:

Salie: Wertheste Freundin/ ich muß gestehen/ daß wofern sie nicht in wehrendem Hierseyn diesen nachsinnlichen Traum auß dero eigenen und klugen Invention hervor gebracht/ mir es allezeit an Gemerck dergleichen also zufassen ermangeln/ und ich also derselben in dem geringsten nicht zu vergleichen seyn würde: Wiewohlen die Unglückseeligen mehrern Theils in ihrem Geist durch Hoffnung das Sehen deß guten/ auf welches sie so emsig warten/ haben: Die Glückseeligen dargegen/ durch Furcht der Betrachtung deß Bösen/ darvor sie sich so sehr fürchten/ es nicht erdulden wollen/ und ob schon die Schuldigkeit/ welche befiehlet deroselbigen möglichst zu dienen/ mir nicht ordnete Ihren Befehl zu folgen/ so würde es doch Ihre Geburt und die vielen schönen Qualitäten/ so ich je länger je mehr an derselben verspüren thu/ welche mich allzuviel obligiren/ Ihr das jenige Vergnügen zugeben/ so sie von mir begehret: darum rede ich nun und sage/ daß dieses ein recht perfecter und vollkommener Traum ist/ als jemals einem Menschen unter der Sonnen kan oder mag vorkommen seyn: Man hält ins gemein darvor/ daß die jenigen Träume so gegen Morgens geschehen/ jedesmal eine bessere Gewißheit/ als die bey gleichem Niederliegen erfolgen/ uns vorstellig machen; Weilen dann ihrer Meinung nach dieser sich auch gegen die Morgen-Zeit also ereignet; So zweiffele ich in dem minsten/ daß auch dieser etwas absonderliches vorbilden müsse.

Der edle Schäffer so ihr erschienen/ ist sicher niemand als ihr allergetreuester Epiro/ welcher dieselbe son-

der Zweiffel zu Wasser und Land unaufhörlich suchet / und vieleicht auch noch durch deß glückes Spiel hieher geführet werden kan/und weiln durch die Göttin/ so auf dem süssen Wasser-Strom daher gefahren / auch niemand anders als sie wertheste Amanda ist / in dem als ich dieselbige erstesmals angetroffen / und dieselbe gleichsam diesen unsern süssen Wasser-Fluß mit herab gefahren / wie kan es wol anderster seyn? Die Rose bedeutet die grosse Tugend-Beständigkeit / welche in ihr nicht ab / aber wol stündlich zunimmt / darum ist der Edle Epiro so sehr verwundet / daß auch ohne Sie Er schwerlich wiederum geheilet werden kan / welches auch die Ursache / daß er in solcher jetziger Beschwerung sich so sehr beklaget / massen diese Vers / so in den Baum eingeschnitten gewesen / es deutlich genug an den Tag geben; das Feur und die darauß geflogenen Kunst-Wercke / auch die Als-oder Abgötter / so darumb gedantzet / bedeuten beyderseits hohe Anverwandte / welche über unsere wieder glückliche Dahinkunfft sich erfreuen / und daß daran nicht zu zweiffeln / so sind ihr ja unsere Nahmen in der Lufft darauß repräsentiret worden / der Held-Reiche Mars mit seinen zwey starcken Persohnen bedeutet den Epiro und mich / wir seyn die jenigen zwey starcke Persohnen / so umb das Freuden-Feur geführt werden sollen/derer jetzige Gedancken aber Cupido recht wol errathen/ die geschmückte Tugend-Seele/ mit der sich die Venus hervor gethan/ ist gleichfalls Sie/dann die Reimen zeigen unfehlbar ihren Sinn und Gedancken an/ die sie dann biß anhero also elendiglich tormentieret / wie auch noch vor Augen / und weiln sie wie anjetzo fast ihre Rosenfarbe gantz verlohren: Als wird der Edle Schäffer sie dermahleinsten schon wieder erquicken / und zu ihrer vorigen Rosenfarbe bringen; Das übrige alles stellet vor das jenige / so sich dann zu

tra[illegible]

tragen wird / wann wir auß diesem elenden Leben werden dermaleinsten errettet/und wiederum bey den unserigen gantz vergnügt seyn können/so ist auch kein Zweiffel / daß ihr derenthalben Morpheus offt im Schlaff wunderliche Gestalten vorstellen müste / welche aber nichts anders als eine blosse Phantasie verursachet/und dieses ist die Außlegung eines so Prophetischen schönen Traumes/ dergleichen ich mir zu haben auch wol öffters wünschen möchte.

Amanda: Herr / wann ihme diese Außlegung von dem Allerhöchsten wäre eingegeben worden/ so könt ich noch Hoffnung finden/ daß doch endlich überwinden / bey mir brächt einige Freiden: Aber es beliebet ihme darmit/ jedoch zu unser beyden höchsten Verlust und Schaden dennoch zu schertzen: Wiewol die Natur offt geheime Begierden gegeben/ dadurch nicht allein unser dürfftiges Leben zu erhalten / sondern dasselbige auch unterweilens noch glückseelig zum machen; Nebenst diesem / so hat sie die Liebe nicht so wol gegen uns selbsten / sondern auch gegen unsere Nechsten gegeben/ und will keines weges verbiethen / daß wir noch etwas anders darbenebenst lieben sollen. Alldieweilen aber die Liebe gegen uns selbsten die vornehmste ist; Wie kan es fehlen / daß das jenige / was wir so dann auch gefällig Belieben/ der ersten /wo fast nichts bevorgehet/ doch vollkömlich gleichete. Wie nun die jenigen / so dieses nur zu hoffen vermögen / dennoch Glückselig zu nennen? Um wie vielmehr würden wir auch dermaleinsten noch viel Glückseliger seyn / wann wir solches würcklich besitzen könten; Wer will aber unterdessen glauben / daß unsere Seuffzer für anmüthige Liebes-Gespräch / und dann unser öffteres darauf erfolgendes Stillschweigen / für verständige Reden solten oder könten gehalten werden? sicher niemand; denn wofern eine Discretion nur Simulation/oder falscher Schein:

Lauter

Lauter Höfligkeit/ pure Falschheit / und schöne Qualitäten nur Vanitäten und dergleichen seyn ; Wie kan etwas gutes darbey oder darauf erfolgen ? Hingegen befande ich / daß doch nichts annehmlichers / als einem in einer rechten reinen und beständigen Liebe begegnet: denn so fern jemanden das jenige erlanget was es begehret / so ist es ja recht Glückselig; Wo aber nicht / so ists das gröste Mißfallen / so demselbigen kan oder mag wiederfahren / unter diese achte ich mich auch noch vor Glückseelig mit / weilen er mit seiner Wahrsagung außgesonnen / als solten wir noch zu denen Unserigen zu gelangen / um dieser zufälligen Ursachen willen / uns gar nicht abschrecken lassen. Wol / es sey so / und wann es nun geschehe / was solte ich ihme so dann darvor schuldig seyn.

Salie/ was ihr selbst belieben wird / und dasselbige nehme ich so dann nicht an / als ein Geschencke der Danckbarkeit /sondern als ein Zeichen eurer neuen Verbündnuß/auß welchen ich nim̃ermehr treten werde/und dieses affectire ich nicht so wol zu erwarten / als beständig zu haben / auch ebenmässig darbey zu verbleiben.

Gleich als Salie außgeredet/kam Valiant berichtende/ daß das Essen fertig/und wir ohne diß über die Zeit aussenblieben / allein der Appetit zu denen köstlichen Speisen war sehr gering / darum eileten wir auch nicht allzusehr darnach. Amanda fragte den Valiant/ und was hatte euch in der vergangenen Nacht geträumet. Fräulein sagte er / es war mir als wann ich Perinnen Freyen solte / (Salie und was hat denn die Perinnam geträumet /) Perinna : und mich träumete / als wann Valiant mein Mann werden wolte : Salie : das kan auf beyden Theilen leicht geschehen / weilen bey diesem Zustand keines dem andern ein grosses Gegenvermachtnus zu verschreiben schuldig ist. Sie lachten insgesamt/jedoch mehr mit tränendẽ als truckenen Augen:

Hier

Hier wollen wir sie nun miteinander biß auf unsere Wiederkunfft Haußhalten lassen / und in dessen vernehmen / wie es ausserhalben ergangen. So bald nun Salie von Hofe abgereiset / und Tristemont an allem dem jenigen nicht mehr zweiffelte / so er zu seinem bessern Vorhaben dienlich zu seyn vermeinte. Liesse er einsten seine gewillende Dahinkunfft dem Opimio wissen / mit Bitte derenthalben ja keine Ungelegenheit sich zu verursachen. Der dann Ehrenthalben / daß ihme solches gar angenehm seyn würde / antworten liesse: Sie verwunderten sich sämtlich / dessen so unverhofften Dahinkunfft / die er aber dergestalt zu beschämen wuste / daß jedermann darüber von Hertzen sehr traurig und betrübt wurde / weilen er sagte:

Mein Herr Opimio die Ursach meiner Anherokunfft ist diese / daß in dem fast niemand unwissende / welcher gestalt ein Außländischer Cavallier / der sich Salie genennet / bey demselbigen etzliche mahl auffgehalten / und dem Vorgeben nach dessen Fräulein Ligenen zu erheurathen gewillet gewesen seyn soll; Sich ohnlängsten vom Hofe abbegeben / und zu den Seinigen nacher Schottland überfahren wollen; Unterwegens aber verunglücket / und mit samt dem Schiff zu Grunde gangen / (das jenige meinende / von welchem Amanda noch allbereit vor drey verstrichenen Jahren salviret worden /) wie dann die gedruckten Zeitungen so er hier bey sich hätte / es mit mehrern bezeugeten. Wann dann dieser Seel. Cavallier sein Hertzens-Freund und vertrauter Bruder gewesen / den er auch gewißlich in Ansehung dessen guten Qualitäten ungern verlohren / und ihn darum sehr betrauren. So habe er seiner Schuldigkeit nach / nicht unterlassen sollen / dieses Unglück zu sämtlicher ihrer Nachrichtung ihnen wissend zu machen /

und

und seine wohlmeinende Condolentz darbey Persönlich abzulegen / wolte sonsten viellieber eine frölichere Post / als eben diese betrübte überbracht haben.

Opimio / so die Zeitung gelesen / und darinnen befunden / daß ein Schiff untergangen seyn solte / wurde darüber zimlich alteriret / noch vielmehr Sicura / aber am allermeisten Ligena / die von einer Ohnmacht in die andere fiel / und sich gar nicht wolte trösten lassen. Dessen allen ungeachtet / so bedanckte sich doch Opimio zum aller dienstlichsten vor die Bemühung / welche Tristemont in Uberbringung einer so leiderweckenden Post hätte selbst über sich genommen / etc. Wolte dahin; beflissen seyn / es in einem andern angenehmern / als in dergleichen zu verschulden / darmit nahm Tristemont / ein solches stänckgen hinter sich lassende / Abschied / mit (wiewol nicht verlangenden) versprechen / bald wieder zu kommen / und allenthalben Trost mitzutheilen / welches ihme auch Opimio nicht wol verwehren konte.

Tristemont dadurch vermeinende / er habe schon so viel als gewonnene Sache / und es würde sich hinkünfftig wol besser geben / ritte mit dieser seiner jedoch vergeblichen Meinung auf dessen Schloß die Trauerburg / von dar er dann der Fräulein Ligenen folgendes Schreiben / benebenst einer Rollen vom besten Seidenen Flor / ein gantz Stuck schwartzen zarten Zeug / und dergleichen von weisser Leinwand übersendete.

Allzusehr betrübtes Fräulein.

JCh kan mir leicht einbildẽ / wie schmertzlich in dergleichen schweren ertragenden Traurfall ihr zartes Hertze müsse beängstiget seyn! wie ich nun auß iñiglicher Affection billich auch dz meinige

nige von grossem Mitleyden nicht zu befreyen vermag; Also überschicke deroselben / solches Zeichen meines vollkommenen mit-traurenden Gemüths / sambt höchster Bitte / solches also wohlwollende anzunehmen / und ihre Trauer darinnen vollnkömlich außzuwarten: Nach welcher sich denn mit erfreulicher Bezeigen / und in übrigen allenthalben also verhalten / wird derjenige / von welchem sie gnugsam zu spüren haben solle / wie daß er von gantzem Gemüthe und Geblüthe sey / verbleibe / und sterbe / als Ihr zwar anjetzo sehr Mit-leydtragender dennoch getreuester Diener

Tristemont.

Er ließ den Bothen so solches überbringen muste / zu mehrer Bezeigung deß Mitleidens / auch gantz schwartz kleiden / und ob schon dieser seine aufhabende Sachen nach bestem Vermögen überlieffert hatte / und an deme war / daß er eine verlangende Antwort empfangen solte: Kam Ligenen Ihre Dienerin mit dem Schreiben / so auch dem Paquet / wiederum zurücke / gab selbiges dem Bothen wieder / mit diesem Bericht / Fräulein Ligena liesse Tristemonten statt einer andern Antwort verständigen / er möchte es nicht übel deuten / daß sie in diesem ihrem allerbetrübesten Zustande einige Brieffe zu eröffnen / viel weniger andere Sachen anzunehmen sich nicht einmal unterstehen könte / angesehen dieselbige das jenige verlohren / von dem sie dergleichen / aber nicht von einem andern zugewarten gehabt; Weilen er nun nicht mehr auf der Welt / so wäre sie gesonnen / gleich dem Salie auch derselbigen abzusagen / und führohin ihre wenige noch übrige wehemütige Tage der Einsamkeit aufzuopffern / da sie dann keiner Schreiben

ben noch andern dergleichen Sachen gar nicht mehr vonnöthen haben würde. Der Bothe ob er wol möglichst anhielte/ daß diese Sachen daselbst behalten werden/ und dargegen eine Schrifftliche Antwort ihme gedeyen möchte/ richtete darmit gar nichts auß; Weilen sie ihn denn allein stehen liessen / und sämtltich darvon giengen / muste er Nothwendig dergleichen thun. Tristemont so unterdessen mit höchstem Verlangen einer Schrifftlichen Antwort erwartet hatte / dargegen aber seine Abfertigung mit dem Bothen wieder bekam/ schlug es in den Wind / vermeinende / daß die Wunden noch allzu neu / es würde sich schon besser geben / schloß solches in sein Cabinet/ und überlegte wie er seine vorhabende Sache hinkünfftig mit besserm Vergnügẽ/ als anjetzo geschehen/ fortsetzen könte; von dieser Zeit an/ hielte sich Ligena gantz einsam/ und obgleich die Eltern derselben bestmöglichst zuredeten / daß sie doch bedencken möchte / wie es noch zur Zeit mit dem Salie eine gantz ungewisse Sache gewesen / und noch viel ungewisser / ob er auch die Zeit seines Lebens dahin würde wieder komen seyn? Wolte doch solches gar nichts helffen/sondern sie blieb beständig darbey/ in ihrem Zimer das übrige Theil ihres Lebens vollends hin und also zuzubringen: Wie sie denn allbereit in etzlichen Tagen wenig Speise genossen / und noch viel weniger Trincken zu sich genommen; Ihre meiste Zeit vertrieb sie auf ihrem Bette/und die übrige mit anhaltenden /ängstigen/ doch fleissigen Gebet / biß etwann nach vier Wochen Tristemont abermals eine Visite abzulegen gewillet: die zwar von ihrem Vatter angenommen/ aber von Ligenen verwegert wurde/ wie sie denn in seinem Darseyn das Gemach fest verschlossen/ also daß niemand zu ihr hinein kommen konte. Muste also der gute Tristemont abermahls mit einer langen Nasen vergeblich abziehen.

Man sagt im gemeinen Sprichwort: Einem seye es gerecht/ zweyen zu enge; und dreyen zu weit. Das ist die Verschwiegenheit/ denn so lange niemand von einer Sache als nur einer weis/ und derselbige darvon nichts meldet/ so bleibt es schon verschwiegen. So bald aber dem Zweyten etwas darvon vertraut wird/ ist es demselben schon zu enge/ und meinet/ er müste dem Dritten auch etwas darvon sagen. So bald es dieser weis/ dann hilfft kein Vertrauen mehr/ und wird solches ein jeder gar leicht vollends erfahren können. Dieses trug sich auch hier also zu/ denn es wurde bald bey Hofe/ und sonst überal Kundig/ daß Salie in seiner vorgehabten Heimreise mit dem Schiffe Verunglücket/ und untergangen wäre. Es wurde solches auch also geschehen zu seyn geglaubet/ und bezeugeten/ wie wol nicht alle/ doch die meisten ein grosses Mitleyden darüber. Silverio kam es auch zu Ohren/ welcher aber keine Ruhe hatte/ ehe und bevor er den rechten Grund erfahren/ zu welchem Ende er sich denn ungesäumt nach dem Opimio verfügte/ und daselbst alles in voller Trauer funde. Er verlangete mit Ligenen selbsten zu sprechen/ und Ihr einen Trost beyzubringen/ aber sie wolte auch diesem kein Gehör verstatten/ darum wendete er sich wiederum nacher Hause/ und konte doch als ein Fremder selbst/ kaum den neuen Freund Salie/ wie sonsten leicht zugeschehen pfleget/ vergessen. Ligena brachte diesen gantzen Winter über/ in solcher Einsamkeit zu/ und waren ihre Eltern gar nicht wol mit derselben zu frieden/ angesehen ihre sonst schöne Rosenfarbe/ in eine gantz Bleiche sich verenderte/ und die zarten Gliedmassen/ so man vorhero mit Nadeln duppen kunte/ anjetzo nur von der Haut beysammen behalten wurden. Aber sie achtete den Widerwillen ihrer Eltern

Eltern in dem minsten / sondern bliebe beständig in solcher Einsamkeit zu verharren / etc. Unter wehrender dieser Zeit / beflisse sich Tristemont / die getreueste von ihren Mägden / durch eine der seinigen umb Geld auf seine Seiten zubringen. Er ließ sie versichern: daß so fern dieselbige Ligenen dahin vermöchte / daß sie deß Salie vergessen / und ihn dargegen in Ihre Huld und Gnade setzen könte / solte Sie bey Ihme Lebens-Zeit ernehret / geehret / und wohl gehalten werden / etc. Die gute Magd vermeinte zwar / als ob sie bey ihrem Fräulein ein Wort zu reden Macht hätte / wie sie dann zum öfftern deß Tristemonts Person / besondere Qualitäten / Reichthum / und dergleichen sehr hoch rühmete; Alleine Ligena antwortete ihr niemals. Einsten unterwunde sie sich selbige zu fragen / was denn Ihr gnädiges Fräulein vom Tristemont hielte / und ob es nicht ein wackerer Cavallier wäre? die ihr dann mit gantz entrüstetem Gemüthe antwortete / und wer hat dich darzu bestellt / daß du mich umb Tristemonten fragen solst? du dienest mir / und keinem andern / weilen dir nun meine Dienste nicht gut genug seyn / so gehe gleich auß meinem Gesichte / und laß dich vor meinen Augen nicht wieder sehen. Das gute Mensch / welche zwar alles wolgemeinet / und nicht verhoffte / einen so geschwinden Undanck und Ungnad / stadt einiger guten Antwort zu erlangen / wolte sich verantworten / aber was geredt / daß war geredt / sie muste gleich auß ihrem Gemach / und hat dem Verboth gemäß / unter Ligenen Augen nicht wieder kommen dörffen / Also gehet es den jenigen Zungen-Dreschern / welche sich um Geld zu gewinnen/in andere Sachen/ so sie nichts angehen/ mischen/ die bekommen dann unterweilens statt etwas gar nichts / wie hier zu sehen. Weilen dañ Sicura dieselbige

vor sich nicht vonnöthen hatte / darum muste sie so gar unvermuthend mit Sack und Pack abziehen / und einen andern Herꝛn suchen / an welchen es derselben zwar auch nicht ermangelte / denn so bald Tristemont Bericht erlangete / daß diese der Ligenen sonst getreueste Magd ihren geschwinden Abschied bekommen / ließ er durch die Seinige mit ihr Capituliren / und nahme sie um leicht erachtender Ursachen willen in seine Dienste. So bald nun Ligena hirvon Nachricht erhalten / wurde selbige auf Tristemonten viel hitziger / also auch / daß man ihr von demselbigen gar nichts mehr sagen dörffte. Ja ja sprach sie / sehet mir den schönen Freund an / welcher meine Untreue / so ich abgeschafft / dargegen zu sich in seine Dienste annemmet / sie häget / und mir zu Trotz vollkömmlich unterhält. Fahre fort du Falscher / fahre nur also fort in deinem eingebildeten Vorhaben / dir wird vor dein so treues Anerbiethen unfehlbar wieder nichts dargegen werden! Sie entrüstete sich darüber also sehr / daß man ihr auf das Bette verhelffen muste / von welchen selbige biß deß andern Tags nicht wieder abkommen / etc.

Tristemont / welcher ungeachtet aller Widerwertigkeit dennoch nicht nachzulassen begehrete / biß er der Ligenen Gunst / wo nicht mit Güte doch mit Gewalt erlanget hätte / hielte offt mit der gewesenen treuen Dienerin der Ligenen Rath / wie und auf was Masse man derselbigen doch durch eine ander Arth / am besten beyzukomen vermöchte / und wurde der Schluß gemacht / deß herannahenden Frühlings vollends zu erwarten / weilen um selbige Zeit / wann die Nachtigallen wieder zu singen anfiengen / sie mehrerntheils in das kleine Höltzlein unweit ihres Gartens zu spatzieren / und daselbst deren Gesang offt lange zuzuhören / pflegete / biß dahin nun müssen wir uns auch gedulden / und indessen weiter vernehmen / wie es mit dem jenigen Schiff-

knecht

Knecht / welcher vormals das Fräulein Amanden mit ihrer Dienerin Perinnen vom Schiffbruch errettet / in die Insul Miriam gebracht / hernach sich dessen Both bedienet / und dem wütenden Meer / um die Hinterlassenen dermahlen einsten hernach zu salviren gantz unerschrocken anvertrauet. Dieser Schiffmann Silius genannt / schwumme etliche Tage / und so viel Nächte unwissende wohin / oder wozu / auf dem wilden Meer herum / biß er einsten ein grosses Schiff innen wurde / und weilen ihm der Wind dahin gantz gütig war / zoge er den alten Hader auf / und fuhre mit Freuden darauf loß. Diese solches sehende hielten ihre Seegel ein / und erwarteten dieses Meerwunders / gleich er sie / mit grossem Verlangen. Da er aber an sie kam / und selbige gewahr wurde / wünschete er viel lieber in der Insul Miria geblieben / und daselbst gestorben / als dahero gekommen zu seyn / weilen es Meer-Räuber von Tunis waren / die ihn dann aufnahmen / und andern Christen-Schlaven in Ketten und Banden gleich hielten. Und ob sie ihn schon öffters examinirten / von wannen er wäre / und wie er dahin kommen / auch die Warheit niemals verleugnete / und sich in allem gantz willig erwiese / half es ihme in so weit / daß er nicht allemahl mit denen andern zugleich Priegelsuppen / sondern dargegen etwas bessern Zwiebach / und frischer Wasser bekam. Bey dieser Arbeit und redlichen Gesellschafft nun hatte er über vier Jahr zugebracht. In dem aber der Krug so lange zu Wasser gehet / biß daß er dermaleinsten zerbricht / oder sonsten zerstossen wird / also ergienge es hier auch. Es hatten die Holländer / wider diese und dergleichen mehr Bösewichter / etzliche Schiffe außgeschickt / darvon die Unserigen nicht die geringste Nachricht erhalten / etc. Als uns jene nun / und wir sie / ersehen / erschracken die Unserigen über die massen / dann sie sahen sich schon übermannet / und

wolten durchgehen / wurden aber von drey Holländischen Schiffen umringet / und fochten mit unbeschreiblicher Courage / dergestalt gegen einander / daß doch endlichen die Holländer unser Schiff eroberten / und wir also sämtlich ihre Gefangene werden musten / wer war hir froher als ich ? vor allen Dingen wurden die Christen loß gelassen / und die Maußköpffe dargegen an unsere Stelle geschmiedet / der darauff befundene Raub / so sich auf ein hohes an Contanten erstreckte / fleissig aufgeschrieben / hernach aufs neue Provianttieret / unsere Nahmen aufgezeichnet / und also stadt Schlaven zu Herrn gemacht. Ach wie war ich so froh / doch nicht so wol vor mich / sondern dadurch noch stets hoffende Gelegenheit zu überkommen / daß mein gnädiges Fräulein / möchte beym Leben erhalten und noch einsten salviret werden / etc. Ich bath unsern Neuen Schiff-Capitain / daß er mir doch erlauben möchte / an einem gefangenen Officirer (so mich offt unverschuldet weidlich zerpeitschet) zu rächen und selbigen dergleichen auf Abschlag / etwas wieder zu geben : Er war hierzu willig / und übergab mir solchen vollnkömlich in mein Disciplin / dem ich denn mit einer Knot-Peitschen also Pfefferte / daß er nichts als Al la ha / ha ha / al la ha / la ha schrie / diß müste ich dem Schelmen wiederum ablernen / weilen bey ihme mein öffteres um deß Jüngsten Gerichts willen schreien- und bittende Begehren / daß er mich nicht so peitschen solte / auch nichts helffen wolte ; Aber ich habe es ihme redlich wiederum eingebracht / und was er mir vorher in 4. Jahren geborget / in einem halben mit der Zinse vollnkömlich erstattet : Bey Ankunfft der sämtlichen Schiffe wurde Kriegs-Rath gehalten / und darbey geschlossen / die Contanten mit zwey andern guten Schiffen zurück zu schicken : Ich bate gar sehr mir die Gnade wiederfahren zulassen / damit ich (weilen ein Weib und kleine

ne Kinder zu Hause / die ich dann durch geschehene Verunglückung in vier Jahren nicht gesehen / und sie von mir auch nichts wüsten /) wiederum nacher Hause zurück kommen könte / daß ich auch erhielte / und nachdeme alles fertig / fuhren wir mit gutem Winde von ihnen ab / und kamen in zwey Monathen jedoch nach vielen außgestandenen Stürmen / dennoch glücklich in Holland an: von dar ich alsobalden mich absonderte / und mit einem andern Schiff nacher Engeland überkam: Ich war kaum außgestiegen / daß ich nicht über Hals und Kopff nach dem jenigen Orte zu eilete / wo Epiro wohnhafft war / denn weil ich weder von Weib noch Kindern wuste / sondern mich nur mit dieser Unwahrheit ledig gemacht / hatte ich derselben wegen desto weniger Bekümmernus; Es war um Mitternacht als ich dahin kam / muste also vor der Statt in einem Wirthshause deß Tages erwarten: Meine erste Frage war / wie es dem Sir Epiro erginge? der Wirth sagte gar wol / ohne daß vor etzlichen Jahren seine Liebste auß Irrland räisende ihn besuchen wollen / aber auff dem Meer mit allem / was im Schiff gewesen / durch Sturm vergangen und elendiglich umkomen / rc. Um selbige nun ist er biß dato höchstbetrübt / hält sich gantz wider vorige Gewohnheit eingezogen / und glaube / daß er durch stete Bekümmernüs auch bald vergehen und sterben werde.

Silius. Aber wie hat man diß so eigentlich erfahren können? Der Wirth: Es sind mehr Schiffe darbey gewesen / welche gesehen / daß es durch den grossen Sturm / so etzliche Tag und Nacht aneinander gewehret / zu weit auf die Seite nach denen unbeglückten Insulen komen / da es denn wegen seines langen Aussenseins sonder Zweiffel muß untergangen seyn / weilen es noch nicht wieder kommen / so doch innerhalb 3. Wochen zum längsten geschehen können: Ich sagte weiter nichts / sondern legte mich auf die Banck und wegen

übriger Müdigkeit schlieffe ich daselbst so wohl und länger / als ich sonsten gethan hätte. Bey schon eröffneten Thore / gienge ich gerade nach deß Sir Epiro Wohnung zu / welcher aber noch nicht aufgestanden / und ob ich schon sagte / daß sehr nothwendig mit ihme zu reden hätte / wolte mich dennoch keiner von seinen Dienern anmelden / weßwegen ich mich zimlich unnütz machte / so er hörete / und pfieff seinen Leuten um zu vernehmen / wer denn da wäre? Ein Diener berichtet ihn / es sey ein Schiffknecht / welcher mit demselbigen nothwendig zu reden / und weil sie ihn hätten wiederkommen heissen / wolte er doch nicht hinweg / sondern haben / man solte ihren Herrn wecken. Epiro hieß ihn warten lassen / nahm seinen Schlaffpeltz um sich / und ruffte / daß man ihn dahin bringen solte. Als er nun in das Gemach eintrat / fiel Silius auff seine Knie / und könte kein Wort vorbringen. Epiro fragte ihn / was er denn so nothwendig wolte? Silius könte vor greinen kaum zu wege bringen / hä he Herr! könt ihr nicht den A / A / armen Silius / der mit der Freu-Fräulein Amanden davon gefahren? Epiro fragte / lebt sie denn noch: Silius / Ich glaube es / weilen ich sie bey denen unglücklichen Insulen allein mit ihrer Dienerin Perinnen auf meinem Nachen darvon / und auf eine gantz öde Insul Miriam genant gebracht / daselbst habe ich sie frisch und gesund verlassen / ohne daß ihre Nahrung über die massen schlecht / und wird hohe Zeit seyn / solche darauß zu erledigen / und bey Leben zu erhalten. Epiro so gleicher Gestalt vor Freuden weinete / fragete um nichts weiter / sondern befahl ihm / ohne eintzige Zeit-Verlierung / ein gut Schiff zu bestellen / so dieser Gegend kundig / allein es wolte sich dahin keines wagen / weilen es ausser der Straß / und selbige Gegend / unter dem Wasser / voller Schroffen und Felsen sey / daß auch mehrerntheils die jenigen Schiffe so durch Sturm

dahin verschlagen werden / darum verunglückten und zuscheitern gehen. Endlich als ich sagte / daß mir die Fahrt dahin selbst wol bekandt wäre / und daß ich nur vor kurtzen Jahren da gewesen: kam ein alter Schiffmann / welcher vorgab / daß er jedoch wieder seinen Willen / nur einmal sein Lebtage dahin kommen / etc. Wann ich nun vermeinte / daß sein Schiff groß genug / wolte er es wagen / zuvor aber wissen / was ich denn daselbst zu schaffen hätte? dem ich die Wahrheit sagte / und daß Sir Epiro selbsten darum mitfahren solte. Wol sagte der Schiffer / ich will heut und morgen Pallasten / damit wir wils GOtt übermorgen mit guten Segel / so fern der Wind gut / darnach fortgehen können. Ich wolte mit ihm accordiren: Er aber sagte: was accordiren / wann wir beglückt wiederkommen / wird mir Sir Epiro schon meinen Willen darum machen / er ist mir darvor gewiß genug.

Als ich nun Sir Epiro dieses erzehlete / ließ er unterschiedliche benöthigte gute Lebens-Mittel zusammen in zwey Kästen schlagen / darmit bey glücklicher Uberkunfft die Vermatteten zu erquicken / ingleichen von allerhand köstlichen Geträncken / Artzneyen / Hertzstärckungen und was dergleichen mehr. Ich erinnerte / Herr vergesset auch der Hembder und anderer Kleider nicht / denn die ihrigen werden wo nicht gar zerrissen / doch wenig mehr gutes daran seyn: darüber ihme aufs neue die Zähren auß den Augen flossen / und geboth / daß man selbige auch nicht vergessen möchte / ingleichen wie es unterdessen / oder da er etwann auch aussen bleiben solte / gehalten werden / in Summa es wurde alles fertig / und nachdeme solches / so auch die Provision vor uns eingeladen / rüsteten wir uns zur Abfarth und Fuhren im Nahmen Gottes / sechs und zwantzig Personen starck / mit einem mittelmässigen / jedoch gantz neuen Schiffe / nach Miriam zu. Fahret nun hin ihr

besorgten / und kommet glücklich an das Orth / daß euch und ihr verlanget. Nun postire ich wiederum vorauß in die Insul Miriam / da sich denn die elenden Verlassenen / keiner Hülffe mehr getrösteten / aber Valiant und Perinna ein Paar worden / etc. Die sich dann nicht scheueten / und zwar ein jedes dergleichen ihren Principalen anzumuthen. Herr sagte Valiant: Ihr wisset / daß ich euer treuer Diener und Unterthan bin / und daß ich um euert willen / mit in dieses Jammer-Land kommen und gerathen / etc. Derohalben bedencket selbsten höchst vernünfftig / daß weilen gleichwol gar keine Mittel von hier zu entkommen / und wir doch nur nach dem Willen deß Allerhöchsten / der es ohne Zweiffel also haben will / in dieser Insul bleiben / und sterben müssen. Ob nit rathsam / daß ihr euerem edlen und berühmten Geschlecht auch Nachkommen schaffen und hinterlassen möchtet. Denn daß Amanda dem Geblüte nach euch gantz gleich / wisset ihr nunmehro besser / als ichs sagen kan / darum bedencket euch nicht lange / fahret zu / und Ehliget das Fräulein / wer weiß / wann ihr schon lieget und faulet / ob nicht noch durch Verhängnuß Gottts / die jenigen so euch noch möchten gebohren / könten errettet / und in das rechte Vatterland übergebracht werden.

Salie: dein Vorschlag wäre eben nicht zu verachten / aber wo bliebe das Gewissen / Gott als ein Hertzen-Kündiger / und der die Sünde der Vätter biß in das dritte und vierte Glied straffen / und die Ubertretter heimsuchen will / würde es gar nicht gut heissen! Was könte michs dann erfreuen / da wir Kinder bekämen / und blieben nit am Leben / oder mit was Gewissen könte ich sterben / wann ich ja dergleichen / als unvernünfftige Thiere allhier hinter mir liesse; Wer würde sie nach unserm Tode zu einigem Christenthum oder Wissenschafft von der Gottheit unterrichen? Ach nein Valiant

liant es kan gar nicht seyn / und ich will einmahl einen andern Außgang / oder den Tod willigst erwarten! Zu dem wer weis / warum auch ich anjetzo dieses Elend dulden und leiden muß / und ob nicht einer meiner Vorfahren / mir diese Erbschafft durch grosses Verbrechen / von dem grossen Richter / der Lebendigen und der Todten / zu wege gebracht; Nein / nein / ich will deß HErrn Zorn tragen / denn auch ich habe offt wider Ihn gesündiget / darum ist es besser / daß ich hier Zeitlich / als dermahleneinsten dort Ewig leiden müsse! Ists deß Höchsten Wille / so kan ich noch wol meiner Eigenen / (so fern selbige beständig verbleibet /) zu theil werden; wo nit / so wird doch geschehen / was der Himmel über mich beschlossen. Eben auf solche Masse nun / hatte unterdessen Perinna mit ihrer Fräulein Amanden geredet / die ihr aber keine solche bescheidene Antwort / wie Salie dem Valiant / sondern einen abscheulichen Außwischer gegeben / mit dem bedeuten / wer sie mir denn zu einer solchen liederlichen Kuplerin erwehlet? Sie solte ihr nicht mehr darmit aufgezogen kommen / oder sie wolte es ihr hinkünfftig gedencken: auf diese Masse hatte nun / die von den Bedienten außgesonnen / kurtze Verrichtung / ein auch kurtzes Ende.

Nach diesem haben wir uns zum öfftern darmit gekützelt / daß diese Bediente / die doch zugleich Herren nnd Frauen mit waren / auch uns gerne mit einander Verehliget gesehen; Allein das schwere Gelübd / so wir beyde hinter uns gelassen / wolte keinem das geringste von andern Gedancken / als von der Beständigkeit wissen lassen / darum hatten wir uns auch aller deroselben / dergestalt entschlagen / daß keines von beyden anders miteinander umgieng / als ob wir leibliche Geschwistere wären / und diese beständig gefaste Gedancken könten auch nichts anders zulassen / als was einem Bruder / dessen Schwester / und hingegen diese jenem zu leisten schuldig. Salie fragte einsten / wie ihr Liebster doch

auß Engelland zu ihr in Jrrland kommen. Amanda antwortete: Jch war sonder Ruhm zu melden / in meinem Vatterlande sehr beliebt / und so bald Epiro von seinem Befreunten solches erfahren / räisete er dahin / um mich nicht allein selbst zu sehen / sondern nach beyderseits gefälligem Belieben gar zu erheuraten. So bald er mich nun / und ich ihm hernach unter die Augen komen / ist die Liebe bey uns dergestalt angewachsen / daß selbige von Tag zu Tage nicht ab / aber wol trefflich zugenomen / biß die Leute unsere gegen einander habende Affection gemercket / und ist fast niemand unter solchen gewesen / der nicht gewünschet / daß es wol außschlagen möge. Jndem auch solche etwas von uns hielten / glaubten sie / daß sich nichts bessers / als wir beyde zusammen schickten / und ich selbsten war der ebenmässigen Meinung / daß niemals zwey Sinn einander so wol gegleichet / nicht allein darum / daß er alles was Ehrlich war / liebete / sondern er machte sich auch so vollkommen / daß alle die jenigen Qualitäten / welche doch sonsten nicht anders als mit Mühe erworben werden / mit ihme gebohren zu seyn scheineten : was mich betrifft / will ich eben nicht glauben / daß ich ihme in dem zu vergleichen gewesen / aber doch war ich also gesinnet / daß ich zu einer Sache nicht ja sagen könte / wann es sich nit also verhielte: wir machten ordentlicher Weise ein fast gleiches Urtheil / von denen mehrentheils uns vorkommenden Sachen / unsere Gemüther erhärteten sich in gleichem Wesen / und wir hielten viel von einer gleichmässigen Arth oder Weise / recht und wol zu leben. Siehet er nun wie mich das Glück erhoben / wann ich mit ihme / und derselbe mit mir / also erwünscht hätte die Zeit zubringen können. Jedermann lobete meine Eltern / daß wir unsern Begierden also nachhiengen / denn es war niemand der anders urtheilete / als daß diese Zusammenstimmung unsere Gemüther / mit und in

uns

uns zugleich von Anbeginn unsers ersten Wesens/nicht solte zu gleichen Theil ein- und angepflantzet worden seyn! Ich gestehe/daß ich offt mit mir selbsten nicht bin zu Frieden gewesen/ wann die Leuthe merckten / daß ich ihn lieb hatte/und weiln er gleichwol mich so hefftig liebete/könte ich dergleichen anmercken an mir nit verbergen/ ich wünschete offt/ daß er nit gar so treu und vollkommen seyn möchte / als er war / damit man Ursache zu zweiffeln gehabt / ob ich etwas oder nichts von ihme hielte; weiln ich dann nicht wuste / wie ich mir in dieser Meinung selber helffen solte / gedachte ich/ wie ich mich ihme auf eine Zeit Unglückselig machen könte. Und dieses mein böses Vorhaben/ ist mir auch anjetzo von selbsten ach leider! mehr als zu wahr worden. Es ist an deme / daß diese redliche Treu/die wir einander so offt vorgebildet / von uns anjetzo theur genug bezahlet werden muß / und daß ich mich wider ihn / in Ansehung und Erhöhung meines Gemüths / darein er mich wolmeinend selbsten versetzen half / gar zu viel bedienet hab. Denn ich bildete mir ein / es sey besser nach und nach mercken zu lassen / was ich von ihme verlangete / als auf einmahl also bloß zu geben / daß jedermann hernach wuste / wie sehr ich ihn eherete; hingegen betrachtete mit besserm Nachdruck / daß nichtes so wol erlaubet sey / als durch ehrliche Mittel das jenige zu erwehlen / mit welchem er verhoffte beständig und glückseelig zu leben ; wann er nun dergleichen auch erlanget / wer hätte anders urtheilen können / als daß wir überkommen / was beyden am aller anständigsten gewesen. Diese Einbildung nun hat offt in mir solche Fehler erwecket / welche ich nicht unbillich Zeit meines Lebens bereuen und beweinen werde. Unterdessen werde ich von meinen eigenen Verdrießligkeiten alhier nicht wenig angefochten / wann ich daran nur gedencke /

jedoch was solte ich anders thun? Ich sehe ihn offt im Schlaffe / aber niemahls am Tage / und zwar eines so veränderten Angesichts / als der Tod nicht schlimmer sehen kan: die an mich haltende Schreiben / so ich unzehlich in meinen Gedancken selbst abfasse / und im Traum lese / halten nichts anders in sich / als seines betrübten Lebens unglückliches Zubringen / und die meinigen erinnern mich / und stellen mir nichts mehr / als meine hohe teure Verheissungen vor: anjetzo erkenne ich / daß er offt recht / und ich mich dargegen mehrmals geirret hatte / unser Glück stund in unserer beyder Händen / und nun empfinde ich bey mir in allem eine solche Ernsthafftigkeit / welche macht / daß ob ich schon auß Schertz / offt sein bitten und leiden nicht groß achtete / doch dargegen diese versagte Gunst-Bezeugungen demselbigen gern unzehlichmahl besser erweisen wolte / als mir nun leider keine solche Gelegenheit an die Hand geben kan! Ach wie offt gedencke ich an den übermässigen Respect und Liebe / so er mir nicht selten erwiesen / aber ich habe es mehrerntheils angenommen / als verstünde ichs nicht / und wann es anjetzo wieder geschehen könte / ich wolte um daß es vorher unterblieben / mich selber darüber beschweren. Es hatte anjetzo das Ansehen / als ob Salie über dieser Beschreibung fast umfallen wolte / denn es war viel darunter / so dem seinigen nicht wenig gleichte / die beschwerlichsten Gedancken griffen ihn alle zugleich an / nur demselbigen in eine noch grössere Unordnung zuversetzen; und bißweilen trieben sie ihn in eine solche Angst / daß er fast gar verzweiffelt wäre / denn seine Seele war allbereit ohne empfinden / und das gantze Gemüth voller Verwirrung.

Amanda / so unter ihrer vorrigen Rede stets Trähnen verlohr / fragte den Salie was ihm wäre? aber

er fiel gar in eine unempfindliche Schwachheit; Sie erschrack hefftig über diesen Zufall / und versuchte ihn wieder zurecht zu bringen / da er sich auch auf Zureichung einiger Wurtzeln etwas besser befand / sagte er Amanda! hat sie denn mit mir ein solch Erbarmen / mich noch anzugreiffen / und Auffrecht zu erhalten? Ach schlaget mich lieber zu tod / damit ich auch einsten meines Elendes geübriget seyn könte! Ich fühle in meiner Seelen eine solche Quaal / wegen deß Verlustes meiner allertreuesten Eigenen / sintemahlen ich nunmehro beydes erkennen lern / als nemlich Lieben / und darauf Unglücklich seyn; von welchen mir nunmehro nichts übrig geblieben / als ein unbeschreiblicher Schmertzen / daß ich von dato an / doch nimmermehr ohne sie kein Vergnügen empfinden werde. Alle Augenblick kommen mir ihre Gestalt / und dann die unter uns zurück gelassene Verbindungen / wiederum aufs neue vor / sintemahl ich zur selbigen Zeit noch nicht gewust / mich deß rechten Glücks zu bedienen / so sie mir öffters angeboten / daß ich noch auf eine Zeit bey ihr verharren möchte / und hätte ich derselben Bitte gewehret / so würde mich schwerlich dieses Unglück auch also getroffen haben. Darum Allerwertheste Amanda / sie sage mir doch / was ich allbereit gesaget / damit es uns beiden zu einem Beyspiel dienen möge / und wir fürohin nicht in gleiche Fehler verfallen / so uns beiderseits nicht wenig Beschwernussen verursachen / denn ich sehe schon / daß doch unsere Sachen einen gleichen Weg und Außgang gewinnen werden: Wir seynd in theils Sachen zu tadeln / und in den jetzigen wol zu entschuldigen / wir gebrauchen uns allzuviel unserer Schwachheiten / darum seynd wir auch mit eigenen Schaden klug worden / und wann unser Verstand nit vor-

vorher mit vernünfftigen Ursachen gnugsam gestärcket ist / wer wird alsdenn bessern Rath schaffen? Unsere Seelen seynd nicht mehr unser / sondern gehören den Jenigen zu/welche uns darvor die ihrigen gegeben/und welche wir von ihnen/ sie aber dargegen von uns angenommen/auch bißdaher behalten haben: Der Himmel hat sie gebunden und alle unsere Wissenschofften taugen anjetzo gar nichts mehr solches zu wiederruffen:

Amanda: Ich höre/daß er diese Betrachtungen wol außgesonnen / und nunmehro habe ich gnugsame Ursache meinen Gedancken zu mißtrauen / weilen die Seinigen also gegründet/daß auch die grösten Schwürigkeiten denenselbigen weichen müssen/und eben darum hat er nicht Ursach sich so leicht/wie ich mich zu befürchten/daß er in grössere Irthümer verfallen könne / sintemahlen das Vermögen solchen zu widerstehen / bey mir noch lange nicht so gegründet ist / als bey ihme / jedoch so hat er auch einen grössern Geist als ich / und eben darum kan es nicht wol anderster seyn / als daß die so fest gegründete Affection in seine geliebteste Eigenam müsse bekleiben / auch niemals zu nichte gemacht werden: Wann nun zwey dergleichen eines Willens durch sonderbahre Erkändnuß derer Tugenden und Verdienste einander antreffen / so kan nichts anders darauff erfolgen / als daß die Vernunfft so da liebet / mit getreuer Gegen-Liebe belohnet werden müsse / und da hat man nit zu zweiffeln / daß einige Gunst von dergleichen Seelen abzuweichen vermag/ob sich gleich darbey Zufälle ereigneten / dieselbige unterweilens zu betrüben / und in Zweiffel zu ziehen / verursachen wolten; daran nun darf man sich nicht kehren / denn wer einen beständigen Fürsatz gefasset / (welcher das beste Theil deß Lebens mit betrifft /)pfleget derselbige biß auf den letzten Athem darüber zu halten/ und thut darbey sein möglichstes / damit das Unterlassen ja noch

ins

ins Werck gesetzet werden könne: dargegen ein träger und loßer Geist läst sich um geringer Ursachen willen auch gar leicht faul und nachlässig finden / dann weis ein solcher weder auß noch ein / und eine dergleichen Schwachheit hindert nicht wenig / auch nur den geringsten Paß zu denen höchsten Glückseeligkeiten zu gelangen / frey zu machen / weilen wie allbereit gedacht / die Natur uns solche heimliche Begierden gegeben / mit selbigen nicht allein unser Leben zu erhalten / sondern solches auch noch Glückseelig zu machen / welches aber beyderseits noch erst erwarten müssen. Wir hätten noch mehr mit einander geredet / allein es erhube sich eine zimliche kalte Lufft / welche uns an das Feuer zu sitzen Anlaß gabe / da dann Valiant zwey paar von Bast gemachte Schuhe vorzeigete / die man nicht ohne Verwunderung ansehen muste. In selbiger Nacht hielten wir einen vollkömmlichen Rath / wo man doch ins künfftige das Brod-Korn hin thun möchte / damit es keinen Schaden nehme / und schlossen dahin / daß weiln unweit der Amanden ihrer Hölen / noch eine dergleichen wäre / wir selbige sauber aufreumen / und darzu gebrauchen wolten. Daß wir selbige aber nicht ehender darzu genommen hatten / war die Ursache / weilen man nicht gleich hinein gehen / sondern erstlich eine Brücken darüber zu kommen / machen musten / welches auch bald geschah / und weilen dieselbige zimlich groß / aber sehr finster / nahmen wir Feur / um solche zu besichtigen / und funden sie darzu gar bequäm / liessen darnach solche außputzen / und machten den Anfang Eicheln / so gleich Zeitig waren / nach Belieben einzutragen. Wir treugeten auch eine zimliche Menge Fische / und hingen selbige an Stangen darein / dem Allerhöchsten hertzlich danckende / daß er uns noch solche überflüssige / wiewol geringe / dennoch zu unserm elenden Erhalten / nothtürfftige Lebensmittel hatte daselbst finden und antreffen lassen.

Nun war es auch an dem auf Kleidung bedacht zu seyn / weilen Amanden und Perinnen ihre dergestalt ins abnehmen kommen / / daß weder Stich noch Faden mehr daran halten wolte. Samleten derowegen eine grosse Quantität von Nesseln / welche daselbst am Gebürge und fast überal zu bekommen waren / legten die an die Sonnen / und klopfften selbige hernach auß / welche dann ein so schön und clares Flachs abgaben / daß wir uns selber darüber erfreueten / und das gab nun eine rechte Arbeit vor unser Frauenzimer / welche ungesäumt zu spinnen anfiengen / und fast Tag und Nacht nicht darvon ablieſſen. Ob ich nun wol wenig Verstand um Leinwand zu machen hatte / so sonne ich doch einem Werckstuhle in so weit nach / daß ich denselben auf einen Felsen ries / und schon anfienge daran zu arbeiten / damit wir auch unsere fast nackete Leiber zu bedecken / Leinwand überkommen möchten. Als wir nun sämtlich sehr fleissig waren / und an nichts mehr / als Leinwand gedachten / geschahen etliche schüsse auß Stücken / darüber wir hefftig erschracken / und uns zugleich auch erfreueten / wir liessen alles stehen und liegen / und lieffen auffs obriste deß Gebürges / uns nach diesem umzusehen / und weilen ich der erste droben / sahe ich unweit von der Insul ein Schiff im Meer zu Ancker liegen / von welches die Insitzenden zwey Böth ledig gemacht / und darmit nach der Insul gerade zufuhren; Hilff GOtt was war das vor eine Freude! keines unter uns konte einiges Wort reden / sondern rennten über Hals und Kopff vom Gebürge ab / und nach dem Meer zu / um zu sehen / ob wir nicht konten unsere Erlösung erlangen. Es waren diese Leuthe allbereit in zwölff Persohnen ans Land gestiegen / und als sie uns ersahen / schrie Epiro / wo ist meine geliebteste Amanda / lebet sie noch? Ich antwortete ja mein Herr; hier ist sie.

Amanda

Amanda solches hörende / sagte / ach das ist meine andere Seele und liebster Epiro! Aber in dẽ sie solches gesaget / suncke selbige zur Erden / lag auch eine gute Weile unempfindlich. Epiro so darzu eilete / fiehl zu ihr und weinete bitterlich. Die andern aber waren in dessen bemüssiget / Amanden mit allerhand bey sich habenden Balsam zu bestreichen / biß sie endlich ein wenig wieder athmet- und die Augen öffnete / sprechend; Ach Epiro / Epiro was hab ich um Euch und euer Liebe willen gelitten! Epiro / und was hab ich seither dem als ich von euch nichts gewust / erdulden müssen! Allerliebste Amanda / erholet euch doch ein wenig / und sehet hingegen den jenigen mit solchem Gemüthe an / als wie derselbe samt seinem Geblüthe / Leib und Leben / ja alles hindan setzende / euch zu suchen und zu finden / gar nichts ermangeln lassen. Da er nun durch göttlichen Beystand solches erlanget / was hilfft ihme dann seine gehabte Lebens-Gefahr / und dergleichen Mühe / so er um eurent willen gewaget / und da er solches fast überstanden / da wollet ihr erstlich sterben / ach Amanda / Amanda! Amanda: Es wäre nicht unbillich und euch sehr nöthig zu wissen / welcher Gestalt bloß um eurent willen mein Leben erhalten zugebracht: und wann es an dem meinigen ja zu wenig ist / so menget von dem eurigen desto mehrer darein / und saget auch mir alles was euch hieher zu kommen veranlasset / und was euch seit meiner Verunglückung begegnet.

Epiro: Ich erkenne mehr als zu wol eure alte Tugenden / und eben darum fürchte ich mich vor euch / dörffte mich auch schwerlich deß jenigen unterwinden / wessen ich mich nicht unfehlbar versichert wüste / und daß ich euch angenehm wäre. Aber eben darum nun gebe ich euch ungescheut Rechenschafft von allem dem

jenigen/ so ich indessen vorgenommen/ und dieses allein hat mich allezeit sorgfältig erhalten / damit ich gedachte meine Stunden jedesmal wol anlegete / wordurch ich mich in Abwesenheit eurer wol unterrichtete / damit die gedachte vergönnete Zeit ebenmässig nicht unrecht angewendet werden möchte: durch dieses Mittel nun erlernete ich eine sonderbahre Wissenschafft gar seltner Sitten/ und eine solche Weise zu leben / als ich vorhero gantz nicht gewust/ denn daß eines dem andern lehrete / was es wüste/ und hingegen von andern lernete/ was es nicht wüste/ daß war ja eine solche über die massen angenehme Schule/als man schwerlich anjetzo antreffen oder zu finden vermag; Zur selbigen Zeit liebte ich euch ja noch als meine Schwester/und da ich ein wenig bekanter war/ als meine Liebste/und eben darum nun geriethe ich bey euch in zimlichen Credit/ also auch/ daß wir beiderseits nichts mehr Geheimes hatten / daß nicht eines dem andern vertrauete / seither dem nun ich euch also verlohren / kan ich auch nichts mehr sagen / und darum ist alles biß daher stille verblieben. Aber werthestes Lieb/ wie befindet ihr euch denn / habt ihr wol geglaubet/daß es unmüglich seyn könte/ daß der getreue Epiro noch so Treu handeln / und euch alhier suchen solte?

Was darf es fragens! Ist Epiro redlich gewesen / wie dann niemand daran gezweiffelt / wie hat er es wol anderster machen können; hätten mir die Gelegenheiten und Mittel / zu ihme zu kommen nicht ermangelt / ich wolte es gewißlich seiner so langsamen Anherokunfft nit erwartet / oder viel lieber das Leben darüber gelassen haben: solches sagende: stunden sie beyde wieder auf / sie führete ihn in das Gemach / so sie untereinander nacher aller Mögligkeit zugerichtet / Perinna und Valiant hatten nicht Ursache mehr viel darzu zureden/allein Salie verwies dem Valiant/ was er vorgehabt / und wie es anjetzo würde abgelauffen seyn / wann er sich mit der

Amanda seinem Gutdüncken nach hätte getrauet / indessen truge man andere Speisen und Geträncke herbey / welche die Verelendeten nicht wenig erquicketen / und sie waren noch sämtlich darum gantz verwirret / weilen ihnen eine so unverhoffte Erlösung zugestossen. Silius muste auch hervortreten / und nach der Länge erzehlen / wie es ihme seither seiner Abfahrt ergangen / welches / weilen es allbereit vorhergedacht / ich darum weiter zu melden für keine Nothdurfft erachte. Wir satzten denen neuankommenden Gästen auch vor / was in unserm Vermögen war / allein die Speise wolte ihnen gar nicht schmecken / sondern verwunderten sich / wie wir uns noch so lange mit solcher hätten beym Leben erhalten können. Als nun die Nacht herbey kam / wurde ein grosses Feuer angezündet / um welches wir uns herum satzten / und bald dieses / bald ein anders einander erzehleten. Amanda unterliesse nicht dem Epiro zu sagen / wie Salie zu ihnen kommen / und wiewol er sie biß daher gehalten / glaubte auch schwerlich / daß er sie würde Lebendig noch daselbst gefunden haben / wann er durch seine Vorsorge und stete Wachsamkeit nicht biß daher sie so rühmlich versorget / und in acht genommen. Welcher halben Epiro gegen ihm bestmöglichsten Danck ablegete / und es zu verschulden / auch in keine würckliche Vergessenheit zu stellen versprach. Dieser hingegen hieß ihn seinen Erretter und Erlöser / und da sie wol überkämen / wolte er sein danckbares Gemüthe dargegen auch nicht sincken lassen / und was dergleichen Complimenten mehr waren. Unterdessen war Amanda in ihr steinernes Cabinet gegangen / um sich ein wenig nieder zulegen / und der empfundenen Freude halber nachzusinnen / welche aber gar drüber einschlieff. Solche vermissende schlich ihr Epiro nach / und als er selbe schlaffend befunde / wolte er sie nicht aufwecken / weilen aber die Gestalt so elend gegen der vorigen / sahe

er sie gantz beständig an / und ließ ihr darüber etliche Thränen in das Gesichte abkugeln / darvon selbige erwachte/ da dann ihre Wangen als von der Scham gantz eingenommen / sich etwas entferbeten / und sagte: Ich schäme mich allerliebster Epiro vor ihme zwar nit wenig / aber wegen der gleichsam angebornen Influentz drum nichtes destomehr / weilen er mich in so einer unbeschreiblichen Unordnung alhier antrifft. In deme ich auch insonderheit so gar übel bekleidet bin / etc. Ach allerwertester Epiro und mein einiges Leben! gestattet doch euren Gedancken darum nicht / daß sie derenthalben etwas wiedriges von mir urtheilen möchten. Einige Veränderung hat biß daher bey mir nichts gegolten / weilen ich auch selbst nicht mehr vermöcht / als was ihr hier / um / an / neben und bey mir sehet: das übrige ist alhier (darmit auf den Nestelflachs weisende /) und von diesem haben wir uns sämtlich auffs neue bekleiden wollen; Weilen es aber noch nicht geschehen / so kan es wol gar noch bleiben / denn wann ihr auch ohne diß zu meiner Errettung nicht daher gekommen / würde ich mein Unglück nicht lange mehr überlebet haben. Weilen ihr aber einen so weiten Weg mit reinem Hertzen zu mir zu kommen euch gar nicht gescheuet / nun so will ich euch dargegen / so lange ich noch leben werde / mit auch reiner Seelen beständig beywohnen / versichert euch auch darbenebenst/ daß der Höchste an euch alles reichlich vergelten / und diese eure Treu gar nicht unbelohnet lassen werde. Aber seit ihr wol der jenige/dē ich sehe/oder ists nur euer Geist/welcher vieleicht nach seinem Tode so grosse Sorge für mich träget? Epiro: Wertheste und allerliebste Amanda / sehet ihr nicht daß ichs selber/und zwar euch allein zu dienen hieher kommen bin; Es ist genug daß ich meine Amandam eine zimliche Zeit verlohren / soll ich darüber nun auch mein Hertz einbüssen?

sen? In deme kamen etliche Personen darzu / umb derentwillen wir etwas anders zu reden gezwungen wurden / welchem ich befahl / mit antretenden Tage den Schiffleuthen anzusagen / daß sie daher kommen / und was etwann noch verhanden / dahin abtragen solten / so zwar in nichts mehr als Flachs / gedörreten Fischen / Eichelbrod und geraucherten Murmelthieren / samt wenig Vögeln bestunde / welche letztere aber sie weit besser als wir zuzurichten wusten. Das übrige war nur um bey unsere Uberkunfft andern vorzuzeigen / etc. In dem nunmehro alles zur Abfuhr fertig / stiegen auch wir sämtlich mit in die Both / und wurden glücklich zu dem andern Schiffe gebracht / da dann Epiro Amanden auffs neue bestmöglicht bekleiden / und selbiger gar wol abwarten liesse / etc. Die übrige bekamen nach Advenant dergleichen / und wurden vertröstet / daß bey mit Gottgebender glücklichen Uberkunfft auch ihnen ein besseres werden solte; Unsere Abfahrt geschahe im September / nach deme Amanda in dieser Insul gewesen vier Jahr / eilff Monath und neun Tage / Salie aber ein Jahr / neun Monath / fünff Tage / Als wir nunmehro beysammen / lichteten die Schiffknechte das Ancker / zogen die Segel auff und fuhren den jenigen Wasser-Weg / von welchen selbige herkommen. Es schiene als ob uns Gott absonderlich hold seyn wolte / denn der Wind war also gut / daß wir innerhalb sechs Tagen die völlige Strasse wiederum erlanget / und der meisten Gefahr / ausser andern zufälligen Sturm fast entkommen waren / wiewohlen Amanda wie leicht zu erachten zimlich Seekranck wurde / die aber Epiro stets also in acht nahm / daß es mit selbiger keine Gefahr haben konte / wir übrigen machten sich offt mehr lustig / als einem oder dem andern recht umbs Hertze war / und Salie dachte an wenig

anders / als seine getreueste Eigenen selbige auch wiederum frisch und gesund zu sehen. Bey hellem und stillem Wetter / wurden allerhand Kurtzweilen auf dem Schiff vorgenommen / bey welchen jedoch die zwey Verliebten selten erschienen / sondern sich mehrerntheils in dem obern Theil deß Schiffs allein enthielten / da dann Salie offt hinein gieng / und ihnen Gesellschafft leistete; Wann der Wind allzeit gut gewesen / wären wir so lange nicht auf dem Meer geblieben / jedoch hat uns der grosse GOtt nach unserer Abfahrt in der siebenden Wochen frisch und gesund wiederum in Engelland gebracht; Bey welchen unermäßlichen Freuden ein jeder zu denen seinigen gegangen. Epiro bathe mich sehr / wie auch Amanda mit ihnen verlieb zu nehmen / und eine Zeitlang daselbst außzuruhen. Allein es war mir mehr an denen meinigen / als an ihnen gelegen / darum nahm ich Valiant und Perinnen daselbst lassende; von dem übrigen Abschied / dabenebenst versprechende / sie förderlichst wiederum zu besuchen / fuhren also mit einem andern Schiffe nach Schottland / welches wir ebenmässig in wenig Tagen glücklich erlangeten: da hies es recht / was GOtt will erquicken / daß kan niemand ersticken. Ich war kaum an das Land getretten / daß ich den Vogel nicht erkennete / so mich in die Insul Miriam außgesetzet; Dieser stund am Ufer unter vier andern / mit selbigen Sprach haltende / und ob mir schon vor Boßheit das Hertze im Leibe quellete / muste ich doch diesen Schelmen / (so mich unmüglich / wegen veränderter Haar und Farbe nicht erkönnen konte /) stehen lassen / jedoch fragte ich einen andern / wie jener Schipper / so dort stünde / hiesse / und von wannen er wäre? Der mir dann seinen Nahmen nicht alleine sagte / sondern auch vermeldete / wie er ihn wol kennete. Nach solchen erlangten Bericht eilete ich zu denen meinigen / welche mich zwar schon verlohren geachtet / als sie aber mich

wie-

wiewoln in schlechter Gestalt / dennoch wiederum Lebendig sahen / wurden selbige so wol über mich / als ich dargegen über ihr allerseits gesundes Wohlwesen von Hertzen erfreuet; da dann nach und nach mich wiederum erholete / und unterdessen Zeit genug hatte / denen lieben Eltern meine wunderlich- und recht abentheurliche Begegnüsse zu erzehlen / zu dem verhielte ich selbigen viel weniger / was mir in der Landschafft Novise vor eine Heurath angestanden / welche ich auch noch mit ihrem Willen fortzusetzen Vorhabens sey / und eben darum hätte ich um den Elterlichen Consens abzuholen mich zu ihnen begeben wollen / da mir hergegen von einē Schiffer das erzehlete leichfertige Stücke wiederfahren / und eben diesen Vogel hätte ich am Ufer deß Meers vor N. stehen sehen: Weilen ich dann nicht zu ruhen vermöchte / ehe und bevor ich erfahren / was dieser leichtfertige Gesell mit mir vorgehabt / als wolte ich um selbigen vor der Obrigkeit zu besprechen dahin reiten / und insonderheit nach meinen behaltenen Gewehr und andern Sachen bessere Nachfrage anstellen. Mein Vatter so sich über diese erzehlete Begebenheiten gantz entsetzete / verlaubte es mir gleich nach meinem Gefallen Werckstellig zu machen / ich hatte mich wiederum aufs beste mundiret / und den Bart nach der Mode butzen lassen / also das ich aufs neue das Ansehen eines Cavalliers hatte / und machte mich mit meines Vatters zwey Dienern dahin / trat bey meinen Befreunten einen (bey welchen in Gedancken auch nit mehr lebete) ab / und nach wenigen Reden verfügte ich mich vor das Thor / um nach meinem Stock- und Kerkermeister umzusehen / den ich dann vor den Schiffe stehende / alsobalden wiederum erkennete: Befahl demnach meinen Diener einen / auf jenen Schiffer ja wol acht zu haben / und da er hinweg gieng / ihme nicht zulassen / biß zu meiner báldisten Wiederkunfft. Als solches bestellet / be-

gab ich mich zu dem Ober-Richter / dem selbigen verständigende/daß ich eine wunderliche Sache mit einem Schiffer/(so zwar in Novise Wohnhafft/ jedoch sich anjetzo unter seiner Bothmässigkeit befinden thäte /) außzutragen hätte / weilen es dann keinen Verzug litte/und die Sache sich nit gleich also erzehlen liesse / etc. Als wäre mein schuldigstes bitten / er möchte belieben Krafft seines tragenden Ambtes / diesen Schiffer anhero zur Verhör beruffen zu lassen / fals er sich dessen aber wegerte auf meine Unkosten und Gefahr gar zu arrestiren / damit er nicht etwann solches merckende darvon führe / und ich also zu meiner sehr nothwendigen Wissenschafft nicht mehr gelangen könte. Der Ober-Richter solches vernehmende / erbothe sich gleich in allem zu willfahren / ersuchte mich indessen mit in die Gerichtsstuben zu gehen / biß der Schiffer käme. Ich folgete und bothe zu forderist ihme Schiffern zu fragen? 1. Ob er mich kennete und wer ich wäre? 2. Wo er mich vormals gelassen / als ich mit ihme zu Schiffe gangen? 3. Auß wessen Befehl oder Geheiß er solches verrichtet? 4. Was er darvor bekommen? 5. Wo er seine zurück behaltene Sachen und Gewehr hingethan / etc. Dieser sich dessen / daß ich darsein solte nicht versehende / stellete sich bald ein; Da man ihn nun in die Stuben gehen hieß / und er mich ersahe / verfärbete sich solcher gleich. Als aber der Ober-Richter fragte auffs 1. Antwortete er: ja gar wol / er ist ein ungerathener Sohn auß Novise / so nichts als lose Händel daselbst angerichtet / weilen dann keine Besserung zu hoffen gewesen / habe einer seiner Befreundten ihn gebeten / daß er solchen wann er nach Schottland zu fahren begehrte / zwar mitnehmen / jedoch unter Wegens an ein unbekandt Land außsetzen / und daselbst nur verlassen solte. Auffs 2. seye er von einem unvermutheten lang anhaltenden

Sturm

Sturm gantz verschlagen worden / daß er selbst nicht mehr gewust / wo sie gewesen / als es aber wieder stille worden / und gesehen daß sie nechst an denen unfruchtbaren Insulen / habe er ihn auf eine derselben Miriam genannt außgesetzet / und obbegerter massen daselbst verlassen. Auffs 3. der so ihme solches anvertrauet / sey ein vornehmer Cavallier in seines Herrn Lande / Tristemont genannt / und der habe ihme solches alles also berichtet / auch auf seine Verantwortung zu thun anbefohlen. Auffs 4. Dieser habe ihme darvor allbereit 100. Reichsthaler bar bezahlet / und noch so viel nach zu zahlen versprochen / wären aber noch nicht erfolget. Auffs 5. Die bey sich gehabte Sachen / habe er noch alles unverletzt in seinem Hause / und hätte nur auf seine übrige 100. Reichsthaler gewartet / gegen welche er solche außzuhändigen erbietig gewesen / etc. Worauf ihn der Ober-Richten einen Abtritt nehmen hiesse / und sich dieser Sachen halber mit mir außführlich unterredete. Ich sahe wol daß mir dieses Spiel Tristemont um der Fräulein Ligenen willen zugerichtet / und ob ichs schon vormals vermerckte / daß seine angemaste grosse Freundschafft nicht allerdingens richtig / dennoch habe ich getraut / und dergleichen Falschheit mich gar nit gegen ihme versehen / etc. Weilen dann der Schiffer / wie obgedacht / darzu erkaufft / und mir absonderlich kein Leid zugefüget / hatte ich solches mit Tristemonten alleine noch außzumachen / damit ich ihne aber dessen überzeugen könte: verlangete ich würckliche Caution von dem Schiffer / so er auch gleich leistete / und von dessen Bekändnuß oder Aussage eine gerichtliche Attestation die mir dañ bald eingehändiget wurde. Nach genomenen Abschied von dẽ Oberrichter aber begab ich mich wiederũ nacher Hauß. Ich habe hernacher dieser Leichtfertigkeit recht nachgedacht / uñ mich erst besonnen / was doch einsten von dẽ alten Hofdiener zu Novise

mir vertraulich entdecket worden/ daß nemlich Tristemont so gar sehr in Ligenen verliebet wäre / und das sie hingegen seiner gar nicht achten wolte. Noch weiter fiehle mir bey / was Silverius wegen der Wölffe erzehlet/ und auß diesem konte ich gnugsam muthmassen / auß was vor einem Thon diß Lied gesungen worden; weilen aber allhier nichts zu ändern/ muste ich nur biß zu meiner Uberkunfft den Uberrest der Wahrheit erwarten. Unterdessen erforderte doch die gleichsam eingepflantzete Schuldigkeit / der Fräulein Ligenen meine glückliche Wiederkunfft zu wissen zu machen/ welches denn in nachfolgenden geschahe/ etc.

Schönste Gebietherin.

Kan wol ein grösseres Unglück einem Menschen in dieser Welt als wie mir geschehen / wiederfahren? Ich zweifele sicher sehr daran / denn ob ich schon Zeit gnug übrig gehabt / meinem Versprechen ein volles Vergnügen zu leisten / etc. So bin aber und dargegen mit solchen Unmügligkeiten befallen worden / so alhier zu beschreiben auf diesem kleinem Papier nicht Raum genug haben / muß es derohalben biß zu mündlichen Erzehlung verschieben. Inzwischen verhoffe/ es werde dieses angestellte Ubel in seiner eigenen Verfahrung (weil es doch nichtes zu behaupten an uns finden wird/) von selbst abbünden und Freywillig nachlassen. Im übrigen nicht zweyfelnde mit nechsten derselben Glückseeligkeit/ so mir bißanhero eine geraume Zeit entzogen worden / hinwiederum völlig mit zu geniessen/ als Warhafftig

hafftig ich mich erkühne allhier zu schreiben wie das ich sey

Ihr getreuester

Salie.

Dieses Schreiben / stellete er einem expressen Bothen zu / der es mit noch anderen Silverio zu überliefern / und unfehlbar richtige Antwort dargegen zurück bringen solte / etc. In dessen wolte er sich fertig halten / nach seiner Widerkunfft selbsten dahin zu reisen / welches dem Silverio ebenmässig könte zur Nachricht vermeldet werden. Der Bothe giengе zu Wasser über / und gelangete in wenig Tagen glücklich zu Novise an / so bald derselbe ans Land getreten / fragte er nach dem rechten Wege zu Silverio zu gelangen / der ihme auch gewiesen wurde / etc. Da er nun daselbst ankommen / und benebenst dienstl. Begrüssung seine Schreiben einhändigte / verwunderte sich Silverius über die massen / daß der schon längst bey ihnen ertrunckene und betraurete Salie annoch am Leben. So sehr er sich nun darüber erfreuete / so betrübt war derselbige hingegen / daß Ligena vor etzlichen Wochen verlohren gangen / und daß auch biß diese Stunde kein Mensch wuste / wo sie hinkommen / und obwolen Silverius die an Opimio und Ligenen gehörige Schreiben selbst dahin einlieffer-te / wurden selbige zwar willigst angenommen / aber was die betrübten Eltern wegen deß unvermutheten Verlustes ihrer Tochter / dargegen vor Freude müssen gehabt haben / ist leicht zu erachten / angesehen das frische Beleben deß Salie ihnen noch mehr schmertzen / und neue Wunden verursachet. Man hielte erstlich darvor / als ob sie sich vielleicht selbst ins Wasser gestürtzt / und also vertruncken wäre / allein in keinem Weiher war / ungeachtet alles Nachsuchens / nichts zu finden. In dem sie nun also miteinander redeten / und denen Sachen je länger je mehr nachdachten / fiehle Silverio

bey /

bey/ ob auch etwan Tristemont sich unterstanden hätte/ dieselbige hinweg/ und auf seine Traurburg zu führen? Dieser Argwohn finge bey denen sorgfältigen Eltern gleich Feur / und hielten Rath wie man diß zu erfahren am füglich- und klügesten anfahen solte; Allein ihr Schluß gienge vor diesesmahl gantz fruchtloß ab; Jedoch wurde dem Salie unterdessen wiederum geantwortet / und dieser Verlust berichtet / mit sehr fleissiger Bitte / daß er doch ehistens selbsten kommen / und der Sachen möchte helffen Rath schaffen / denn ohne seine Gegenwart sie sich unmüglich zu frieden geben könten. Als der Bothe darmit wiederum abgefertiget / bey dem Salie sich einfand / konte derselbige kaum die Gedult haben/ eine Gelegenheit dahin überzukommen zu erwarten/ die erste aber so sich eräugnete / solte ihn ohnfelbar / so ferne dem Höchsten beliebig mit überführen/ welches denn in kurtzer Zeit Werckstellig gemacht / und er dahin frisch und gesund mit völliger Gewalt seiner Eltern überbracht wurde / etc. Er nahm gleich die Post und ritte zuforderist nach Silverium / bey welchem derselbe auch ein angenehmer Gast war/ deme er hernach erzehlete / wie elendiglich es ihme unterdessen ergangen / und wer an diesem allem ein Ursacher gewesen. Er zeigete ihm auch die gerichtliche Attestation von der Aussage deß Schiffers / welches den vorgefasten Wahn nicht wenig vermehrete / und weilen sie vor nothwendig hielten / dem Opimio zu zusprechen / als verfügten sie sich dahin / und waren beyderseits wol aufgenommen. Salie fragte unterandern nach der Zeit / wann / und wo Ligena wäre vermisset worden? welches denn die Dienerin/ so mit ihr gewesen/ am besten zu erzehlen wuste / sie sagte daß ihr Fräulein etzliche Tage nacheinander die Wiesen hinauf nach dem kleinen Wäldlein spatzieret / da sie sich denn unter einer Linden gesetzet / und mit sehr erbärmlichen Klagen ihren Liebsten Salie betrau-

betrauret. So hat selbige auch nicht allein in diese / sondern auch noch andere Bäume / allerhand Reimen zu besserer Vertreibung der Zeit eingeschnitten / darvon noch daselbst folgende zu lesen:

Diß mein Zeugnus kan man lesen / daß in ungemeiner Treu
Ich gewesen bin die seine / und gesteh' es ohne Scheu /
Salie der hat allein / meine Freyheit können binden /
Darum schnitt ichs ihm zur Ehr her in diese schöne Linden.

An einer anderen stunde.

O Grausames Trauer-Wort! wie hart du kömst zu sagen /
Was Schmertz du mir anthust / und wie mein Hertz dich scheut /
Die blose Toten-Farb / die mein Gesicht bekleit /
Hiervon genugsam spricht / als zeuge meiner Plagen:
Ich nehm' zu reden für / doch bricht mein Mund im Klagen /
Und seufzet sich gantz matt! Mein Geist voll Traurigkeit
Begleit mit Angst und Quaal verlangt mehr keine Freid!
Ich nahe schon dẽ Tod; mich macht die Pein verzagen /
Ach Schmertz! was soll ich thun in diesem schweren Stand;
Mein Segel ist zu klein / der Ancker tief gesencket /
Ach schwacher Widerstand! lieb ich schon mehr den Port /
Muß ich von hinnen doch und sprechen dieses Wort:
Der Himel euch bewahr / mein Schiff zum Tod sich lencket.

Noch an einer sahe man.

Geth gleich die Soñe nieder: scheint sie doch anderswo /
Und kehret Morgen wieder / daß macht viel and're froh:
Ihn aber sah' ich scheiden auf keine Wiederkehr:
Drum komm Tod / end' mein Leyden / nichts anders such ich mehr!

Nach-

Nach dessen vollbringrn / wäre sie jedes mahl von sich selbsten auch wiederum herauß kommen / in dem sie aber gemercket / daß ich ihr zugehöret / gebothe sie mir zurücke zu bleiben / auß Ursachen / daß selbige meiner bey ihr nicht vonnöthen hätte. Da nun mein Fräulein einsten über die sonst gewöhnliche Zeit aussen bliebe / wurde ich dadurch veranlasset nach derselbigen zu sehen ; Als ich aber an der sonst gewöhnlichen Stelle sie nicht funde / suchte ich selbige allenthalben im Holtz. Ich ruffte / weinte und beklagt ihren Verlust / aber niemand war verhanden / der mir zu antworten / noch sonsten einige Nachricht von derselben zu geben / zu gegen gewesen ; wenig Schritte darvon / kam ich auf einen Fahrweg / und gieng demselben biß zum Ende deß Holtzes nach / aber könte auch nichts antreffen / kehrete also eiligst um / solches (wie es denn auch geschehen /) meiner gnädigen Frauen zu sagen / die dann ihre Bediente auf die Strassen sie zu suchen nachschickte / aber wie ihnen selbst bewust / nichts von ihr finden noch erfahren können / was sonsten täglich ihrenthalber angeordnet worden / darvon will ich nichts melden / und von einem mehrern ist mir nichts wissend. Salie verharrete auf seiner Meinung / denn alle Umstände / ja das Hertz selbsten sagten es ihm gleichsam / daß Tristemont Ligenen müste haben entführen lassen. Diese Gedancken nun waren zwar wol kräfftig genug / seine Hoffnung zweiffelnd zu machen / aber gar nicht sein Verlangen und beständige Liebe zu dämpffen / und in deme dieselbe Augenblicklich wuchse / war bey ihm kein ander Verlangen / als Ligenam zu suchen / er empfunde darbey so übermässige Begierden / welche auch so starck in seine Seele drungen / und den Vorsatz bekräfftigten / nimmermehr darvon abzulassen / er wuste wol / daß je mehr er sich nach ihr sehnete / je mehr Ubel ihn überfiehlen / und war doch nichts so abgeschmack / als daß selbigen

gen höchst verbundene Pfand zuwissen/darum war das sein endlicher Schluß / lieber das Leben zu verliehren / als sein getheiltes Hertz zu quittiren. In der nachfolgenden Nacht nahme Salie zwey Diener zu sich/ und gienge jemandes wissen nach der Traurburg: Er schliche sich gantz leise und so nahe hinan / als nur müglich war / und nach deme er in einem Gemach deß Liechts unweit von der Erden / jedoch durch solche Fenster so mit gedoppelten eisernen Gegittern wol verwahret/ gewahr wurde/ kroche er dahin um zu vernehmen/ ob vielleicht jemanden darinnen reden möchte. Als er nun eine gute Weile also gelaustert / fienge eines darinnen zu husten / und bald darauf diese gantz deutliche Worte an: ja/ ja/ Tristemont! bilde nur dir dieses fein gewiß ein/ weilen doch auß allen deinen Vorhaben gar nichts werden wird: was ich einmal geredet / und bey mir beschlossen/ daß will ich auch halten! Eben dir sage ichs / du Wütrich / du Grausamer / weistu wol / daß du allhier nichts anders / jedoch mit unrechtmässiger Gewalt unterhältest/ als das jenige was dir nemlich nur selbsten zu einer Straff und eigenen Plage dienet. Ich habe zwar gesaget/ das ich schweigen und nichts sagen wolle/ sa fern du auch deinen Worten nachkommest. Allein weilen du in deiner Grausamkeit fortfährest / bin ich hingegen auf meine Zusage zu halten / dir nicht mehr schuldig! das jenige Andencken und die Gestalt / so sich einmal in meine enge Seele verborgen / versichert mich ohne weiter Bekümmernus / daß ich auf diese Gnade noch wol sündigen möchte / aber hilff ewiger GOtt! wer wird solches vor dir verbergen können/ weilen absonderlich mein gröster Freund nunmehro worden ist mein auch ärgester Feind/ und daß derselbige statt meines besten Freundes mich noch verthätigen will. Aber warum thustu nun solches nicht? denn als ich auf dein Zureden gestattete mich nur ein wenig mit führen zu las-

sen / und ich solches auch durch scharffes bedrohen wol müste geschehen lassen / daß mein ohne diß gantz gefangenes Hertz noch darzu solle in diese Verhafftung gehen / darmit nun hastu mich wider dein gegebenes Wort leichtfertiger Weise in diese Verwahrung gebracht/und spottest noch meiner darzu / daß du mich so betrogē! warte nur/warte! heist das deme/so du mir gelobet/nachgekom̄en? O Salie Salie: wärestu noch am Lebē/ich weiß dein alzutreues Gemüthe würde mich in dieser Gewalt nimmermehr so lange gelassen haben ; Aber ach du viel getreue Seele! versichere mich doch nur noch einmal durch deinen Geist / daß du auch nach meinem Tode der meinigen dich wollest annehmen/und so dann Gesellschafft leisten / denn ob schon Tristemont mir versprochen/so fern meine Vernunfft dem Hertzen guthwillig würde nachgehen / daß alsdann an meiner selbst beliebigen Rückkehr nicht eine Minute abgehalten werden solte / so haben jedoch dessen gute Wort mich so leicht glauben gemacht / daß ich nun die Gegenthat mit meinen und dero meinigen grösten Schaden/und wiewol unschuldigen/doch sonder Zweiffel übele Nachrede werde erfahren müssen: ists wol müglich/daß ein solcher Geist/ wie der meinige ohne Liebe und ohne Glauben so lange zubringen könne / oder hat man jemals gehöret / daß der Him̄el einer so treubeständigen Liebe nur gespottet habe? Freylich wol! und ich glaube es / darum will auch eben von meiner Liebe nicht um ein Haar weichen/ob du mich gleich anjetzo nicht zu meiner/aber vielleicht zu deiner eigenen Schmach so lange denen Meinigen vorenthältst! darum will ich eben noch nicht verzagen/ sondern festiglich glauben / daß meine verdrießliche Plagen/ so von dir auß mir erzwungen/allbereit auß deinen Augen hervorleuchten/auch noch vor deinem Ende hiewiederum dein Hertz und falschen Geist rechtschaffen quählen werden! Das übrige sämtliche Ungemach/

welches ich zwar mit Stillschweigen übergehe/ und ohne diß nicht alles zu vermelden vermag / wird so dann deinen gedachten Augen ein solches Schrecken einjagen/ daß dein Unvollkommenheit meiner ewigen Unendligkeit weichen/und du dich in allen nicht wenig wirst überwunden sehen müssen.

In dessen Salie/will ich dir Ehr bezeugen /
Und meine Seele soll dein Lob gar nit verschweigen/
Mein treuer Sinn verbleibt dem Hertz und blassen Mund/
Mit allen beygethan biß in der Erden Grund.
Fahr fort du Raserey / laß Unglück auf dich wüten/
Laß blasse Todes-Angst und Furcht im Hertzen brüten/
Ob gleich der Parcen Hand ein Ende dir gegeben/
So wirstu doch bey mir ohn einigs Ende leben.
Doch glaube sicherlich
Ich dencke stets an dich!

Wie allhier dem guten Salie müsse zu Muthe gewesen seyn/ kan ein jeder leicht erachten/ er hätte sie gern geruffen/und derselbigē ihrer nächsten Erlösung halben/ so dañ daß er auch noch am Leben sey/einigen Trost und Versicherung zugesprochen/ aber solches dürffte er wegen nächst daran haltender Wacht nicht thun/ sondern muste sich hinwiederū ja so leise darvon machen / als er vormals darzu komen. Ihme begnügte / daß er seine allerliebste Ligenam noch am Leben wuste / und zweifelte nunmehr auch an derselbigen Errettung gar nit/darum gieng er mit seinen Dienern wiederum nacher Hause / und legte sich biß zu anbrechenden Tage auf sein Bette/ bey ihme Rathaltend / wie er die Befreyung seiner geliebtesten Ligenen befördern möchte / darmit es aber so gar leicht nit hergehen könte / angesehen Tristemont dieses sein Schloß stets mit geworbenen Soldaten besetzt hielte. Nachdem aber Opimio/ Sicura und Silv.

allbereit auffgestanden/und in unterm Saal nach dem Garten zu in einem Fenster beysamen stunden / auch von der verlohrnen Ligenen redeten / trat Salie ebenmässig zu ihnen / um ihre Meinungen mit zu zuhören; Weilen aber Sicura abermals sehr um sie zu weinen anfienge / tröstete sie Salie mit Versicherung / daß Ligena nicht tod / sondern noch frisch und gesund an einem Orthe sich enthielte/und daß er dieselbige fördersamst hinwiederum in ihre Gewahrsame und Eigenthum einzulieffern gedächte / etc. Diese von solcher angenehmen Zeitung gantz erfreuet/ wolten es anfänglich nicht glauben. Als Salie solches aber beteurete/und dessen Ligenam in vergangenen Nacht obgedachter massen sich beklagent selbsten gehöret/wolten auch dieselbigen daran nicht mehr zweiffeln / sondern verlangeten nur den Orth/die Arth und Weise ihrer Erledigung zu wissen / welches er ihnen gleichergestalt nicht verhälete, setzte sich dennoch zu Pferd/und ritte wol begleitet nach Hofe/da ihme denne in jeder/ so selben vormals gekennet / aber anjetzo vor einen wieder vom Tode erstandenen hielte / sehr freundlich willkommen hiesse. Er verlangete gleich bey Ihrer Durchl. Audientz/die ihme auch nicht verwegert wurde / etc. Da er dann nechst sein und der seinigen/ unterthänigster Recommendation die Beschwerden wider Tristemonten dergestalt vorbrachte/ und insonderheit auch noch über die Lebens-Gefahr so er ihme selbsten zugerichtet / wie nicht weniger die Entführung der Ligenen/ so beweglich vorstellete / daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. sich darüber recht entsetzete/ gnädigsten Befehl ertheilete / den Tristemont alsobalden/ wo er auch anzutreffen seyn möchte/in würckliche Verhafftung zubringen/und darinnen also wol verwahrlich zu behalten/biß dieselbe ein anders seiner Person halber würde angeordnet haben. Tristemont/ so gleich in seinem Quartier über etlichen ihme angelege-

nen Schrifften saß/ und dessen sich nicht versehen hatte/ erschrack über die massen / als ein Officirer mit etzlichen Mußquetierern zu ihm in das Gemach trat / und nicht allein den Arrest ankündigte / sondern auch selbigen gar mit ihme gehen hieß. Aber hier war kein Zeit übrig sich zu entschuldigen/ darum muste es nur sein/ führeten ihn also auf das Richt- oder Rahthauß in ein absonderlich wolverwahretes Zimmer / da er dann biß zu seiner Verhör starck verwacht wurde / etc. Was für eine Männige Volcks mitgeloffen/ ist nicht zu beschreiben / und wuste doch niemand nicht was er gethan / wie wolen er von dem Pöbel vielerley Beschuldigungen leiden muste. Es wurden indessen Commissarij verordnet / welche ihn über seine Anklage hören / solches ad Protocollum bringen / und so dann an gehörigen Orth wieder berichten solten/ welches auch also ins Werck gestellet wurde. Als sie ihn nun vorsich kommen hiessen / und seine Verantwortung auf deß Salie Anklag erwarteten / redete er folgender Gestalt.

Meine allerseits hochgeehrte Herren.

Ich erfreue mich von Hertzen/ daß ich keines andern Lasters/ als deß jenigen/ so sie mir anjetzo vorgehalten / beschuldiget werde / und wie hier durch zu förderist nichts wider meine hohe Lands-Fürsten Obrigkeit / so dann auch sonsten gegen niemand etwas begangen / welches etwann das Leben / oder die Ehre angienge/ etc. Als wundert es mich gleichwol nit wenig / daß man so hart wider mich als einen sonder Ruhm zu melden nicht geringsten verfähret: Denn so fern ich das Leben verwürcket zu

haben überwiesen würde / hätte es darzu einer solchen Weitläufftigkeit gar nicht vonnöthen: treffe es aber die Ehre an / so braucht es ja darzu keiner solchen Gewalt / sondern käme mir mehr / als jemanden andern selbsten zu verthätigen zu. Was ist es denn nun grosses / daß ich begangen habe? Salie kan ja nit sagen / daß ich ihm nach dem Leben gestanden / oder sonsten gesuchet daran schädlich zu seyn. Ligena wird nimmermehr gestehen / daß ihr von mir die geringste Gewalt angethan / oder ich nur an derselbigen die Zeit meines Lebens etwas begehret / so ihre Ehre verunglimpfen / noch viel weniger die ihrigen zu einigen Klagē veranlasset hätte / sie sitzet dort auf meinem Schlosse nicht in einer üblen Gefängnuß / sondern in einem der besten und saubersten Gemächer / so dergestalt mobiliret / daß sie darüber mit Wahrheit sich nicht beschweret finden kan: von Uberfluß der Tractamenten mag sie selbsten reden / und habe ich sie keines Weges mit Gewalt / sondern mit ihrem selbst eigenen guten Willen dahin gebracht / denn weilen ich im vorbey fahren sie also betrübt und gantz traurig angetroffen / hat mich ihr Anliegen dergestalt zu mitleiden bewogen / um zu ihr zu gehen und selbige zu bitten / daß sie gedacht n ihren Gedancken nit allzusehr nachhängen / sondern dieselbige etwas auß dem Sinne schlagen / und solche desto ehender loß zu werden / mit mir auf mein Schloß fahren

fahren möchte / daß ich sie dann in kurtzem wiederum zurück zu lieffern gedächte; Sie entschuldigte sich zwar gar sehr / allein als ich ihr die Ehre that / und selbst auf den Wagen gehoben / ist sie gleichwol mit mir gefahren / daß ich derselbigen dann mein Anligen und daß ich sie zu heurathen verlangete / zu verstehen gegeben / etc. Weilen sie aber darauf sich gar nichts erklären wolte / hab ich derselbigen eine gewisse Bedenck-Zeit gesetzet / und vermeinet / sie würde in dessen sich eines bessern besinnen / welche auch innerhalb wenig Tagen umb ist. Nun ist mein Vorhaben dahin gegangen / daß so fern sie mir einwilligte / hätte ich selbige nicht erst dörffen mit grossen Unkosten holen lassen : fals sie aber auf ihrem Sinn und Meinung beständig verharrete / ware ich schon gewilliget / nach verflossener Zeit Ligenam ihren Eltern hinwiederum unverletzet einzuhändigen / und das ist nun die gantze Sache / zu welcher mich insonderheit die einige Liebe getrieben / welche über alle Erkenntligkeit und Eigennutzen gehet / ja selbige überwieget die rechte Vernunfft / daß wir nit thun kunten / was wir wol solten. Meine hochgeehrte Herren sagen mir mit gutem Gewissen / ob einer unter ihnen verhanden / der / welcher etwas Hauptsächlich liebet / um solches zu erlangen / nit fast alles das seinige daran setzen solte? & quid ne tentare licitum? wir wollen / müssen / dörffen und können uns eben allerseits

 nicht

nicht so gar weiß brennen/ weilen ich anjetzo an mir selbst erfahren / daß die Liebe eine solche Meisteren sey / welche eben darum fast alle andere Tugenden zu verachten pfleget / und wer einmal darein geräth/ der vergisset gemeiniglich auch seiner selbsten/ welches dann eines der grösten Ubeln/ so uns offt gar in Verderben setzen/ und wie kan ein Mensch das Gute recht erkennen / fals er zu vorher das schlimme nicht auch erfahre / welches Sprichwort denn anjetzo bey mir in sonderbahre Consideration gezogen werden kan; ersuchte deñoch meine hochgeehrte Herren/dieses seiner Hochfürstl. Durchl. sonder Beschwer unterthänigst zu hinterbringen/und weilen mir hertzlich leid/ daß dieser begangene mehr Schertz als Ernst so ungnädig genommen werden will/ mich bestens zu entschuldigen auch gehörigst zu berichten / daß ich alle dem jenigen so Ihre Hochfürstl. Durchl. deßwegen gnädigst befehlen / unterthänigst nachkommen / mich auch im übrigen allezeit gegen dieselbige also bezeugen werde/ daß sie weiter einige Klagen über mich zu führen nit Ursach haben sollen.

Nachdem nun die Commissarij solches gehörigst verrichtet/ dieses Protocoll Ihrer Hochfürstl. Durchl. unterthänigst eingehändiget/ haben sie bald darauf ihre Räthe zu sich erfordern / und die Sache überlegen lassen /etc. Allein es ist gar nicht vor einen Schertz /sondern vielmehr vor eine solche Gewalthat aufgenomen worden/ daß darauf dieses Urtheil gefall n.

Urtheil

Urtheil.

IN Sachen Klägern Salie eines / und beklagten Tristemonten andern Theils / wird dieser Bescheid hiemit ertheilet / daß ob schon Tristemont dem Salie an seinem Leben / noch der Ligenen an ihrer Ehre biß dahero nicht schädlich gewesen / allen Umständen aber nach / doch dahin angesehen / daß Salie darüber umkommen / und der Ligenen höchst betrübte Eltern wol sich zu Tode grämen können. Als soll derselbe zuforderist dem Salie eine öffentliche Abbitte thun / welchem dann darauff alle deß Tristemonts beweg- und unbewegliche Güter / auß Landes Fürstl. Macht und Gewalt als verfallene Lehnen hiemit übergeben / und gnädigst verehret werden. Den Tristemont aber / hat er auf seinem gewesenen Schloß in gefänglicher Verhafft auf Zeit seines Lebens bey Wasser und Brod wol verwahret zu erhalten / und zwar dieses ihme selbsten zu einer wolverdienten Straffe / andern aber zu einer Abscheu und Warnung / alles von rechts wegen geschlossen in Collegio und publiciret Anno & die

Ob ich nun wol Tristemont eines so harten Urtheils nimmermehr versehen / so ist es doch einmal darbey verblieben /

blieben / und hat der Landesherr ungeachtet vieler vornehmen Bitte zu keiner andern resolution gebracht werden können / biß endlich die Limitation dem Salie freygelassen worden / der aber anfangs als noch voller Rache selst darbey verharret / und nach geschehener öffentlichen Abbittee / (darbey Tristemont viel Thränen fallen liesse /) dem selbigen mit etlichen Rotten Mußquetirern auf die rechte Traurburg geführet: daselbst seine allerliebste Eigenam / (welche über das Ansehen deß bey ihr längst verstorbenē Salie / anfangs zwar sehr erschrocken / jedennoch wegen seiner Gegenwart / und daß er noch im Leben / hernach hertzlich erfreuet wordē /) auß der Custodi heranß genommen / und Tristemonten hergegen hinein gesetzet / und ob er schon vor ihr niederfiel / und auf den Knien um Gnade bath / wolte doch anjetzo solches alles nicht mehr helffen: Liessen ihn also wol verwahret / und mit seinen eigenen Leuthen / (welche dem Salie erstlich die Treu schweren mustē) sitzen / und fuhren also hertzlich erfreuet / und vor dieses mal wol vergnügt ihren Eltern zu / die sich dañ über ihr eintziges verlohrnes / und so unverhofft wieder ersehnes Kind / der massen erfreueten / daß es mir zu beschreiben anjetzo gantz unmöglich fallen will. Wir lassen diese fröliche Gesellschafft in dessen allein beysammen / und einander erzehlen / wie es einem so den andern bald hier / bald dort ergangen / wollen aber vernehmen / wie sich denn Tristemont verhalten. Das Ungemach so er andern zugedacht / ware ihm leider! auf seinen eigenen Kopff zurück geschlagen / und das bekandte Sprichwort wahr worden / daß er in die jenige Gruben selbsten gefallen / so er andern gegraben. Der gute Mensch wie leicht zu erachten / lamentirete über die massen / daß er sich so unverhofft alles seines Vermögens / und noch darzu seiner eigenen Freyheit gäntzlich beraubet / und in solcher ihme vormals zu gehöriger Gefängnus sitzen sehen muste: Er grämete sich um solches Accident

dent dergestalt / daß ungeachtet derselbige nur etwann 30. Jahr alt / deñoch ihme seine Haar zum theil in kurtzer Zeit also gegrauet / daß er sich fast nit mehr ähnlich sahe. Einsten wie die Wacht berichtet / hatte er also geredet.

O du wanckelbahres Glück / deine Tücke seynd solche Stricke / damit man auch fast den Tod bindē könte! aber was hilffts / daß ich mich darüber so sehr beklage? denn niemand höret es / und ob auch schon dieses wäre / kan mir doch keiner derselbigen helffen. Ich opffere nur meine Worte den blossen Winden auf / und bekomme derenthalber: auch von niemanden keine Antwort: wer hätte mir sagen sollen / daß nach dem ich offt auß diesem Gemach mit Freuden außgegangen / hingegen mit solcher Betrübnuß hinwiederum darein gehen solte? Zu vor war ich ein Herr / anjetzo ein Schlav; zu vor ledig / aber anjetzo gebunden; vorhin frey / jetz gefangen: Mein erfreuen muß mich nun reuen / und mein ergötzen verletzen / mein Lieben betrüben / mein verhoffendes erlangen ist ja ein elendes prangen; Darzu so sind meine Liebens-Stunden alle verschwunden! meine sonst siegende Hand ist verbant / meine Freud wird mir zu Leid; mein hinkünfftiges Absehē zu täglichen Thränen / uñ mein etwas sollents gar zu nichts. Ach / hätte ich mich von d' leidigen Liebe nit verleiten und verführen lassen / so wäre ich auch also Lebendig nicht vergraben worden? es trifft sicherlich wol recht ein / daß der jenige / so in der Liebe ersoffen ist / achtet wenig mehr der andern Tugenden / denn die Gesetze seynd einem verliebten Menschen gar schlecht eingebunden / weilen sie die eintzige Liebe bloß vor eine Richtschnur ihres Lebens halten / und daß deme also / erfahre ich anjetzo in der That / weilen eine Schande auß der andern entspringet / und ein Laster in das grössere verwandelt wird. Wer bey einem grossen Wind durch den Wald laufft / kan leichtlich von einem fallenden Stam̃e erschlagen werden / uñ wer sich d' Gelegenheit zu unrechter Zeit bedienet / wird öfters wider Vermuthē überwundē;

Es gehöret zu einer vollkommenen Liebe sehr viel / und der besitzet dieselbige gantz vollkömmlich / welcher sich auch derselbigen mit aller Bescheidenheit zu gebrauchen weiß; Die Lust vergehet mit der Zeit / und gleich wie dieselbige bald gebohren wird / also gehet sie auch / ehe man sichs versiehet / wieder in den Sarck. Unser Verlangen währet offt nur einen Augenblick / und was wir in dessen anfangen / ist doch endlich vergänglich. Aber O ihr Bande der Ewigkeit / wie hart müsset ihr erst fässeln / weilen ja kein Minute vorbey gehet / daß ich euch nicht allhier zu betrachten Ursach habe. Scheinet es mir beschwerlich nur eine so kurtze Zeit eingesperret zu seyn. O wie beschwerlich und unerträglich wird es mir erst vorkommen / dort Ewig gefangen zu sitzen / und zwar nit in einem so schönen Gemach / sondern an einem solchen feurigen Orth; nicht von Menschen bewacht / sondern mit höllischen Geistern umgeben; nicht Zeitlich / sondern Ewig! aber wo seit ihr meine Thränen / daß ich anjetzo beweinen möge meine Mißhandlungen? und wo habt ihr euch hingewendet ihr Zähren / daß ihr euch anjetzo nicht einfindet / meine Backen zu benetzen? Ach fliesset hervor ihr bittere Quellen / kommet wieder / und ergiesset euch in Buß-Ströme / auf daß ich in der Zeit meiden könne / was in der Ewigkeit so dann nit zu ändern stehet! Ach siehe doch an / wie sich alles verändert! eine kleine frist jaget eine Schönheit in einem Augenblick von uns hinweg / und eine eintzige Nacht schneidet uns von denen stachlichten Wangen alle Rosenfarb / wie das Korn vom Felde hinweg / und unsere Zärtligkeit deß Verlangens ist so dann nichts / als ein solcher Acker / auf welchem die Vergängligkeit außgesäet wird / und wessen soll ich mich anjetzo rühmen / da ich doch nichts als lauter Ungewißheit besitze. Es ist hart denen Lüsten zu entgehen / aber je härter man streitet; je ungewisser ist der Sieg. Darum gute Nacht weltliche Freude /

gute

gute Nacht übriges Glück- und Kranckenhauß / in welchem das Unglück einem fast das Hertze abstösset / ehe und bevor noch einmal die Kranckheit die Glieder recht eingenommen! gute Nacht du Verführerin meiner Kühnheit/ du Aergernus meiner besten Jahre / du Betriegerin meines Verstandes! Ich habe / will/ soll / und muß dich nunmehro wol verlassen/ weilen dein süsses Honig mir in lauter bitteres Gifft verwandelt/ und deine Schmeichelen zu lauterm Ernste/deine Wahrheit aber zur Lügnerin worden / du hast mir zwar die Freyheit versprochen / nur damit ich gebunden / und eine solche Schönheit verheissen / auf daß ich dadurch nur desto mehr betrübet würde. Lebe wol du nichtiges/du eiteles/ du vergängliches Wesen/deine Leibfarbe ist lauter Schmincke / und deine gröste Freyheit wie vor Augen ein ewigwehrender Kärcker; deine Pracht fliesset fort/ wie ein Schaum auf dem Wasser/und dann fället das Leben wie die Blätter von den Bäumen; Darum nochmals gute Nacht du Metz / welches mein Hertz durch deine Anleitung verblendet / und meinen Geist von obenherab also erniedriget hat! Nun sehe ich/ daß deine Lust ein ewiges Leyd verursachet / daß deine so vorgemahlte Freud nur eine ewige Reue nach sich ziehet. Ich habe wol recht vom Wege der Wahrheit geirret/ aber hinführo wird niemand mehr deinem verführerischen Liechte folgen / weilen solches doch nur zu aller Leichtfertigkeit leitet; Jedoch wann ich die Schickungen deß wunderbahrlichen Glücks noch betrachte / welche auch wol andern Personen durch ungemeine Begegnüsse zustossen oder vorkommen / so muß ich sagen daß der Himmel so wol mit andern/ als mit mir sonder und wunderbahr spiele: denn

Ich wolt beständig lieben / und wurd doch nicht geliebt!
Mein Lieben mir betrüben für Gegenliebe gibt:

Niemals

1.

NJemals hat der hohe Himmel
Solchen strengen Schluß gemacht /
Als er hat an mir verbracht!
Dieses gantze Weltgetümmel
Hat dergleichen nie gesehen /
Als es jetzt pflegt mir zu gehen.

2.

Ach ich bin also gebohren!
Nur zu lauter Ungemach
Und mich hat zu Weh / und Ach /
Das Verhänguus ausserkohren /
Um nur seinen Grimm und Grauß /
Uber mich zu schütten auß.

3.

Was ich hoffte / ist vergebens /
Was ich so getreulich mein /
Kan so gar / ach gantz nicht seyn!
Darum bin ich satt deß Lebens /
Leben ohne Hoffnungs-Geist
Auch bey mir unmöglich heist.

4.

Willig geh ich nun entgegen /
Meinem Tod und meinem Grab /
So ich schon erwehlet hab /
Gerne will ich selbst mich legen /
In die Erden-Grufft hinein /
Nur zu enden meine Pein.

5.

Gute Nacht mein anders Leben /

Gute

Gute Nacht/ mein gantzes Ich
Ob ich gleich erlange dich:
Will ich doch ein Beyspiel geben/
Daß ich unvergleichlich Treu/
Und im Tod beständig sey.

Aber dessen ungeachtet:
Jetzund verlast ihr mich/
Ach/ billig weine ich!

Ihr Unbarmhertzige/ ihr müsset selbst bekennen/
Wie hoch ich jederzeit/ die Tugend pflegt zu nennen?
Nun aber habt ihr mich derselben/ und darzu
Der Freyheit gantz beraubt/so wol der besten Ruh!

Es bleibt wol darbey was jener Poet sagt:
Das Leben stellt er vor/ damit wir sollen lehren/
Wie sichs mit uns auch bald kan wunderlich verkehren
Das Glück hat Tück und Strick/ auch einen Weiber Sinn/
Und komet/ wo man offt nicht hat vermuthet hin/
Den hebt er auf den Thron/ den andern läst es fallen/
Und machts mit einem nicht/ wie mit den andern allen/
Den einen bringt es rab/ den andern hoch empor/
Und diesen führt es ein/ bald jenen auß zum Thor.

Salie hatte unterdessen mit seiner geliebtesten Eigenen Beylager gehalten/und weilen er noch besserer/als Opimio begütert/resolvirte derselbige/ seine neue Gemahlin mit sich nacher Hause zu nehmen/und in dessen die Verwaltung wegen Tristemonts Vermögen ihren Eltern zu überlassen/um welches Willē aber täglich von seinē Befreundten viel Vorbittschrifften einlieffen/die dañ nit so wol um Restitution dessen Vermögens/aber wol um seine Freyheit inständig anhielten. Als nun Salie noch vor seiner Abreise die Traurburg besichtigte und das völlige Inventarium über alle Einkünffte und Rentē übernam/in selbi-

selbigē auch befunde / daß an einem zimlich entlegenen Orth Tristemont noch ein fein adeliches Guth hätte/ so mit diesem gantz nichts zu schaffen: setzte er ihme vor / solches nechster Tagen auch in Augenschein zu nehmen: weilen aber Tristemont der Anwesenheit deß Salie verständiget wurde / etc. Als liesse derselbige folgendes Schreiben / welches er vorher schon verfertiget / ihme einhändigen.

Meine anjetzo einiger Gebiether.

ICh habe wol vormals gehöret / daß die Dienste zum theil Belohnungen derer Laster und Missethaten wären / und daß man schwerlich zu Ehren gelangen könte / als nur nach der Grösse der begangenen Ubelthaten / oder derer Untugenden die man noch zu begehen tüchtig sey. Solches fals hätte ich mich auch unfehlbar eines bessern Bescheides zu versehen / und zu getrösten gehabt: wie schlecht es aber eintreffe / ist an mir vor Augen / und hätte ich mich auch vielmehr dessen erinnern sollen / daß man sich zuvor wol verwahren / und vorsehen sollen / dieselbigen ja nicht zu beleidigen / vor welchen man Freundschafft / Hülffe oder Beförderung zu gewarten. In solcher Erwegung nun erscheine ich auch vor seinen gnädigen Augen / und will darbey nicht der vormahls gepflegenen Bruder- oder Freundschafft gedencken / weilen doch selbige sonder Zweiffel auß seinem Hertzen gäntzlich verbannet seyn: sondern nur gantz Weh- und Demütigst bitten / mein einiger

ger Gebieter wolle doch gelieben zu erwegen / daß dero Frau Gemahlin in dieser allhier verhaltenen Zeit / ja nicht das geringste zu leide / viel weniger Widriges gethan / und ohne erfolgete Erledigung selbst gewillet gewesen / in eben dieser Qualität wiederum nacher Hause zu liefern / als ich selbige von dorther abgeführet / wie wolen ich sehr zweiffele / daß auß dem einmal wider mich gefasten Groll und Widerwillen / sie im geringsten ein Mitleiden oder Barmhertzigkeit mit mir haben werde / Sie

(Der ich doch nichts gethan /) hält meinen Schmertz für Schertz /
Und wann ich weinen muß / lacht ihr für Freud das Hertz:
Mein Angst ist ihre Lust / das Trauren ihre Freud /
Tracht ohne Zweiffel stets zu mehren mir das Leid.

Widerwertige Sachen folgen gemeiniglich auf einander / darum muß man nur wenig Gedult und desto grössere Hoffnung haben / deñ was für einen Gewalt kan doch anjetzo dem mißfallen meiner Seelen widerstreben / wann mir das Glück seiner Gnade würcklich zu geniessen entzogen werden solte? die Bereuung eines Ubels / (von welchem der Verstand je grösser er es findet / je schärffer solcher darvon urtheilet /) komt viel zu langsam solches erst nach der That zu beklagen / und eben darum weiß ich wol / daß mein zugestossenes Unglück mehr als zu groß ist / und daß ich derentwegen nichts mehr zn thun

übrig habe / als um Gnade anzuflehen / absonderlich / weilen ich nicht allein mein Unglück willig bekenne / und daß ich unrecht gethan von selbst gern bestehe: um solcher Ursachen halber befinde ich mich auch nunmehro dahin gebracht zu seyn / daß ich nit mehr weiß was ich schreiben / oder zu Erlangung einiger Barmhertzigkeit fürbringen soll?

Vormals könt ich meine Mängel etwann jemand tragen für;
Und es zum Erbarmen treiben: Aber ach! daß fehlt jetzt mir!
Bin ich nicht beklagens werth / mehr als alle diese Schmertzen;
Welche niemand weder weiß / noch auch nehmen will zu Hertzen.

Mein vorgehabtes Wesen verursachet mir wol recht ein bloses Betrüben / welches nunmehro sich und mich selbst verhafft gemacht / und verdient etwann vor vermeinte kurtze Freuden viel Centner schwer Leiden. Es verbittert den Genuß / gebühret Haß / und endlich eine solche Absonderung / darinnen man nichts als Verdruß und Widerwertigkeiten finden und antreffen kan / etc. Ich habe die Tage meines Lebens noch wenig Unglück erfahren / darum kömt mir eben dieses um so viel mehr desto empfindlicher vor; weilen auch die Tugend selber mich eusserst verfolget / und sich nur mit dieser elenden Lebens-Art gequälet / und biß es besser wird zu frieden seyn muß.

In dessen last er gehen die Gnade vor das Recht/
Und dencket/ daß ich sey dargegen euer Knecht.

Ach Salie! nicht das Geschick/ aber wol das Unglück bringet mich hieher/ und meine Unwürdigkeit machet mich um der aller tugendsamsten Ligenen willen fast gar verzweiffeln: wollet ihr denn nun/ daß ich also elendiglich umkommen/ verderben oder gar sterben soll? bedencket doch dargegen / was ich euch schon allbereit vor Reue erwiesen! ach verwerffet doch also grausam mein Betrauren nicht / und gebet ein wenig besser Achtung auf meine Busse! meinet ihr wol daß ich eure beständige Unbarmhertzigkeit noch lange werde außstehen / und erleiden können? Fürchtet ihr euch dann hernach nit dermaleinsten stete Unruh/ deßwegen zu empfinden/ daß ihr meinen kläglichen Tod also befördert. Erbarmet euch doch über mich werthister Salie/ und glaubet/ daß kein sterblicher eure Gnade und Vergebung mit grösserer Ehrerbietung als wie ich anbethe! darum nun so endert doch das strenge Urtheil / und den herben Vorsatz/ mich alhier gleichsam auf Ewig also elendiglich verbannet sitzen zu lassen / und bedencket dargegen / daß dermaleinsten an jenem grossen Tage der gerechte Richter auch euch hingegen um derentwillen hinwiederum Gnade erweisen werde/ welches dann durch fleissiges Gebet ungezweiffelt zu erlangen verhoffet/

Euer elender betrübt- und gefangener

Tristemont.

Salie welcher deß Tristemonts wehmütiges Bitten vor sich allein anzunehmen Bedencken hatte / steckte es zu sich / um wegen desselbigen mit der Ligenen und ihren Eltern zu Hause darvon zu reden/hieß ihn also biß dahin zur Gedult verweisen / da er dann bey seiner Anheimkunfft obgedachtes Schreiben vorzeigete / mit denen seinigen darüber Rath hielte / jedoch so könte der Höchste endlich sein im̃erwehrendes klagen nit länger erdulden/darum erwiese er auch hierinnen deß Tristemonts sehnliches Flehen erhöret zu haben /und daß die Menschlichen Gemüther nach seinem unwandelbahren Schluß dennoch sich lencken und ändern müssen. Eben darum nun gab er dem Opimio und der Sicuren einiges Mitleiden darüber zu haben ein/ und ob schon Ligenen Meinung dahin gienge / den Tristemont sitzen zu lassen / biß er hart würde: dessen allen aber ungeachtet/ fiel doch endlich dieser Schluß: Man wolte den Tristemont nicht so wol in Ansehung seiner Person / sondern en regard so vieler geschehenen hoher Vorbitten der würcklichen Gefängnus zwar erlassen/ auch das a parte gelegene Ritterguth zu seiner nothdürfftigen Unterhaltung auß blosser Gnade und freyen Willen schencken / jedoch dergestalt und also/daß er sich nit allein Schrifftlich verbinde von dato und in Ewigkeit / wegen deß übrigen nicht weiters zu prätendiren/ sich gantz darvon loß zu sagen/und solches was biß daher unter ihnen vorgangen/ einigerley Weise weder selbsten noch durch andere vindiciren zu lassen verstatten wolle / und dieses solte er durch einen außführlichen Receß bestätigen / daß solchem auch unverbrüchlich nachgelebet werden möchte / würckliche Bürgen stellen. Dieses endliche Gnaden-Urtheil wurde Tristemonten durch zwey seiner hierzu erforderten Vorbitter eingehändiget / welcher dann solches mit beyden Händen ergriff / und auch eben diese zwey vor ihne in dieser Sach Bürge zu werden / gantz demü-

demütigst ersuchte / welche dann angesehen / naher Anverwandschafft solches auch willig übersich nahmen/ und den Receß benebenst ihme mit eigenen unterschriebenen Händen und vorgetruckten Petschafften vor genehm hielten. Solchen hernach mit bestmöglichster Dancksagung vor eine so unverhoffte Gnade dem Salie einhändigten/ der dann Tristemonten loß zu geben/ Ordre stellete/ und geschehen liesse/daß selbiger auff sein verfallenes / jedoch wiederum geschencktes Guth sich begeben / und daselbst hausen möchte. Als nun dieses verrichtet/ begab sich Salie mit seiner liebsten Eigenen nach genommenen schweren Abschied von ihren Eltern und andern guten Freunden/auf das Wasser/und ländeten in wenig Tagen glücklich in Schottland an. Was für eine sonderbahre und hertzliche Freude nun es denen jenigen Eltern seyn müsse/ welche ihre wolgerathene und dannenhero sehr liebe Kinder auch wol und insonderheit anständig verheurathet sehen / solches wird schwerlich nach diesen Affecten jemand recht und Natürlich beschreiben können; Soll derowegen auch hier unterbleiben/ und wollen vergnügt seyn / mit diesem einigen Gleichnus deß Salie und seiner Allerwerthesten fast unvergleichlichen Eigenen / etc. Denn als selbige mit gutem Winde auß der Landschafft Novise abgesegelt / und nunmehro glücklich in Schottland bey deß Salie Eltern angelanget / wurden sie wie leicht zu erachten/ nicht allein mit beyderseits grossen Vergnügen empfangen/sondern auch je länger je mehr werther gehalten/etc. Wie denn deß Salie Frau mutter an ihrer sehr wol erzogenen und verständigen Tochter/ ein gar absonderliches und gleichsam innerliches Gemüth- und Geblüts-Vergnügen/ nicht allein bey sich selbst empfunde / sondern dieselbe auch gantz mercksam von ihr verspüren liesse / wie sie denn wann sie vertrauliche Gespräche mit Eigenen hielte / ihrer selber darüber vergaß/ und öffters

auß denen Gedancken gerieth / daß sie nicht wuste was gesagt worden oder geredet werden solte/ etc. Wie nun Ligena dieses als eine verständige Dame leicht mercken konte / also und um so viel desto mehr beliebete sie ihre Frau Schwieger Mutter / mit aller nur ersinnlichen Vermögenheit / auch dergestalt / das jene ungescheuet vorgab und bekennete / Ligena Ihr lieber als Ihr eigener Sohn wäre/etc. Diese Wohlgewogenheit nun wuchse je länger je mehr / absonderlich darum/weilen Ligena sich Schwanger befunde / derenthalben die Frau Mutter selbige fast auf denen Armen trug/ja so es ihr müglich gewesen / gern ihre Hände gar untergeleget hätte/ und ob schon Ligena sie zum öfftern ersuchte/ mit solcher überflüssigen Höffligkeit ihrer zu verschonen / weilen sie derselbigen sich gantz unwürdig schätzete / etc. Wolte es doch wenig verfangen / sondern es bliebe einmal bey der gefasten Einbildung/welche dann in solchen Fällen gar unüberwindlich ist. Wie nū Vater/Sohn/ Mutter und Tochter wol vergnügt beysammen lebten/ also unterliessen selbige auch nichts / was bald zu dieses oder jenes Belieben und Wolgefallen nur dienlich seyn möchte/biß endlich Ligena sich ihrer bißherigen Last entbürdete/und ihre liebste Anverwante mit einem schönen wolgestalten jungen Sohn erfreuete/ welches dañ alles vorher gefaste Vertrauen um so viel mehr nit allein befestigte / sondern auch eine noch mehrere Freude / in sie sämtlich einpflantzete/daß dañenhero eilichst ein Bothe fort muste / welcher dem Herrn Opimio und dessen Frau Gemahlin diese fröliche Zeitung ungesäumt zu überbringen / zugleich auch selbige zu dieses jungen Herrn Taufbathen/ Schrifftlich zu ersuchen befehliget wurde. Wie angenehm nun diese Ankündigung dem Herrn Opimio und der Frau Sicuren müsse gewesen seyn / ist leicht zu erachten / ehe und bevor aber der Bothe seine ungewisse Zurückkunfft vollendete / wurde

das

das Kind unterdessen nach Landes gewöhnlichen Ceremonien sehr prächtig getaufft / und mit dem Nahmen Florindo begabet / etc. Was aber mehr gedachter Bothe / weilen derselbige nichts würcklich zu überbringen bekommen / in Schrifften überlieffert / darvon hat mir biß daher niemand einigen gewisen Bericht erstattet. Ein naher Anverwandter redete dieses Kind also an. Nun liebster Florindo / weilen du denn denen Deinigen zu einem sonderbahren Trost / Hoffnung und gleichmässigen Freuden auf dieser Welt erschienen / so lebe gesund / ergötze nunmehro mit deiner Gegenwart diejenigen / welche dich mehr als fast sich selbsten lieben / nimm zu in der Hoffnung so sie sämtlich von dir haben und glaube / daß dein Schöpffer dich ohne Zweiffel ihnen zu einem sonderbahren Trost und ebenmässiger Ergötzung hat kommen lassen / etc. Achte nicht was die Leute darvon reden / und nimm dich hinkünfftig dessen gar nicht an / was dieselbigen insonderheit von dir muthmassen ; Sie verstehen es eben nicht allemal / was ihr Mund vorbringet / sondern irren wie die meisten der ihrigen / auch noch grösser mehr thun / und derentwegen werden sie dir auch noch weniger als nichts schaden können / so wird ohne Zweiffen der Allerhöchste dich auch allenthalben behüten / bewahren und seinen Seegen reichlich über dich außschütten / ruhe inzwischen fein sanffte / biß ich wieder komme / da dann weit grössere Ehre als noch jemals geschehen / dir willigst erzeigen / und darmit dein treuer und gewiser Freund verbleiben werde. Hier wollen wir sie nun beysammen unverstöret bleiben lassen / und indessen vernehmen / was sich mit Tristemonten weiter zugetragen. Dieser enthielte sich zwar eine Zeitlang auf seinem wiewohl gegen vorig - sehr geringen doch wieder geschenckten Guthe / und dachte der Sachen je länger je mehr nach / etc. Er erwoge den

grossen Schimpff so ihm zwar wol verdient wiederfahren / betrachtete das grosse Ansehen / gegen jetziger Erniedrigung / so er vormahls in gantzem Lande gehabt / und sagte dargegen / wie schlecht und verächtlich er anjetzo von jedermann gehalten und geachtet würde: Die vorige eingewurtzelte verzweiffelte Liebe gegen Eigenen / war noch nicht verändert / sondern glimmete noch starck in seinem Hertzen / darum brach er in solche Wort auß

Was soll ich thun? da hab ich nun /
So manche Nacht umsonst gewacht!
Weiß darzu nicht / wie mir geschicht /
Ob mich der Tod / bey dieser Noth
In aller Still bald tödten will.

Was tödten! was tödten! bin ich dann gar nicht mehr der rechte Tristemont / welcher wol eher einen trüben Wind und starcken Regen wenig achtende / über sich hergehen lassen / hab ich nicht ehemals gelesen

Wer sucht / der findet was: der Saft von reiffen Trauben
Wächst in der Stuben nicht / und die gebratne Tauben
Die fliegen nicht ins Maul: man muß sich drum bemüh'n /
Und die Gelegenheit gar wol zu Rathe zieh'n /
Der Fischer schüttet nicht die Kräbse von den Bäumen /
Der Vogelsteller fängt die Lerchen in den Schäumen
Deß trüben Wassers nicht; Und der ist gar kein Held /
Der allzeit warten will / biß was vom Himmel felt!
Wer pfleget dann die Lust um Arbeit zu verkauffen?
Das Glück kömt nicht von selbst / man muß wol darnach lauffen /
Offt ist es nahe da / man sehe sich nur um /
Und zeiget mehrmals auch ein fremdes Eigenthum.

Darmit nam er den auf dem Tisch liegenden Degen in seine Hand sagend: hier ist das blosse Gewehr und unweit darvon meine auch blosse Brust: was mein Verstand

Verstand vormals geirret / daß soll dargegen dieses mein Blut hinkünfftig wiederum abwischen / frisch gewagt/ ist halb gewonnen; was bin ich in der Welt nutze/wann ich gegen vorigen anjetzo darinnen wie ein anderer Haloncke oder Bernheuter leben soll? Es ist ja so/ daß die Glückseeligen durch Forcht getrieben / die Betrachtung deß bösen/ darvor sie sich so sehr scheuen auch hassen / und die Unglückseeligen dargegen haben durch Hoffnung stets in ihrem Geist das sehen deß guten/ auf welches sie warten:

Ach was soll ich nun thun? wie bin ich denn so kühne?
Steht mir diß nicht wol an / warum thue ich so viel /
Daß ich verdächtig bin / und lauter Haß verdiene?
Daß macht das süsse Band / wormit ich knüpfen will:
Wer weist/ wo Hase läufft? ich suche mein Gelücke/
Das mich in dieser Welt nur einst vergnügen soll;
Zu gleich auch solche Gunst durch treue Liebes-Blicke
Und achte keinen Haß / es geh auch wie es woll!
Wo ist denn nun mein Trost / der Antrieb meiner Sorgen /
Der Nord-Pol meiner Lust / der Anlaß süsser Ruh?
Wo bleibt mein guter Tag / und wo mein guter Morgen /
So auch die gute Nacht / ja alles was ich thu?
Ich lebe doch nicht ich: Sie lebt in meiner Seele /
Sonst hätt' der blasse Tod mich langst in seiner Macht/
Und wañ ich meinen Lauf / auch meine Stunden zehle/
So ist die Zeit dahin vergeblich zugebracht:
Ligena dencke nach / hab ich dir nicht erwiesen /
Was ein so treues Hertz der Liebe leisten kan?
Hab ich dich nicht bedient/hab ich dich nicht gepriesen?
Ja hätte ich mehr vermöcht/hätt ich auch mehr gethan:

Als er dieses außgeredet / stunde derselbige eine gute Weile in vollen Gedancken gantz stille / und schauet auf den unbeweglichen Erdboden / da fienge er wieder an:

Geh hin versuche es/ und lern es besser kennen /
Laß dich nicht alsobald von dieser Zierde trennen/
Schließ auch darein zugleich die gantze Klugheit ein/
Und laß dir diesen Zweck die beste Lehre seyn.

Wolan es bleibe darbey. Salie hat mich wegen Ligenen um alle meine zeitliche Wohlfarth gebracht/ ich wil es rechnen und ihrer Liebe darvor geniessen / solte es auch mein Leben kosten. Er beschloß seine noch habende baare Mittel zu sich zunehmen und mit selbigen der Ligenen nachzuziehen/denn die starcke Einbildungen zu solcher / liesse ihn weder rasten noch ruhen / darum nahm er seinen treuesten Diener zu sich / ginge mit dem zu Schiffe und fuhr nach Schottland über/dahin er auch in wenig Tagen glücklich anlangete/etc. Unter wehrender vorigen Verunglückung waren ihme seine Haare gantz außgefallen / und dargegen der Bart dergestalt gewachsen/ daß die jenigen/ so ihn vorher gesehen/voranjetzo schwerlich zu erkennen vermöchten ; bey seiner Dahinkunfft / gab er sich vor einen Artzt auß/ richtete gleichmässig seinen Diener dazu wol ab / und verboth daß so lieb ihm sein Leben wäre / er ja nichts anders sagen solte/etc. Wie denn sein versetzter Nahme Mirstetton nicht wenig darzu halff : Nachdeme derselbige nun ein eigen Hauß bestanden und jetzo anfinge zu practiren/ war er so glücklich/ daß ein einiges Pulfer/ welches schon von undenckbahren Jahren bey seinem Geschlecht gewesen / und vor eine sonderbahre Panace gehalten wurde / bey vielen Krancken grosse Würckungen verrichtete : Weßwegen denn fast jederman nur diesen Artzt verlangete; Wormit er dann nicht allein sehr ansehnlich und berümt / sondern auch wegen seiner sonst angebohrnen Höffligkeit gar beliebt und sich selbsten balde reich machte ; Mirstetton befunde sich bey diesen zufälligen Glücks-Fällen über die massen

wo!

wol/wolte derowegen auch nicht länger zu Fusse gehen/ sondern verschaffte eine schöne Kutschen mit dergleichen Pferden/und liesse von dato an allezeit zu seinen Patienten/wie auch sonsten hin und wieder sich spatzieren führen / so muste ein neuer angenommener Laquey allezeit bey der Kutschen hergehen / und also deß Herrn Ansehen vermehren helffen: Bald darauf trug sichs zu/daß deß Salie junger Herr unpäßlich war / welchem denn zu helffen man Mirstetton auch hohlen liesse/ der dann ungesäumt erschien und so wol von dem Salie als Ligenen sehr freindlich bewilkommet wurde: Er überkam dadurch gute Gelegenheit seine alte vermeinte Liebste nach Belieben zu betrachten/ und je mehr er sie ansahe / je mehr entzündeten sich aufs neue die innerlichen Flammen seiner Begierden auch dergestallt/daß er das Gesichte von ihr abwenden und nach dem Kinde sehen muste/welches denn gantz stille lag/dahero er muthmassete/ weilen es dabey zimlich roth / es müste eine innerli- Hitze vorhanden seyn/forderte derowegen einen Löffel/ und gab ihm ein wenig von seiner Panace in einem besondern Wasser ein / welches dann dem Kinde bald den Schlaff verursachte und kurtz darauf allerhand Zeichen einer vollkommenen Genesung verstellete: Salie so sich darüber sehr erfreuete/ schenckte dem Mirstetton hernacher zu Bezeigung seiner Danckbahrkeit/ einen schönen verguldeten Becher / und Ligena wuste vor den dißfals angewendeten Fleiß und Artzney/ ihme fast nicht gnugsamen Danck zu sagen / mit versichern / daß es noch anderwerts besser verschuldet / und weitere Freundschafft gesuchet werden solte. Als nun Mirstetton vor solches Geschencke besten Danck erstattet / und wiederum auf seinen Wagen gesessen / fielen ihm diese Gedancken bey:

Die Augen in der Lieb am ersten reden müssen/
Darum sie billich auch die erste Lust geniessen/
Die stumme Red' hilfft nichts/
Es weiset das Gesicht schon mehr durch Röthe an/
Als sonsten selbst der Mund durch Reden zeigen kan:

Wie leichte kan man sich aber doch verlieben/ und wie schwer ist es dargegen/ solche gefaste und eingebildete Trübe hinwieder von sich zu schieben/ denn

Ein Hertz das Föbus bindt/
Die gröste Glut empfindt/
So bald er es entzündt/

Ach vergnügter Augenblick! warum vergönnestu mir nicht noch länger/ das unvergleichliche Angesicht der allerschönsten Eigenen zu beschauen/ und warum muß meiner Freude eben ein so kurtzes Ziel gesetzet seyn? Es reuet dich vielleicht/ daß du mich also erquicket/ und ich dargegen erkeñe etwann nit mit gnugsamen Danck/ wie glückseelig du mich machest!

Soll ich lieben und doch meiden?
Soll ich schweigen zu dem Leiden?
Kan ich also sterbend leben?
Laß es seyn mein Hertz und schweige/
Dich in Unmuth Muthig zeige/
Biß die Zeit ein End wird geben!

Gedult überwindet alles/ der Anfang ist wieder gut/ gib dich zu frieden/ und hoffe beständig/ daß das jenige so du verlangest/ endlich dir noch zum theil werden kan/ denn

Wir Menschen haben doch kein Fenster zu dẽ Hertzen/
Die Last die uns beschwerd/ muß durch die Reden gehn/
Wer diese nun nit braucht/ der leidet Ewig Schmertzen/
Und wer uns helffen soll/ muß uns zuvor verstehn.

Er liesse sich vor das Thor unter eine schöne Linden?

den führen / stiege auß der Kutschen / hieß selbige etwas beyseits gehen / und hielte mit seinen Gedancken abermals einen neuen Rath / brach auch endlich in diese Worte herauß. Was hilfft es denn meinem betrübten Hertzen / wenn das sehnliche Begehren verschweigen / und ich die innerliche Schmertzen also lange erdulden muß? Ach! auß meinen Augen kan man sonder Zweiffel mein betrübtes Leid-Wesen mehr als gar zu wol erkennen / und auß meiner Rede gar zu viel innen werden / was mich unauffhörlich peiniget! Weilen ichs denn bekennen muß / nun so machet mich diese Hitze fast selbst verzehrend: wann ichs dörffte wagen und ihr solches zu erkennen geben / so käme ja herauß / daß niemand daran schuldig / als allein sie / nemlich die unvergleichliche Ligena / ach die ist es! und nach ihr sehnet sich mein Sinn für und für: deroselbige Honigsüsse-Blicke haben mir meine Seele dergestalt eingenommen / und wie die Sonne das stehende Wasser / also auch die mein Gesicht / Schein und Liecht gleichsam auß mir gezogen / und alles verfinstert. Ihre Rosenwangen / und deß weissen Halses Schnee / wie nicht weniger die beneideten Brüste / halten mich dergestalt eingeschlossen / daß auch biß diese Stunde auß meinem Gefängnus nicht kommen darff / viel weniger ist mir noch zur Zeit dero Zucker Mund zu beküssen / die geringste Erlaubniß nicht gegeben / noch niemals dergleichen zu thun vergönnet worden / etc. Ach! daß ich doch diese meine Glücks-Beneider / unter welchen aller Schönheit Wunder verborgen stecken / dermaleinsten überwinden könte! gönne doch allerwertheste Schöne / mir als deinem elenden Geschöpffe nur zum wenigsten / daß ich mich deinen treuen Diener nennen dörffe / dann will ich dir mein Leben / und Leib um Liebe geben / wo ich dich auch nicht bald werde sehen / ists gewiß um mich geschehen: In die Rinde dieser Linde wolte er eingeschnittē zu rücke lassen.

Schöner

Schöner Baum jetz will ich dir meine Quaalen einver-
leiben /
Kömt Ligena sage ihr / daß ichs darum thäte schreiben!
Weilen zwar die Hoffnung schlecht / ihre Gunst zu
überwinden /
Dennoch bleibt ein treuer Knecht / der deßgleichen nicht
zu finden.
Soll hinfürò seyn versagt mir die Zierde dieser Erden /
Nun so sey es hir geklagt / wañ es nit will anders werdē /
Denen Auē / Bäumē / Feldern: die ruf ich zu Richtern an
Und den Klippen / Wasser / Wäldern / wird es gleich-
fals kund gethan.

Zur selbigen Zeit hielte sich an eben diesem Orthe ein Cavalier auf / welcher Leander geneñet wurde; dieser kam ohngefehr und zwar dē Mirstetton so gar auf den Hals daß er die letzten Buchstaben kaum zu verfertigen vermochte / und weiln derselbe schon vorher von denē Klag-Reden nit allein etwas vernomen / sondern auch die meisten Reimen gelesen / fragte er den Mirstetton / warum er so betrübt sey / und was er mit dieser Schrifft anmercken wolte? Deme denn derselbe zwar etwas vor ihme erschrocken antwortete: Ich schäme mich nit wenig / daß mein Herr mich also zum erstenmal sehende in einer solchen Verwürrung meiner Gedancken alhier antreffen muß; allein wer in der Welt gewesen / (wie ich dann an seiner Person dessentwegen keinen Zweiffel trage /) der kan einem Verliebten gar leicht etwas zu gute halten / angesehen ein solcher Mensch er sey auch so witzig und klug als er imer wolle / dennoch nit allemal recht weis / was er reden / thun / oder lassen soll / und weilen wenigen verborgen / was vor schmertzliche Mühe / blutige Thränen und heisse Angst-Seuffzer es die jenigen gekostet / so die Hertz verlangten Liebes-Früchte einzuernten sich beflüssen: so können dieselbigen auch leicht ermessen / und den sichern Schluß fällen / daß ein

So lebender Corall der Lippen Liebes-Lachen /
Ein keusches Küssen-Spiel / und süsses-Wörter-
machen /
Ein ernst uñ freundlich-Sehn ja allerschönster Mund /
Verkehret Hertz und Aug macht dar zu Siñen-Wund
Wo Fleisch wie Sammet ist / und Adern gleich Sapphirē
Die Haut als wie der Schnee; wen solt' das nicht ver-
führen?
Der wär kein Mensch / ein Stock / ein unbesiñter Stein
Dem so vollkomm'ne Zier nicht machte Liebes-Pein!

Leander: Ha ha! ist der Herr verliebt / und diß die Ur-sache seiner so betrübten Gedancken? doch was er gesagt / trägt die lauter Wahrheit auf dem Rucken / und befinde ich mich mit dergleichen Kleidung selbst gantz umgeben / und angethan: denn bey solchem Zustande da ist mir die Paruque nicht recht außgekämpelt / der Barth unrecht geputzet / das Gesichte nit sauber genug gewaschen / das Wammes zu enge / die Hosen zu weit / die Strümpffe schlumpern mir um die Waden / und die Schuhe seynd also geraum / daß beyde Füsse in einē platz genug hätten / ob mir auch schon dieses ehedem alles gut genug war / so verspüre ich doch wegen anwallender Liebe mich an-jetzo so vereckelt / daß mir kein Handwercksmann mehr etwas rechtes machen noch verfertigen kan / und deucht mich immer diese meine benamte Kleidung so mir vor-mals gar zu hoffärtig vorkam / seye auß abgesetzten Ursa-chen viel zu geringe / mag mir auch nicht einbilden / daß ich einer schönen Geliebten dariñen gefallen könne: Aber solte wol etwas in dieser Sterbligkeit besser seyn / als die süsse Liebe? denn sie ist ja deß Kummers Artzt / deß Ver-standes Wetzstein / der Gedancken Uberwitz / der Begier-den Hoheit / deß Geistes Belustigung / aller Geschöpffe Veranmüthigung / und d' Erden ihr Himel; dieses Lei-den nun hat sein Vatterland eben dariñen / welches aber stets mit unbeschreiblichen Flamen breñet: keinerley wei-se können die Sterblichen den Unsterblichen ähnlicher

werde

werden/als durch die Liebe/ denn diese ists allein/ so solchen grossen Bau zusammen hält/ darum wird auch nicht unbillich darvon gehalten/daß auß einer so einmüthigen Bewegung der Himmel-Kreise/eine dergleichen überliebliche Einstimmung nothwendig erfolgen müsse. Man sehe nur/ wie die helleuchtende Sternlein auß Liebe gleichsam gegen einander flinckern und blinckern/und wie liebet nicht ebenmässig die Sonne ihre Erde/ welche dannenhero auch im Sommer von ihr geschwängert/ und unzehliche edle Gewächse gebiehret/ und ob schon unter selbigen die Bäume gantz Sinnloß/ scheinen sie doch diese Liebe gleichsam von ihrer Mutter gesogen zu haben/ in dem selbige einander ihre grüne Arme deß umfahens gantz begierig zu bieten/ ja etliche unter ihnen so fern das Weiblein nicht neben dem Männlein gepflantzet wird/ wachsen noch tragen selten gute Früchte. Von denen Thieren in Wäldern/ und Fischen in Wassern will ich nichts sagen/ weilen auch selbige vor der Liebe nach ihrer Arth nicht gesichert/ und die geflügelten Lufftbuhler können diesem schwerlich entfliehen; unter welchen nicht die geringsten seynd die Täublein/ die dann mit ihrem Schnabelküssen sich dergestalt zu accommodiren/daß es dannenhero scheinet/ sie ja so viel/ wo nit mehr als die Menschen selbsten Lust und Vergnügungen davon empfinden und geniessen müssen. Wie solte deñ der Mensch/ als das Hertz der Welt/und der rechte Außzug anderer Geschöpffe nicht lieben/ weilen ihn insonderheit seine eigene Vernunfft darzu viel geschickter machet/ und welchem die Begierde nach allem dem/ was lieblich und schön/ gleichsam angebohren ist? wird nun eine rechte Schönheit deß Gemüths und Geblüts nicht unbillich unter die wahren Tugengenden gerechnet/ so bestehet auch diese Unstreitig in einer Untadelhafften Leibes-Gestalt/ welche nicht wenig durch der Reden und Sitten Liebligkeit verschönert wird:

wird. Wo nun diese beyde zusammen kommen / da ist volle Vollkommenheit ; diese aber ist nirgend mehr anzutreffen / als bey denen so genannten Welt-Göttinnin/ nemlich dem löblichen Frauenzimmer auch unvergleichlich/ mehr als bey denen Manns-Personen/ und zwar eben darum / weilen sie nicht auß der blosen Erden / sondern von der Manns-Rippen gemacht/ welches edle Geschöpff gar zu letzt / und erfolglich auch der Mann vorher ihr zu sonderbahrer Bedienung und Ehren-Bezeugungen erschaffen worden. Diese nun seynd ja die jenige Zierden und Lüste der Welt / Wunderwercke der Erden/ rechte Meisterstücke ihres Schöpffers / und in diesem elenden Leben ein kurtzer Begriff aller Lust und Liebseeligkeiten : weilen sie denn nun von unsern Leibern und Hertzen genommen worden / so nehmen eben selbige auch noch biß diese Stunde / und in Ewigkeit hinwiederum der unserigen / und zu gleich mit daß offt noch wenig übrige lebende Leben.

Mirstetton : Ich habe meinem Herrn biß daher mit Verwunderung zu gehöret / wie nun auß diesem seinen geführten Reden gnugsam abzunehmen / daß er so wol als ich mit gleicher Kranckheit behafftet sey/ also ist auch alles was er vorgebracht / mehr als zu wahr/ denn was seynd wir diesen Edelst- und preißwürdigsten Geschlechte nechst GOtt nicht schuldig? Unser Leben ist noch viel zu wenig / weilen auch wir ohne sie nicht lebeten / darum nun reitzen sie uns auch mit ihrer lieblichsten Vollkommenheiten / daß wir um ihre sonderbahre Gunst zuerwerben/ und solche mit würdigen Händen zu ergreiffen / von sehr wichtigen Unterfahungen uns weder Gefahr noch einigerley Mühe abschrecken lassen: Denn sie seynd rechte Kunstreiche Werck-Uhren volkommener Entschliessungen / und die hellesten Sterne/ so uns lauter hohe Gedancken und der gleichen vorhaben stätiges Einflössen ; sie seynd die Magneten so uns

durch ihre Tugenden an sich ziehen / und Ancker unserer Hoffnungen / wie nicht weniger die wahren Nord- oder Angel-Gestirn / nach welchen wir eintzig allein die Segel unseres Verlangens gutwillig richten: Sie seynd die rechten Werckzeuge alles unsers Verrichtens / und helle Sonnen / welche unsere Gemüther mit einem besondern Geist der Großmüthigkeit anfeuern; darum die von Natur blöde / durch die Wagnüsse ihrer Liebes-Ansuchungen sich sehr Hertzhafft erzeigen / die Verdrossenen und Faulen aber gantz munter und embsig darstellen: Denen Zornigē gestehet davon die Galle; und die Hoch- müthig- und Aufgeblassenen lernen demüthig werden / an welchem allen aber wie obgedacht nichts mehr als die artigen Liebes-Fälle dieser süssen Göttinnen hauptsächlich Ursach seyn: Wer nun dergleichen anmuthige Vollkommenheit nicht ehret und liebet / der muß gewiß nichts nützen / oder ein lebloser Stein und Götze seyn / denn wer die Liebe verachtet / ist ein ohnfehlbarer Midas / man lasse ihm darum seine Ohren / und setze demselbigen um seine Lust und Kurtzweil zu meiden / dem Timon an die Seite / dann mögen sie sich miteinander die Augen außstechen / oder so lange im Schnee wältzen / biß die Lust zur Liebe bey ihnen hinwiederum erwache und lebendig werde. Der Schöpffer aller Dinge hat insonderheit dem Menschen die Augen nicht umsonst vor das Haupt oder Gehirn gesetzet / denn selbige sind eben die rechte Fenster / wordurch die Liebe steiget / dringet und strahlet; wann nun jene nicht mehr sehen / dann ist es auch kein Wunder / wenn das Nachdencken in unserm Cerebel mit samt der Liebe aufhöret / und von sich selbst vergehet; weilen aber eine liebreiche Schönheit allein durch das Ansehen / und verfolglich durch die Einbildung fest ins Hertze gedrücket wird / so kommen doch die Augen eines solchen Gemüths / so fern es recht liebet auch das

jenige stets vor sich sehen / welches doch denen leiblichen Augen entfernet ist: Es pfleget auch unterweilen zu geschehen / daß die Liebe durch die Ohren in das Innerste eindringet / wann nemlich jemand sich etwas schön einbildet / so er doch niemals gesehen / sondern demselbigen nur durch ein blosses Lob vorgebracht worden / und diß allein verrichtet das preißwürdigste Fräulein Fama / welche selten etwas Falsches noch Erdichtetes weder zu leiden noch zu vertragen vermag: Darum läst sich auch ein kluger und grosser Muth nicht leichtlich in den Wall einer einigen Vöstung einschliessen / sondern er gibt seiner Wissenschafft / Erkäntnuß und Tugend / einen weit grössern Raum oder Platz ein / keinen Ort oder Gelegenheit nicht achtende / wann nur das Gemüthe darinnen einen freyen Paß und Repaß ungehindert haben kan. Darzu nun seynd insonderheit gar gut und vorträglich schöne Gärten / Felder und Wälder / als welche dieser Ursachen halber gar füglich können genennet werden / ein reiches Wohnhauß und Auffenthalt aller redlich Verliebten / ein Spiegel der Wald-Götter / ein Bad der Hirten / und Träncke ihrer Heerden / eine Ehre ihres Standes und sorgfältige Ernährerin ihrer Einwohner / in welchen absonderlich die Hoffnung ihre Mitwohnung hat / und derselbigen müssen wir uns am allermeisten bedienen.

Leander: Je mehr ich höre / je mehr ich auch seiner Meinung beypflichte/allein weñ es auf dz Hoffen komt ists etwas gefährlich/ denn wie viel haben die Hoffnung gantz vergeblich umsonst und ohne Frucht/oder Nutzen gesucht/welche zwar in Gedancken viel Centner Freudē/ statt deß darauf folgenden Leiden/verspricht. Sie zahlet statt d' zahrten Wolle mit grobē Werck/und statt dessen was man hoffend liebt/nur betrübt; Diese Verführeriñ der Hertzen / spielt mit unserm Schmertzen wie sie nur

selber wil / und raubet uns die Freud / mit der Zeit / statt der Zufriedenheit! und ob man schon vermeinet fast im Hafen deß Glücks eingeloffen zu seyn / so entwendet sie uns doch gantz unvermuthend durch grimmigen Sturm alle gute Gedancken / und verschleget uns in das weite Meer aller Trübseeligkeit / ob auch schon unser Nachen durch den Ancker deß Glücks befesselt und angehalten wird / so reist doch öffters und ehe wir dessen am wenigsten innen werden / das Seil / und müssen uns alsdann den grausamen Wellen / aller Unglückseeligkeiten anvertrauen: Ich gedencke zwar auch noch der Zeit / da meine Freyheit mit der Freud war mein Ehren-Kleid / in welchem das Glück allenthalben wuchse und grünete / auch mich fast jederman nach Vermögen bedienete / allein ehe ich mich solches am wenigsten versahe und bloß der Hofnung ergab / gieng meiner Freyheit-Haab gar zu Grab / und das / was ich der Liebe zugeeignet / so mich offt schwerlich gefangen hielte / auch meinen Sinn gleichsam mit Golde ziehrete / habe ich als falsch zu seyn erfahren müssen: Zwar so zürne ich doch nicht gar zu sehr mit der Hofnung / denn der Stand / in welchem ich mich jetzo befinde / kan noch alles wiederum herbey bringen / und den damals gesuchten genieß wol verdoppeln: biß dahin wil ich nun in stiller Einsamkeit meine Tage zu bringen / und selbige darmit nach und nach verliehrende auch verzehren.

Mirstetton: solcher Gestalt ist es eine wunderliche Sache um die Hofnung / weilen man sich dadurch viel mehr einbildet / als hernacher an das Tage-Liecht kömt / und darum wird offt mehr ver- als erlanget / darzu weniger gefunden / als jemals verlohren worden: Ich vergleiche dieselbe Hofnung nicht unbillich einer betrüglichen Krämerey / welche mit gefälschter Waare und blossem Versprechen handelt / wer ihr trauet / der

bauet

bauet auf Sand / säet in den Wind / pflüget auf dem Wasser und greifft nach Schatten; Sie ist eine rechte Dibin der Zufriedenheit / eine vorgemahlete Wollust / und ein Traum / welcher doch selten vergnüget: Sie hält mit dem Tantalo Taffel / und speiset allein mit Schau-Gerichten / sie stellet uns zwar hohe Glückseeligkeiten vor / aber wann wir gewillet solche anjetzo anzutreten / fliegen sie mit der Lufft darvon; Sie legt zwar Holtz an das Feuer unseres Verlangens / welches aber hernach mehr Dämpffet / als brennet. Sie verspricht entlich guldene Berge / und wann es dazu kompt / wird uns stadt deren kaum ein noch unvollkommenes Bley zu theil. Er wolte noch weiter reden / weilen aber in einem nechst darbey gelegenen Busche sich eine Stimme singend hören liesse / giengen sie dort hin um zuvernehmen / was und wer es denn eigentlich seyn möchte: Kaum waren sie daselbst angelanget / da kam ihnen für Ohren der Thon einer Lauten / und als sie etwas eigentlichers darvon zu hören gar stille stunden / wurden selbige eines edlen Schäffers in Gesellschafft dergleichen Nymfen daher gehende gewahr. Es schiene gar eigentlich / als wann es Orpheus mit seiner geliebten Erydice wäre / weilen er die Säiten fast über natürlich zu zwingen wuste: Unter diesen Spielen aber sahe er diese seine Begleiterin stäts mit verliebten Blicken unverwand an / daß man derenthalben fast nit wohl zu unterscheiden vermöchte / ob mit mehr verwunderlicher Geschwindigkeit seine Augen diese Schönheit / oder seine Finger die Säiten durchwanderte. Diese Schöne / so ihr Gesicht mit einem Flor behüllet / vergliche sich meiner Einbildung nach der Tochter deß Admetus / wie selbige mit dem Apollo damahls / als er Himmel flüchtig ihres Vatters Schaaffe hütete / im Felde spatzieren gegangen / darum auch Zephyrus diese Schöne vor eine Schäfferin haltende nicht zu erdulten vermochte / daß

sie sich also verhüllet; darum bliese er ihr obgedachten Flor von dem Angesichte / daß ich sie eigentlich sehen / und hernach erkennen konte / daß es die unvergleichliche Ligena mit ihrem allerwerthesten Salie war / wie ich nun darüber erschrocken / kan man leicht erachten; Wir schlichen gar leise in den Busch / damit Sie uns ja nicht erkennen oder vermercken möchten / und verlangeten ihren weitern Discurs mit anzuhören. Die Natur hatte daselbst unter einer jungen Buchē ein anmuthiges Graß-Hüglein zur Sitz-Stelle bereitet / darauf liessen sich diese beyde Verliebte nieder / Seine Schöne nam in dessen er so fort spielete seinen Hut / den er neben sich geleget / besteckte selbigen mit allerhand Lauberwerck und dergleichen Blümlein so Sie daselbst abbrach / die sich dann mit ihren bunten Häuptlein gleichsam vor Ihr neigeten / und ob es ihnen wol das Leben kostete / dennoch gutwillig in die Wette darstelleten / für ihr gröstes Glück achtende / von so schönen Händen zu sterben; Als sie nun deren eine gute Nothturfft getödtet / setzte sie ihme den Hut wiederum auf den Kopff / sahe selbigen darinnen Löchelnde an / und gefiehl Ihr selbsten inniglich wol / daß Sie ihren liebsten Salie so Bundfärbig behüllet sahe: Er hingegen legte die Lauten auf die Seiten / zoge sie zu sich / und nachdem er selbige auf den Schoß gesetzet und öffters beliebelte / hiesse Er Sie hinwiederum neben sich sitzen / da Sie dann zu Ihme sagte / etc. Mein allerliebstes Hertz / ich habe vergangene Nacht / wie zwar bißanhero dergleichen mehr / jedoch einen gar nachdencklichen Traum gehabt / und möchte wol dessen Außlegung wissen: Salie: was Träume / Träume / sind Geume / ich halte gar nichts darauf / etc. jedoch da es meinem Liebchen gefällig / lasse sie mich solchen wissen / etc. Ligena fienge an denselbigen folgender Gestalt zu erzehlen.

Traum.

ES deuchte mich als ob ein schöner Knab ein zartes Hembde / von blinckerendem Silberflor mit allerhand mannigfarbigen Blumen abgenehet / mir einhändigte / darbenebenst sehr bittende / ich möchte ihme doch solches zu sonderbahren Ehren statt deß meinigen Anlegen und tragen / dieses aber geschahe an einem Ort dem hiesigen allerdings nicht unähnlich / ohne daß zu nächst darbey ein Seehafen / an welchen viel Botsknechte sich enthielten / und welche wegen deß schönen Wetters ein zimliches lautes Geplauder hielten / auß Ursachen die darin stenhende Schiffe so unlängst an denen Eißfelsen angefesselt gewesen / allbereit begunten von den Wellen deß Wassers / wieder bewegt und gewiegt zu werden / die daranstossende See erzeigte sich auch eben darum etwas hoffärtig / weilen sie sich blehete und in hohe Schaumberge biß fast an die Wolcken / gleich wann selbige Himmel anzusteigen gedächte / aufbäumete; rings herum war alles mit Laub und Graß angefüllet und schiene / als ob Föbus wolte zu Wagen treten / deß Vorhabens mit Tellus wieder zu buhlen und den Frühling auf Erden zu bringen; Weilen dañ um diese Zeit die Schäffer und Schäfferinnen sich mit ihrẽ Heerden wieder zu Felde begebẽ; Als suchte vorgemeldeter Knab bey selben in Dienste zu tretẽ und einẽ Schäffer-Knecht abzugebẽ / kaum war er etwañ 6. Schritte von mir / so wurde ich gewahr / daß ein gan-

tzer Trop kleiner Kinder mit silbernen Federn befliegelt um selbigen herum schwermeten / die sich dann zugleich mit ihme auf einen unweit darvon gelegenem Hügel begaben / welcher in einem Augenblick durch Aufwachsung tausenderley schönen und wolriechenden Blumen und Kräutern / sich gleichsam in einem himlischen Lust-Garten verwandelte / auf dem die grüne-Graß-Schmaragden von gelbem Klee in Gold verfasset / und von den Tau-Tröpfflein versilbert und beperlet stunden / da es dann schiene / als ob die Natur diesen Ort / mich absonderlich zu empfahen / und mit so vielen Seltzamkeiten zu begaben / gewillet gewesen; Denn als ich im Nachzuge mitten unter diesen Schwarm geriehet / und die Wunderwercke der Natur gar nachdencklich betrachtete / sahe ich / wie mitten auf diesem Lust-Plan ein Christallinnenes Bächlein entsprunge / welches unter den Schatten-reichen und von unzehlichen Vogelstimmen gar anmütig erklingende Gebäume daher strudlende im Thal-ein / seinen Gang suchte / auß blosser Begierde / dem daran stossende See von unserer Dahinkunfft Bericht zu erstatten; In dem wurde ich gewahr / daß unter dieser kleinen Pursche sich auch der Cupido befunde / welcher wie mich der Knabe berichtet / lange daherum gewohnet. Dieser hatte erst seinen Bogen aufs neue besennen und / den Köcher mit einer zimlichen Anzahl Pfeile versehen lassen /

damit es ihme ja nicht etwann an dergleichen Waffen ermangeln möchte / die Hertzen in bevorstehende Kriege mit Siege zu bestreiten / so war er auch gewillet eine Räise über das Meer zu thun / derowegen begleitete ihn biß dahin die obgedachte kleine Liebes-Schaar; Er brauchte zu seiner Uberfahrt eben die jenige Muschel / welche vor dessen seiner Mutter vor eine Wiege gedienet; setzte sich demnach in solche / und fuhr eiligst darvon; das Schifflein hatte kaum recht angefangen die Furchen in das Blau-grüne Wellenfeld zu schneiden / da erschiene ihm ein Meer-Fräulein / welche gantz unvermuthend auß der Fluth hervor kam / und die Uberfahrt zu disputieren / auch den Weg abzurennen trachtete; Sie war gantz nackend und ihre Goldgelbe Haare flogen ihr um den Schneeweissen Leib herum / ihr Mund aber liesse ein Liedlein mit einer absonderlich-hertz-erquickenden Engel-Stimme hören / von welchen das Schifflein alsobalden aufgehalten nicht weiter fort konte:

Der Schluß deß Lieds / so auch die Verschwindung der Sirenen unter das Wasser geschahe zu einer Zeit: Cupido so sich allerhand Gedancken über diesem Liede machte / und der Seefahrt ohne diß überdrüssig wordē / wünschte / daß einmal ein Ende erfolgen möchte / welches dann sein Muschel Schifflein nicht zu verhindern / sondern vielmehr sein Verlangen zu

beschleinigen möglichst trachtete / auch mit ihm dergestalt darvon eilete / daß es schiene als ob es mit seinem Begehren einen Weltlauffe zu halten gedächte / weilen es aber seinen Wunsch nicht zuverbringen vermöchte / wolte ihm die Reise zu lang deuchten / nahme derowegen seine Waffen zur Hand / sich damit in die Lufft begebende / und Ruderte mit seinen Flügeln der nächsten Landschafft zu / etc. Auf selbiger Höhe oder Gebürge einem welches Seri genennet wurde / liesse er sich erstlich nieder / und beschauete von oben herab mit hertzlichen Verlangen die schönen Wälder / Wiesen und Felder / in welchen er vor diesem bey offtmahliger Zusammen-Kunfft dieser Gegend wohneten Hirten / manche angenehme Kurtzweil mit verüben helffen. In dem er aber dieses edle Land und die liebliche Gegend vor anjetzo mehrentheils von falschen eigen-sinn- und widerwertigen Leuthen bewohnet sahe / vordroß ihn seine so unverhoffte dahero Kunfft auch dergestalt / daß er sich gleich wieder von dannen machte / und seine Reiß desto ehender zu vollenden in der Lufft fort setzete: Durch solchen Flug nun brachte er als der Zweyte Faeton, dem sorglosen Feder-Völcklein eben eine solche Plage mit / als er zu vor den nassen Wasser-Bürgern hinterlassen: Dannenhero allenthalben sich buhlerische Begebenheiten ereigneten und manche Hochzeit-Freu-

den

den verbracht wurden: Nachdem er nun endlichen zu Tusenat anlangete / verwandelte derselbe seinen Köcher in eine Tasche / und seinen Bogen in einen Hürten-Stab / nahme darzu an sich die Kleidung / und ware Gestalt deß jenigen Knabens so mich vorhero so wohl beschencket hatte. Hier deuchte mich / als ob ein schneeweisses Lamm mir stets auf dem Fusse nachfolgete / und schiene als ob es von Jugend auf an mich gewohnet wäre / ich hatte selbiges auch sehr lieb / und war mir von Hertzen angenehm / wie ichs dann mit allerhand farbigten Bändern möglichst außgeputzet: Dieses nam er mir an der Seiten weg / und sagte / das Lamm gehörete ihm und nicht mir zu: Ich erschracke dessen von Hertzen und hätte es ihme gerne wieder abgejaget / allein er lief damit darvon / und so lange nun das Lamm ihn pfeiffen hörete / folgete es demselbigen nach / daß ichs also auch wieder meinen grösten Unwillen auß seinen Händen nicht mehr zubekommen vermochte / absonderlich darum / weilen er über ein Wasser schwum / und ihm das Lamm unerschrocken nach folgete: Ich trat auf eine Höhe und sahe diesem kecken Schäffer-Knaben eine gute weile nach / da ich dann gewahr wurde / wie unweit vom Wasser auf einer sehr schön- und blummenreichen Wiessen / er mit diesem Lamm bey einer lustigen Gesell-

schafft

schafft anlangete / die sich dann über der sonderbahren Bescheidenheit eines so schönen Knabens / vielmehr aber über das holdseelige wolbezierte Lämlein / sehr verwunderten. Es war als wann ich hörte / ob einer unter ihnen fragte: woher kleiner junger Schäffer? Er dargegen geantwortet / warum heist ihr mich denn also? Schäffer: Darum daß du nicht allein so gar klein bist / sondern auch eine so kleine Heerde mit dir bringest. Knabe: und wem geht etwas daran abe. Mein Schäfflein kan dermaleinsten dennoch wol eine grosse Heerde / und ich ein starcker Hirthe werden. Schäffer: O biß dahin wird es noch lange Zeit erfodern. Knabe: so lang als das Glücke wil / und nicht mehr. Als ich mich nun wie leicht zu erachten / also sehr betrübete / kam ein feiner alter Schäffer zu mir und fragte mich um die Ursache meiner so grossen Bekümmernus / dem ichs dann nach der Reihe her erzehlete und nur bloß um den Verlust deß so schönen Lambs sehr übel gehabe! Er versprach mir dasselbige ohne Schaden wieder zu verschaffen und nahm darmit Abschied. Mir war sehr wunderlich / und ob ich gleich öffters vermeinte mich auß dem Traum zu wickeln / fiel ich doch immer tieffer darein / da mir denn der Knabe abermals erschien / und vorbrachte daß / er auf Befehl eines alten Schäffers seine Geselschafft verlassen / und wiederum daher kommen müssen: Ich erdapte ihn gleich bey den Haaren

und

und fragte selbigen / geschwinde sage mir / wo hastu mein entwendetes Lamm hingethan? Edle Schäfferin (sagt er) suchet dasselbige bey weme es zu finden ist: Ich weiß von keinem entwendeten Lamme. Lig. Was! wilstu nicht bekennen? ihn mit beyden Händen um den Hals fassende / als ob sie selbigen zu erwürgen gesonnen wäre; Ach! ach! schrie er halt ein; ich will es sagen! aber ihr müst mir vorher versprechen / daß ihr solches Lamm mit Liebe oder Gelt wieder lösen wollet. Lig. O ja / gar gerne mit eines unter beyden: Knab / Nun so seit ihr dieses dem Tristemont schuldig / welcher mir solches abgehandelt / und in seine gute Verwahrung genommen. Lig: Ich habe mit Tristemont nichts zuschaffen / sondern mit dir / und dir ist dieses Wiederschaffen von dem alten Schäffer befohlen worden / so mache es auch Werckstellig / das Geld soll dir von mir dargegen gereichet werden / aber mit der begehrten Liebe kan ich Tristemonten auf keinerley Weise willfahren. Knabe: daß ist mir zu verbringen unmöglich / denn ein dergleichen verlangender Kauffschilling / kan durch keinen Wechsel übermachet / viel weniger bezahlet werden / etc. In dem erblickte ich unweit darvon den alten Schäffer das Lam̃ in Armẽ tragende / ich eilete hinzu / ihme solches abzunehmen: Aber er händigte mir dieses hinwiederum ohne einigen Mangel wol vergrösſert / und fast gemästet ein / welches mich dann
hertz=

hertzlich erfreuet = und vergnügete / etc. Dem Knaben bothe ich in einem Säckel zur Danckbarkeit all mein bey mir habendes Geld dar / allein er wolte es nicht annehmen / sondern begehrte daß mir von ihme gegebene Hembde / nach dessen Außhändigung verwandelte er sich alsobalden in die vorige Gestalt deß Cupidinis / hube sich in die Lufft und floge darvon / ich lag noch eine gute weile ehe ich mich recht besinnen kunte / ob es sich wahrhafftig zugetragen oder nur ein Traum gewesen / in dem erwachte ich vollkömlich und kan gar nicht außdäncken / ob mir dieser Traum etwas gutes oder Widerwärtiges bringen werde.

Salie / so diesem allen fleissig zugehöret / sagte hierauf / es ist kein rechter Traum / sondern eine blosse Erinnerung der jennigen Gedancken so auch dessen was ihr ohngefehr sehende zuvor euch starck eingebildet / oder auß Büchern lesende übrig und in Gedancken behalten / und daher komen dergleichen Traum-Einfälle. Jedoch

WEr auf die Würckungen der Träume bauen will /
Der greifft / ich muß gestehen / zwar meist nach Rauch und Schatten /
Weil Morpheus nur bey Nacht durch sein verdrießlich Spiel /
Den vormahls müdē Leib noch mehr pflegt abzumattē:
Denn was uns Jahr und Zeit hat öffters vorgebildt /
Was uns der Tag gelehrt / was Augen / Händ' und Ohren
Gesehn / gefühlt / gehör't / wird durch die Nacht erfüllt /
Und durch dieselb' gezeigt / ja gleichsam neu gebohren:
Der bildet ihm den Grad der höchsten Ehren ein /

Traben=

Trabanten müssen ihn bey Bett und Tisch bedienen/
Er denckt/nun könte er mehr als vergättert seyn/
Und schaut die Eitelkeit auf grünen Zweigen grünen;
Ein ander ligt und seufftzt: wie wird es mir ergehn!
Er siehet Zang und Rad an seine Glieder setzen/
Der Schergen grosse Zahl auf allen Seiten stehn/
Auf seinen schwachen Hals die starcke Schwerter wetzen;
Und wenn das Morgen-Liecht vertreibt die denckle Nacht/
So sind sie wie vorhin in ihren Bett und Schrancken:
Wer ist doch unter uns der nicht deß Schattens lacht/
Der lächerlichen Angst so schwermender Gedancken?
Jedoch weil offtermals ein nächtliches Gesichte/
Und Nebel-voller Traum was Künfftiges entdecket/
So sind sie jederzeit auch zu verachten nicht/
Zumahlen da sie uns die Sinnen nicht erschrecket.

Damit nam er sie bey der Hand/ hube selbige in die Höhe/ ergrieff seine Lauten/ und giengen den jenigen Weg von welchem beyde herkommen/ uns von fernst das Nachsehen/ und den abfallenden auch endlich sich gar verliehrenden Thon hinterlassende. In wehrender Zeit als wir ihnen das Gesicht vergönnen müsten/ hatte insonderheit dem Mirstetton das Hertze stets gepochet/ und derselbe die Farb öffters im Gesichte verändert/ welches denn Leander wol in acht genommen/ und dannenhero Anlaß bekommen/ ihme darum zu Rede zu setzen/ der aber darüber sich noch mehr erröthete/ und lächelnde antwortete; Hr. ihr wisset was wir allbereit mit einander von der Liebe und Hoffnung geredet/ ist derowegen kein Wunder/ daß auch ich mich in Ansehung dieser alhier gewesenen Schöne wol etwas möge verändert haben/ und möchte wol wissen/ wer sie

doch

doch müsse gewesen seyn / angesehen sie mir über alle massen wolgefallen / denn ihre sämtliche Geberden / wie er selbst gesehen / sehr annehmlich geschienen. Leander / ich muß gestehen / daß deme also / und wann sie mir nicht so nahe verwandt / wüste ich gewiß selber nicht / ob einige Gelegenheit ihre Freundschafft und Liebe zu erlangen / mir würde ermangeln können: Allein bey dieser Bewandnus muß ich Knöbel innehalten / wiewohlen äusserlich vernommen / daß es eine redliche und sehr keusche Dame seyn soll: der jenige / so dabey gewesen / ist ihr Liebster / und hat selbige auß der Landschafft Novise mit hieher gebracht; Es ist sonst ein verständiger Cavallier / und mit mir Beschwistert / weilen mein Hr. Vatter und meine Frau Mutter unter einem Hertzen getragen worden; So sagt man auch / daß er um ihrentwillen viel erdulden / leiden und außstehen müssen / ehe und bevor derselbige sie würcklich überkommen / und in seinen Besitz erlanget / absonderlich von einem Cavallier / selbiges Lands / Tristemont genant / der sie ihme entführet / aber doch zu seinem Willen weder mit Güte noch mit Gewalt nicht zwingen noch bringen können: Trist: der sich über die Reden gar fremde stellete / und nicht thäte / als ob ihn solches was angienge / antwortete / der gute Mensch / welcher sie also vergeblich Caresiret / hat sicherlich Ursach darzu gehabt / weiln diese Dame / wie ich vonfern gesehen / nicht häßlich / sondern meines Beunckens / noch vor einen Außbund rechtschaffener Schöne zu schätzen / und wann sie nit bemañet / wüste selber nit / ob ich nit einen Streich wagen / und sie um ihre Liebe ansprechen dörffte. Allein heist es hier manum de tabula, es sind Birn in der Butten / man muß etwas anders bedencken / und sich vor Schimpff hüten / auch das Gewissen in acht halten / damit wider das zehende Gebott nicht gehandelt werden möchte / ausser dem wären mir keine 1000. Rthl.

zu lieb die ich nicht an sie zu wagen/ um dadurch ihre Gunst zu erwerben gedächte / aber Patientia. Leand. faste diese letzte Wort der 1000. Thaler halber / wie man pfleget zu sagen auf die Zähne/ schwieg zwar darzu stille/ aber von dieser Zeit an/ finge er an nachzusinnen solches Geld wo nicht gar vor sich doch zum wenigsten zur Helffte zu überkommen / und mit seiner klugen Kuppeley an sich zu bringen / denn der gute Freund war zwar von einem gar guten Geschlecht / aber dabey Blutarm / und deß Geldes höchstbedürfftig ; Versprach demnach dem Herrn Medico / so fern es ihm ein rechter Ernst / treuen Beystand zu leisten/ und daß er seinen möglichsten Fleiß um ihre Liebe vor ihn zu erwerben daran wagen/ ja das eusserste versuchen wolte: Mirstetton erfreuete sich inniglich über dieser Erklährung / weilen er aber deß Leanders halber noch keine sonderliche Bekandschafft genossen/ wolte er ihme darauf nichts antworten/ sondern gab vor daß er auf einandermal schon mit ihm weiter davon zu reden Anlaß nehmen wolte / und indem der Abend fast herbey/ als fuhr er wieder nach seinem Quartier/ mit Versprechen nächstens die angefangene Freindschafft möglichst fortzusetzen/ welches dem Leander gar angenehm zu seyn schiene / und darmit wünschten sie einander ein gute Nacht: Man wird sich nicht unbillich verwundern wie zwey Personen/ die einander noch niemals gesehen/ doch in so kurtzer Zeit / auch so gute Freinde werden können/ alleine denenselbigen geliebe zu wissen/ daß wegen der Liebe und um Geldes willen / schwerlich eine vorgenommene Sache / nicht solte zu Werck gerichtet und vollbracht werden können : Mirstetton den die Liebe am meisten plagte/ und Leander welchen der Gelt-Mangel häfftig drückte / suchten von dato an miteinander in vertraulich- nähere Freundschafft zutretten/

dieser / um das jenige zu erlangen / was er eintzig und allein wünschte; jener aber durch seine Kuppeley das ermangelnde Geld zu überkommen / und darmit Mirstetton dem Leander sicherer trauen dörffte / erkundigte er sich gar außführlich um dessen Thun / Leben / Wandel und Handel / von welchem er aber nichts anders zuerfahren vermochte / als daß es zwar ein redlicher Cavallier / aber sonsten nichts zum besten hätte / als was ihme unterweilens seine Befreundte / insonderheit Salie / zu seinem nothtürfftigen Unterhalt etwann schencken und verehren thäten / bey welchem er auch naher Anverwandtschafft halber gar wol dran / ja fast täglich mit ihme speisen muste; Dieses nun war noch zur Zeit lauter reiner Brunn zu seiner Wäsche / und dachte derohalben auch nichts anders / als was er verlangete / durch Leandern nunmehro richtig zu überkommen / etc. Nahm dannenhero Anlaß demselbigen in seinem Quartier zu zusprechen / und sonsten alle nur mögliche Gefälligkeiten zu erweisen / wie er dann zu Bezeugung seiner gegen Ihm absonderlich habenden grossen Freundschafft eine schöne Uhr so mehr als 50. Reichsthaler werth schenckte / mit gar fleissiger Bitte diese seinenthalben zu gebrauchen / und förderlichst eines Gegen-Zuspruchs zu bewürdigen: Leander wegerte sich zwar sehr solche anzunehmen / weilen er aber als auch ein sehr kluger Cavallier wol mercken konte / warum solches geschehen / ließ er sich solche zu behalten überreden / und sagte schönsten Danck darvor / mit Versicherung dieses anderwerts zu verschulden / und sonsten hinwiederum es in einen andern zu ersetzen / und gleich zu machen. Nach welchen abgelegten Complimenten Mirstetton wiederum Abschied nahm / und sich nach seinem Quartier verfügte. Selbiges Abends spielete Leander mit dem Salie / da er dann die von dem

dem Medico überkommene Uhr vorzeigete / und dardurch Gelegenheit nahm / vielerley gutes von Ihme vor und auf die Bahn zu bringen / deme dann Ligena mehrentheils beypflichtete / und daß er ihren Sohn merckwürdig curiret / nicht allein sehr rühmete / sondern auch dessen Höfflig- und Schönheit ziemlicher massen herauß striche / Salie selbsten hängete dran / daß er auch anderwerts schon viel glückliche Curen verrichtet / und sich dadurch gar berühmt gemacht: welches alles denn Leander sehr wol in acht nahme/darmit es ihme hinkünfftig zu seinem besondern Nutzen noch dienen möchte: und nach deme sie von dieser so auch anderer Materi zu discuriren aufgehöret / verfügte sich Leander nach abgelegten guten Nacht-Wunsche wiederum zu seinem ordinari Quartier. Indessen lage der verliebte Mirstetton sonder Ruh/ aber doch voller Gedancken auf seinem Bette/ bey sich dieses erwegende: Sonder Zweiffel ligt anjetzo meine Sonne mit Schatten überzogen in ihrer stoltzen Ruh / und schläfft / ja sie schläfft / und verwehret mir damit dergleichen zu thun / etc. Ach Liebe! wie kanstu mich also munter erhalten; und du grausame Nacht/ ach Nacht! verfinsterst noch darzu mein Gesichte / machst auch mein Bekümmernuß noch danckler als an- und vor sich selbsten meine Plage ist / wann es doch fein baldet agte / damit ich das rechte Liecht / gegen deß Mondes-Schein erblicken/und die unvergleichlich schöne Ligenam nur ein wenig zu Gesichte bekomen könte: was ist doch deß Mondes-Liecht gegen dem ihrigen/ und woher komt es eigentlichē/das man dieses vor jenem noch erkeñen kan? daher/daß diese Sonne ruhet/ und eben darum scheinet er: Ach heller Venus-Stern! Siehe doch mich Elenden an/gib auch Ligenē in Siñ/daß sie mir darū möge günstig werden:

Du aber Morpheus/ gehe zu ihr / und stelle meine betrübte Persohn deroselben im Traum für ; Mache fort und säume dich ja nicht/bedeite ihr auch/ daß vor dero Bette dero Leibeigener auch in Gedancken schon aufwarte / und ihrem Befehl in allem nachzukomen bereit sey : Solte wol aber dieses nicht jemand anderes verrichten können ; Sonder Zweiffel keiner besser als Leander/und dem will ichs auch nächstens außführlich vertrauende an die Hand geben. Die finstere Nacht begunte nunmehro ihren Vorhang almöglich abzuziehen / und dargegen der Tag das liebe Liecht herein zuführen / welches den Mirstetton veranlaßte seine Lagerstätte zu verändern/sich anzuthun/und die noch übrige Gedancken an einen andern und gelegnerm Orthe nochmehr zu überlegen / weilen ee aber keinen besseren darzu zu seyn erachtete/ als eben den jenigen/da er kurtz verwichener Zeit von Leander alleine angetroffen wurde ; Als befahl er seinen Diener den Kutschwagen anzuspannen/und nach dessen Einsitz ihn dahin zuführen/ allwo er unlängsten seine Zeit unter denen Linden zugebracht / darbey den seinigen hinderlassende/ fals etwann nach ihme gefraget würde / man zur Antwort geben solte / daß er daselbst anzutreffen. Kaum war er dorten mit seinen melancholischen Gedancken begleitet angelanget/da begab er sich von der Kutschen ab/ und gienge dem jenigen lieblichen Gepüsche zu / allwo vorigesmal Salie mit seiner Ligenen ihren Discurs hielten ; Er setzte sich eben auf den jenigen Graßhübel / wo selbige gesessen / sicher sich einbildente / daß dieser Sitz ihme gewise und onfehlbare Anschläge zu seinem Zweck desto besser zu gelangen eingeben würde / so wenig aber als diese Gelegenheit an und vor sich selbsten etwas darzu zu contribuiren vermochte / so wenig empfunde er auch einige Vergnügung seines ihme eingebildeten

bildeten Begehrens / schrieb in dessen in eine glatte Bürcken Schale folgende Wort:

Schönes Bäumlein! sey mein Zeuge /
Daß ich lebe in Verdruß:
Ob ich schweige /
Weil das Glück mich also neidet /
Und nicht leidet /
Daß ich liebe mit Genuß:
Sag Ligenen meine Schmertzen /
Wie mich ihre Augen-Kertzen
Zünden an;
Wie sie meine Sonn / alleine
Mich mit ihrem Gnaden-Scheine
Trösten kan:
Und wann ja nichts zu erwerben /
Will ich gerne vor sie sterben:
Meine Noth
Wird geend't durch solchen Tod:
In ergründen dieser Rinden /
Soll man dessen Ursach finden.

Er redete hernach noch dieses: Solche stillen Büsche sollen mit ihrem schweigen dennoch dermaleinsten zeigen / wie mich die Liebe ängstig-gequählet / und du Echo wirst wissen / wie offt ich allbereit meinen Leidgesang mit sehr tief wiederholeten Achzen heraußgepreßt; O Ihr Wälder nehmet euch meiner an / denn wo ich bin; stehe oder gehe / muß ich klagende Trähnen verstreuen / weilen mein eintziges Belieben nit bey mir / und ich dargegen auch von ihr abgesondert leben muß: Ach ihr beglickte Feder-Völcker / die ihr in den beliebigsten Schatten nur gefällig begatten möget! zeiget doch Ligenen / wie sie nach solcher Liebes-Schulen / gleichfalls möge lernen buhlen;

buhlen; Denn ich allein muß der einsame / eintzige ungepahrte und unglückliche seyn: Du aber verbuhleter Wind Zefyr / welcher in allen was nur eine Liebe bey sich empfindet / unverzüglich dermassen anbläsest / daß sie darū mercksame Anfechtungen empfinden / ach blase auch die noch schwach- glim̃ende Funcken ihres Hertzens dermassen auf / daß sie gleichmässig durch dich getrieben / der Liebe Schmertzen fühlen möge: Ihr schöne begrünten Myrten aber / habt ihr wol jemals einen so treuen Hürten / welchen zu diesen Klagen ein auch so ängstiges Verlangen unbeschreiblich veranlaßet / gesehen? Ach! betrachtet doch meine albereit darvon erblaßte Wangen an / so jemahls meines gleichen um seinen Zweck zu erlangen / und zu erreichen haben kan: Ich glaube schwerlich / daß nur einmal ein solch treues Gemüthe zu euch kom̃en / welches so offt als ich von seiner Lust allbereit fort gemust; will sich dann niemand meiner annehmen / als eines so armseeligen Liebhabers und desselbigen weder erbarmen noch in dem wenigsten achten / da man doch wol an mir erkennet / wie ich allenthalben säuffze / und sehet doch

Wie die dürren Auen ächzen /
Wie die heissen Berge lächzen
Nach dem feuchten Regen-Guß;
Wie vor Durst ein Hirsch sehr schnauffet
Und sich zu erkühlen lauffet /
In deß hellen Wassers Fluß;
Also dürstet mein Gemüth /
Brent und glüth
So / daß ich vor Liebes-Hitz
Trähnen schwitz:
Komt ihr Stunden! meinen Wunden
Das Entzünden zu verbinden / Sonst

Sonst wächst mir vor Angst und Schmertz
Ein steinern Hertz!

Allen Dingen ist ja eine natürliche Eigenschafft eingepflantzet / dadurch sie in ihr eigen Verderben fallen / wie denn das Eysen ihme selber den Rost / und das Holtz die Würmer gebähret / dadurch beyde ins Abnehmen kommen / und endlich gar verzehret werden; Also gehet es mir auch / ich könte frey / sicher und ohne eintzige Bekümmernuß leben / aber wie geschichts? Warum thu ich solches nit / und wie kan es bey solcher Bewantnüs wol anders seyn? denn so offt ich die Schönheit der unvergleichlichen Ligenen ansehe / macht dieselbe mein Hertz gleich zu einem Kampf-Platz / auf welchen Liebe / Verlangen / und Hoffnung streit-wechseln; Mag mir nun dieses wol jemand verargen / wenn ich eben darum einem so schönen Geschöpff beständig an- und nachhänge / denn

Solches sehn und nicht entbrennen /
Auch recht-liebend lassen ab;
Ist so möglich als dem Grab
Und dem blassen Tod entrennen /
Biß so lang der Wolcken-Trab
Von der Höh / schwartzen Schnee
Gibt zur Hand / kan niemand
Sein Hertz darvon trennen.

Kaum hatte er die letzte Silbe außgesprochen / so wurde er gewahr wie Leander gleich nach ihm zugienge; Er stunde von dem Orthe auf / und schritte selbigen zu empfahen entgegen / nach welchen sie beyderseits unter den Büschen auf und ab spatzierten / auch allerhand Reden führeten; Bey solcher ereigneten Gelegenheit

nun fragte Leander den Mirstetton / wie er doch dieses unlängst gemeinet / als er gegen Ligenen recht verliebt zu seyn vorgegeben? Er seines Theils hätte es zwar dazumal vor einen Schertz aufgenommen / allein wañ er bedächte / wie offt derselbige voriges mal sich über ihre unwissende Anwesenheit verfärbet / seye ihme nicht anders / als daß unter selbigen seinen vorgebrachten Schertz / ein unfehlbahrer Ernst mit untergeloffen seyn muste / wie denn diejenigen Reden so seinethalben bey dem Salie gestrieges Abends vorgegangen / nicht weniger zu verstehen geben / wie daß ihme Ligena nicht weniger gehässig / sondern wol affectioniret seyn müsse: Mirstetton sich abermals derenthalben verfärbende / sahe auf die Erden und nachdeme er etwas nachgesonnen / antwortete derselbige: Es ist schwer das jenige was das Gewissen zwar verborgen haben will / dennoch vor anderen auch unmerckſam allzeit verhalten können / und was ists denn / wann gleich nur auf eine Zeit dergleichen Sachen verschwiegen bleiben? Entlich kömbt doch alles noch an den Tag / und wird offt auß dem Letztern ein ärgers als auß dem Ersten gemacht: Zwey Hunde an einem Bein / und zwey Hühne auf einem f.v. Miste / saget man / thun selten gut / und wird doch einer obsiegen / der andere dargegen unten liegen müssen; Ligena ist wol verheurathet / und ich dargegen bin noch ledig und zwar ein freyer doch unglücklicher Leibeigner! Aber wie reimt sich dieses zusammen? das Kind ist seines Vatters und ich habe dargegen kein Theil daran / wäre auch der redlichen Frauen viel zu viel gethan / wann ich mir an dergleichen nur im geringsten / Theil zu haben einbilden wolte; gleichwol macht Gelegenheit Diebe / und wann ich dergleichen einmal überkommen könte / wüste sicherlich nicht / ob ich mich auch deß Stehlens enthal-

ten könte/ungeachtet der schweren Straffe/ welche so wol von der Gött- als weltlichen Obrigkeit darauf gesetzet ist.

Leander: Es müste in Wahrheit ein alberer Kerl sein der nicht mercken solte/ von welchem Moste der Herr gerne trincken wolte/ in dessen muß man selbigen noch ein wenig verbrausen lassen/weilen gar zu neue und noch trübe Weine nicht allemal gar zu gesund seyn; Wann selbige aber ein wenig älter werden/ kan man sie schon mit weniger Schadē genüssen; Ich werde meinestheils dahin trachten wie dessen Verlangen nach dermaleinsten vor ihn einen glücklichen Außgang nehmen: Unterdessen ist mein Rath daß er sich mehr als bißhero geschehen deß Salie würcklicher Gesellschafft bediene/ und weilen derselbige insonderheit von dem Karten-Spiel ein Liebhaber ist/mir aber die Mittel solches mit ihme zu treiben ermangeln; Als wil vor mich ihme bey selbigen bestens darzu recommendiren/ und kan er hernacher öffters meine Stelle bey selbigen vertreten. Wodurch ihme sattsame Gelegenheit eingeräumet wird/ mit dessen Liebsten besser bekant zu werden/ und auf solche masse wird diese Gelegenheit nochmals verstatten/daß sie selbst beliebig in außwärtige Gärten oder Land-Höffe spatzieren fahren/ und daselbst obgedachte Kurtzweile treiben. Dieser Vorschlag deichtete dem Mirstetton nicht unrecht zu seyn/ wie er denn Leandern darauf Parole gab/ mit Versicherung ihme solches sehr wol gefühle/und solte er nur an seinem Fleisse nichts ermangeln lassen/hingegen wolte er selbigen schon auch mit nothdürfftigem Gelde versehen/damit er jedesmal darbey seyn/und Gesellschafft mit leisten könte; Er wäre auch wol zufrieden/ wann Leander also wol thun und etwann auf dem Lande eine Collation selbst beliebig anstellen/ und den Salie mit seiner Gemahlin darzu

einladen wolte; Fals ihnen solches anständig / könte er es förderlichst ins Werck richten / und die Bezahlung darvor von ihm gewarten: Dieses nun war abermals Wasser auf seine Mühle / darum versprach er dem Mirstetton es bestens werckstellig zu machen: Beyderseits fuhren nach genommener Abrede / noch ein wenig ins Feld / und erfolglich in deß Mirstettons Quartier / da dann Leander bestmögligst tractiret / und mit einem guten Rausch / samt 40. Ducaten zum Angelde / à bon Conto wol vergnüget abgefertiget wurde. Etzliche Tage verstrichen / in welchen beyderseits mit wichtigen Gedancken schwanger giengen / weilen dann die Geburts-Zeit derselbigen herbey kam / und Leander mit sonderbahrem Belieben seine Befreundten unweit von der Stadt eine gar seltene Collation angestellet / solches aber kurtz vorher dem Mirstetton auch wissent gemacht / und ihn darzu eingeladen; Als verfügten sie sich sämtlich dahin / und wurden nach Gelegenheit deß Ortes gar wol tractiret; die darzu bestellten Musicanten liessen an ihrem Fleisse auch nichts ermangeln / derowegen sie denn auch Ursach nahmen im Tantzen sich rechtschaffen lustig zu machen / da dann Mirstetton Eigenen öffters aufzoge / und nach allerhand mit untergeloffenen Reden und Minen ihr so viel zuverstehen gab / daß sie darauß wol mercken konte es nicht vor die lange Weile geschehen müste; Weilen aber ihr hoher Verstand / und angebohrne Schamhafftigkeit einige dergleichen Erwiederung vor dieses mal auch sonsten nit gestatten / viel weniger das geringste Anmercken zu vergönnen / noch zuzulassen vermochte / so muste er mit einem blossen Lächeln zu frieden seyn / und mit gewöhnlicher Höfligkeit vor dieses mal sich vergnügen

lassen:

lassen: Bey dieser Endigung solcher Lustigkeit/ wurde von sämtlichen beschlossen/ und vor genehm gehalten/ daß Wöchentlich einmal dergleichen Zusammenkunfft gehalten/ und die Bezahlung darvor nach der Reihe herumgehen solte/ wormit diese Lustigkeit sich endigte/ und ein jeder zu seiner Wohnung gantz vergnügt gebracht wurde. Mirstetton so voriges Tages seine hin und wiederhabende Patienten unfleissig besuchet/ wurde eben darum von dero Abgeordneten ehender als sonst gewöhnlich aufzustehen veranlasset/ dann er da einen nach dem andern Gehör verstattete/ mit ihnen raisonirte/ und darauf versprach bald selbsten dahin zu kommen/ welches derselbige gleich auch Werckstellig machte/ und sich mit seiner Kutschen an verlangende Oerther bringen liesse; Selbigen Nachmittags aber/ stifftete/ umb die wüsten Köpffe hinwiederum in etwas zu rechte zu bringen/ Leander ein Spiel bey dem Herrn Salie an/ worzu insonderheit Mirstetton auch ersuchet wurde; Dieser seumete nicht lange/ sondern stellete sich umb die gesetzte Stunde ein/ da dann nach gewöhnlichen Empfahungs-Complimenten gleich zur Sache geschritten/ und das Spiel angefangen wurde/ Ligena/ in dem selbige dem Mirstetton zur rechten Seiten zu sitzen kahm/ nam er solches dergestalt in acht/ daß er Ihr die meisten Lässen ungestochen heimgehen liesse/ und wann Sie denn allein spilete/ ließ er ungeachtet seiner guten Karten ihr das Gelt einstreichen/ welches denn bey denen Mitspielern einen ziemlichen Widerwillen/ und endlich so viel verursachte/ daß er einen andern Platz einnehmen/ und den Seinigen dargegen wiewol mit höchsten doch heimlichen Unwillē cediren muste/ welches den

den ein zimmliches Gelächter zuwege gebracht. Unter wehrenden diesen Spielen sahe ihn Ligena etliche mal sehr scharff an / auß Ursachen ihr dessen Gesichte mehrmals vorgekommen zu seyn bedunckte / und gleichwol konte sie sich nit recht auß dem Hanffe helffen / worüber der Tag mehrentheils verstrichen / und durch vorsetzliches nach auch übersehē deß Mirstettons / daß mehreste Geld der Ligenen verbliebe / welches deñ unter ihnen abermals ein Scheiden veranlassete / in demselbige zu spielen aufhöreten / und darmit einander versprachen / bäldist wieder zusammen zu kommen. Der jenige Tag welcher die beschlossene Continuation deß Rey-Schmauses mitbringen solte / vergönnete dem Mirstetton vor die benöthigten Tractamenta und Musicanten / Sorge zu haben / welcher denn das jenige darzu zuverschaffen nicht ermangelte / so nur möglich zu bekommen / und darmit ja nürgents kein Mangel verspüret würde / alle nur könnende Versehung zu thun anordnete; Um Mittagszeit funden sich die eingeladene Gäste mehrentheils ein / da dann Salie seinen jungen Herrn auch mit brachte / welches weilē es noch niemahls geschehen / vor eine absonderliche Gunst- Gewogenheit gehalten wurde; Man trug das beste auf / und gienge alles in Floribus zu / biß nach gehaltener Mahlzeit ein Spaziergang in das nächste Gepüsche beliebet wurde / welchen die Musicanten gleich folgeten / und nach dem ein ebener Platz außgesehen / fiengen sie untereinander allerhand Lust-Spiele / und endlich auch zu tantzen an / ohne Mirstetton so eine Lauten ergrieff / und Ligenen nur um ein eintziges Stücklein anzuhören / in das Gepüsche mit zu gehen gar sehr ersuchte / die es denn nicht abschlugen / sondern mit ihrer Dienerin samt jungen Herrn folgeten / er satzte sich unter eine Eiche / und sunge in obgedachte Lauten folgendes bekantes Liedlein.

I.

WAs wird der Himmel doch noch auß mir machen?
Mein Glück das schläfft/ und will noch nicht erwachen;
Das Leben stirbt/ und lebt nicht wo ich bin:
Mein Hertz vergeht und weis sich nit zu findẽ/
Weil aller Trost denn ich hier solt' empfinden
Fast ist dahin.

2.

Es hilfft mich nichts / daß ich die Schönste liebe /
Ob ich mich schon biß auf den Tod betrübe!
Ich lasse mich zwar in Gedancken ein /
Und ehre sie mit heimlichen Geberden;
Doch kan ich nicht einmal so glücklich werden
Bey ihr zu seyn.

3.

Soll ich mein Leid den stum̃en Püschen klagen/
Daß sie nicht will nach meinem Schmertzen fragen/
Soll ich verziehen in solcher Einsamkeit?
Hier darff ich nicht ; dort kan ich mich nicht laben;
Da bin ich Tod / und jene Lebens-Gaben
Seynd mir zu weit.

4.

Erbarm dich doch ach Liebichen meiner Seelen:
Was hilfft es dich mich langer so zu quählen?
Ich bin verliebt! ist das die Missethat?

So

So dencke noch / und straffe deine Wangen /
Dieweil ihr Glantz mein hoffen und verlangen
Bemeistert hat:

5.

Kan ich dafür / in dem mir unter allen /
Dein schöner Geist so hertzlich wolgefallen?
Dein Liecht ist klar / dein Ruhm auch lobens werth:
Kein Hertz kan hier bey deiner Glut erkalten:
Drum wirst du auch die Lieb entschuldigt haltẽ /
So dich begehrt:

6.

Wilst du mich endlich noch durch Noth probirẽ /
So laß die Hoffnung auch mich nit verliehren;
Und gib mir bald' auß Gnaden vor die Lust /
Die du mir nächst nach abgelegten Proben
Zu leisten schuldig bist / auch angeloben:
Und halten must.

Solches geendiget / fragte er sie wie ihr dieses gefallen? selbige antwortete / mein Hr. Doctor / wann ich nit wüste das er allem Anmercken nach verlibt wäre / so könte ich solches ja auß diesem Liede wol verstanden haben: Mirstett: Aber hochwerteste Frau / in weme vermeinet dieselbige wol / daß ich verliebt seyn solle? Lig. daß wird er am besten wissen / und gehet mich gar nichts an: Mirstett: Weil sie aber gleichwol von mir eine solche Meinung hat / wird der Argwohn auf eine gewiese Person unfehlbar auch in ihrem Sinne einen Grund geleget / und Platz darzu gemachet haben: Lig. Es wundert mich / daß der Hr. eine solche Meinung von mir bey sich haben möge / weilen ich aber darbey weniger als nichts gewiñe noch verliehre / so mag ich ihme eine schöne und reiche Liebste von Hertzen gerne gönnen / und zwar eine solche / wie er dieselbige nur eigen beliebig verlanget / begehret /

gehret/ und haben möchte: Mirstett. Ach allerwerthiste und höchstschätzbare Frau/ wann sie mir diesen Wunsch gewähren wolte/ so wüste ich nit was vor Freuden anzufangen/ anbey, dieselbige versicherende/ daß sie darmit zu gewiñen/ und zu verliehren hätte: Aber ach! was soll ich weiter sagen? darmit ließ er einen beweglichen Seufzer/ erblaste und erstummete gleichsam/ daß er auch nit das geringste weiter zu reden vermochte. Ligen. Hr. Doctor/ wie ist ihme/ ich glaube fast es werde ihme nur vor lauter Liebe so übel: Mirstett. Ach! freylich hat sie solches errathen: Ligena lachte dessen zwar/ und gleichwol verlangte sie zu wissen/ in wem er so sehr verliebt wäre? Mirstett. darff ichs wol vertrauen/ und will sie hernach auch reinen Mund halten? Lig. warum solte ich nit eine solche Sache die ihme allein/ mich aber nichts angehet/ nit verschweigen können/ und villeicht ist es etwann eine gute bekante Freundin/ bey der ich hernach um seinet willen auch etwas gutes mit beytragen könte: Mirstett. Darf ich darauf trauen / und wird sie wol das jenige thun/ wessen selbige sich so frey und gutwillig anjetzo anerbothen: Lig. Ich bin es schuldig zu thun/ angesehen der allbereit von ihme genossenen vielen Höfflig- und Glückseligkeiten / mit welchen derselbige so wol mein Ehegemahl als jungen Hn. allbereit würcklich beyzuspringen/ sich jedesmal willigst belieben lassen / und darum bin ich ihme auch noch anderweit darvor sehr verbunden: Mirstett. Hierbey werden so viel übrige Worte vorgebracht/ derer ich mich auß Unwürdigkeit gar nicht theilhafftig zu machen vermag / jedoch so bedanck ich mich zum allergehörigsten vor das sonderbahre Anerbiethen / und will in dero unzweifelich-standhafft und verschwiegenes Gemüthe den Saamen meiner grösten Heimligkeit hiermit dergestalt eingesäet haben / daß derselbig zwar darinnen auffgehen / wachsen

und dermaleinsten höchsterfreuliche Früchte bringen möge / allein von selbigen wird mir der fast in aller Welt übliche Zehend / so dann auch von ihr nicht versaget/noch verwegert werden? Lig. Das sind wunderliche Reden / die ich nicht verstehe und brauchen / eine anderwärtige weitere auch bessere Erklährung/auf daß ich wissen möge / wie und auf was masse demselbigen darauf vergnüglich antworten könne: Merist. So soll ichs ihr dann sagen oder vielmehr vertrauen? Lig. Wie allbereit gedacht/er traue meinen Worten und erklähre sich wen er darmit gemeinet haben wil / es soll vor meinen Mund nimmermehr kommen. Mirstet. Nun auf ihre so versicherte Wort gebe derselben wiewol mit höchst beschwerten Gemüthe zu vernehmen/ wie das die jenige Persohn so ich über alles hoch ehre / groß achte/ und von Hertzen liebe/sey die jenige/ die nit so wol ich als auch andere um ihrer unvergleichlichen Schöne / grossen Verstand und unveränderlichen Treue willen sehr hoch achte / und die ists die mir so viel Quaal verursachet / ja sie ängstiget mich rechtmässig und dergestalt/daß ich fast nicht weiß/wo ich mich offt lassen soll:

Diß süß als Honig seyn/der Engel diese Soñe/
Der Schatz und Augentrost/ die Seele meiner Wonne/
Das Hertz das Ehrenwort: der Trost und Auffenthalt/
So meine Lebens-Lust erhält durch ihr' Gestalt:
Jetzt küß ich ich selbst die Hand/der/so ich längst geehrt/
Jetzt druck ich ihren Mund/ach seht wie solches nehrt!

Obs

Obs gleich Gedancken seyn / so scheint es doch als war /
Fals etwas fehlet d'ran / so fehlts doch um kein Haar.

Aber ach behüte GOtt! was unterstehe ich mich? ists möglich / so keck zu seyn / und die Gegenliebe bey einer solchen Persohn zu suchen / welche den Höchsten zum Schutzherrn / das emsige Gebett zum Bothen / die Auffrichtigkeit zur Vorgeherin / und die Keuschheit zur Nachfolgerin hat? Jedoch wann ihr anderster die Macht der Liebe bekandt ist / wird sie leicht urtheilen / ob der jenige auch eine Ruhe zugewarten / so lange er dessen verlustig seyn müsse / welches er so inbrünstig liebet; Diese meine öffenhertzigkeit aber ist vielleicht allzu groß / und wie kan ich wol das jenige verbergen / dessen mein Hertz voll ist? Eben diese Auffrichtigkeit nun / die zwinget mich sie zu versichern / daß / wann es ihr beliebete / ich nicht weniger vor ihre Glückseeligkeit / als vor mein einiges Verlangen alles gerne thun wolte / und daß ich darum eine grosse æstime von ihr habe / ist wahr / wie nicht weniger / daß ich ein erkäntliches Hertze vor solches anbiethe / so ich eintzig und allein durch ihre Gegenliebe suche / und das ists alsdann / darvor derselben gern höchst verbunden seyn wolte / weilē doch die jenigen Freundschaffts-Dienste so manches wenig achtet / dennoch offt sehr hoch zu erheben seyn; Ist sie denn darum meinem Leben auf solche masse nicht das jenige schuldig / was ich von ihr begehre / und fals mir dieses abgeschlagen würde / wäre nicht darauß abzunehmen / daß ich der Allerunglücklichste / so jemals gelebet / und daß mein treues Wohlmeinen durch den Verlust weniger Achtung ihr nicht groß zu Hertzen gehen müsse; wiewohlen ich gar nicht gemeinet / durchs Recht die jenige Gnade

von ihr zuverhadern / welche allein gutwillig von derselben zuerlangen hiermit wehemütigst suche; darum komme ich nun auch solche von ihr zu bitten / und zwar eben solche / an welcher alle meine obgedachte Ruhe und Zufriedenheit hafftet; Wie ich nun nicht zweifele / diese meine Wort nicht alle in die Lufft geflogen / also wil verhoffen / daß noch etzliche mercksame zuruck behalten beklieben sein werden / welchen ich mein nochmahliges gantz wehmütiges Verlangen beysetze / und solche zu ihren Füssen nebenst denenselbigen in aller Unterthänigkeit hiermit will vor- und niedergeleget haben. Ligena. Ich halte dafür / daß er entweder einen guten Rausch haben / oder sonst im Kopffe sich nicht richtig befinden müsse / angesehen seine außgestossene Reden dergleichen sattsam an den Tage gegeben / aber mit weme bedeücht ihm / daß er ein solch weitumschweiffendes Gespräche gehalten habe? Mirstet. Sie fragt mit weme ich gesprochen / gesprochen sage ich! Nun wol / so sey es denn gesagt und geklaget: Ligena. Weme denn? Mirstet. Der allerschönsten / unvergleichlichsten / hertzzwingenden / liebreichesten und gantz anmuthigsten: Lig. Wer ist sie denn? Mirst. Ach sie selber ists meine außerwählte! (sich darmit vor ihre Füsse niederlegende) sie selbsten ist es / welche ich nicht nur anjetzo / sondern schon vorlängsten als eine Göttin in meinem innersten Hertzen geehret und angebetet / werde es auch noch ferner zuthun niemals unterlassen können / und eben darum opffere meiner allerwerthisten diesen meinen Leib und Leben ewig auf; Sie allein kan mich erhalten / und ohne ihre Gegenliebe weis ich nirgends zuverbleiben; Indessen vergebe dieselbige dem jenigen / welcher von übriger Affection getriben / dasselbige nicht länger zuverschweigen vermag / und wofern es ihr ja nicht zu Hertzen gehen möchte; Nun so bin ich bereit / willigst von ihren Händen einen selbst gefälligen Todt

zu erdulden/oder zum wenigsten vor dieses Bekäntnüß alles das jenige außzustehen/was sie mir nur eigenbeliebig auferlegen wird. Lig. Ein Hertz wie das meinige/ wird in euer Begehren nimmermehr einwilligen und mein Gemüte wie ihr selber wißt/ist viel zubeständig nur einen Schein zu solchem einem ungebührlichen Ansiñen von sich zu lassen; Ihr begehret von mir eine solche Freiheit/die ich euch doch nimmermehr geben kan/ und eine dergleichen Zuläßligkeit würde mich sodann mit ewiger Schande beflecken; Wer würde hernacher auch meines Begiñens wegen nicht Rechnung von mir fodern? lieber wolte ich deß Todes/ als euerem Willen auf solche Masse unterworffen seyn; Pfui! schämet euch dergleichẽ ungebührliches Verlangen nur mercken zulassen; Was hat doch mein Verhängnuß gedacht/daß es mich solche Schmach anzuhören hieher hat kommen lassen? Wisset ihr nicht/ daß ich eine Verlobte bin/ welcher freyer Wille nicht mehr mir/ sondern dem jenigen alleine zustehet/ so demselbigen zubefehlen hat; Ihr suchet die innigliche Liebe so ich meinem Gemahl schuldig/nicht allein in einen Argwohn zusetzen/ sondern auch eben dieselbige Treue durch gleichmässige Beleidigung in Zweifel zubringen/darum müsset ihr mich ja vor gantz kaltsinnig und vor so unverständig achten/ und als ob ich nicht wüste/ wie ich mich in solchen Anfechtungen verhalten müsse : könt ihr euch derowegen mit Fuge über mich beschweren/ wann ich euer Beginnen mit Mißfallen empfinde/und wann ihr dem Grund von euerem Begehren nachdencket / wäre nicht ein rechtmässiger Zorn noch viel zu wenig vor euere Bezahlung? Ich halte dafür/daß ihr euer Begehren vor nichts rechnet/ aber wisset ihr nit/ was dermaleinsten vor Verantwortung werde gefordert werden/von denen jenigen/welche ohne Noth sondern auß blossem Vorsatz wieder das Verbott deß Allerhöchsten handeln/so lange ich das Leben haben

werde/ dörfft ihr euch nichts anderes einbilden / denn daß ich solchen euern bösen-Lüsten eine unüberwindliche Hindernuß seyn werde / und darnach habt ihr euch zurichten Mirstetton : So rechnet sie denn meine so treue Liebe gar vor nichts / und bildet sie sich denn ein/ daß eben darum selbige werde unnützlich stille verbleiben oder ruhen ? Ach nein ; Sie urtheilete ein besseres darvon/denn solche wird nimmermehr auffhören/oder durch keinerley Furcht zu rücke halten lassen / dieweil solche Liebe von ihr selbsten erstes Anschauens mir gleichsam eingeflösset worden / und eben diese empfinde ich anjetzo in dem höchsten Grad einer solchen Hitze / daß mir gar nicht schwer vorkommen würde/ auf deroselben Begehren Wahrzeichen darvon zu geben / und weiß sie nicht/ daß/was man offt fürchtet / auch unterweilens beginnet liebzugewinnen; Sie kan offt dermaleinsten auch wol gerechter werden / und mit Hülffe etzlicher wenigen Zeit sich wol eines anderen und besseren bedencken / unterdessen werde ich gezwungen / um biß dahin mein Leben mit hoffender Langmuth zuzubringen/ ich bin nicht mehr so schwachen Glaubens als der gleich nachgibet/sondern ein Verliebter und darzu sehr passionirter Liebhaber / welcher das jenige so er rechtschaffen liebet/ gegen alle Außflüchte treulich zu beschützen gesoñen ist/ werde auch schon wissen ihrer Lehrsucht anderwerts zu begegnen / um ihrer dermaleinsten noch angenehm zu werden; und wie kan sie sich über mich beschweren / wann ich ihr Mißfallen so mercklich empfinde / Sie dargegegen die Ursache alles dessen besser betrachten wird / und wäre nit ihre Gegengunst beyden zuträglicher /als der übermässige Zorn/ so sie doch auf keinerley Weise zuverbergen vermocht; O Grausame! welche nichts als lauter Leiden verursachet / bedencket sie nicht die Beleidigung so selbige mir anjetzo anthut /

thut/und die greulichen Verfolgungen/welchen ich darum noch unterworffen? was soll ich nur thun/ mich ihrer Erbarmnüß würdig zu machen? Sie hat ja wegen meiner so heimlichen Liebe nicht zu fürchten/ und ob schon selbige sehr groß/so ist doch die Ehre/ so ich ihr schuldig/ nicht viel geringer; Sie wird an mir die Verschwiegenheit selber haben/und darzu einen solchen Beschützer/der seine Glückseeligkeit und sein Leben vor ihre Liebe allezeit aufopffern wird/ wann sie auch meinen rechten Namen wissen solte/zweifele ich nit/daß selbiger vielleicht mehr Stärcke/ als meine beste Worte haben würde. Sie hörete dieses alles mit sonderlichem Fleiße an/ und liesse mich auch wol etwas auß ihren Augen erkennen/ aber ich überredete sie darum gar nicht/ und weilen selbige mich lange angesehen/ und ich von meinem rechten Nahmen etwas vorgebracht/ entfärbete sie sich/ seuffzete/ und blieb eine gute Weile gantz verwunderende stehen. Dieses erweckte in mir eine halbe Angst um erkant zu seyn/ weilen sie sich in etwas entsezte/ und zu mir sagte: Wann ich nicht irre/ so ist er ja der rechte Tristemont/ und habe ich gnugsame Ursachen/mich vor ihm zu entsetzen/ wann ich insonderheit erwege das gröste Unglück/ so ihme allbereit um meinet willen zugestossen/ und eben darum vermeinte ich/ daß in dergleichen anderwertiger Gefahr er sich gar nicht weiter begeben/ noch wagen solte; Ich ehre ihn billig um seines vornehmen Herkommen/ und um der beständigen Treue willen/ welche ihn auß blosser Zuneigung in höchster Gefahr daher gebracht hat/ denn so ihn mein Liebster kennen solte/ zweifele ich fast/ ob er auch der Lebens-Gefahr gesichert seyn würde/vor mich will ichs gerne verschweigen/und seine wiewol unbillige Zuneigung vor höchst geheim halten/ also auch/ daß er sich darum durch mich nicht das geringste Ubel zu

versehen; Je ansehnlicher er mir nun anjetzo vorkömt/ je mehr lebe ich dargegen der sicheren Hoffnung / daß er sich und mich in keine weitere Gefahr nit setzen werde; Darum wird er mir auch verzeihen/ wann ich wie voriges mal um solches zu verhüten/weder sein bitten noch beteuern/um mich dadurch überwinden zu lassen / gar nicht mehr achten werde / und weilen alle seine Mühe / Unkosten und Arbeit doch nur umsonst seyn wird / so rathe ich ihme treulich / von seinem Vorhaben gar abzustehen/und um nit bekandt zu werden/ wieder umzukehren / und nach seinem Lande zu ziehen: Indessen glaube er/daß um seiner so verharrenden und beständigen Liebe willen/ich ihn sehr hoch æstimire, und mit allen zuläßlichen Gunsten wol beygethan verbleibe; Dargegen aber bitte ich gar sehr / daß er sich ja nicht weiter an mein und sein eigen Ungelücke hängen möge/worein wir sonsten alle beyde gar leichtlich gerathen könten / und ich müste verzweifeln/ solches durch mich ihme zugezogen zu habē; Wie nun diese meine Bekäntnüß vielleicht allzu groß ist / die ich auch vor ihme nit zu verbergen vermag/ noch viel weniger/ was ich seinetwegen in in meinem Hertzen vor eine Resolution gefasset; Also zwinget mich meine Auffrichtigkeit / auch ihme schon gesagter massen nicht zu verhälen/und wann der Himmel/ so auch mein Gewissen es zulassen könte/wolte ich sicherlich seinem Verlangen nicht mehr als vormals geschehen so gantz absagen / und vor seine dißfals suchende vermeinende Glückseligkeit/ nit weniger als vor seine daher rührende Gefahr / möglichste Sorgen tragen. Sie führete mir solche bewegliche Ursachen / um meiner Liebe zu vergessen auch dergestalt zu Gemüthe / daß ich sicher nicht wuste / was ich darauf antworten solte/ und mich also gezwungen befand / um derselben nicht etwann zumißfallen / ein wenig darvon stille zu

schweigen /

schweigen/doch endlich fienge ich wiederum an: So soll ich denn der Hoffnung von ihr etwas zu erhalten/nunmehro gantz absagen? Sie nehme doch die Nothwendigkeit der Zeit zu Rath / und thue ihr selbst ein wenig Gewalt an/ um ihren Befahrungen zu entgehen/denn dieses Gegenwärtige bringet mich gäntzlich auß dem Stand/dz Erfolgende zu befürchten/zu deme hat sie sich ja vor nichts mehr zubefürchten/ so man anderster sonst nichts in achtzunehmen hat/ als daß ohne diß kurtze Leben / welches einem solcher Gestalt nur eine Beschwehrung ist: Ligen: Ein Hertz wie das meinige/ weiß nichts zuversprechen / noch in eine solche Sache einzuwilligen wie er verlanget / und mein allzubeständiges Gemüthe wird nimmermehr gestatten von allen meinem Thun nur einen Schein eines unzimlichen Zwangs von sich zu geben/und ein solcher schändlicher Gefallē würde mich so dañ mit ewiger Schande bedecken/auch mein Gewissen wegen einer solchen Leichtfertigkeit eine unendliche Rechnung von mir forderrn; Die unrechte Ubereilungen/ so er biß daher begangen/seynd lauter Stücke seiner unbedachtsamen Liebe / und eben darum kan ich auch nicht glauben / daß er noch darzu eine so gefährliche Sache von mir begehrē solle/welche nichts anderes/als die Befürchtung eines unnatürlichen Todes mit sich bringen; Würde ich alsdañ auch wol würdig seyn / die geringste Mühe darzu anzuwenden/solche Bande/wie die seinigen zu brechen/und wann ich meinen liebsten Salie/ welcher doch so viel Unglück meinethalben erlitten/Untreu würde / so folgete unumgänglich / daß dergleichen auch ihme begegnen könte/deñ wer die unrechte Liebe verachten kan/hat sich keines dergleichen Ungemachs zubefahren; Wañ er nun dieses recht erwegen wird/ zweifele ich nit/das ganz andere Gedanckē darauf folgen werdē: solches gesaget/kam Lean. und berichtet/ dz es Zeit wäre/

nach der zugerichteten Mahlzeit zugehen/ wie denn die anderen nur auf sie warteten/ name also Mirstetton hinwiederum seine Lauten und begleitete auf selbiger spielende Ligenam an das vorige Ort; die übrige Zeit deß noch verhandenen Tages/ wurde mit allerhand Kurtzweil zu und hingebracht / so liesse sich auch Mirstetton vielweniger Ligena das geringste mercken / und thäte keines als ob sie einander kenneten / welches denn in solchen Fällen auch das beste Mittel ist/ eine heimliche Liebe vor andern verborgen zu unterhalten; deß Abends aber fuhren sie wiederum nacher Hause/ da denn Eligander dem Mirstetton biß zu den Seinigen begleitete / und weilen sie unter wegens von seiner Liebe hinwiederum zu reden kommen / gab es die Gelegenheit daß Leander nach der Ligenen und was sie etwann vorgegeben fragete / deme denn Mirstetton antwortete / wie daß dieselbige auf sein Weitläufftiges zuverstehen geben / ihme gesaget/ ob er nicht wüste/ daß sie verheurathet/ und also ihre Treue keinem anderen auch auf einigerley Weise nicht geniessen lassen könte; ja er hätte so viel verstanden / daß all sein angewendeter Fleiß würde vergeblich geschehen seyn/ weilen sie ihme letzlichen auf sein Anreden gar nichts mehr hätte antworten wollen/ welches denn den Leander ziemlich befremdete / und darmit schieden sie abermals von einander. In selbiger Nacht konte Mirstetton wegen allerhand Nachsinnens der vorgepflogenen Reden abermals wenig schlaffen / er überlegte die sehr nachdencklichen Wort / insonderheit daß sie gesaget; wann selbige noch nicht verheurathet und seine grosse anjetzo abermals höchstgefährliche Beständigkeit gewust / hätte sie schwerlich unterlassen können / ihme darvor eine rechtschaffene Gegenliebe zuerzeigen / um welcher Worte willen / machte er sich abermals neue Hoffnung sein Vorhaben zuerlangen /

gen / und weilen ihn diese Gedancken aufs neue erfrischeten / sonne er folgenden Brief auß:

Allerwerthestes Lieb und eintziger Auffenhalt meines noch elenden Lebens!

SEither deme ich ihren klugen Reden besser nachgedacht / verspühre / daß ihre Sonnen-Strahlen meinen Augen erstlich das Liecht geöffnet / und mit solchen Blicken durch mein Hertz getrungen / auch also sehr meine schon fast verstorbene Hoffnung wiederum gantz erneuert / daß ich nunmehro selbige zum allerschönsten bitten und ersuchen muß / sie doch mein schon angebrachtes verliebtes Leiden / ihr besser als bißanhero geschehen / recht zu Hertzen gehen / belieben lassen wolle; denn ich glaube nicht / daß eine Zierde auß dem gantzen Erdboden der ihrigen gleichen / viel weniger das Wasser reichen / und daß keine Schönheit mit solcher verschonet werden könne; Wie kan ich denn nun anderst (süsser Gegenwurff meiner Lust /) als sie Schönste lieb zugewinnen! weilen mir doch sonsten nichts anmuthigers bewust ist / und eben darum / so lasse sie nun auch ihr hellglântzendes Liecht auf mich schiessen / und meine treue Liebe mit rechter Gegenliebe bezahlen; Absonderlich darum / weilen so offt ich an sie dencke / auch ihre Flammen in meine Brust dergestalt schlagen / daß

meine Seele auf solchen Gegenschein gantz entzündet wird: Sie lasse uns doch lieben / weilen wir noch Athmen / und biß etwann eine gewünschtere Zeit uns etwas näher zusammen zu bringen vermöge / auf welches ich mir dann schon eine solche Vergünstigung einbilde / welche reiner Liebe süsse Früchte zu geniessen / nicht mehr so hart / wie biß anhero geschehen verbiethen / sondern willigst zulassen wird / in solcher Hoffnung nun erwartet mit Verlangen eine kurtze / doch richtige Antwort

Ihr treuester Diener

Mirstetton.

Diesen Brieff stellete er seinem guten Freunde Leandern zu / mit schönster Bitte / denselbigen der Ligenen in höchster Geheim einzuhändigen / und eine Antwort darauf bey ihr außzuwürcken / mit Versicherung / daß die Bemühung nicht unvergolten bleiben solte: Leander nahme solchen willig an / und versprach ihn dahin richtig einzulieffen / auch wann es nur möglich / eine Antwort zuruck zubringen / wie er sich denn gleich nach solchem Empfang dahin verfügete / aber den Salie nicht zu Hause antraff / welches denn unverhinderliche Gelegenheit übrig darreichete / um seine aufhabende Commission unnachtheilich abzulegen; Nach deme derselbige nun ein wenig von Mirstetton præambuliret, und vermercket / daß sie wol aufgeräumet; wischte er vollents gar mit dem Creditiv herauß / und überlieferte selbiges der Ligenen / die es zwar Lächelnde annahm / sprechende: Ich glaube der Doctor sey ein

Stock-

Stockfisch / daß er unterstehet sich mit mir als einer Verlobten in Schrifftwechselung einzulassen; Warum thut er nicht solches mit seines gleichen? Darmit ihme aber eine Antwort dargegen werden möchte / will ich solche alsobalden verfertigen/und euch dieselbige wiederum mit zurück geben. In denre gienge sie in die Küchen/und warf den Brief uneröffnet in das Feuer/und als selbiger verbronnen / kame sie wieder zu mir sagende; Diese Antwort könt ihr eueren Doctor zurücke bringen / und darbey melden; daß er hinkünfftig seine Zeit wol besser / als mit solchen Brief schreiben anwenden könte / weilen solches bey mir übel angeleget: Leander: Hochwerthe Frau / dieses wird eine schlechte Antwort vor unsern Medicum seyn / weilen er darauß weniger / als nichts zuersehen hat. Ligena: wisset ihr nicht/ daß keine Antwort unterweilens auch eine Antwort ist / und dieselbige kennet ihr Ihme zustellen;

Leander: Wie kan ich dem jenigen ein solches übergeben / so doch in jetztgedachten lautern nichts bestehet/ und was muß ich denn darzu sagen / wann ich auch dieses unbeantwortet hier lassen soll / deroselbigen darmit noch ein versigeltes Brieflein einhändigende / bey welcher Eröffnung dieses folgende Lied zulesen war.

1.

SOll ich so mein Leid ertragen /
Meinen Jammer niemand sagen /
Ach! wie quält mich der Verdruß?
Ich kans nicht genug bezeugen /
Darum will ichs gantz verschweigen /
Was ich nur so leiden muß.

2. Meine

2.

Meine besten Lebens-Tage/
Raubet mir die stete Klage/
Und entziehet den Verstand:
Meine Zung am Gaume klebet/
Und die Stimme gleichsam bebet/
Weil das Hertz gantz umgewandt.

3.

Soll denn diß mein groß Empfinden/
Eine Seele nicht entzünden/
Die sich also hart erzeigt?
Soll die Hoffnung denn erkalten/
Das Verharren so veralten/
Und mir niemals seyn geneigt.

4.

Wann mir solche Augen-Strahlen/
Ihre Schöne nur vormahlen/
Will verschmachten Sinn und Muth:
Nichts will mehr an mir bekleiben/
Darum muß mein Unglück schreiben
In die Linden/ was sie thut.

5.

Alle Lust fast gantz verstübet/
Weil mich die so sehr betrübet/
So mir stilt das Leben ab!
Die Gewalt vor Recht mir setzet/
Im geringsten nicht ergötzet/
Und mich bringet in das Grab.

6. Jeden

6.

Jeden Tag und alle Morgen
Tret ich an mit lauter Sorgen /
Weil ich lieb' den eignen Schein /
Und was mir das Leben quählet /
Mich fast stündlich gar entseelet /
Muß darzu am liebsten seyn.

7.

Ich empfinde / daß die Strahlen /
So entzünden und zermahlen /
Ja verbrennen meine Macht:
Weil sie mich denn also trücken /
Und so suchen zu erstücken /
Werd' ich lebend umgebracht.

8.

Darum sehet an den Schmertzen /
Und nemt meine Klag zu Hertzen /
Weil der Athem noch sich regt!
Laß mich meiner Treu geniessen /
So leg ich zu eu'ren Füssen /
Was das Leben in mir hegt.

Ligena / die es in kleine Stücklein zerrisse / und selbige zum Fenster hinauß in die freye Lufft fliegen liesse / antwortete: Ihr könt ihme sagen / was ich allbereit oben gemeldet / und daß er auf einandermal doch witzigere Leuthe / als euch mit dergleichen Schreiben an mich zu schicken sich möchte gefallen lassen / denn mit solchen Simpeln wie ihr seyt / wird er bey mir wenig außrichten; Euch aber lieber Freund warne ich / daß ihr solche Commissiones zu übernehmen ein andermal / und zwar insonderheit an mich ja unterlassen möget; denn fals ihr

ihr wisset/ was deß Mirstettons Meinung und Begehren an mich sey/ und ihr als ein naher Anverwanter derselbigen so auch als ein Kupler mittheilhafftig zu machen trachtet / seyt ihr ja nicht werthe /das euch der Erdboden so lange getragen / viel weniger noch träget/ und glaubet/daß wofern ihr nicht gleich darvon abstehet/ mein Gemahl auf solchen Bericht vor die dem Mirstetton vielleicht versprochene treue Dienste / euch ein solches Trinckgelt zustellen dörffte/ daß ihr dergleichen nicht mehr verlangen werdet ; Schämet euch auch ins Hertze hinein/ einem anderen und zwar Außländer / den ihr vielleicht noch weniger als ich selbsten kenne / vor einen Ruffian aufwärtig zu seyn ; Ist das der Schottischen Cavalier Gebrauch ? Solcher Gestalt machet mich euerer Freundschafft ja nit mittheilhafftig/und lasset mich ins künfftig weiter in allem unangesprochen! Fals euch aber sein Vorhaben unwissende/so warnet ihn darvor treuhertzig ab/ darmit selbiger sie ja nit in die von ihme vorsetzlich zubereitete Gruben selbst stürtzen/und alles nur erfolgende Unglück auf den Hals ziehen möge; wird er solches thun/ so werde bißanhero seine gute Freundin dargegen seyn und verbleiben / wo aber nicht/ muß ich nothwendig / als seine Feindin mich erweisen. Leander so über dieser Antwort sich gantz bestürtzt befunde / wuste nichts darauf vorzubringen / gienge ihm derowegen hier wie dem Petro/ welcher seinen HErrn gekennet zu haben / scharff verlaugnete/ er schwur darzu/ daß er von allem diesen nicht das geringste wüste / und das Mirstetton gegen ihme gesaget / der Inhalt beyder Schreiben gienge nur die nechstfolgende Zusammenkunfft an ; So fern aber solche etwas anderes in sich gehalten / möchte sie ihme als einem Unwissenden verzeihen / wolte sich auch hinkünfftig vor dergleichen besser vorzusehen und zu hüten

wissen

wissen / wormit er von ihr Abschiednahm / und zu Mirstetton eilete; Dieser sich seiner Dahinkunfft erfreuete / bedachte schon die jenigen schönen Einfälle / so Ligena ihme würde zu einer verlangenden Antwort zurück geschicket haben / anderwerts auch in Schrifften hinwiederum zu verlängern und zuverbessern; Allein die Antwort so selbiger Mündlich überbrachte / wolte gar nicht von Munde gehen / und kame ihme Leander wieder seine Gewonheit gantz bestürtzet vor; Er fragte ihn wie es denn stünde? Dieser schüttelte den Kopff / setzte sich nn die Tischecke / und legte selbigen gantz betrübt-seüffzende auch nicht antwortende in die Hand / dessen sich dann Mirstetton als an jenem ungewohnet verwunderte / und abermals nach der Ursache solcher Traurigkeit fragete? der dann endlich antwortete:

Ich sagt' es willig gern / weiln aber nichts verfangen /
Hat sie das Urthel / schon von beyden so gefält /
Und sprach Ihr thät nicht recht / mich wolt Sie lassen hangen /
Weiln Sie von meinem Dienst auch eurer Lieb nichts hält!
Was Sie sonst weiter dacht / daß muß ich so verschmertzen /
Die Gall die stieg Ihr auf / erschreckte mich gar sehr;
Ich nahme dieses gleich als einen Spott zu Hertzen /
Gedacht wa'ns so ergeht / komm ich daher nicht mehr!

Mirstetton: Er schertzet werthester Leander / denn wann es sich nicht anderster verhielte / würde er mir nim̃ermehr eine so lustig außgesonnene Antwort / und zwar in Reimen zurücke gebracht haben / aber er bekeñe mir doch die Wahrheit von seiner Verrichtung.

Lean-

Leander: Die Gelahrten wie ihme bewust / sagen meherntheils nach ihren zierlich gehaltenen Reden / zum Beschluß Dixi: so sage ich auch / und bedeutet so viel als ich hab es gesagt / denn unser Vorhaben hat nunmehro auch ein doch gar schlechtes Ende / etc. Als ihme nun sein Mund sollents aufgedäuet / fienge er weiters an alle Begegnüsse nach der Länge her zu erzehlen / thäte auch hinzu / wie daß auf solche masse und in der Güte von Eigenen gar nichts würde zu erhalten seyn / es wäre dann / daß man auf gantz andere Mittel bedacht wäre / unter welchen ihme dann beygefallen / daß er hierinn als ein Medicus sich selbst am besten helffen könte / angesehen die Spanier so auch andere Nationes mehr / auß langer Ubung so viel gelehrnet / daß sie wie jene Dame unlängst in Franckreich auch gethan / eine solche Artzney oder Träncklein einem zuzubringen wüsten / daß derjenige / so es zu sich genommen / in einem viertel / halben / gantzen oder mehr Jahren Crepiren und dadurch das Leben aufgeben müste; Dieses nun könte er auch allhier selbst beliebig practiciren / und alsdañ würde ihme Eigena vielleicht als eine Wittwe besser / als anjetzo geschehen an die Hand gehen / in allem Begehren selbst beliebig willfahren und gegen ihm also erweisen / als sie bißanhero zuthun noch niemals gewillet gewesen; Welches als es Mirstetton wol angehöret / er solcher Gestalt beantwortete; Daß Eigena auf ihrem schon vor längst gefasten Sinn sich also fest und unwanckelhafft gesteuret / und daß selbige als ein Fels mitten in deß wütenden Meeres-Wellen sich also unbeweglich erweiset / muß ich sicherlich an ihr als einer Weibes Person (welche doch zum Theil in solchen Fällen sich auch zimlich mitleydig erweisen) mehr loben als schelten / und eben darum noch viel höher als vorher æstimiren / aber von meinem Vorsatz

satz nimmermehr weichen / auch viel lieber mein Leiden mit Gedult länger ertragen / als um ihrer Hartnäckigkeit willen mich abschrecken lassen; Man findet sicher nicht überal ihres gleichen / und eben darum will ich auch in meinem Vorhaben nur deßwegen beständig fortfahren / damit ich endlich noch iñen werden möchte / ob denn dieser Sinn unbeweglich und gedencken das

Von einem Streich der Baum nicht fält
Wers auch nicht wagt kein Spiel erhält.

Das aber nach eurem Vorschlag / werthister Leander / ich in ein solch böses Vorhabẽ einwilligen / und meine Siñe oder Gedancken an das Lebẽ eines so unschuldig / doch ohne diß heimlich angefochtenes Gemüthe anwenden / und also meine Seele dadurch in die ewigwehrende Verdamnüß um einer so vergänglichen Kurtzweile willen in Gefahr setzen solte / davor behüte mich ja der jenige / von welchem ich nicht allein dieselbige / sondern auch das elende Leben empfangen. O Ewig / Ewig! ist allzulange gegen das wenige Zeitliche; Und was würde mich solches auch helffen / wann ich dergleichen Leichtfertigkeit verübte / dargegen aber nicht gesichert wäre / daß durch Verhängnüß und sonderbahre Straffe deß Allerhöchsten / mir vielleicht mein Lebens-Fadē noch ehender als Gegentheils abgeschnitten / und ich also nach meinem gerechten Verdienst / gleich zu in die immerwehrende Qual vorauß geschicket würde / Nein / Nein! daß thut Mirstetton nimmermehr / aber wol wird er sein Glück zu diesem seinem Vorhaben (welches zwar auch eben das beste nicht ist) zugelangen eben nicht gar beyseite setzen; In dessen habe er gleich mir nur Gedult / ich werde doch nicht ermangeln nachzusinnen / wie und was ich mit der alzubeständigen Ligenen bey nechster Zusammenkunfft (so fern selbige auch darbey erscheinet) reden

möchte/und alsdann wil ihme meine fernere Meinung nicht bergen? Sie namen damit voneinander Uhrlaub/ und weilen es fast spät / begab sich hernacher ein jeder zu beliebiger Ruh: Mirstetton/welcher sich voller Grillen befunde / kunte vor selbigen nicht einschlaffen / gedachte demnach unter anderem /

Ich darff nicht wann ich soll / und kan nicht wann ich mag / (Schlaffen)
Ist daß nicht eine Angst/ja rechte Hertzens-Plag?

über eine kurtze Zeit redete er mit sich selbst sprechende/

Ach! was hab ich gethan /
Daß ich sie so hoch erhoben?
Doch! wie solte man nicht loben/
Daß man nicht als loben kan /
Daß man muß beständig lieben /
Daß so tieff ins Hertz geschrieben /
Und der Seelen klebet an!

Ein freyes Gemüthe wie das meinige/ durchdringet den Himmel/und umwältzet das Gestirne / doch/ der Sach zu viel/ verderbet unterweilens auch das Spiel/ und

1.

Durch diß hab ich diß gelehret /
Daß der so da lieben will /
Mit dem Glück muß sein verehret /
Und dem Unglück halten still /
Auch desselben Grimmigkeit /
Lassen wüten seine Zeit:

2.

Endlich wird es selbst aufhören /
Und dem lang gequälten Geist /

Mit

Mit erfreuen noch vermehren /
Wie das Glück uns öffters weist;
Diß nun soll mein Blatt im Spiel
Sein / darmit noch stechen wil.

jener Poet hat unfehlbar auch gleichmässige Anfechtung erdulden müssen / welcher geschrieben:

1.

Was nicht zu ändern steth / daß soll man willig leiden /
Obs gleich geschicht mit wiedrigem Verdruß /
Doch was GOtt wil / daß selb geschehen muß;
Wer weiß ob nicht das Glück nach dem bringt and're Freiden /
Vor dieses Leiden?

2.

Es ist ja Last genug vor den der so muß tragen /
Und wär kein Wunder nicht daß er verschmacht!
Jedoch wer dieses nur bey sich betracht /
Den läst die Hoffnung noch im minsten nicht verzagen /
Drum muß mans wagen.

In dem er nun die gantze Nacht mit dergleichen Gedancken zugebracht / und sich darüber zimlich ermattet hatte / begunten seine Augen gegen heranbrechendem Morgen sich zubeschliessen / und mit einer sonst ungewöhnlichen Schlaff-Ruh so lange anzuhalten / biß jemanden vor dessen Gemach anklopffende / denselbigen davon ermuntern machte; Er fuhr über solchem gleich auß dem Bette / in seinen Nacht-Rock / um zusehen / wer seiner so unverhofft begehrete; da nun die Thür geöffnet / sahe er Leandern

vor sich stehen / welcher ihm einen guten Morgen und zugleich um Verzeihung bath / daß er selbigen auß seiner so sanfften Ruh verstehret hätte / alleine weilen noch gestern Abend Salie im Verbeyfahren bey ihme abgetretten und benachrichtiget / daß er das an ihm seiende Rey-Essen in deß Hr. Bocilli Lust-Höltzlein auf heutigen Mittag angestellet / könte er sich nicht alleine darnach richten / sondern es auch dem Medico ansagen / darmit sie beyde um selbige Zeit allda sich einfinden möchten ; Vor welche sehr angenehme gute Zeitung Mirstetton sich höchlich bedanckete / und daß er dem Leander / wie ohne diß / doch noch mehr als sonsten darvor verbunden wäre in dem erwiese / daß er selbigem gleich einen schönen Stock mit Silber beschlagen verehrete / und ihn darmit sehr vergnügt samt der Versicherung seines unfehlbahren Erscheinens von sich liesse : Er hingegen zoge sich auf das saubriste an / und meditirte / wie der Ligenen aufs neue am besten möchte beyzukommen seyn / brachte auch in solchen Gedancken die noch wenige übrige Zeit dergestalt zu / daß die benante Stunde Anlaß gab / seinem Diener zu ruffen / daß sie anspannen / und denselben an bestimten Ort führen solten / welches auch gleich werckstellig gemacht und er noch zur Zeit der erste war / so daselbst eingelassen wurde ; In deme er sich nun also alleine befunde / setzte er sich unter einen Aschenbaum / welches glatte Rinden ihme denn veranlassete mit seinem Messer folgendes darein zu schneiden /

Gleiches mit gleichem macht grosses belieben /
Ungleich mit ungleich nur lauter betrieben :

Auf eine dergleichen gegen überstehende aber senckte er dieses ein :

Ein

Ein bitt'res liebes Schertzen/
Ist lieben ohne Hertzen/
Auch brennen ohne Glut!
Sich trösten ohne Muth/
Verlangen und doch meiden!
Seynd das nicht bitt're Freuden?

Als solches geendiget/ gienge selbiger in das liebliche Gepüsche um den Wettstreitenden-Feder-Völcklein ihr trillendes-Liebes-Gethöne in etwas mit zuzuhören/ und als er gleichsam verzucket daselbst stunde/ wurden dessen Ohren mit einem Pusch-Geräusche dergestalt irrig gemacht/ daß er die Augen nach selbigen schiessen lassen/ und bald darauf ersehen muste/ wie von einer andern Seiten her eingelassen Salie mit dessen Liebsten und dem Florindo/ sambt fast allem Haußgesinde/ gleich auf ihn zukamen/ denen er dann mit gehörigster Ehrerbietung entgegen gieng/ und nebenst gehörigster Empfahung vor die geschehene Einladung sich gar sehr bedanckte/ auch daß seine Schuldigkeit nicht alleine erforderte in diesem/ sondern auch in allen anderen seinen Begehren und Verlangen ihnen allerseits so schuldigst- als mögligste Aufwartung zu leisten: Im Fortwanderen nun kamen sie bald an dem jenigen Baum/ allwo kurtz vorher Mirstetton diese vorgemelde Reimen eingeschnitten/ derer dann Ligena bald gewar wurde/ und nach deme sie selbige gelesen/ wurde Mirstetton innen/ daß sie sich derentwegen ziemlich erröhtete/ jedoch nicht thäte/ als ob sie den Inhalt derselbigen verstanden/ da sie dann im Fortgehen auch die meisten anderen eingeladenen Gäste zu Gesichte bekom̃en/ welche dann Ligena alle freundlich grüssete/ den Leander aber nit einmal ansahe/ welches denn ein gnugsames Zeugnuß einiger Ungnade

vor ihn war; Sie setzten sich darauf insgesamt zur Taffel/ da dann das beste aufgetragen wurde/ Mirstetton wolte darbey einen Verschneider abgeben/alleine Leander entbürdete ihn solcher Beschwerung/die Musicanten aber liessen sich indessen nach ihrem Vermögen hören/ und jederman erzeigete sich frölich. Als solches fast geendiget/ nahm Mirstetton eine Lauten und ging darmit Pusch ein/ welchem Ligena mit dem Florindo und seiner Ammen bald folgete; Sie nahme darbey Gelegenheit den Mirstetton zufragen/ was er gedächte/daß er dem Leander eine solche Sache vertrauet hätte/welche doch ihrer beyder Lebens-Gefahr mit sich auf dem Rücken trüge/ zu deme hätte sie ihme ja unlängsten selbst gesagt/ daß er eine solche Sache von ihr begehrete/ mit welcher sie ihme doch unmöglich verhelffen könte; Bäthe also nochmals/ er möchte sich gefallen lassen/ gutwillig darvon abzustehen/ und dergleichen (ehe ihme etwann was widriges derenthalben begegnen möchte) gar zu unterlassen/ denn

Wer der Tugend sich ergiebt/ und auf Gottes Güte traut/
Hat auf Diamant'ne Berge und auf Felsen wol gebaut;
Da hingegen welcher suchet/ sich auf Eitelkeit zu gründen/
Dessen Hoffnung muß doch balde/ wie ein Tampff und Rauch verschwinden.

Wer nun die gütige Natur eine unbillige Mißgunst gegen sich selbsten beschuldiget/ die ihme doch vielmehr zu dem ewigen als zeitlichen/ mehr zum himlischen als irrdischē Leben belebet und hervor gebracht/thut derselbe nit daran unrecht? dar zu weis er nit/daß nach der That ein guter Rath viel zuspat kömt? Mirstetton. Ach! Nicht ihr

ihr / Gott oder das Geschicke treibet sie hieher / mir solches anzusagen ; aber wol die grosse Unwürdigkeit / welche sie zwinget meine allzubeständige und treue Liebe nicht anzunehmen / und wie nun mein Hertz sie vor einen Schatz und mein Verlangen vor mein noch eintziges übriges Leben achtet / also sehe sie doch den jenigen nur nochmals recht an / der sie so inniglich liebet / ja sich derselbigen hiermit gantz zu eigen übergiebet ; Die Sonne scheinet zwar der gantzen Welt / doch ist auf sie allein der meiste Glantz gerichtet / darum stehe ich offt früher auf als sonsten geschehe / und bleibe manches mal länger stehen / als ich selbsten vermeine / auch dieses alles weiß sie gleicher gestalt / und doch verbirget sie ihre Gegenliebe vor mir.

Die Seufzer zwar und ihrer Augen-Strahlen /
Mein sorgen-finst'res Hertz mit Hoffnungsschein bemahlen ;
Viel besser aber mich der sich're Mund ergötzte /
Wann er den Hertzens-Sinn nur in ein ja versetzte.

Meine Seuffzer haben ja mehrmals an den Tag gegeben / wie mich nehmlich ihre Schönheit schon vor so langer Zeit angezündet / und dergestalt beängstiget / daß ich solches auch mit dem Munde nicht besser an den Tag geben könte / Aber anjetzo werde ich gantz Unbehertzt / etwas weiters von dieser Angst Mündlich hervor zu bringen ! Wiewohlen ich doch eben darum noch nicht gar aufhöre noch unterlasse sie Täglich Wehmüthig anzuschauen / darauß sie denn wol sehen kan / was mich eintzig und allein noch so kümmerlich schmertzet / denn

So

So offt ich reden will/erstumme ich vor Schrecken/
Kan nicht mehr wol der Zung' wie vormahls mich vertrauen/ (decken/
Wodurch sie gleichwol sieth!/daß das Geheim ent-
Nit ist gewest umsonst! Nũ darff ich nit drauf bauẽ
Mit einem Wort/ ich suche Gegengunst/
Auf solche Weise zu erregen/
Und wie ich spür/ so ist diß fast umsonst/
Darf darauf mich nicht weiter legen.

Ligen. Das kömt alles von seinem eigenen Willen/ und dergleichen Unbesonnenheit her/ er weiß von mir gar wol/daß man verbothene Sachen nit einmal verlangen/noch viel weniger begehren darf/zu dem/

Soll ich seyn vor eu'rem Schaden/auch ein Artzt und Artzeney?
Denckt daß euch ein Traum verletzt/ und daß ich kein Wundartzt sey?
Soll ich heilen/ seit ihr kranck/ zeiget mir zuvor die Wunden/
Glaubt ein eingebildter Schad'/ wird auch durch den Wahn verbunden/
Ich soll/sagt ihr/nicht nur Schöne/sondern darbey seyn auch mild'/
Hätt ich Ursach? Nie mein Hertze wär mit Grausamkeit erfült/
Ihr könt lieben/ dörfft drum eben/um daß ihr mich liebet sterben/
Nein! es lebe wer mich liebet/meinen Haß darf niemand erben/
Redet was ihr selbsten denckt/ hofft so lang es euch beliebt/
Euer Leben/euer liebẽ mich hinfort nit mehr betrübt.

Als dieses gesaget/erzwunge er von seiner Lauten einen gar kläglichen Thon/und durch seine Stimme folgendes Lied.

1. Ach

1.

Ach Ligena! laß das Glücke /
Nicht so auß den Händen gehn /
Lerne doch in diesem Stücke /
Mein Verlangen recht verstehn /
Weil der Treuste von der Welt /
Sich zu deinen Füssen stelt!

2.

Schau doch her / er fället nieder /
Braucht sich der Gelegenheit;
Du hingegen laß doch wieder
Deinen Diener seyn erfreut!
Jetzo steh'ts noch in der Wahl /
Sperre dich ein ander mahl.

3.

Laß mich deine Rosenwangen /
Welche unvergleichlich blüh'n /
Und gleich wie der Purpur prangen /
Als Magneten an dich zieh'n /
Gönn' mir deine weiche Hand /
Zubeküssen als ein Pfand.

4.

Schau den schweren Athem wallen /
In der unbefleckten Brust /
Und laß dir ja nicht mißfallen /
Die Begierden zu der Lust /
So das recht verliebte Ziehl /
Noch bey dir erbetteln will.

5.

Wilstu mich noch mehr betrieben?
Nur den Leib und was ich hab /
Stelt sich gantz in dein Belieben /
Meint es Treu biß in das Grab /
Und ich selbsten will allein /
Biß dahin dein Treu'ster seyn.

Solches geendiget sprach Ligena / Er mag singen und sich gestalten Sachen nach gar umbringen / so lasse ich durch ihn / seine so verliebte Lieder und Reden / auß mir das jenige doch nimmermehr erzwingen / was wider meine Ehr / Willen und Gewissen lauft; Ich kan zwar seine Freundin noch zur Zeit seyn und verbleiben / aber mit dieser endlichen und letzten Erklärung / daß er von seiner affection, oder zu mir tragenden unbilligen und unverantwortlichen Liebe / ja nicht das geringste mehr melden / vorbringen oder gedencken möge; Widriges fals selber wissen / daß ich ihn bekandt machen / und dadurch verursachen werde / daß seines Bleibens nicht lange allhier mehr seyn soll; dann wird er zu verspühren haben / ob ihme meine Freund- oder Feindschafft auch nutzen oder schaden könne / und daß lasse ich ihme wol zubedencken zurücke / darmit sich umwendende / und darvongehende: Er hingegen sunge voller Kümmernüß noch dieses letztere in die Lauten.

1.

NUn so soll ich dich den meiden /
Und auf einmal gleich so scheiden /
In betrübten trüben Tagen?

Ohne

Ohne dich mein liebstes Leben /
Werd ich allzeit elend schweben /
Angefüllt mit lauter Plagen.

2.

Nichts hinfort für mich auf Erden /
Weiter kan gefunden werden /
Weil sie mir gestorben lebt!
Drum so hört die Glocken klingen /
Und vernemt das Klage-singen /
Wann man mich verliebt begräbt.

Er hatte sonder Zweifel noch mehr gesungen / wann Ligena länger da geblieben wäre / allein selbige verfüge sich mit ihrem Sohne hinwiederum zu der völligen Compagnie / da sie denn mit allerhand Kurtzweil dem selbigen Tag ein fast gar spätes Ende machten / auch nachgenommenen abermahligen Abschiede / ein jegliches zu seiner Wohnung kehrete: Dieses Rey oder Krantz-Essen war nunmehr fast herum / und neben dem an Bocillo / welcher (weilen er als ein reicher Kauffmann) unterschiedene Schiffe auf dem Meer hatte / mit denen andern verließ / daß er hiernechst seine Schuldigkeit auf dergleichen einen ablegen / und sie sämtlich darzu wolte ersucht und eingeladen haben; In deme es nun der Gesellschafft nicht unangenehm zu seyn schiene / als wurde von sämtlichen die ehiste Anstalt und Dahinkunfft beliebet; Von welcher Zeit an Mirstetton begunte nachzusiñen / wie er doch sein schon längst bey sich beschlossenes Vorhaben auf eine andere Arth möglichst zu Wercke richten möchte / so er auch folgender massen anstellete; In seinem bestandenen Quartier hielte sich unter andern ein alter Bots-

knecht

knecht auf / welcher weilen er zu der Schiffarbeit nicht allerdings mehr dienlich / sich mehrentheils deß Almosens bedienete / aber doch darbey ein durchtriebener loser Vogel war; diesen liesse Mirstetton zu sich holen / und erzehlete selbigem / daß er in dieser Statt ein unehliches Kind / welches aber von einer vornehmen Damen / erzeuget / heimlich erziehen liesse; weilen denn ihme so wol als derselbigen nicht wenig daran gelegen / darmit es zu förderist nicht offenbahr und dem Kinde kein Leid zugefüget werden möchte; Als wäre er gesonnen / solches zu seinen Befreundten einen in die Landschafft Novise überbringen zu lassen / hätte demnach nur dahin zu trachten / damit er ein Jagtschiff vor sich alleine bestünden / und sich in selbigen mit dem Kinde samt der Ammen dorthin überbringen liesse; Den Schiffer wolte er den veraccordirten Lohn alsobalden durch ihn bezahlen lassen / und vor seine Persohn so lange derselbe darmit zubringen würde / Wöchentlich einen Ducaten bezahlen / vor die andern aber hätte er nicht zu sorgen / weilen selbige dorten ihren reichlichen Unterhalt schon vor sich finden würden; Der alte Vogel hörete diesem anmuthigen Liede dergestalt fleissig zu / daß er auch versprach solches willig nachzupfeiffen / trug auch kein Bedencken der Verschwigenheit halber gar einen Eyd darüber abzulegen / wie ihme denn Mirstetton hernacher ein ziemliches stücke Geld auf die Hand gab / mit welchem er nach dem Meerhafen gieng / und dergleichen Schiff eines vor sich funde / so ohne diß in Novise zu gehen gewillet war / welcher derselbige zu dieser Uberfahrt um desto näher bestehen / und haben konte; Er accordirete mit dem Schiffer / und reservirete sich nur den jenigen Tag zur Abfahrt / welcher ihme hiernechst belieben würde / darmit nun war diese Sache richtig bestellet / nach welchen er sich hinwiederum zu dem

Mir-

Mirstetton verfügte / und von allem dem vergnügliche Antwort überbrachte: Mirstetton welcher den gewisen Tagen eben so eigentlich zu ihrer angestellten Meeres-Lust noch nicht wissen konte / setzte sich indessen / und schrieb folgenden Brieff an seine Befreuntin.

Höchstgeehrte Frau Baaß.

UNter allen so ich zu wissen verlange / ist nichts / so mir angenehmer seyn könte / als von dero Liebsten / so dann ihrer eigenen guten Gesundhit und Wohlwesen einige richtige Antwort zu überkommen / und wie ich unserer vormahls gepflogenen treuen Freundschafft halber noch stündlich eingedenck zu seyn / grosse Ursach habe; Also erscheine in solcher damahligen Freundschaffts-Gelöbnüß auch hiermit vor derselbigẽ / und berichte jedoch Schrifftlich / und in höchstem Vertrauen; daß von einer vornehmen Person gegenwärtiges Söhnlein erzeuget; Weilen es denn deß Lebens samt darzu gehöriger Nothturfft wol würdig / als habe mich erkühnet / meiner höchstg. Frau Basen / solches zu dero eigen beliebigen Erziehung / nur auf selbst gefällige Zeit zu überschicken; mit höchster Bitte / dieses nicht in übelen aufzunehmen / und daß selbiges nebenst seiner Pflegern in höchster Geheim daselbst so lange zu verwahren / biß hiernechst es hinwiederum abzuholen / Persöhnlich dahin kommen / und vor alle ange-

angewendete Unkosten danckbarliche Erstattung thun wird / deroselben

ganz ergebener treuer Freund/Vetter und Diener

Tristemont.

Als solcher Brief verfertget / und auch sonsten der alte Botsknecht in allem volnkömlich unterrichtet/ kam auch der jenige Tag herbey / auf welchen die mehrgemeldete Schiffscollation gehalten werden solte/ bey welcher sich sämtliche Eingeladene einfunden / und nach und nach auf kleinen Böthen an das vor Ancker liegende grosse Schiff übergesetzet wurden / ohne deß Salie Florindo / den seine Frau Mutter als noch ein unverständiges Kind nicht hatte auf das Meer mit nehmen wollen / welches denn Mirstetton gleich in acht nahm / ließ derohalben den alten Botsknecht zu sich kommen/fertigte selbigen mit nochmahliger instruction gäntzlich ab/ und schickte ihn in deß Salie Hauß/ um der Ammen daselbst anzusagen / daß sie das Kind weiß anthun / und solches unverzöglich mit ihme hinauß zu ihrer Frau Mutter bringen solte ; Das gute Mensch diesem Bothsknecht gleich Glauben zustellende/ vermeinte diß wäre also ihrer Frauen Befehl / zoge das Kind auf das sauberste an/ und gieng mit selbigem dem Alten folgende nach dem Meer zu ; der ihr aber das unrechte Schiff zeigete/und darbey berichtete / wie daß in selbigem ihre Frau finden und antreffen würde / die ihme denn unwegerlich nachzoge; So bald sie aber das Schiff kaum betretten/ und in die Conjecten verwiesen wurde/liechtete der Schiffer den Ancker/zoge die Segel auf / und fuhr darmit Meer ein; das gute Mensch merckete gleich/ daß die Sache nit wie der Botsknecht ihr gesaget sich verhielte / fienge also zu schreyen und zu ruffen an / allein es wolte sich daran niemand kehren / sondern vermahneten selbige dargegen zur Gedult/ und

daß weder sie noch das Kind einiger Gefahr sich gar nit zubefahren hätten/weilen es also von ihrem eigenen Herrn befohlen worden/ daß sie den Florindo einem nahen Anverwanten zu besserer Verwahrung und wichtiger Ursachen willen überbringē solten/daselbst würden sie auch wo nit besser/ dennoch nit geringer/als bey den ihrigen selbsten aufgenommen und gehalten werden/ welches sie denn wol glauben und geschehen lassen muste/ was vor dieses mal nicht zu ändern stunde.

Indessen solches vorgienge/erzeigeten sich die Eingeladenē sämtlich sehr lustig/weiln auch und insonderheit nach Schiffs Gewonheit/die Stücke öffters gelöset und die Trompet- so Paucker sich darein wol hören liessen. Gegen Abend wurde der Schluß zur Wiederkehr nacher Hause beliebet/und ein jeder nach und nach an das Land gebracht/dahin dañ sämtlich nach genom̃enen Abschied sich verfügetē: Salie war der erste so mit Ligena zu Wagen saß und heimwarts fuhr / daselbst giengen ihnen zwar ihre bediente entgegen/allein der junge Flor. wurde wider Gewohnheit nicht mitgebracht/ weßwegen denn Lig. nach demselbigen/und wo sie ihn hätten fragte? Einer unter ihnē antwortete/daß ja ihr Gnaden bald nach ihrer Hinwegkunfft einen Botsknecht zu rückgeschickt/ und der Am̃en befehlen lassen / daß sie das Kind weis angethan/ bald nachbringen solte/ welches auch geschehen/und wüsten sie nicht anders/als daß es bey ihnen seyn müste; Solches hörende/ erschrack sie wie leicht zu erachten nit wenig/Salie schrie/man solte es gleich suches; Ligena rauffte sich in Haaren/ und fiel fast halb erstorben zu Erden ; Die andern ins gesamt lieffen auf alle Strassen / und machten Ruchtbar/daß Florindo mit seiner Wärtherin verlohren worden; Die Wache im Thore berichtete/daß sie von einem Schiffknecht begleitet nach dem Meer gangen;und noch andere/daß sie selbige dortē stehen gesehen/aber von einem mehreren

wolte

wolte niemand nichts wissen / und das war ja ein Elend über alle Elend! Ligena wolte verzweifeln/ und Salie alles erwürgen/mit welchen doch niemand einen rechten Grund erfahren konte; Mirstetton und Leander kamen auch darzu/ und betaureten das vorgelossene Unglück / allein da wolte weder Rath noch Trost verfangen / sondern die dunckele und finstere Nacht/ machte sie vollents voneinander scheiden/wiewol Mirstetton sich zu einem Wächter anerboth/allein Ligena/ so ohne diß noch voller Erschrecknüß / wolte es nicht zulassen/ sondern sagte / wann sie seiner von nöthen / wolte man selbigem schon einen Bothen zuschicken/mit welcher Erklährung auch nacher Hause zu gehen/ derselbige gnugsame Ursache und Erlaubnüß hatte / etc. Unterdessen schickte man aller Orthen Bothen hin / um sich deß Florindo/ so seiner Wärterin halber zuerkundigen / wie nicht weniger nachzufragen / was vor Schiffe voriges Tages / und wohin selbige abgefahren/ etc. Allein niemand konte deßwegen etwas anderes berichten / als daß man selbige zum Thore außgehen/ und an dē Meerport stehen sehē/welches sie deñ allmählich Glauben machte/ daß beyderseits etwann ins Wasser gefallen / und also elendiglich ertruncken seyn müssen / wiewohlen dieses noch zur Zeit lauter Muthmassungen waren / welche gleichwol grosse Schmertzen und noch mehrere Bekümmernüsse bey denen höchstbetrübten Eltern verursachten/ und doch dargegen die geringste Nachricht nicht abzugeben vermochten: Die deßwegen über alle massen erschreckte und traurige Ligena grämete sich dergestalt darüber / daß sie fast Lagerhafft würde / und Salie zoge sich diesen unversehenen Verlust auch so sehr zu Gemüthe / daß es ihm wenig besser ergienge/ wie er sich deñ fast gar nit mehr wolte trösten lassen / und gleichwol konten selbige / was ge-

schehen / dennoch auch so gleich nicht enderen / er gerieth darüber in diese Gedancken ; Ach wie wird uns doch unser Hofnungs-Lauff so schnell und plötzlich verkürtzet / denn in dem wir die Einbildung hatten Florendo wäre zu keinem andern Ende gebohren / als daß er dermaleinsten Berge versetzen müste / so ist derselbe von solchen selbst verschlungen worden! O schnöde Gedancken / O wunderlicher Sinn! wie balde ist doch unser Hoffnung verschwunden / denn wie ein Schiff durch schnellen Trieb deß Windes im Meer seinen Lauff bald vollendet / und die allerschöneste Rosen / durch eben selbigen / bald zum Verwelcken und zeitlichen Abfall gebracht werden ; so gehet auch anjetzo alle Zuversicht / von unserm geliebtesten Florindo geschöpffet / plötzlich zu Grabe.

1.

Ist einer der durch seinen Geist /
Sich suchet Wolcken-auf zuschwingen /
Und seiner Seelen Hunger speist /
Mit überhohen Himmels-Dingen /
So steigt der Sinn zwar Wolcken an /
Doch erst vom Geiste abgethan.

2.

Man suche hier in dieser Zeit /
Was man nur wil / so seynd es Sachen /
Die nichts nicht bring'n als Eytelkeit /
Und niemand nicht vergnüget machen ;
Drum findet sich sonst keine Ruh /
Man steige denn dem Himmel zu:

3.

Was ist die Lieb? ein blosser Tufft /
Ein Ding / so nach und nach verschwindet:

Der Jugend Pracht ist eine Lufft/
Die mancher offt schaurend' empfindet!
Das gantze Leben ist eine Reiß/
Voll Sorgen-Angst und Klagens-Schweiß.

4.

So ist das Glück auch auf der Welt/
Ein Glaß/ so unsern Geist verblendet/
Daß er von diesem Distel-Feld/
Sich nicht nach Himmels-Dingen wendet!
Ein Gifft/ der uns're Seel erstückt/
Indem er alle Lust entzückt:

5.

Die Freude ist ein Traum-Gesicht/
Worinnen wird ein Schatz gefunden;
Wann wir nun seynd darauf verbicht/
So ist der Traum und Schatz verschwunden:
Gleichmäßig scheint ein Freuden-Schein/
Läst uns in Hoffnung sicher seyn.

Doch wer weis? Vielleicht sind wir noch einsten glücklich zunennen/ weilen Florindo in dieser bösen Zeit von aller Noth befreit/etwañ in einẽ sicheren Orte noch frisch und gesund Leben kan/ und solcher Gestalt/ wäre er vor der grimmigen Würger Hand/ noch besser/ als bey uns selbsten aufgehoben/ auch wol versorget; Mich däucht/ ich höre ihn schon also reden: Gönnet doch euerem zwar verlohrnen/ doch noch frisch und gesund-lebenden Sohne/ daß er so wol als bey euch gehalten/ und zu allem Guten auferzogen werde! Es hat dem Allerhöchsten also gefallen/ euch zwar um mich bekümmert zumachen/ alleine er wird mich schon zu seiner Zeit/ meinen lieben Eltern hinwiederum hertzvergnüglich vorstellen/ und

ob es nicht zeitlich geschehe / so wird uns doch das Ewige nicht darvon scheiden können / unterdessen /

Weil doch kein Weinen hilfft / und Trauren nicht erstattet /
Auch nun den blöden Leib / ja selbst den Geist abmattet ;
So hemt der Trähnen Bach / laßt ab von Traurigkeit /
Und denckt / daß mein Verlust auch kan noch geben Freud.

Hertzgeliebtester Schatz! (sagte er zu Ligenen) gebet euch zufrieden / ich kan einmal nicht glauben/daß unser eintziger Trost / und liebstes Kind Florindo vergangen seyn solle / denn mein Hertz erholet sich in mir je länger je mehr / es wird anjetzo gantz wiederum trüste/und wil fast nit mehr darvor halten / daß er uns etwann abgestohlen und entführet seyn müste /denn wie euch wissende/ er war schön und sehr freundlich! Seine Pflegerin hatte ihn über alle massen lieb und werth gehalten / und ehe sie ihme etwas übels begegnen / ehe hätte sie selbst ihr Leben darüber gelassen. Mein Lieb gebe sich zufrieden / man muß nur der Zeit erwarten ; Anjetzo fällt mir gleich ihr vormals gehabter Traum wiederum bey / darbey ihr vorkommen / als ob ein Schäffer derselben ein weisses Lamm entwendet/ darmit über ein Wasser geschwommen/ solches hernach ohne einigen Schaden/ihr wiederum eingeliefert habe; Ich glaube sicher / daß dieses unseren Florindo bedeutet / und daß uns dieses verlohrne und entwendete Lamm/ dermaleinsten unbeschadet / wiederum zu Händen kommen werde; Welches Traumes Erinnern Ligenen ihre Traurigkeit / nicht wenig verenderte /

und dieselbige auch auf gantz andere Gedancken zukommen veranlassete: Sie besonne sich nach und nach auf diejenigen Begebenheiten / so ihr in mehrgedachtem Traume eigentlich vorkommen / und fühle ihr hernach erst recht bey; wie / als sie den Knaben zu bekommen gezwungen / er ihr gesagt / daß sie solches Lamm mit Liebe oder Gelt wiederum lösen müste / und daß es ihme Tristemont abgehandelt; von dem selbigen nun hätte sie solches hinwiederum / vor gedachtes Löse-Gelt / zu empfahen / welches denn auf solche Masse ihr hernach auch unbeschadet wäre eingehändiget worden; Sie erinnerte sich weiter / was vormals Tristemont mit ihr selbsten vorgenommen / so kam derselbigen auch gar nachsinnlich vor / daß er so einen weiten Weg verkleidet ihr nachgezogen / und sich noch allda incognito enthielte / item / daß er von seiner unrechtmässigen Liebe keines weges abzulassen gesonnen / und was dergleichen mehr; Beschlosse derowegen dem Mirstetton Gelegenheit an die Hand zugeben / daß er ehist in einem Garten zu ihr zukommen nicht unterlassen möchte / so derselbige auch willigst werckstellig machte / und als sie auf benahmte Zeit sich beyderseits daselbst eingefunden / sprache ihm Ligena gar beweglich zu / und führete demselbigen zu Gemüthe / den schmertzlichen Verlust ihres einig-geliebten Florinden / und daß sie / ohne selbigen bald wieder zusehen / nicht lange mehr würde leben können; weilen ihr denn gleichsam traumete / daß er nit todt seyn müste / so wäre derselbigen gröste Bitte an Mirstetton / daß er sich doch ihrer in so weit añehmen / und bemühet seyn möchte / um zuerfahren / wo doch dieser Florindo hinkommen: Fals er solches gründlich zuerkundigen / und wieder zuwege zubringen vermöchte / wolte sie ihme / mit der längst von ihr gesucht und begehrten Liebe / unwegerlich willfahren / und / jedoch in

aller Verschwiegenheit / gern an die Hand gehen: Mirstetton / über solches Anbringen gantz erschrocken / merckte wol / daß es falsche Fische wären / jedoch antwortete derselbige mit offt verfärbendem Gesichte. Ob mir zwar von dero Florenden nichts wissende / so will ich doch nicht unterlassen / allen möglichsten Fleiß anzuwenden / und keine Unkosten zuerspahren / um nachzuforschen / wo selbiger doch müste hinkommen seyn / darbey in dem meisten zweifelende / daß sie nach richtiger Erkundigung / auch so dann dem jenigen undisputierlich nachkommen werde / was sie mir denn anjetzo zu gewehren / beteuerlich versprochen / und begehrete darauf zu einer Versicherung / nur einen einigen Kuß / welchen sie ihme auch erlaubete / und dieses war auch der erste und letztere / worauf ein abermahliger Abschied erfolgete. In dessen hatte Salie dem jenigen / so das verlohrne Kind wieder an den Tag bringen und erforschen würde / einen stattlichen Recompens zugeben versprochen / welches denn der Botsknecht / bey seiner nur neulichē Wiederkunft / wie nit weniger / was es mit dem Kinde vor eine Bewantnüß habe / gar außführlich verstanden; Bedachte sich derowegen nicht lange / um solche discretion zu verdienen / und ließ dem Salie durch einen Diener zuentbiethen / daß er gar etwas sonderliches mit ihme zu reden hätte; fals es nū seine Gelegenheit seyn würde / wolte er gehorsamst aufwarten / der dann auß Begierde etwas neues zuerfahren / dem Botsknecht gleich vor sich liesse / welcher / was mit dem Kinde vorgangen / und wo es anjetzo wäre alles gar treulich / und nach der Länge her erzehlete; Salie über diesem gleichsam erstarrende / erfreute sich doch darbey von Hertzen vernommen zu haben / daß sein geliebtester Florindo noch am Leben / zahlete dem Botsknecht was ihme versprochen / gleich auß / mit weiterm

terem Erbiethen/daß er selbigen ehist mit sich nach der Landschafft Novise nehmen / und sodann noch anderwerts danckbar seyn wolte / welches denn der Botts-Knecht zuverrichten versprach; Dieser nun ginge wolvergnüget nacher Hause/ Salie aber gleich der Eigenen zu / ihr darmit alles sagende; die sich / wie leicht zuerachten / am allermeisten erfreuete / und ihrem Gemahl erzehlende / wer der Mirstetton sey / was er biß diese Stunde von ihr begehret / und daß er den Florindo / um seiner verlangenden Liebe willen / wieder zuverschaffen / ihr nur noch neulich versprochen; Sie hätte es zwar so lange darum vor ihme verschwiegen / weilen sie wol gewust / daß Mirstetton einen gar schlechten Lohn / jedoch sonder einigen Genuß / darvor würde empfangen haben; Weilen aber sein abermahliges unverantwortliches Verbrechen wiederum an das Tageliecht komme; als wolte sie dem Salie die Revange nunmehro überlassen / und alles andere anheim gegeben haben / mit der noch eintzigen Bitte / daran zu seyn / darmit sie ihren liebsten Florindo nur fein balde wiederum zu Gesichte bekommen möchte / ausser welchem sie sich sonsten gar nicht zufrieden geben könte: Salie hatte indessen nachgedacht / wie die Sache am besten anzugreiffen / massen er denn den Mirstetton gleich in Arest zunehmen / und wol verwahren zulassen / entschlossen / alleine / weilen der Botts-Knecht sich selbiges Tages sehr bezecht / und bey seiner Anheimkunfft verdächtige Reden lauffen lassen / Mirstetton auch sonsten Nachricht erhalten / daß Salie zweymal nacheinander zu Fusse bey dē Ober-Richter gewesen; träumete ihm nichts gutes / und machte sich unsichtbar / da dañ die Gerichte / in vermeinter Erlangung seiner Persohn / zwar ein lehres Nest gefunden / jedoch das übrige seinige in würckliche Verhafft nemmen lassen: Niemand kun-

te

te erfahren / wo er hingekommen / alleine Leander (welchem hernach auch alle Freundschafft aufgekündiget worden) möchte es wol wissen / welcher ihme auch sonder zweifel alles fleissig nachgeschrieben / und darmit so viel zuverstehen gegebē / daß seine Entdeckung schlechten Gewinn bringen würde / darum selbiger auch biß dato außgeblieben / und das Wiederkommen / wie leicht zuerachten verschworen haben müsse. Indessen beschlossen beyde treu Verliebte / um ihre auch liebe Eltern nunmehro nicht alleine zu besuchen / sondern auch ihr liebstes Kind wiederum zusehen / selbst eine Reise nacher Novise zuthun / und nebenst andern den alten Bothsknecht mitzunehmen / welches auch so werckstellig gemacht wurde: Ihre dahin Reise gienge gar vergnüglich ab / denn daselbst traffen sie auch den hertzverlangenden Florenden / nach Anweisung deß Alten / wie nicht weniger ihre liebe Elteren / frisch und gesund an / welches denn eine allerseits unbeschreibliche Freude verursachte.

WIe nun mehrern theils beschaffen das Gewissen / so ist man öffters auch zu thun beflissen/ denn indem / nach gleichmässiger gedoppelten/ auch sehr unverantwortlichen Begebenheit/ Tristemont das Land quittiret / und auß jetzt gedachten Ursachen/ eine zwar ungewise / doch zu seiner Salvirung höchst nothwendige Flucht ergriffen / ergienge es ihme allhier nicht anderster / als dort dem Cain / welcher nicht wuste / wo er sich hinwenden / oder bleiben solte/ weilen ihm sein böses Gewissen allenthalben verfolgete/ und deß Tages wenig Ruh / deß Nachts aber gar keine verstattete; Er hielte sich etlich Tag in einē sehr lustigen und fruchtbaren Wäldlein auf / in welcher zu dieser seiner nothwendigen Unterhaltung / es ihme an überflüssigen Baumfrüchten gar nicht ermangelte / als er aber derselben überdrüssig wurde/ und bey sich erwoge / daß seines Bleibens doch hier nicht länger seyn könte/ angesehen der grossen Gefahr / so denen jenigen auf dem Halse lieget / welche dergleichen böse Thaten verübet; nahme er ihme vor / sein Glück im Kriege zu suchen/ durchwandelte zu dem Ende manches Gefüld- und Gebüsche / biß er endlich den Meerporth Amiram erlangete / welcher selbiges mal mit allerhand Nation Völckern dergestalt erfüllet war / daß er sich daselbst gar sicher eine Zeitlang aufhalten/ und nach Belieben verbleiben könte ; hier liesse er sich / um nicht leicht erkannt zu werden Haar und Barth abbutzen / resolvirte endlich doch mit einem Schiff nacher Franckreich überzusegeln / welches auch Werckstellig gemacht / und sie in kurtzer Zeit daselbst glücklich anlangeten ; Alldar befunde er sich zwar ausser voriger Gefahr / alleine Ligena wolte ihm gar nicht auß dem Sinne / und gleichwol war die meiste Hoffnung / wieder zu ihr zukommen / ihme vor anjetzo gäntzlich benommen ; nacher Hause zu-

gehen /

gehen / schiene ihme im Gewissen verbotten zu seyn; in die Länge aber still zu liegen / wolten die Mittel nicht zulangen / weilen die Zeit es ihme nicht erlaubet / sein Bestes mitzunehmen / sondern hatte bloß mit sich selbst zuschaffen / daß er nur darvon kommen / und entwischen kunte; blieb also auf dem einmal gefasten Schlusse / und gab sich dieserwegen bey dem Admiral an / welcher nächster Tagen mit etzlichen Schiffen nacher Algier zugehen gewillet war; Dieser sein Vorhaben vernehmende / und daß er ein wackere ansehnliche Persohn war / ersehende / willigte gleich in sein Begehren / und machte ihn zu einem Officirer / ließ selbigem zu noch ermangelten Nothwendigkeiten das bedürffende Gelt außzahlen / und war in deme mit ihme wol vergnüget / daß er dasjenige bestmöglichst verrichtete / so er selbigen nicht alleine anbefohlen / sondern / daß er auch darbey ein sehr mässiges Leben führete / um welches willen er ihme auch alle Gutthat erwiese / und mehrentheils an seiner Tafel zu verbleiben befahle / biß endlich nach gäntzlicher Richtigkeit / alle zu Schiffe giengen / und alsdenn sich dem Neptuno vertraueten; Es waren allbereit etzliche Wochen verstrichen / daß sie also auf dem Meer herum geschwummen / und in dieser Zeit mehrerentheils lauter guten Wind gehabt / jedoch noch niemals etwas rechtes von Schiffen gesehen / da kamen ihnen gantz unvermuthet einige zu Gesichte / welche dañ besser zu erkennen / der Schiff-Patron auf den Mast kletterte / und nachdem selbiger durch das Perspectiv erkennete / daß sie mehrentheils grün und gelbe Flacken / auch in selbigen Mond und Sterne führeten / schrie er auß vollem Halse: Es ist Feind da! Unser Admiral ließ gleich die Lohsung geben / worauf wir ein wenig die Segel einhielten / biß die zurückgebliebene Schiffe nachkamen / da er denn Ordre stellete / wessen sich ein

jeder zuverhalten hätte; Ich muste mit noch anderen zweyen Schiffen vorauß / als wir aber eine Zeit Laviret / wurden wir gewahr / daß deß Feindes Schiffe ungleich stärcker als die Unserigen / von welchen auch Fünffe zugleich auf uns loß giengen / da wir zwar denen zwey förderisten die erste Lage außhielten / so ohne einigen Schaden abging / als sie sich aber wendeten / gaben wir ihnen die unserigen / und sahen also forth / das eine gleich in die Lufft fliegen / welches uns sehr muthig machte / aber wir wurden hingegen auch gewahr / das Fünff andere uns seitwerts zu kamen / welches uns zuweichen Anlaß gab / in welcher Kehrung / noch von einer anderen Lage / mir das Steuer-Ruder abgeschossen / und ich also gezwungen wurde / mein Schiff dem Winde zu befehlen / muste aber bald gewahr werden / wie sie mir sämtlich folgeten / und ungeachtet meiner besten Gegenwehre / sich an mich henckten / übersprungen / und die meinigen meistentheils niedermacheten / mich aber / neben noch wenig Uberbliebenen / wider Begehren dennoch leben liessen / Hände und Füsse zusammen bunden / und in das Untertheil deß Schiffs wurffen / welches sie hernach mit denen Ihrigen wolbesetzet / an ein anderes hingen / und also nachschleppeten. Als wir aber kurtz darauf ein starckes Schüssen höreten / so unserem Beduncken nach wol in die vier Stunden gewehret / ereignete sich wiederum eine Stille / und wurden wir bald darauf gewahr / daß die Unserigen / mit Hinterlassung noch zwey anderer Schiffe / das Reißauß gespielet hatten; der jenige Officirer so mich genommen / war ein Grieche / und kunte etwas Italiänisch reden / dieser / so bald das Wetter vorbey / ließ uns wieder aufflöhsen / und also als halb Tode vor sich bringen /

gen/ fragte / wer wir wären / wo wir zu Hauß / wie wir hiessen ? und w. d. d. m.

Als ich vor mich zimlich demüthig redete / sagte er zu mir / ich solte mich nicht fürchten / denn weilen ich noch jung und starck / wolte er mich schon an einen solchen Herzn verkauffen / bey welchem ich gute Tage überkommen solte / dergleichen Trost gab er auch denen anderen / so mit mir überblieben / und gefangen worden / wie uns aber derselbe zu Hertzen gangen / laß ich einen jeden davon vernünfftig urtheilen ; Hierauff befragte er mich bey Verlust meines Lebens / wo wir hingewolt / wie starck wir gewesen / und ob nicht etwann auf dem Schiffe was verborgen seyn möchte ? deme ich dann die lautere Wahrheit bekennete ; darauff hiesse er uns in Ketten schlüssen / und in zwey Cammern einsperren ; die jenigen nun so mit gefangen worden / waren mehrentheils Soldaten und Bottsknechte / die diß alles wenig achteten / und von welchen ich in dieser meiner anfahenden Traurigkeit nicht viel Gutes zu hören hatte / muste mich doch also gezwungen mit ihnen fortbringen / und bey die 40. Wochen mit herum schleppen lassen / welches mich bey dieser ungewöhnlichen Kost / als hartem Brot und übelschmeckendem Wasser / dergestalt abgemattet / daß ich hernach / als wir wieder zu Lande kahmen / kaum auß dem Schiffe zugehen vermochte.

Hier wurde ich erst recht gewahr / daß diese Flotte in etliche dreissig Schiffen starck / und der Unserigen dargegen nur sibenzehen gewesen / die auch eben darum diesen Verlust sonder Zweifel wider Willen / also erdulden und leiden müssen / so

so sahen wir auch vor uns eine schöne Statt / in deren Meerhafen wir herauß geführet / und nach der Reye her zu feihlem Kauffe vorgestellet wurden ; viel kamen / so uns allenthalben besichtigten / die Zähne samt deren Augen betrachteten ; die Hände begriffen / den Leib betasteten / unter welchen auch war ein Renegat / so gut Englisch redete / und der mich vor 40. Rthlr. erkaufft / mit sich nacher Hause nahm ; Wie ich nun meinen Lebenslauf erzehlen muste / gedachte ich darbey / daß ich als ein Soldat gedienet / und durch Verunglückung gefangen worden / ersuchte ihn dennoch gantz unterthänigst / daß er mich doch nit übel möchte halten lassen ; Ich wolte mich dargegen jedesmal als ein treuer Sclave erfinden lassen / und alles das jenige bestmöglichst verrichten / was mir nur zu thun möglich seyn würde / und welches das beste / so könte er villeicht dermaleinsten noch von mir ein gut stück Geldes ziehen / weilen die meinigen / auf erstes berichten / mich nicht würden uugerantzionirt lassen / und dieses alles brachte ich mit möglichster Bescheidenheit und Demuth vor ; Er hingegen hiesse mich getrost seyn / und versprach mir das jenige nachzugeben / was ich nehmlich von ihme begehrete / wofern ich auch anderster meinem Versprechen nachkommen / und demselbigen gemäß mich verhalten würde ; Dieser mein neuer Patron nun / war sonsten ein ansehnlicher grosser und sittsammer / auch sehr kluger Mann / so Ferison hiesse / welcher sich nicht so wol mit Handlung als Landgütern ernehrete / und eben zu dem Ende hatte er mich erkaufft / umb daß ich dieselbige mit bauen / und arbeiten helffen solte / wie ich dann eben darum balde dahingebracht / und zur Arbeit angewiesen wurde / welche dazumahl in Tabackpflantzen bestunde / und bey welcher ich allbereit in die

achzig / so wol Christen- als Heiden-Sclaven antraffe / ihr Großmeister nahm mich bey der Hand / führete mich zu selbigen auf den Acker / und gab mir eine Hauen / samt einem Korbe mit Pflantzen / weilen ich aber dessen Sprache nicht verstunde / als deutete er auf die andern / darmit zu verstehen gebende / daß ich auch also schaffen solte / welches auch gleichmässig verrichte; hier fienge mir erst (wie man pflegt zu sagen) recht das Hertze zu weinen an / alleine / das wär noch gar ein geringes gegen dem jenigen / so noch hernach kam / denn indeme ich nunmehro meine vormals begangene Ubelthaten ungehindert wol zu bedäncken / Zeit übrig hatte / bereuete ich / aber ach all zu spatt! worzu mich der pure lautere Vorsatz getrieben / denn vorher war ich ein Herr/und in meinem Geburts-Lande in grossem Ansehen/anjetzo/ und dargegen so ein elender verachteter Bernhäuter; vorhin ein Freyer / und schiene mir nicht genug zuseyn/ daß ich anderen zu befehlen hatte / jetzo aber bin ich ein elender Leibeigner / ein Sclav / und muß mir von jedermann befehlen lassen; dort wurde ich von denen Meinigen als ein Printz bedienet / jetzt muß ich solchen Hallunckcken zu Gebote stehen/und thun was sie haben wollen; damals fuhr / ritt / oder ging ich wohin/ und worzu mich mein eigen Belieben anführete / jetzt muß ich lauffen/rennen und stehen / wann / wohin und wie man mir befihlet; dort wuste ich offt nicht/wie/ und auf was Weise die Meinigen mich speisen / und wormit sie mich träncken solten / jetzo muß mir dieses schwartze und harte liebe Brot / mit dem faul- und stinckendem Wasser / zu einer sonderlichen Labsall und Ergetzung dienen; Dort war mein Schloß auffs beste mobiliret / und mein Schlafgemach mit denen saubersten Decken und Tapeten behangen und beleget / jetzo muß mir darge-

dargegen ein solches übel zugerichtetes Gefängnüß gut genug seyn / welches noch darzu mit so unsauberem Stroh angefüllet / daß ich dergleichen meinen Hunden nicht gern hätte unterstreuen lassen ; In Summa / dort fragte ich nicht viel nach anderen Leuten / und achtete wenig das liebe Gebett / darum strafft mich auch anjetzo der Allerhöchste rechtmässig / daß ich mehr als zuwohl darvor leiden / und darbey zweifeln muß / ob mein jetziges Flehen von ihme erhöret / und ich so balden auß diesem Elend-Stande erlöset werden könne. Ach ! gerechtester GOtt ! was hab ich gethan / was hab ich gemacht / daß ich dieses alles nicht besser betracht / und welches mich also in dieses Unglück gebracht / Ach ! darzu alleine hat mein Vorwitz mich angetrieben / Was gienge mich die allzutreue und darum ruhmwürdigste Ligena an / daß durch so viel ungerechte Mittel und Wege / ich sie suchte von ihrem preißschätzbarsten Salie abwendig / und demselbigen Abhold und Untreu zu machen ? was hatte mir das unschuldigste Hertze Florindo gethan / daß ich denselbigen noch darzu in die gröste Gefahr deß unersätlichen Meeres einlieferte / und daß ich dadurch denselbigen / als ein so treues Pfand seinen geliebtesten Eltern / wider alle Recht- und Billigkeit entwendete / und mit solchen dieselbigen biß fast in den Tod quählete ? O Tristemont / Tristemont ! du hast recht den Nahmen mit der That / denn deine Traur-Berge reichen ja nimmehro fast über alle andere Laster-Hügel weit herfür ; Aber ach ! In dem kam der Ober-Aufseher / und meilen mich diese Gedancken / der Arbeit gantz vergessen gemacht / schlug er mich mit einer Knotpeitschen etliche mahl über den noch matten Rump / daß ich gar zu Boden fiel / und deß Todes fast gar gewärtig seyn muste ;

muste; was er aber darzu sagte / konte ich nicht verstehen / ohne daß er mich bey den Haaren wiederum in die Höhe zog / und mit noch ein paar Streichen zur Arbeit anwiese: Ach hilf lieber Gott! hilff mir! schrie ich / aber der es wol verstunde / achtete meines Ruffens wenig / weilen ich lange zuvorher um diesen Lohn mich Dienstbar gemacht; Darmit aber richtete ich auch nichts anders auß / als daß ich Pflantzen stecken / und selbige biß fast in die danckele Nacht behacken muste / da man uns zwar der harten Arbeit entliesse / und mit der allbereit beschriebenen ordinari-Kost in einen Thurn einsperrete / da wir denn wie die s. v. Säu in der Streu / doch ohne Heu / nicht allein diese / sondern auch manche liebe Nacht Elendiglich hin und zugebracht; Mit anbrechenden lieben Tage wurde die Thür wiederum geöffnet / und wir zu voriger / auch hernach zu noch viel schlimmerer Arbeit / angetrieben / und das wehrete also eine lange Zeit / in welcher ich so wol als auch andere / offt unschuldig und unverdient / Prügel und Peitschen-Suppen / ungesaltz- und ungeschmaltzen kosten und versuchen müßte / die aber vormahls so unbedachtsamen Kützel mir dergestalt dämpffeten / daß allmählig anfienge an einem bessern Zustand / und meiner Erledigung / zuzweifeln / und dargegen einen förderlichsten Tod zugezwarten. Als wir nun einsten in so voller Arbeit stunden / kame Ferison mit seiner Fräulein Dattisi / samt noch andern Bedienten / um zu sehen / wie es mit der Arbeit fortginge; Er fragte mich / wie mir das Leben anstünde? deme ich dann mit Trähnen-lassenden und zitterenden / kläglichen Worten antwortete / daß könte er leicht selbst ermessen / angesehen

sehen ich auß einem vornehmen Geschlechte entsprossen/ und der Arbeit / so auch dieser Kost gantz ungewohnet/ jedoch so vermöchte es anjetzo nicht zu ändern / und müste es Gotte befehlen / der Besserung halber aber / eines bäldisten Todes gewärtig seyn; Er fragte mich weiter / ob ich auch schreiben und lesen könte? welches ich mit ja beantwortete; Er sahe mir darauf noch ein wenig zu und betrachtete / wie sauer mir die Arbeit ankam / rief hernach einem seiner Diener / so mir Feder und Dienten benebenst Papier dareichete / auf welches eine Probe meine Handschrifft/ mit untergezogenem Nahmen setzete / so er hernach wol betrachtete / und mir zusprach/ daß / wofern ich ihme getreu seyn / und auf die Arbeiter gute Achtung geben wolte/ so wäre er gesinnet/ mich loß zulassen und solte ich über selbige / so auch das jenige welches ihnen täglich gereichet würde/ fleissige Rechnung führen; Ich versprach solchem nach allem Vermögen nachzukommen / worauf ich loßgelassen / und mein neue Charge gleich antreten muste / da mir denn gegen voriges Täglich ein Quart Wein/ ein hal Pfund Dörfleisch/ etwas / Reiß und gut Brot gereichet würde / welches ich denn auch selbst zuverrechnen hatte; Wer war fröher als der arme Tristemont? denn in deme mir meines neuen Patronen gute Zuneigung je länger je mehr vor Augen schwebete/ fihl ich ihme öffters zun Füssen/ und bedanckete mich der grossen Gnaden / dergleichen Compliment ich auch seiner Fräulein Dattisi erweisen muste / welches denn aller Mögligkeit nach verrichtete / und selbige darmit zu einem Lächeln veranlassete; er innerte mich so wol auch andere offtmals zu Verrichtung unserer Dienste/ und daß wir fleissig seyn solten / darmit schiede er von uns / mit Versprechen / öffters bey uns zu seyn. Dieser Freyheit nun / deren ich mich so bald noch nicht versehen/

hen/ und welche mir auch von denen anderen sehr mißgönnet wurde/ gebrauchte ich mich dergestalt/ daß auch die allergeringsten Sachen aufs mögligste in acht nahm / und durch mich nicht das wenigste verabsaumen oder umkommen liesse / ich beschriebe alles in einer besonderen Ordnung / und führete darüber so ein richtiges Manual / worüber mein Herr Ferison sich nicht alleine verwunderte / sondern es gefihl ihme auch so wol/ daß er / unwissende warum / mich gar mit sich gehen hiesse / in dessen aber die gehabte Verrichtung einem anderen auftruge / welches denn wol geschehen lassen kunte; Unterwegens befragete er mich / wie ihme seine andere Bediente daselbst verstünden/ und die Sclaven sich sonsten verhielten / welches ich nach meiner besten Wissenschafft beantwortete; Er sagte weiter / daß / wann ich angefangener massen fortfahren / und meine Treu gegen ihm / den Fleiß aber in meinen Verrichtungen nicht sparen würde / mir sodann wol einsten die gäntzliche Freyheit darvor wieder werden könte; Ich neigete mich selbiger Landesart Gebrauch nach/biß zur Erden/und verhieß abermals alle Mögligkeit;Darauf gab er mir mündliche Instruction, wessen mich hiernächst zuverhalten/und was sonsten darbey in acht zunehmen; Diese meine neue Verrichtung aber bestunde fürnemlich darinnen/ daß ich/ als ein sogenanter Gegenschreiber / seinem Rentmeister Darapti / alles gleich halten / und fleissig einschreiben solte / welchem ich auch also nachkam / und meine Sachen nach und nach dergestalt einrichtete/daß er mit jenem sich öffters erzürnete / mit mir aber mehrerntheils gantz wol zu frieden war / und welches meinem Herrn Ferison am allerangenehmsten / muste dieses seyn / daß uns beyde sonsten niemand verstunde / und ich auch mit keinem anderen etwas weder heimlich noch öffentlich reden kunte/ wei-

len ihre mir / und dargegen meine Sprache ihnen gantz unbekant war: In solcher Verrichtung nun stunde ich wol über ein Jahr / und machte mich meinem Herrn je länger je mehr angenehmer / wie ich denn allbereit die Freyheit überkommen / von seinen eigenen Speisen nach Belieben zu essen / und von seinem Leib-Getrancke meinen Durst zulöschen / so wurde mir noch hierüber eine eigene Cammer / und darinn eine gute Lagerstätte / nebenst anderen Nothwendigkeiten angewiesen / welches aber der Rentmeister Darapti alles mit sonderlichem Verdruß ansahe / jedoch gienge meines Herrn guter Wille diesem weit bevor / darum muste derselbige nur geschehen lassen / was mein Herr haben wolte.

Durch diese concession nun hielte ich mich gantz sauber / und schluge mir auch allmählich das Herren-Handwerck wiederum gar wol zu / so ersahe ich auch auß meinem Spiegel / daß die ehemalige Röthe im Gesichte begunte wieder hervor zu leichten / welches ich auch ohne diß auß deme vermercken kunte / daß das Fräulein Datisi öffters zu mir in meine Cammer kam / und mit Zeichen-deuten so viel zu vernehmen gab / daß ich sie doch möchte Englisch reden und schreiben lernen; Ihr Herr Vatter / so einsten darzu kam / und solches ihr Verlangen vernahm / war dessen wol zufrieden / erlaubete mir auch / daß ich sie täglich nach beliebigen Stunden darinnen unterrichten solte. Selbige war sehr nachsinnlich und fleissig / ich dargegen unverdrossen / auch also / daß innerhalb wenig Zeit sie artliche Buchstaben machen / darmit so hin schreiben / und etzliche Gebet her erzehlen kunte / welches denn den Herrn Vatter und ihre Frau Mutter sehr erfreuete. Sie fienge auch albereit mit mir zureden an / alleine es war ein gezwungenes Wesen / welches sie doch in wenig

Monathen übermeisterte / und durch meinen Fleiß dahin gerieth / daß sie fast fertig reden und schreiben konte ; Aber ach leyder ! was hatte ich darmit verdienet ? Nichts anderes / als daß ich durch meinen unbeschreiblichen Fleiß eine eigene Schlange in meinem Busen auferzogen ; Denn als sie wider vorige Gewohnheit nunmehro fast den gantzen Tag bey mir seyn wolte / und ich ihr ein solches / wiewohlen gar verdeckt zum öfftern verwiesen / antwortete sie mir einsten ; und was wolt ihr denn wol hernacher thun / wann ich euch sagen werde / daß ich euch vor den an mir angewendeten Fleiß unvergleichlich liebe ?

Tristemont. So fern sie meines Glaubens wäre / müste ich solches ohne diß geschehen lassen / und dörffte es ihr gar nicht verwehren / angesehen dieses eines von unseren Haupt-Puncten / daß man nemlich seinen Nächsten / gleich als sich selbsten lieben solle.

Datisi. Wol denn / so bleibe es darbey / und weilen dieses ein Hauptstuck euerer Lehre ist / so bin ich mit euch gleicher Meinung / und wil so fern ihr mir euere beständige Gegenliebe Eydlich versprechet / auch diese Religion annehmen / und eueres Glaubens werden ; Darmit sahe sie seufftzende in die Höhe und redete weiter ; Der Himmel sey mein Zeuge / mit was vor Hertzens-Unruh ich euch allhier gestehen muß / was ihr nunmehro auch ohne mich leicht errathen könnet / denn ich liebe euch / unangesehen der jenigen Pflicht / so mich meines noch jetzigen Glaubens halber darvon abhalten solte / und welche mich statt derselbigẽ euch je mehr und mehr zu lieben antreibet ! ja ich liebe euch dennoch / ob ihr gleich ein Feind meines

Landes gewesen / und muß euch auch wider meinen Willen mein wolwollendes Gemüthe und beständige Treue bekennen! Ja ich weiß allbereit und habe schon in acht genommen / wessen ihr würdig seyd / so weiß ich auch dargegen / wie weit ich meines Herrn Vatters Befehl zugehorsamen schuldig bin; Allein erkennet auch ihr nunmehro / was eine so unbändige Liebe vermag / und eben darum verzeihet mir / so fern ich darinn etwann zu weit gehe / warum auch solches geschiehet / könnet ihr leicht selbst ermessen; Jedoch so stehe ich noch hierinnen an / ob nicht vielleicht der Himmel euch mir darum außersehen / damit ich euerer noch etwann / wiewol unwürdig / dennoch gar theilhafftig werden könte? Ach! So liebet demnach diejenige / die euch nach euerer Lehre / als sich selbsten liebet / und seyd versichert / daß euch weiter nichts als die völlige Freyheit noch ermangelt; Ich werde aber indessen so lange ein Othem in mir ist nicht ermangeln darvor zu sorgen / wie ihr auch selbige sicher erlangen möget / und sodann diesen eueren jetzigen Fehler anderwerts überflüssig ersetzen.

Tristem. Wie betrübt und doch halb erfreuet ich zugleich über dieser ihrer Rede geworden / ist mir nicht möglich zu beschreiben / alleine Ligena / Ligena kame mir allezeit zwischen meine Gedancken / und kunte selbige eben darum gar nicht auß dem Sinne bringen; Denn so bald es mir wiederum ein wenig wol ergienge / erschiene ihre Gestalt in meinem Gemüthe / und ware nicht anderster / als ob selbige allerwegen vor mir stünde / weilen ich mir aber dieser wegen nicht das geringste abmercken lassen durffte / sagte ich; Denen Göttern ist nicht unbekant / schönste Datisi / wie gern ich sie hinwiederum hertzlich lieben wolte / aber wie höchstgefährlich mir solches fält deroselben Bitte nit zugewähren / und einige Erlaubnüß darzu von mir selbsten zu nemmen / kan

kan ich voranjetzo nicht vor meinen Mund bringen / insonderheit darum / wann ich nemlich ihres Herrn Vatters seltene Tugenden und Erbarmnüß über mich wol betrachte und erkenne / denn weilen ich dieselbige noch gar nicht vergessen / vielweniger was er für Wolthaten mir bißdaher erwiesen / auch noch nicht auß dem Sinne gelassen / aber dargegen setze / wie ich ihme darvor nur alles schuldig bin; So ist mir eben darum / als ihr selbsten das Verhängnüß gantz zu wieder; Denn Ferison wird nimmermehr gestatten / das Tristemont sein einiges Fräulein lieben viel weniger gar besitzen dörffte / und ohne dessen Willen nun mag und kan ich auch an sie gnädiges Fräulein gar nicht dencken / weilen darzu ein benöthigstes Vermögen anjetzo nicht vorhanden / sie vor mich nach ihrem Stande und demselben gemäß zu unterhalten; Darum erhöre sie nun meine Bitte / welche dann um derentwillen ihr nothwendig alles abschlagen muß / und erwähle statt meiner einen anderen ihres gleichens / gönne auch ihren liebsten Elteren eine solche Ehre und Freude / daß sie ihr eintziges Fräulein / anständiger und dadurch viel glückseeliger Verheurathet sehen und wissen mögen; verstöhret sie aber allesfals und gleich darmit ihre Vergnügung / Nun so erbauet sie dargegen und dadurch meine Sicherheit / Ruh und Zufriedenheit / denn Tristemont ist viel zu sorgfältig und bedachtsam / das Fräulein Datisi ihrem Herrn Vatter zu entziehen und erfolglich einem ihres gleichens zu mißgönnen / als nicht weniger mit derselbigen sich in die gröste Verantwortung und daher entspringendes Elend zu stürtzen. Sie schwiege hierauf eine gute Weile gantz verstarret stille / entfärbete sich doch etwas und sagte hernach; Wiewohlen der Kind-schuldige Gehorsam mich dahin anweiset / meinem Herrn Vattern in allem zu unterwerffen / dar-

gegen aber von dero Vätterlichen Liebe/diese Hoffnung zugewarten / daß er nur seine Tochter vergnüget zusehen verlanget; So werden i solcher Erwegung nicht unterlassen demselbigen darum demüthigst zu bitten / daß er euch mir überlassen und gantz eigen schencken möge; fals er aber solches verwegerte; Nun so wird mir euer vorgeschütztes Elend mit euch zuertragen viel lieber und angenehmer seyn/ als ohne euch in dieser unbeständigen Würde länger alleine / und also wie ich jetzo bin / zu verbleiben; denn ein unvergnügtes Gemüthe achtet den Schein eines nur äuserlichen Glückes gar vor nichts / und wird viel lieber mit seiner Beliebung vergnügt / als mit seinem Unglück sich beklaget wissen; Solte ich jedoch dadurch den Nahmen einer gehorsamen Tochter verliehren / weilen sonder Verletzung der Tugend in Entstehung deß Vätterlichen Beypflichtens dieses Prädicat ohne dem nicht zuerhalten vermöchte; Nun so wil ich viel lieber den Nahmen eines solchen gehorsamen Kindes verliehren / als das Zeugnüß von einer beständigen Liebhaberin gantz verlassen/ zugleich aber auch aller anderen Zufriedenheit absagen/ wofern ich nur diese Vergnügung mit euch beständig zu leben erhalten kan. Damit lieffen ihr die Trähnen auß den Augen-Quellen / und weilen ich mich nicht gleich darauf verantworten konte/ sagte ich zu ihr / sie ein wenig in die Arm nehmende: Der Himmel wird es ihr sonder Zweifel noch lange und offt lassen wolergeen / wegen solcher Treu/ so selbige an einem armen Sclaven und Leibeigenen noch außzuüben gewillet ist / und weilen mir voranjetzo gantz unmüglich fället/in so kurtzer Zeit meine geschwächte und verirrete Sinne wiederum zusamen zubringen; Als verhoffe ich / sie werde ihrem treuesten Knechte noch ein wenig Zeit vergönnen / daß er sich auf ihr schweres

Anbrin-

Anbringen eines besseren als anjetzo geschehen / entschliessen / und darauf anderster antworten könne. In deme wir uns also eine gute Weile besprochen und angesehen / fuhre sie in ihrer Rede weiter fort; Bin ich nicht die Allerunglücklichste / daß das jenige / was mit meinem Willen einiger Mensch von mir niemals erfahren sollen / dennoch es derselbige hat müssen innen werden / welchen ich allen Anmerckungen nach mehr darmit beleidige / als erfreue? Ich nemme O ihr Unempfindlicher / darüber alle Elementen zu Zeugen / daß ich darmit nichts anderes gemeinet / als sonder euere Gegenliebe mir nur selber den Tod vor ein solches weiteres einsammes Leben anzuthun / als sonder diese eingebildete Hoffnung mich länger zu quählen / und die Zeit vergeblich hinzubringen; Da nun dieser mein Vorsatz euch wider Willen / und ohne meine Schuld bekant worden / sehe und empfinde ich allbereit / mich in den elendesten Zustand selbst gesetzet zu haben / in welchen ein Mensch auf solche Masse nur zu leben vermag! Aber wisset demnach / daß durch euer langes Bedencken meine Gewogenheit und Freundschafft gegen euch eben darum nicht gleich aufhören wird / es wäre denn / daß ihr euch derselbigen von selbsten wollet vorsetzlich verlustig machen; Solcher Gestalt könte ich nicht zeigen / wie gern meine Mögligkeit euch meine Begierde zu allem Gehorsam vorenthielte. Wisset aber darbey / daß wer eigentlich eine rechte Liebe häget / der dienet seinem Freund auch darmit ohne einigen Gewinn / hingegen wer derselben Ruh nicht achtet / der ist auch nicht werth / daß man ihn vor einen Freund halten soll.

Tristemont. Ein unerschrockenes Hertz muß weder Tod noch sonsten einige Gefahr scheuen / solche auch um

eben eigenbeliebiger Gefälligkeit halber vor sich vielweniger selbsten suchẽ/sondern mit Gedult leyden/und im Leyden nur dargegen gedultig seyn; denn weme diese Vollkommenheit ermangelt / der kan hernacher auch von keiner Widerwärtigkeit urtheilen/ doch/ wann ein Hertz zu beyden incliniret / kan es endlich noch siegen/ und eine solche selbst erwachsende Gunst wäre mir als dann viel lieber/ weder mein eigenes Leben/etc. Indessen erkenne ich gar zuwol mein heranwachsendes Unglücke/ welches nunmehro fast so hoch gekommen/ daß nichts/ als alleine der Todt solches zu enden übrig ist; Jedoch wil ich eben darum einige Hoffnung nicht gar hindansetzen / sondern noch auf eine Zeit möglichst zusehen / ob vielleicht sie sich eines besseren Besinnen / und zu anderwärtiger Erlangung ihrer Wolfarth die Zeit besser / als an mir Elenden anwenden möchte; Solte ihr aber unterdessen nichts anderes noch besseres vorkommen/und ihr Gemüthe in solchem Vorsatz beständig verharren; Alsdann werde ich mich ihrer großmüthigen Entschliessung nicht mehr weiter widersetzen. In dem kam ein Diener/und erforderte das Fräulein Datisi zu ihrem Herrn Vatter/ welches mich nicht wenig erfreuete/ angesehen fast nicht mehr wuste/ was auf derselben Vorbringen weiter antworten solte. Die darauf erfolgende Nacht brachte mir durch Veranlassung voriger Liebes-Discurse abermahls die unvergleichliche Ligenam dergestalt in Sinn / und stellete selbige gleichsam anwesende vor meine Augen / als wann sie Natürlich zugegen wäre; Ich versuchte sie zu küssen/ alleine es gienge in die freye Lufft; Ich wolte sie umarmen / aber ich konte nichts fühlen noch ergreiffen; ich versuchte anderweit selbige umb ihre Liebe anzusprechen/und deuchte mich/ als ob ich hierzu die schöneste Wörtergẽ außgesonnen/vorbrächte/aber niemand

wolte

wolte mich hören viel weniger antworten; Ich überlegte ihre zwar abwesende Schönheit gegen die Gestalt der gegenwärtigen auch sehr freundlichen Datisi/aber diese war gegen jener gar vor nichts zu rechnen; Darum gerieth ich in diese abermählige betrübte Gedancken; Ach! Ich erkenne nunmehr allzuwol / allervolkonneste Ligena / wie hoch mein Unglück gestiegen / von welchen anderweit nichts zu hoffen / als das letztere Ende / welches eintzig und allein Mächtig genug seyn kan / mich auß diesem Jammer herauß zureissen; Jedoch will ich eben darum noch nicht gar verzagen / viel weniger die Hoffnung gantz fahren lassen / biß zuvor aller Fleiß zu Erlangung meiner Freyheit vergebens und umbsonst angewendet seyn wird. O Ligena/Ligena! Ist es wol müglich / daß ich noch so lange ohne euch zusehen leben kan? habe ich nicht Ursache genug auf das bäldiste euch mein Leben aufzuopffern? doch nein! Es ist noch nicht an deme / und mein unvergnügter Geist ist euch gar nicht deß Vermögens meinem schwachen Leibe solcher gestalt also elendiglich abzuhelffen / weilen ich noch zur Zeit so Unglücklich bin / daß ich meines Glückes nicht vergnügt geniessen kan; Ich bin zwar wieder etwas frey / und bleibe dennoch ein Gefangener meiner Schmertzen / und um eurent willen bin ich in meinem Gemüthe noch viel kräncker / als ich seit der Zeit von euerer Verwundung jemahls gewesen; Ach! was kan ich anderster darauß schliessen / als daß der Himmel mein grimmiger Feind und Verfolger bleibet / und daß das Unglück nur meine elende Veränderungen abwechselt / damit es mich allem Ansehen nach biß in Ewigkeit belegen will / denn mein nimmer müdes Unglück ist alleine schuld daran / welches mit mir ohne Zweifel erstes mahl auf die

Welt kommen / und auch sonder mich nicht wieder zuweichen sich verschworen hatte ; Doch es ist noch Zeit biß dahin übrig / indessen aber kömbt ein Unglück über das andere darzwischen / den Datisi will ich lieben / welches ich zwar mehr vor eine Versuchung / als Ernst halte / und ich will die unvergleichliche Eigenam nicht hassen noch lassen / sie aber mag mir dargegen nicht die Augen gönnen! Ich weiß sicher nicht ob ich Vermögens genug bey mir haben werde / diese wiedereinander lauffende Begegnüsse außzustehen / welche ja so miserabel seynd / das diese stete Erinnerungen mein Hertz in unzehlichen Sorgen schwimmen machet ; Wer wird dann verzeihen / wann dieses alles mehr schädlich als ersprießlich seyn soll ? seynd das nicht lauter Thorheiten / welche mir so stets auf dem Fusse nachfolgen / und was soll das vor eine Liebe seyn / welche von Unruhe / unbeschreiblichen Verlangen / steten Sorgen und immerwehrenden Grämen überal bekleittet wird? kan daß wol heissen einem andern etwas Gutes gönnen / wann man selbiges mit so vielfältigen Beschwerligkeiten selbsten fordern und noch darzu eine dergleichen Qual empfinden muß ? Ich weiß zwar wol das die Verliebten solcher Thorheiten nicht allemahl befreyet seyn können / aber was thut man nicht einander zu sonderbahrem Gefallen / dessen doch ich mich von Eigenen noch zur Zeit in dem geringsten nicht zu rühmen weiß / sondern dargegen / daß sie mich vor meine treue Beständigkeit stets nur mit lauter Verdrüßligkeiten beschwäret hält ; Dessen allen aber ungeachtet / möchte ich doch mit der ausserlesenen Eigenen lieber betteln / als mit der Datisi herschen / lieber mit jener sterben / als mit dieser leben ; Ich glaube / daß man vielleichter die gantze Welt bezwin-

zwingen / als ein unvergnügtes Gemüthe zum Gehorsam bringen könte ; Denn wer kan mit dem vergnügt seyn ; worzu man keine Affection hat / und und worinnen eines Belieben / in ihme selber gleichsam Todt und abgestorben ist ? Darum gute Nacht allerwertheste Ligena / wann ich euch solches selber sagte / würdet ihr nicht aufs neue zu noch grösserem Zorn / als vorhin bewogen werden ? Jedoch so empfahet solches durch die Lufft / weilen schwerlich selbst weiter zu euch kommen werde ; Hat euch alles fals mein Lieben niemals betrübet / wie ich denn leicht glaube / so bin ich auch dargegen versichert / daß euch meine Abwesenheit nicht grosse Bekümmernüssen gemacht ; Doch / so beklaget mich eben nur darum / daß ich ohne einigen Trost und Ruh nunmehro um euerentwillen ewig mein Leyden tragen muß / und ver- vergönnet mir / daß ich dennoch euer Lob biß an der Sternen-Feld erhöhen und es gantz unsterblich machen dörffte ! Wisset also / daß es solcher Gestalt um mich fast geschehen / Tristemont ist bald dahin / er hat sich der Welt gantz entschlagen / weilen er niemals würdig gewesen / und seine Treu euere Verdienste anzubethen ; Darum trauert / so fern es euch beliebet / weilen er euere Beständigkeit nun nicht mehr betrüben wird ; Ach! nun ist es um euere Schönheit und um mein darab verlangendes Vergnügen geschehen / einmal es ist geschehen / und bleibet beyden nichts mehr übrig als der] endliche / jedoch unfehlbahre Tod / dadurch ihr werdet verlustig seyn deß allertreuesten Menschen ; damit wird balde ein Ende haben meine unbeschreibliche schwere Leydens-Art und auch euere stein-harte Unbarmhertzigkeit / welche gemacht / daß ich muß sagen gute Nacht ! Kaum hatte

die

die hellleuchtende Sonne den ermunterten Erden-Kreiß wieder beschienen / und von meiner Nachtbekümmernüß erleichtert / daß ich mich erhaben und angezogen / so ware albereit die sehr freundliche Datisi wieder zugegen / sie hatte allem Anmercken nach gewiß auch die vergangene Nacht nicht viel geruhet / aber sich dargegen anjetzo viel köstlicher / als vorigemal angethan / daß ich also leicht muthmassen kunte / solches nicht vor die lange Weile geschehen seyn müste ; Als selbige sich zu nächst meines Schreibe-Tisches nieder gelassen / sasse sie daselbst ohne einziges Wort sprechende eine gute Weile stille / mir aber stunde gar nicht an zufragen was sie so früh da wolte. Indessen schriebe ich doch meines Thuns immer fort / als ob ich ihrer Gegenwart nicht einmal innen worden / noch sie gesehen hätte ; Entlich hörete ich sie sprechen / muß denn euere Schreibens-Belustigung eben anjetzo besser seyn / als eine unvermeidliche Augenweide ? Man kan zwar sich derselben gestalten Sachen nach gar wol annehmen / aber jener wegen eben auch hierin nichts unterlassen ; Es scheinet wol recht wahr zu seyn / daß der mein Brodt isset / achtet meiner wenig / wo nicht gar vor nichts. Aber ach Tristemont ! euere Gunst wäre mir darbey gewiß viel lieber als sonsten eines anderen ; soltet ihr mir um dieselbige bey solcher Bewantnüß nicht auch vor selbigen gönnen / absonderlich darum / weilen ihr mich vollenkömlich beherrschet / ja gar ein Meister über mich worden seyd ; Ich meines Theils weis fast zwischen euch und mir keinē Unterscheid mehr zu machen / es wäre denn / daß ihr mich anderster / als mit euerer Gegenliebe köntet überwünden / und solte es auch gar mit meinem Schaden geschehen / so werdet ihr mir doch entlich obsiegen / weilen allein mein Hertz euch zu dienen in allem willig ist ; Eben darum nun aller-

allerliebster Tristemont / komme ich abermals daher / nicht zwar auf eueren Befehl / welchem ich doch und ohne diß auch willigst folgete / sondern als euere Gefangene und Leibeigene euch möglichst aufzuwarten / und was beliebet euch nun mir zu befehlen? sehet / ob ich solches nicht gleich werckstellig machen werde?

Tristem. Gnädiges Fräulein / was höre ich jetzo von ihr! Sie spotte doch meiner nicht so sehr / bedenckende / daß ich anjetzo ein elender und nichtsnützer Knecht bin! Darum nun so sage sie vielmehr auch billiger / daß sie zu ihrem Gefangenen kömbt / welchen derselben Kühnheit also fässelt / daß er nichts mehr suchet / als seinem gnädigsten Fräulein allen möglichsten Gehorsam zu erweisen:

Datisi: Stunde es so wol bey mir euch euere vollkommene Freyheit wieder zugeben / als leicht ihr mir die meinige / so fern ihr nur wollet / zu ersetzen vermöget / so würdet ihr euch auch gleich mir wiederum frey und ledig sehen; Aber wo werde oder soll ich auf solche masse bleiben? Eben darum nun / ach! so handelt großmüthiger mit meinem Verlangen / und haltet mich nicht länger in euerer so beschwerlicher Hafft / wormit ihr doch nichts anderes als beyden lauter mühesamme Quählungen zuwegen bringet. Aber wie lange soll noch dieses Felsen-Hertze tauren? Ihr wisset ja / unter was vor einem Schein ihr anjetzo hier bey meinem Herzn Vatter seyd / und worzu euch euere Leibeigenschafft gewiedmet; dessen allem aber ungeachtet / so will ich doch daß diesem zuwider ihr mir dennoch / was ihr wollet befehlen sollet / wol erwegende / daß euch die Götter noch zu was Grossem außersehen / bildet euch auch gar nicht ein / daß ich nur vergeblich und umsonst daher komme / sondern daß ich von euch einen Befehl holen / haben / und hören will / denn ihr seyd all zu schön

und beständig erschaffen / darum verdienet ihr auch nicht von mir dergleichen / sondern ich solchen von euch zuvernehmen; Lebe also der unzweifelichen Hoffnung / euere so strenge Entschliessung werde sich darum noch mercklich endern / denn von dato an werde ich nicht aufhören die Schönheit deß Tristemonts zu lieben / es wäre denn / daß er mich durch seine Hartnäckigkeit suche umbzubringen / welches aber demselben noch lange nicht / sondern ein viel besseres zutraue! Tristemont: glaubt sie denn wol gnädiges Fräulein / daß ich nicht verstehe / was selbige mit ihrem Bley-schweren Worten bey ihrem Leibeignen suchet / denn da sie ja von mir etwas verlangen will / darmit ich dienen und aufwärtig seyn könte / so brauchet es ja darzu gar nicht solcher Umschweiffe noch Weitläufftigkeiten / sondern sie hat frey solches ihrem Knechte nur zu befehlen; Solte es aber allesfals sonsten etwas seyn / so wieder meine Ehre und Gehorsam lieffe? Nun so sey sie versichert / daß Tristemont ob er gleich ein Gefangener und Sclav / dennoch viel zu Verständig ist / daß er das Weiterhinauß sehen / nicht besser betrachten solte / als sie wol vermeinet / absonderlich darum / weilen er umb wichtiger Ursachen willen von sich selbst nicht mehr tüchtig ist / einiges Menschen Liebe anderwerts anzunehmen; Zu deme hat niemand sein vor Augenschwebendes Unglück mehr zu beklagen / als Tristemont / welcher allbereit schon gemercket und wol erwogen / daß er durch sie gnädiges Fräulein in noch grössere ja gar Leib / Lebens und Seelen-Gefahr gesetzet werden dörffte!

Datisi: Das wird der Himmel schon verwehren / und vermeine ich / daß ihr allbereit das vorige mal schon wol verstanden / was ich an euch gesuchet und begehret /

ret / darmit ihr aber dessen allen noch besser verständiget / und vergewissert seyn möchtet ; Nun so wisset dann ein vor allemal / daß ich euch von Grund deß Hertzens liebe / und darmit ihr daran in dem minsten zu zweifeln / so will ich / daß ihr mich von hier in ein ander entlegenes Land ehistens entführen sollet ; Ich habe einmahl beschlossen / umb eurentwillen all die meinigen zu verlassen / und euch mit solchen Mitteln zu folgen / an welchen wir die Tage unsers Lebens genug haben werden / vor alle das übrige lasset mich sorgen / so fern ich nur alleine auch dargegen euerer beständigen Gegenliebe versichert. Als sie das sagete / war mir nicht anderst / als ob man mich mit Eißkaltem Wasser beschüttete / dann eines Theils hatte es so hin ein Ansehen und liesse sich noch hören / alleine weilen mir Ligena ungeachtet aller Hoffnung einiges Erlangen dennoch stets im Sinne lag / ich auch anderes Theils die gröste Lebens-Gefahr vor mir sahe / entfiel mir aller Muth und Sinn / daß ich also ohne eintzige Antwort als erstummet vor ihr stunde / biß mir über eine Weile mein Mund wiederum aufdauete / und folgende Wort hervor brachte: Gnädiges Fräulein / weilen sie mir anjetzo nun deutlich genug ihre Meinung und Anschlag entdecket / so seyn sie auch dargegen vergewissert / daß mir dieses alles keines Weges zuwider ist ; Allein wie soll oder kan ich mich zu einer solchen höchstgefährlichen Sache wol verstehen können / wormit ich vor allen Dingen als ein Christ vermöge dieses meines Glaubens mein Gewissen nicht über Vermögen beschweren darf / und eben darum ist mir auch keines Weges erlaubet / noch ein Weib zu nehmen / weilen ich allbereit mit einer getrauet. Solte ich nun wissentlich mich darmit weiter versündigen / wie könte ich nun

solches

solches dermaleinsten gegen meinem Schöpffer wol verantworten/ da mir noch hierüber das jenige im Wege stehet/ wann nemlichen nur jemanden das geringste darvon vermercken solte / wo würde die bißherige verspürte grosse Gnade ihres Herrn Vatters bleiben / und hätte er nicht gerechte Ursachen genug / mich mit einer abscheulichen Straffe anzusehen / und jedermann zum greulichen Exempel von der Welt abzuschaffen? Ich hätte ehmahlen wol geschehen lassen / daß mich ein solches Glück angeschienen / nun mich aber das Unglück schon eine geraume Zeit hart getruckt/ ermüde oder verzage ich vielmehr unter solcher Last / und vergesse meiner gar darbey/ denn ich bekenne gern / und verlaugne vor ihr gar nicht / daß durch dieses mein langwärendes Leiden/ ich fast nichts mehr weder Schmertz- noch Hertzliches empfinde / viel weniger darauf Achtung gebe / was die Liebe weiter bey einem Menschen erwecken kan. Dieses gebühret in mir auch lauter Ungedult / welche sich nicht mehr will befriedigen lassen / in deme sie mir doch keine bewegliche Hoffnung noch zur Zeit Vorstellig machet/ daß mein elender und wiedriger Zustand/ sich dermaleinsten noch endigen möchte; Dieses eintzige habe ich noch zu hoffen / welches mir ein gewünschtes Ende bringen möchte/ nemlich den offt begehrten Tod/ und den verlange ich alleine auch darum/ daß er ihre Beschwerden sonder Zweifel lindern/ mir aber dargegen mein elendes Leben zu einem sehnlichen Aufhören befördern möchte/ etc. Datisi. Was / was sagt ihr? wollet ihr um dessetwillen daß ich euch liebe/ sterben? Ach nein! sondern eben darum solt ihr leben / und werde mich ehender selbst dem Tode vor euch anvertrauen/ absonderlich darum/ daß ihr euch gegen mich so kalt/ oder vielmehr gantz unempfindlich erweiset / und weilen ich denn so untichtig bin / eines Menschen Liebe mit meiner

ner Gunst und Treue zuerwecken; Nun dann/ so will ich lieber meinem Leben auch balde ein Ende machen/ und gerne sterben. Damit nahme sie einen mit Golde beschlagenen/ so genannten Indianischen Griß/ oder Tolchen von ihrer Seiten/ und wolte ihr solchen in die entblösete Brust stossen/ darzu sagende: weilen es denn mit mir so weit kommen/ daß kein ander Mittel/ als euere Gegenliebe mich bey dem Leben erhalten könte/ ihr mir aber selbige nicht/ sondern vielmehr solche mißgönnet/ so will ich denn darum euer Opffer werden/ und den Tod zu meiner letzten und endlichen Vergnügung erkiesen; holte demnach zu einem starcken Stosse auß/ welchen ich aber gantz erschrocken ihr unternahm/ sprechende: was soll denn gnädiges Fräulein diß bedeuten? das ist kein Zeichen einer rechtschaffenen Liebe/ denn wann ihr ihre Liebe gegen mir ein Ernst wäre/ würde sie sich nicht dergleichen schändlichen Tod selbsten anzuthun gelüsten lassen; Allein/ weilen mein Unglück allzuhoch gestiegen/ will ihr mein Leben keinen Trost mehr geben/ viel weniger zulassen/ daß sie um mir zugefallen/ noch länger leben möge/ darmit mir ja dadurch nichts mehr angenehmes noch Liebens-würdiges von ihr weiter begegnen könne; Da sie aber allesfals meiner nicht mehr lebend seyn wolte; so hoffe ich/ sie wird mir viel weniger mißgönnen/ auch mit dergleichen meine Treue ihr darzuthun/ und zu erlauben/ daß mein unschuldiges Leben auch dem ihrigen nach dem Tode Gesellschafft leisten dörffe/ massen ich selbiges denn auf solche Arth jedesmal derselbigen auch gerne aufzuopffern erbiethig bin.

Datisi: Das kan und darf nicht seyn/ denn auf solche Masse/ und da ich noch etwas von euch zu hoffen/ will ich diesen meinen Leib/ Leben und Ehre noch auf eine Zeit unverletzt erhalten/ über welchen ihr hernach

alleine ein Herr seyn sollet / wann anderstes die Götter solches Vorhaben nit etwañ verhindern. Und solte auch dieses geschehen so lassen euch dieselbigen nach meinem Tode viel vergnügter Leben als ihr nur in euerem Hertzẽ begehren möget: hiermit umarmete sie mich/ihren Kopf auf meine Achsel legende / und eben darum muste ich Ehrent halben derselbigen hinwiederum freundlich begegnen/ sie sagte weiter. Ist denn diß noch ein Zeichen einer rechtschaffenen Gegenliebe / daß ihr mir selbiges auß treuem Hertzen noch vergönnen möget? Nein dürffte ich nicht sagen / und das ja wolte nicht herauß / darum sagte ich : Meine schönste Gebietherin darf mich derenthalben nicht befragen / sondern vielmehr ihrem Leibeigenen gnädig vergeben / daß er sich ein solches unterstanden/ denn die Liebe allein / kan auch das unmöglich scheinende/dennoch möglich machen / und ich halte darvor / daß nichts so schwer in der Welt sey/ so einem Rechtliebenden nit gar leicht ankom̃e. Dieses von mir so unvermuthete Verfahren und Bereden aber/ erweckte bey der allerfreundlichsten Datisi eine solche Zufriedenheit/daß sie schiene darüber gantz vergnügt/ zu seyn / indeme ich ihr einen solchen Trost zugesprochen / an welchem ihrer Meinung nach / deroselben noch eintziges Leben alleine hienge. In deme wir uns nun also umarmeten / kame ohne Vermuthen darzu der Rentmeister Darapti / und ehe er ein Wort gesprochen / gieng derselbe gleich zu dem Herrn Ferison / ihme erzehlende / wie er uns angetroffen / darbey dann derselbige / sonder Zweifel / noch mehr wird gesaget haben / als was er etwann gesehen : Mein Herr sich darüber gantz verenderende / kam alsobalden selbst zu uns / funde mich aber über meiner Schreiberey/und das Fräulein Datisi am Fenster stehende. Er war gantz verblasset / und sagte zu mir : Was beweget dich

Schelmen darzu / daß / indeme ich dir deine Freyheit verstattet / und meine Tochter in deiner Muttersprache zu unterrichten anvertrauet / du selbiger / stadt dessen / zu deiner Leichtfertigkeit dich bedienen sollest ? Ich fiel vor ihm nieder / und wolte mich verantworten / alleine da war kein Gehör / sondern er sagte / du Hund must darū sterben! darmit kamen drey Leibeigne mit Prügeln hinein / die fiengen so Unbarmhertzig auf mich loß zuschlagen an / daß ich gleich zur Erden fiel / und mir das Blut allenhalben zu entgehen begunte / ja / ich war in meinen Gedancken schon tod / weilen allbereit mit der darzukommenden Ohnmacht mir aller Verstand entfiel. Datisi solches unvermuthete Verfahren / ersehende / fiel vor ihrem Herrn Vatter auf die Knie / und bathe selbigen mit aufgehobenen Händen / vor mich und mein Leben / vorwendende / daß ihr nichts bewust / mit welchem ich den Tod / viel weniger diese Schläge verdienet hätte. Was / sagte er / wilst du noch vor den Hund bitten? Zoge die in Händen habende Carwatsche hervor / und peitschete sie auch weidlich ab / mich aber warf man in ein tieffes Gewölbe / daselbsten solte ich meiner letzten Stundē erwarten. Es war noch ein Bedienter bey diesem Hn. so ein Spanier und Bocardo hiesse / der wurde von dē Rentmeister Darapti / so wol als ich / wegen seiner treuen Dienste sehr beneidet / und hatte einsten von selbigem gehöret / er wolte uns schon einsten bey seinem Herrn eines anmachen / daß wir die bißhörige Gnade nit lange mehr behalten solten. Solches hinterbrachte derselbige der Fräul. Datisi / und sie / ihrer Fraumutter / welche ohne diß sehr ungern vernomēn / daß Ferdas Fräulein wider seine Gewonheit / und noch dazu um einer so ungewisen Ursache halber so übel tractiret / und mich fast Tod schlagen lassen; Finge derowegē mit ihme zu maulen an / weilen auch sein gantze Wolfahrt von

 ihr

ihr herkame / und sie / ratione ihres Vermögens / auch sonsten Landes-Gewonheit / mehr als ihr Herr zubefehlen hatte / liesse sie einen Barbierer zu mir bringen / welcher mich verbinden und meinen Zustand ihr wiederum berichten solte / so auch geschah. Er hieß mich gutes Muthes seyn / weilen es balde wieder besser werden solte / hatte aber doch der Frau berichtet / daß es sehr gefährlich um mich stünde / und wäre höchst nothwendig / daß wofern ich nicht balde crepiren solte / man mich in ein anderes und warmes Zimmer bringen müßte. Sie befahl solches alsobalden ins Werck zu richten / und wurde ich von zwey Sclavẽ wiederum hinauß in ein Stuben gebracht / alldar in ein gut Lager geleget / mit der besten Wartung versehen / und sonsten wol bedienet / welches denn so viel würckete / daß es nach und nach mit mir besser wurde / und ich an völliger Erlangung meiner Gesundheit nicht mehr zweifelte. Als ich mich nun abermals in einem so schlechten Zustande befunde / kame mir wiederum zu Sinne / daß ich dieses alles / als eine gantz gerechte Straffe / von dem Allerhöchsten wol verdienet hätte / denn wann ich mir vorstellete / wie ich den redlichen Opimio / und seine treue Haußfrau Sicuren so sehr beängstiget / die unvergleichliche und beständige Ligenam so vielfältig gequählet / den Herrn Salie ins Elend gebracht / den jungen Florindo geraubet / und als ein Ehverstöhrer / selbst das Land / und alles andere quittiren müssen / wäre nicht Wunder gewesen / daß ich mir / als so ein ungerechter Mensch / dennoch gantz gerechtester Richter / das Urtheil zum wolverdienten schmählichen Tode selbst gesprochen hätte; Allein wir müssen durch vielerley Betrübnüß zu unserer Sünden Erkäntnüß / und endlich durch wahre Reu zur Seeligkeit gebracht werden. In solcher Erwegung nun befahl ich meine Seele dem lieben GOtt / mit dem

gewi-

wisen Vorsatz / mich hinkünfftig zu bessern / von allen dergleichen Boßheiten abzustehen / und so dann daß noch wenig vermuthenden Leben dem Leibe zu überlassen / welches auch so viel in mir würckete / daß ich nichts mehr achtete / sonden geschehen liesse / was geschehen solte. Indessen nun dieses alles so vorgegangen / und die Frau Felapton mit ihrem Herrn dem Ferison einen ziemlich harten Wort-Krieg gehalten / in welchen sie unter andern deß Darapti längstes Bedrohen demselbigen mit vorgebracht / gienge dieser in sich / und vernahme darüber den Bocardo / welcher es auch nit laugnete / sondern dem Darapti solches / wo es geredet worden / in das Gesichte sagete / welcher es aber / aller Verleimder Gewonheit nach / nicht gestunde / jedannoch / so kame dem Herrn Ferison eine heimliche Reue an / daß er mich sonder gründliche Ursache so übel hätte prügeln lassen / damit aber dieses sein Verfahren nicht / als ob mir zu viel geschehen an den Tag kommen möchte / resolvirte derselbige / allen weiteren darauß entstehenden Ungelegenheiten vorzukommen / dahin / mich wiederum zu verkauffen / und darmit von sich zubringen. Indessen trachtete das Fräulein Datisi mich öffters zu besuchen / und legete zu dem Ende mit einem meiner Wärter auß / daß er die vordere Thür deß Zimmers nächstes Abends nicht beschliessen / die andere aber auf ihr Anklopffen eröffnen / und biß zu derselben Wiederheraußkunfft vor dem Gemach warten solte. Den andern aber schickete sie mit Schreiben über Land / und befahl selbigem alles Ernstes / mit dem Tage und der Antwort ja wiederum dar zu seyn. Indessen war kaum der liebliche Tag der Demmerenden Nacht gewichen / und das Regiment der Sterne begunte gleich auf die Wacht zu ziehen / daß Sauseln der Æthesien welches sich mit dem Gepüsche Kampelte / das grauende Geschrey der Nacht Eülen und

Schuhun/wie auch das wachsame Schalls und Kallen der Schäfferhunde/waren allein noch übrig/so sich hören liessen / als das sehr betrübt und noch mehr verliebte Fräulein / von unbeschreiblicher Affection getrieben/ungeachtet aller weitern Bestraffung/ sondern nur auß lauter Wolgewogenheit angefrischet / gar leise an die Thür klopffete. Der Sclave/hierzu schon unterrichtet / eröffnete alsobalden dieselbige / und sie kam durch ihn geführet/also im Finstern zu meiner Lagerstätte/ da sie denn gleich mein Hand erwischte / als ich aber solche weiche Hände empfunde/nichts aber von ihrer Dahinkunfft wußte/ erschracke ich nicht wenig/ und fragte wer mich angriffe? Datisi hieß mich schweigen / sagte aber gar heimlich/ ich bins/ und komme anjetzo daher / um euch/ allerliebster Tristemont/nit alleine meiner Schuldigkeit nach zubesuchen/mein unbeschreibliches Mitleiden selbst zu überbringen / sondern auch meine traurigsten Gedancken mit der angenehmstẽ Gegenwart euerer Persohn einmal recht zu weiden. Ach wolwollender Himmel! vergönne mir doch einsten eine vergnügliche Stunde/und weilen ihr wisset/daß mein Hertz also sehr verliebt / ich aber dargegen/ daß ihr so schön/ und mir vor allẽ wolgefallet. Nun so verschaffet doch unter uns/ in dieser Sache/ hiernächst ein auch erwünschtes Ende! Aber was gedencket ihr/daß mein sonst heimlicher Siñ/ und mein Hertz auch fast wider mein Willen / mich euch selbst also verrathen? Der Schmertzen meiner Liebe welcher bißanhero allein mein Gemüthe beherzschet/ und deme ich nur meinen Leib untergeben / läst meinem Hertzen nit mehr zu/ solches alles vor euch weiter zu verbergen / denn weilen mein Unglück nur neulich an dem euerigen schuldig war/will ich nun/daß dieses mein widerwärtiges Glück / um euch zu sprechen/ solches alles aufs neue ersetzen/ und gut machen solle. Darum nicht

zweifeln-

zweifelnde / daß das nachkommende letztere Glück / das erstere nit allein von selbsten entschuldigen / sondern auch alles Ungerade wiederum gleich machen werde. Trist: Bin ich denn (als so ein elender Erden-Wurm) dergleichen Beehrung noch würdig / daß sie selbst / höchstgeehrtes Fräulein / sich in weitere Gefahr stürtzen / und ungescheuet derselbigen / mich an einen so schlechten Orthe / in zwar auch verbothener Zeit / zu besuchen sich nicht scheuen mag? Ach! Ein Mensch wie ich / und welcher nur zu einem Spielballen lauters Unglücks gebohren / an deme auch solches von Jugend auf noch nicht ermüdet / sondern selbigen noch alleweile zu verfolgen und zu betrüben suchet / ist einer solchen Gnade / als ihme anjetzo von ihr wiederfähret / gantz unwürdig. Doch will ich meinen Gott zu bitten nicht aufhören / daß er solches nach ihrem Verdienst reichlich belohnen / und das Mitleiden so sie meinethalben träget und bezeuget / mit unzehlbarer Glückseeligkeit vergelten / und anderwerts ersetzen wolle. Unterdessen er dieses redete / setzte sie sich zu ihm auf sein Lager / da er dann weiter fortfuhre. Man pfleget wol insgemein zu sagen / daß alles Leiden nur eine Zeitlang wehre / und daß eben darum alles das jenige / worzu wir versehen / auch wol ertragen könten / weilen doch niemandē unbewust daß das trübe Gewölcke deß Elendes nicht ewig sey / und daß hernach und dargegen ein klarer warmer Sonnenschein der darauf kommenden Gückseeligkeit mehrerntheils erfolge. Es träget sich auch unterweilens also zu / wer nur indessen sich darbey der Gedult zu bedienen wüste / und obwohlen viel derselbigen solche zu haben sich rühmen / so geschichts doch mehrerntheils / daß bey erfolgenden Unglücke ihre Schwachheiten hervorblicken / und

sie unter der Last ermüeden / auch Geduldt zu haben fast gantz ausser Acht lassen / etc. Wiewohlen nun mein Leiden also beschaffen / daß ichs nit eben gar schmertzlich empfinde / sintemahlen ichs wol verdienet zu haben gerne gestehe; So kont ich mich doch darbey also mässigen und zäumen / daß einige darzwischenkommende Glückseeligkeiten mich allzusehr gleich wieder erfreuen / und dannenhero mir nicht eben eine solche Ungedult erwecket / die mich dann gestalten Sachen nach bey widerwärtigen Zufällen nicht in etwas wiederum befriedigen könten / absonderlich darum / daß / so fern ich noch einige Hoffnung sehe / wie der widerwärtige Zustand sich verändern und balde aufhören könne. Hiemit erzeigete sich bey ihr ein solcher Trähnen-Bach / welcher / als ich solches fühlete / mir meine fortführende Worte im Munde / gleichsam schwimmen machte / daß ich bald nichts mehr reden konte / doch endlich als sie mich geküßt / begunte die Rede wieder zukommen. Sie allertreueste Seele / solte mich anjetzo in meiner grösten Traurigkeit trösten / so hätte ich hernach noch zu hoffen ein kleines Räumlein in ihrem Hertzen zubesitzen; Alleine / statt dessen befinde ich sie selbsten so traurig und betrübt / daß darvon ihre Augen und Wangen / auch die meinigen mit Trähnen befeuchten; Wann es noch heller Tag / dann würde sie an mir erkennen können / wie diese ihre innerliche Schmertzen auch mein euserliches Empfinden derselben vorstellig machen würden / denn durch diese Geberden mein Hertz gantz billige Ursachen hat / mit seiner eigenen Angst umgeben zu seyn / und wäre dannenhero kein Wunder / daß ich gar darüber stürbe oder gantz verdürbe. Aber sie sage mir / mein gnädiges Fräulein / was wiederfähret ihr sonsten / daß sie sich so Wehemüthig darab empfindet? Dat: Das wisset ihr allbereit besser / als ich solches sagen kan / dann

ich

ich weiß sonst nichts/welches mir eine solche Gemüths-Beschwerung verursachē könte/als das jenige Unglück/ so euch gantz unverschuldet von meinem Herrn Vattern begegnet/ und dann; Darmit legte sie ihr Gesichte abermahls auf das meinige/nichts weiter sagende. Ich fragete was dann? Ach die Hertzquählende Liebe! welche nichts anders/als euere befreyende Wolfarth / aber nicht ein euch eingebildetes Verderben suchet! wer wird mich nicht beklagen/in Erhören/ daß ihr mich so offt in verzweifelende Gedancken setzet / da ich doch dargegen nicht so wol um mich / als euch selbsten zu vergnügen / keine Ungelegenheit noch Gefahr niemals nicht gescheuet/ um mich lieber in derselbigen/als euch darinnen wissende? Und ob ich schon euerer Gegenliebe biß daher mich unwürdig geschätzet / so bin ich doch eben darum nicht unerkäntlich / ob ihr auch gedächtet/ ungeachtet dessen allen / mich dennoch in diesem meinem Elende zu verlassen/so will ich doch und dargegen auch euch beständig biß in den Tod folgen/ denn

Was ohn Betrug nur auf die Folge geth /
Dasselbe stets besteth!

Tristemont: Ich werde nun wol dem Lauf deß Glückes und der Schickung deß Himmels alles müssen anheim geben / weilen ich nicht deß Vermögens / so vielen Trübsalen und Widerwärtigkeiten zu widerstehen; Die blose Einsamkeit/ finstere Wälder/Felder / Büsche / Schatten/ Matten / und das wütende Meer selbst werden hinkünfftig meinem betrübten Stande noch mehrentheis dienen müssen! Alsdann wird mir auch nicht mehr frey stehen/ weder etwas zu sagen noch zu fragen / warum ich also leiden müsse? sondern das Echo wird mir antworten / es muß nur so seyn: Ach Elend über alles Elend! meiner Seufzer Vorbild

Schein / müssen lauter Plagen seyn / und der vorgenannte Gegenhall / spricht sonst nichts als lauter Qual. Sie möchte mich wol fragen / warum ich solches zuliesse? Ich wüste aber sicher nichts darauf zu antworten / denn bey wehme solte ich wol anfragen / woher einige Ruh vor sie und mich mit gnugsamen Troste zu Hülffe erscheinen und herkommen solte? In dieser Ermanglung nun muß man nur alles dem Lauffe deß Glückes / dem Geschicke / der Wolwollung deß Himmels / und der Allmacht deß Allerhöchsten anbefohlen seyn lassen. Aber was ist nun noch übrig? Nichts mehr / als das noch wenige Leben / desselbigen nehmlich / welcher an allen ihren jetzigen Unglück Schuld träget / so er auch zu ihrer wieder Versöhnung / vor alles das jenige / welches er derselben jemahls zu widergethan / nach Belieben jetzo oder allezeit gerne aufopffern wird.

Datisi: Ihr sehet einig und allein dahin / wie ich nur leben möge / dargegen aber gebt ihr mir gleichwol zu meiner Vergnügung nicht die geringste Hoffnung oder Nachricht / wo ihr dermaleinsten zu bleiben gedencket. Darauß ich denn sattsam verspüren muß / daß ihr endlich mich nicht liebet / niemals geliebt habt / und noch viel weniger hinkünfftig zu lieben gedencket. Aber O ihr Unbarmhertziger! welcher Grausamkeit ist diese gleich / die ihr auf solche Masse an mir verüben wollet? Denn worinn mein noch eintziges Leben bestehet / das wollet ihr dem Tode übergeben / und euer Schatte soll so dann durch mich der Welt vorstellig gemachet werden! Dieses aber ist gantz wider meine Natur / denn ich will lieber mit euch zugleich vergehn / als alleine eine Minute länger bestehn. Darum erfordert ja nichts weiter / als was mir müglich zu thun seyn wird. Kan ich

euch allesfals nicht erretten / so erlaubet mir doch allezeit um / neben und bey euch zu seyn / widrigen fals / muß ich euch und mir selbst ungehorsam werden/und das jenige zu meiner Vergnügung doch endlich wieder hervorbringen / was ich vormals schon gewillet gewesen. Indessen glaubet / daß jemehr Verfolgungen ich um eurentwillen außstehen muß / dieselbigen mich von euch zulassen doch nicht abschrecken / sondern je länger je mehr beständig- und treuer machen werden. Diese abermahlige Versicherungen richteten mich zwar wiederum auf / daß ich mich in etwas besser zu Frieden geben konte / absonderlich darum / weilen sie von dato an niemanden ihre Traurigkeit mehr mercken liesse. Alleine diese Betrübnuß bliebe darum nicht eben gar auß / weilen sie allbereit um diesen unsern Zustand mermahlen Trähnen vergosse / welcher denn sich ihrem eigenen Gewissen vorstellete / und darbey zeigete/wie viel Ungemach wir noch beyderseits dieser unserer Liebe wegen / ehe und bevor dieselbige zu einem glücklichen Ende kommen möchte/würden erdulden müssen. Indessen wolte mir Lig. noch nit in meinem Sinne um ein Haar weichen / und war alles mein Wesen nur auf den Schein gerichtet / auch der Mantel nach dem Winde gehänget/biß es etwañ hiernächst besser oder schlimmer werden möchte. Bald darauf fienge ich wieder an: Aber wie kan es möglich seyn ein Hertz zu lieben / das einem andern gehöret ? So wenig als mich nun beduncket daß es seyn könte / so wenig kan ich auch glauben / daß man das / was man einmal geliebet einem andern einraumen / noch viel weniger einige Neigung darzu demselbigen verstatten könne? Was / sagte sie / ist das euer treues Hertz / das sich mir in so viel Wege ergeben haben will ? Ist das die rechte Zeit / eine andere/ die doch nicht zu

gegen

gegen dennoch zu lieben? Was soll ich darvon urtheilen / stellet euch mein bißherig-geführtes Leben selber vor / und fraget euer Gewissen / ob ihr noch jemals die geringste Anzeig einer Untreu an mir gemercket? wann ich aber euere auf Schrauben gesetzte Reden diesem entgegen halte / so kan ich nicht anderster muthmassen / als daß ihr mich verlassen / uñ meiner Beständigkeit ein Ende zu machen trachtet. O Tristemont / Tristemont! wo soll auf solche Masse euere aller treueste Datisi nach euerem Abseyn einige Ruhestatt finden? denn so fern ihr mir ja alles fals euch entzöget / und ich mich also verlassen sehen müßte / so glaubet / daß ich auch kein langes Bleiben allhier mehr haben / sondern bald darauf eine andere Welt suchen wolte; Aber allerliebster Tristemont / vergönnet mir nur noch ein wenig auf derselben in euch zu verbleiben / weilen ich doch hernacher keine schönere Gedächtnuß / als mich in euch zurücke lassen könte / und so lange ihr lebet / lebe auch ich in euch / wo nicht / so ists mit mir geschehen / und man wird beyder alsdann gar leicht vergessen / in dessen

Nemt diese Trähnen hin / so ich um euch vergossen /
Und doch noch nichts darvor / als blosen Wind genossen /
Gedencket auch darbey / daß ein verderbter Siñ
Kan fallen über Nacht / dann ist die Blume hin!
Was ihr mir stetig seyd / daß bin ich auch gewesen /
Ich habe euch allein zu meiner Lust erlesen /
Fahrt so im Liebẽ fort / und liebet was euch liebt /
So wird die stäte Treu um uns seyn unbetrübt.

Dieses sagende / kam der Hüter / und berichtete / daß der

der Tag balde anbrechen / und wir um nicht verrathen zu werden / fein balde Schicht machen solten / welches Anmuthen der sehr verliebten Datisi gar Wehemüthig vorkam. Indessen hinterließ sie mir ein grosses stücke Gold / so gestaltet wie ein Kiselstein / damit ich selbiges etwañ zu meiner Nothurfft gebrauchen könte / nebenst versprechen / bey unserer ehisten Fortreise derselbigen eine gute Anzahl samt noch andern wichtigeren Sachen bey die Hand zuschaffen / welches zwar bey ihr / aber bey mir noch gar nicht fest gestellet / und mit dem nahmen wir beyderseits / wie leicht zuerachten / eine zwar wolbeküssenden / aber doch gar beschwerlichen Abschied. Wie ihre Geberden oder Minen hier gewesen / kan ich nicht berichten / weilen kein Liecht zugegen / und da ichs auch gleich gesehen / wolte ichs doch um der edlen Verschwiegenheit willen keinem Menschen entdecken. Nach genommenem Abschied begunte ich wiederum einzuschlaffen / als ich aber biß in etliche Stunden deß Tages hinein geruhet / weckte mich ein fremder Herr auf / und fragte mich auf Frantzösisch / woher ich wäre / wie ich hiesse / was mich daher gebracht / und endlich / wann er mich kauffte / ob ich mich selbst lösen könte / oder die Freyheit mit der Zeit ihme abverdienen wolte? Ich beantwortete seine Fragen zu dessen Vergnügen / und daß ich noch so viel wüßte / darmit mich von ihme zu lösen / so erbothe ich mich auch weiter / daß so lange wir ausser Landes seyn würden / ich ihme deñoch redlich dienen / und in solchem seinem Dienst biß zu würcklicher Rantzion bleiben wolte: wol sagte er / es bleibe darbey / und hieß mich mit sich gehen / weilen der Handel um mich mit meinem Patron schon so viel als geschlossen war. Ich folgete diesem meinem neuen Herzn auf sein Schiff / allda machte er mich zum Proviant-Meister / welches mir denn eine Tausendfreude war / dieses aber darum

darum/weilen ich mich ausser Lebens-Gefahr/ und von dem schweren Anliegen / der zwar aller freundlichsten / aber mir niemahls beliebten Datisi gantz befreyet sahe/ jedoch so wolte ich auch das Lob eines Danckbaren nicht gar zurücke lassen/ darum schriebe ich ihr folgenden Brieff / und hinterliesse selbigen einem Leibeignen/ der mir denn versprach solchen der Fräulein Datisi eigehändig einzuliefern.

Gnädiges Fräulein.

WAnn ich die grosse Vorsorge und absonderliche Gunst / so sie mir Zeit meiner Anwesenheit vielfältig erwiesen / bedencke / so ist mir gewiß von Hertzen leid / daß ich vor alles diß nicht auch das jenige ins Werck setzen können/ welches sie so vielfältig an mich begehret und gesuchet! Alleine weilen ich mein Gemüthe schon mit ihres gleichen beleget gewust; so habe in solcher Erwegung das Gewissen auch mit einem noch mehrerm / als schon vorher geschehen/ nit weiter beschwerē kōñen. Gleichwol so bedancke ich mich vor alle grosse Gut- und Wolthaten/ nicht weniger/ vor derselben recht treues Wolmeinen / und wünsche / daß der grosse Gott stadt mir/ ihr einen andern würdigern geben / und mit demselbigen mein Abwesen vergnüglich ersetzen wolle. Indessen habe ich dieses Mittel vieler Gefahr zu entkommen / nothwendig annehmen müssen / um durch selbiges meiner vorigen Geliebten nicht etwann schädlich zu seyn / welcher dann meine Pflicht / ehe und

bevor ich sie gesehen / schon dort längsten abgeleget. Sie wird nunmehro meiner leicht vergessen können / wann sie sich nur täglich fürstellet / wie ich unlängsten um ihrent willen so übel und gefährlich tractiret worden / und daß ich eben darum / wie auch sonsten / sie niemals lieben können / sondern ihre Liebe jedesmal gehasset / daß auch voranjetzo / ausser den Nahmen ihres Dieners / nichts mehr übrig habe / wormit ich ihrem Verlangen helffen / noch derselbigen anderweit Vergnügung leisten könne; welches also wolmeinende hinterlassen / der von vielen Anfechtungen nunmehro wiederum gäntzlich befreyete

Tristemont.

Wie nun dieses Fräulein solches / so auch die gantz unvermuthete und geschwinde Veränderung mag aufgenommen haben / darvon ist mir biß daher nichts avisiret worden. Indessen lasse dieselbige / solches wol zu überlegen / ruhen / weilen sie nach meiner Abwesenheit Zeit genug übrig gehabt / es recht zu bedencken / und diese beygelegte Binde-Wort zu scandiren:

Wer weiß was jetzt gedenck / must mit Gedult ertragen /
Was nicht zu end'ern stund! jetzt bin ich frey der Plagē;
Weiln ihr von Liebe blind / durfft ich dort nicht gestehn /
Daß ein solch närrisch Ding bald würde gantz zergehn:
Was mir zu wieder stund / durfft ich kein Unglück nennen;
Daß ich kein Leiden fiehlt / gab ich ja zu erkennen
Euch / als gar sehr verliebt; wust doch nit was es war /
Die Liebe theilt sich nicht / sonst brächt sie offt Gefahr;

Kein

Kein Band ist das so reist/als welchs mit hoffen liebet!
Drum liebt auch jetzo frey/ich bin drum nicht betrübet;
So fern das Lieben steth nur bloß im Gegen-schn/
So hab ichs euch vergunt'/ und ist darmit geschen:
Hät ich nicht vorgeliebt/so wust' ich nicht was lieben/
Weiln aber allbereit ich mich dort hab verschrieben/
So weist die rechte Lieb / die bürgt sich wie sie kan/
Hätt ich diß nicht gewust/ hätt ichs auch nicht gethan!
Die Lieb macht alles gleich/ sie kan gar viel ertragen /
Sie sorgt vor's ihre mehr / acht weder Straff noch Schlagen;
Gedancken bleiben frey / sie geben keinen Zoll /
Drum was ich jetzt gethan/nicht mehr geschehen soll:
Die Hoffnung hoffet noch/ob schon nit viel zu hoffen/
Das Schiff schwebt auf dem Meer / es ist noch nicht ersoffen/
Drum selig preiß ich euch / so fern ihr diß bedenckt/
Und nechsthin keinem mehr so leicht das Hertze schenckt.

Anjetzo war ich eusserst beschäfftiget meinem neuen Patron best mögligst die Hand zu reichen / und selbigem aufs fleissigste aufzuwarten; solcher nun war auß Ostende / und von Jugend auf mehr auf dem Wasser als Lande erzogen worden / darum hatte ihn auch diese Wasserlust dergestalt eingenommen / daß er fast nicht so wol auf dem Lande/ als Wasser seyn konte; Er hieß Gutmann/und hatte drey Schiffe/so sein eigen/die andern vier aber stunden andern Hauptleuthen eigen zu/ welche sich also zusamen verbunden / und unter dieses so genannten Admirals Comando eigenbeliebig untergestellet hatten; Sie waren insgesamt / mit Ehren zu melden / Seerauber / darum hielten sie auch um diese Gegend die Wasser-Strassen so sauber / daß keine Seefahrer sich leichtlich / ohne in zimmlicher Menge / daselbst sehen noch antreffen liessen. Indeme wir uns

nun sämtlich dem Meer und Winden wiederum anvertrauet/ kamen unversehens vier Schiffe / so von einer Türckischen Flotte durch Sturm verschlagen / fast selbst nicht wissende/ wo sie hin solten / uns unters Gesichte / darüber wir gleich Rath hielten/ob solche anzugreiffen seyn möchten ? der Schluß fiehl dahin auß / es müßte auf ein Wagen gestellet seyn / fals wir nicht starck genug/ könte man doch nach Belieben wieder verlassen/ wären wir aber Meister/ so gehörten die Beuthen unser. Dieser Schluß wurde also fest gestellt / und alles zum Angriff fertig gemachet / darmit gieng es drauff loß / und weilen wir ihnen mit drey Schiffen überlegen / nahmen selbige das Reißauß. Wir folgeten ihnen nach/ und bekamen in wenig Stunden das gröste von ihnen/ und zwar ohne einige Gegenwehre / weilen es vom Ungewitter sehr Undüchtig gemachet worden. Eines von denen unserigen bliebe darbey und sperreten die Gefangenen in die mittlere Cammern/ die andere verfolgeten den Feind/ kamen ihnen auch dergestalt auf den Hals/ daß sie nothwendig sich drehen/ und weren musten /zwey von der mittlern Gattung hielten sich eine gute Weile sehr wol / alleine selbige bekamen so viel Tode / daß sie sich endlich übermeistert ergeben musten; aber das vierdte und letztere thäte unbeschreiblichen Widerstand/ daß wir also etzliche Stunden mit diesen zu thun hatten/ ehe und bevor es geändert werden könte ; darbey nun thäte ich mein bestes / war der erste mit auf dē Schiff/ da ich deñ dem Capitain/ wiewolen mit gegen empfangenen gefährlichen Wunden/ deñoch den Garauß machte/ weilen mich nun die Unserigen unerschrocken redlich secundirten / und sich die überbliebenen nicht mehr zu wehren vermöchten / warffen selbige das Gewehr von sich/ und schrien um Quartier. Hier liessen wir erst alle gefangene Christen gleich loß ma-

 chen /

chen/ und selbige mit Gewehr wol versehen. Hernach gieng die Musterung an/ da dañ die übrigen alten Türcken mehrerntheils Lebendig / mit denen Todten in das Meer begraben wurden. Von der außgelesenen Mannschafft behielte ein jeder die Nothurfft / darauf wurde Gott zu Ehren vor diese herzliche Victori ein sonderliches Danckfest gehalten/ und kamen hernach sämtliche Officirer auf deß Admiralen Schiff zusamen/ bey welchen ich/ ungeachtet meiner Wunden/ und daß noch ein Erkauffter / dennoch auch erscheinen muste: weilen dañ ein grosser Vorrath erobert worden/ unter dem sich viel Geld befunde / welches als ein gesamleter Tribut / dem Türcken zugebracht werden solte / vertheileten sie selbiges untereinander nach advenant/ in deme ich mich nun darbey sehr wol gehalten / und absonderlich in Bezwingung deß letzten Schiffes mein bestes gethan / sagten sie mir sämtlich darvor gehörigsten Danck / nach deme mich mein Patron auch von aller Leibeigenschafft frey gesprochen/ nahmen sie wegen künfftiger Treu von mir einen würcklichen Eyd / und mit selbigen zugleich mich in ihre Gesellschafft / liessen mir unter eroberten Schiffen die Wahl/ und schenckten mir solches mit aller nothwendigen Zugehör / die eroberthe Beuten aber behieltẽ selbige mehrerntheils vor sich; das andere Schif behielten sie zwar auch/ wurde jedoch nur mit Matrosen besetzet/ die übrigen zwey aber nachdeme alles taugliche darvon genom̃en ins Meer versencket. Hernach legeten wir uns hinter eine unbewohnete Insul/ ruheten eine geraume Zeit daselbst wol auß/ und ob schon unsere Meinung war/ mit der Beuthe gar nacher Hause zugehen/ so überhoben uns doch solcher Mühe etliche Holländische Schiffe/ welche auß Indien kom̃ende/ zwey der unserigen mit aller Eroberung beladen in ihre Geleite nahmen / so auch hernach zu Ostende wol und glücklich ankommen / und denen dort gelassenen so viel zugebracht /

bracht / daß sie als Herren auf eine gute Zeit wol vergnüget bleiben / und leben konten. Nachdeme liessen wir wiederum auf Beuthen auß / wann es dann schön Wetter / fuhren die Officierer mit einander auf eim Schiff / bey welcher Zusammenkunfft mir einsten im Truncke abgemercket worden / daß ich mich zu viel zuerkennen gegeben / weilen es aber geschehen / konte ich ihnen solches nicht mehr verlaugnen / sondern erzehlete denselbigen zugleich die Ursache meiner Daherkunfft / jedoch ohne rechten Grund. Sie hielten mich sehr wert und æstimireten meine Rathschläge hernach mehrerntheils vor die beste; hier wurde sonsten die Zeit mit allerhand Kurtzweil zugebracht / darbey sich dann etliches Frauenzim̃er / unter welchẽ meines Patrons Liebste / so auß Franckreich bürtig / und nit häßlich war / mit einfunde; Selbige suchte darbey fast mehrerntheils Gelegenheit mit mir weiter / als mit andern sich zuvergesellschafften / und in Gespräche einzulassen / welches denn der fromme und ehrliche Guttmann auch gar gerne geschehen liesse / angesehen er ihr nichts böses zutrauete. Diese nun begehrte hernach öffters von mir / daß ich mit ihr auf das höhere Theil deß Schiffes steigen / und daselbst Piquet spielen solte / ich konte es auch derselben nit wol abschlagen / und das geschahe so lange und viel / biß sie mit mir gar wol bekant zu seyn sich einbildete. Als wir nun einsten also beysam̃en sassen / behielte sie die Karten in Händen / mischete zwar selbige zum öffteren / sahe mich mit unverwendeten Augen an / und wolte selbige nit von sich geben / welches mich denn veranlaßte zu fragen / warum sie nit die Karten gäbe? Antw. Ich wolte wol gerne / wañ ich auch dörfe. Ich fragete / wer ihr deñ solches verwehrete. Ant. Eben ihr. Trist. Warum ich? Antw. Darum / daß ich euch viel lieber küssen möchte; Ich muste dessen von Hertzen lachen / aber sie redete weiter / mir ists darum eben gar nicht Lächerlich /

sondern nachdem euere Qualitäten und Stand ein viel anderes und mehrers von euch vorstellen / als vielleicht andere nicht erkennen / habt ihr mich dahin gebracht / daß ich euch ungescheuet ins Gesichte sagen / und frey bekennen muß / wie das ich euch rechtschaffen lieb zu haben / und darum nur vergnügt zu küssen von Hertzen verlang. Ich schwieg stille / stund auf / und sahe mich eine Weile um / sie hieß mich wieder nieder sitzen und fortspielen / welches ich auch thät / aber mit meinen Minen und Kopffschütteln ihr so viel zuverstehen gab / daß selbige darauß schon mercken konte / wie an ihrer Liebe mir nicht viel gelegen / und daß ich meinem Gutthäter ein mehrers / als eine solche Untreu / zuerweisen schuldig und verbunden wäre. Wir spieleten noch eine Weile / welches denn die andern an unterschiedenen Orthen auch thäten / biß der Abend herbey kam / und ein jeder sich wiederum auf sein Schiff begab. Nach etlichen Tagen ließ Hœdina (also hiesse sie) denen andern Schiffs-Capitainen zu entbiethen / wie daß die Reye nun an mir / und sie gesonnen wären / selbigen Tag auf mein Schiff zukommen / könten mich demnach solche Dahinkunfft wissen lassen / und sich selbst auch darbey einfinden / welches auffs beste bestellet wurde. Nachdeme ich nun zur Hand geschafft was meine Schiffsarmuthey vermochte / erwartete ich der beliebten Gesellschafft mit Verlangen / die sich auch bald darauf bey mir einfunde. Es kamen noch andere Dames mehr mit / welche aber allen Anmercken nach der Hœdinen nicht sonderlich angenehm zu seyn schienen / dennoch möchten sie sich sämtlich lustig / und nach eingenommener Mahlzeit lief es wiederum auf ein Spielen auß / da mich denn mein Gegentheil abermahls auf das obere Theil deß Schiffes zum Piquet außforderte / vorwendende / wie ich ihr wegen neulichster erlittenen Verlu-

stes

stes Satisfaction zu geben schuldig. Ich muste es lassen darauf ankommen / und ungeachtet mir von einigem Gewinste nichts wissende / folgete ich ihr doch nach. Sie saß ohne eintziges Bewegen wiederum gleich voriges mal stille / nur der Spiel- und Zahlwörter sich bedienende / und liesse mich vorsätzlich gewinnen / ich merckte wol / wo es ihr saß / darum fragte ich endlich / warum sie doch so traurig wäre und nichts redete? antwortete selbige:

Ich dencke wol so viel / und niemand kans errathen!
Er wäre es denn selbst; dann käm es ihm zustatten /
Weil sonsten doch kein Mensch / was mir im Hertzen liegt /
So balde mercken wird: dann hätt ich obgesiegt.

Trist: Ich will wol glauben / daß ihr Hertz mit allerley beschwerlichen und nachsinnlichen Dingen belästiget seyn müste / weilen diese Reimen auch einig und allein darauf gerichtet / alleine / wie und warum ich eben vor einem andern diese ihre Gedancken darauß urtheilen und erhalten könne / wüste ich in Warheit keine Ursache / so mir einen Vorzug derowegen gestatten noch zugeben könte. Sie sahe mich abermahls gar beweglich an / darbey fragende / ob ich wol so einen verschwiegenen Mund hätte / als ihr von mir bedunckte? Ant. dergleichen hätte ich von Jugendauf gehabt / und ob mir wol öffters Ursach geben worden / von etwas in Gesprächen mich mercken zu lassen / so würde doch niemand sagen können / daß ich jemals von heimlichen Dingen etwas nachgesprochen / absonderlich darum / weilen es mehrerntheils Sachen gewesen / so mich selb-

sten angegangen / und diese wüste ich denn vor jederman wol zuverschweigen. Hœdina so sich deß Lachens nit enthalten konte/sagte/ ich wils wol glauben/ daß er nichts so von ihme selber ist / leichtlich jemanden sagen noch offenbahren werde / allein wann er von mir und zwar durch mich selbstē etwas heimliches erfahren solte/ könte er auch schweigen / und solches bey sich ersterben lassen? Trist: Wann es auch darnach wäre/und daß es insonderheit meine Ehre nicht angienge/solcher Gestalt getrauete ichs wol mit mir in mein Grab zunehmen: Hœdina: will er mir auf solcher condition es versprechē? Trist: das kan ich gar wol thun/so fern es nur nit also beschaffen/wie ich schon gedacht. Sie nahm darauf von mir mit geküster Hand die Zusage/ die ich ihr auch nicht wegerte / und hieß mich die Karten geben / welcher ich willigst gehorsamete / und ob ich wol vermeinte/etwas weiteres von ihr zuerfahren / so unterblieb doch alles/ biß die Gesellschafft deß Tages halber ermüdet von einander Abschied nahm / und ein jeder in sein Quartier sich bringen liesse. Deß andern Tages wird geklaget / daß das Trinckwasser übelrichend und faul zu werden anfienge/ darum wurde beschlossen/bey der nächstē vorkomenden Insel anzufahren/ und frisch Wasser einzuladen/ welches sich auch iñerhalb wenig Tagen ereignete / und legten wir uns vor dasselbe Land zu Ancker. Es schiene ein lustiger Orth zu seyn / darum liessen sich viel an Land setzen/ und nach dem diese die gute Gelegenheit zurück berichteten / liessen wir uns auch mehrerntheils überbringen / und daß man auch solche also befunde/ wurde resolviret / auf eine Zeit daselbst außzuruhen. Es gab darinnen viel Wildprät / und allerhand Vögel / derer denn die unserigen mit schiessen eine grosse Quantität erlegeten/ von welchen sie auch hernach viel einsalzeten / und mit zu Schiffe nahmen / wir liessen uns son-

sten hier sehr wol seyn / und bedieneten uns darbenebenst der schönsten Spazier-Gänge nach Belieben; Ich gebrauchte mich auch öffters dieser Lust / und schliche mit meiner Flinten dem Wildprät nach / welches / als es Hœdina innen wurde / folgete sie mir einsten auf dem Fusse / und als ich im Gepüsche war / ruffte sie / ich möchte doch selbige auch mit mir nehmen / in dem ich ihrer nun erwartete / bote sie mir die Hand / und als wir also fortschlenterten / lag ein grosser gefallener Baum im Wege / darauf sie mich mit ihr nieder zusetzen ersuchete und meine lincke Hand in ihre beyde einschliessende / also sagte: Edler Freund! Ich habe mich vormahls schon unterwunden / eine solche Sache ihme vorstellig zumachen / mit welcher zugleich euch alles schuldig zu seyn freywillig gestehe / weilen auch ich mich einmahl wiederum frey zu sehen sehr verlange / denn in solcher Leibeigenschafft länger zu leben mir gantz unmöglich fallen will. Ach! erweget doch selbst höchst vernünfftig / was meine Eltern gedacht haben müsten / als sie mich / wie ich anjetzo vor eueren Augen / dem alten Guttmann zu einer Ehgemahlin mehr verkauffen / als anvertrauen lassen. Ich habe ihn niemals geliebet / und werde und kan mich auch nimmermehr darzu verstehen! darum bitte ich euch von Grund meiner Seelen / nehmet mich doch als eine darū höchst Betrübte / und sehr Beängstigte in eueren Schutz / und erfolgliche gute Gewogenheit auf und an / es soll euch zu einer solchen Vergeltung dienen / daß wann ich auch ein mehrers wüste / als allbereit in meinem Vermögen ist / ich solches / benebenst diesem meinem treuen Hertzen / euch gantz zu eigen übergebē und beständig lassen wolte. Ach allerwerthester Freund! erbarmet euch der jenigen / und über dasselbige / was sie / wie obgedacht / sonsten noch in ihrem Vermögen hat / setzet euch aber ja nicht

vor darinnen mir widerig zu seyn! darmit fiehl sie nieder auf ihre Knie / mich so Liebreich ansehende / daß ich darab eine ungemeine Anfechtung empfunde / darum antwortete ich ihr / sie aufhebende: Der Höchste sey mein Zeuge / daß ihre an mir suchende Zuversicht mich über die massen bestürtzet /und abermahls einen solchen Fall vorstellet / den ich auch mehr als zu wol verdienete / wann ich nur einmahl meine Gedancken nach den ihrigen richten würde. Wie solte mit rechtem Fug der elende Tristemont eine so wunderseltene Schöne besitzen können / die der Himmel nur alleine für ihrem Guttmann zur Welt hat lassen gebohren werden? und welche Ungleichheit findet sich zwischen mir und ihr / warum erwehlet sie auch vor ihren so treuen Eheliebsten / eine schlechte und ihr gantz unwürdige Persohn / gleich als ich bin / da doch jener sie gleichsam Göttlich anbetet und verehret? Will sie dann meiner ersten Bitte auch statt geben / nun so spreche sie ihr selber dieses Recht / und lerne zuvorher ihres redlichen Gemahls treue Liebe auch recht erkennen / stelle mich dargen ja nicht der grösten Gefahr zu einer Ziehl-Scheibe / denn widrigesfals würde ich allen Unfällen stündlich mich unterworffen sehen / die ich doch nicht allzu groß achten wolte / wann nicht auch sie darüber in die gröste Lebens-Gefahr gerathen könte! Ach! viel lieber wolte ich alle Marter ungescheuet außstehen / als hierzu einige Uhrsach geben! Hœdina: Wann ihr mich lieb hättet / würde euch gar nichts von dergleichen im Wege stehen / dieses mein sehnliches Verlangen willig ins Werck zurichten. Aber ach! ich muß leider schon so viel sehen / das Hœdina euch gantz zu wider ist / und ihr sie euerer Gunst noch Liebe gar nicht würdig zu seyn erkennet. Aber ihr werdet vielleicht alzuspät diese meine Gefahr noch mit bereuen / weilen ihr solche selbsten

also

also nennet! hätten nun die Zuneigungen/ die ich gegen euch/ allerwertester und geliebtester Freund/ von der ersten Stunde an/ da ich die Ehre euerer Gegenwart genossen / mich so empfindlich gemacht und hierzu angetrieben/ euch ein solches zu vertrauen/ welches sonst niemand weiß / und auch geheim zuhalten mein jetziger Zustand also von mir erfordert / und nicht anderster haben will / so wäre es auch noch so weit nicht kommen; Weilen aber eine solche Persohn / welcher man sicher etwas vertrauen/ und in Geheim entdecken darf / gar keine gemeine Glückseeligkeit ist / als habe mich derselben auch anjetzo theilhafftig machen / nicht auß Händen lassen wollen / der unzweifelichen Hoffnung gelebende/ Tristemont werde nit allein anjetzo und hinkünfftig / sondern auch allezeit mit seinem groß-vernünfftigen Rathen und alleine geltenden Thaten mir also beyspringen / damit ich mich dermaleinsten auch tröstlicher/ als anjetzo zu erweisen und sehen zu lassen Ursach haben möge. Sehet ihr nun allerwerthgeehrtister/ daß ihr allein / ihr sage ich! mich meiner observanz gantz vergessen machet/ indeme ich euch ja alle Freyheit/ so mir doch zum ärgsten könte außgeleget werden/ deñoch eintzig und allein vertraue und einräume. Ich verhoffe/ daß ihr doch darauß erkennen werdet / wie daß ich euere besondere Freundin bin / und die Gelegenheit nicht leicht versaumen/ noch auß Händen lassen werde/ welche euch / mich allezeit sicher um alles außzusprechen / guthwillig vergönnet / auch noch hierüber verlaubet / daß ihr mich darzu Eigenfällig lieben / und daß solche euere Liebe mir niemahls zu entgegen seyn werde/ glauben machet. Nachdeme sie mir dieses mit denen beweglichsten Minen gesaget / und solcher Gestalt ihre vermeinte Wolfahrt oder Untergang durch mich alleine zuerhalten oder zusuchen vorgebracht/ wurde ich

endlich bewogen / der Sachen ihren Lauff zu lassen / und derselben zuvergönnen / daß sie mich lieben möchte / mit der glaubwürdigen Versicherung / wann ichs dermahleinsten könte vor gut befinden / ich ihr als dann meine Zuneigung auch nicht zuversagen gewillet wäre. Alleine sie wolte mit dieser meiner conditional Erklärung gar nicht zufrieden seyn / sondern wiederholete meine Wort / wann es dermaleinsten / dermaleinsten; Ach das hat ein weites Aussehen! und hätte ich nimmermehr eine solche Kaltsiñigkeit alhier und an euch anzutreffen vermeinet / deñ wo eine rechte Liebe ist / da ist auch nicht allezeit eine so grosse Fürsichtigkeit von nöthen. Trist. Ich halte aber das Widerspiel und sage / daß diese meine vermeinte Kaltsinnigkeit uns noch darzu dienen müsse / damit ihre Liebe und meine Zuneigung heimlich verbleibe / und ich nicht etwann einen anderen Befehl von meinem Vorgesetzten überkom̃en dörffe / dergleichen zu unterlassen / und obwohln eine wahre Liebe ihr nicht allemahl gebiethen lässet / insonderheit / und dafern auch gleich ein grausamer Zwang deß Fürhabens solche gar aufzuhaltẽ darbey wäre / würde er doch nit fähig seyn / diese also unvermerckte Liebe nur in dem geringsten zu verändern; Hœdina: O wie glückselig wäre ich / wann ich solches Vorsagen auch vor warhafftig anhören dörffte? Aber ach! wie künstlich verstellet ihr meine Rede / daß ihr mich unter dem Schein einer wahren Hoffnung / doch in der That nur gleichsam so verblendet haltẽ wollet? Trist: Da behüte Gott für / alleine ich bitte nochmahls / sie nehme doch ihre Vernunfft anderwerts zu Rathe / und schlage mir so dann eine bessere Entschliessung für / auff solche masse nun wird mich nichts verhinderen / dergleichen mit im̃erwehrender Danckbarkeit zu erkennen; wer auch ehmals geliebet / wird es hernach nicht übel deuten / daß ein dergleichen Wesen mir für

den

den Augen schwebet / so leichte einer Prillen vonnöthen haben dörffte / denn wer wider Ehre / Pflicht und Gelübde handelt / dem wäre viel besser / sich von der Welt abzuthun / und dadurch seinen guten Nahmen zu retten / als eine wolverdiente Rache Ewig zu bereuen. Diese Wort entfuhren mir mit solchen Veränderung / daß sie noch viel Weichmüthiger wurde / und antwortete ; Ich begehre ja nichet eueren Todt / edler Tristemont ; Ach nein ! sondern lebet doch nur der armseligsten Hœdinen zum blosen Trost und Besten / welche sich doch sonsten niemanden auf der Welt als euch gönnet / und sie dargegen verlanget ja nichts anderes als euere Wolgewogenheit anbey versicherende / daß sie euch sonsten gar kein Vorhaben bestreiten werde.

Tristemont: So fern sie allesfals mein Gemüthe noch nicht erkennet / so ist derselben doch davon / so viel zu wissen von nöthen / daß ich eben gar nicht Ehrgeitzig / und darum auch ein mehrers nicht / als was ich meritire / verlange ; Sie hingegen verdienet würdig / nicht nur ein halbes / sondern gantzes Hertz / und dannenhero auch eine gantz volkommene Liebe / welches beydes denn in mir schwerlich weder angetroffen noch gefunden werden kan. Sie fiehl mir abermahls in die Rede ; O Grausamer! weilen ihr euch meiner gar nit würdig achtet / so heist euch meine Unwürdigkeit also reden / denn ihr erkennet und haltet mich nicht werth / daß ich euch in euerem Hertzen Gesellschafft leisten dörffe!
„ Wolan dann / behaltets alleine und vor euch selbsten /
„ weilen ihr mir doch nicht zugestatten gesonnen / daß
„ ich euch auch in dem meinigen anbeten / und würdig-
„ lich verehren möge : Tristem : Was höre ich! Ich bediene sie ja nach aller Würdigkeit / lasse auch gerne zu / daß sie die Todten aber nicht Lebendigen verehren und anbeten möge ; Angesehen mir nicht unwissende /

daß

daß eine warhaffte Liebe sonder Ende ist / darum will auch ich eine selbst gefällige Liebe zu ehren / ihr in dem minsten vor übel nehmen / absonderlich deßwegen / weilen meine Liebe von keinẽ andern Versprechen / als was allbereit geredet worden / Wissenschafft hat / und ohne das läst es mir auch nichts anderes zu thun zu / als was mir dieselbe vorbildet und eingiebet. Ich häge keine solche flüchtig Liebe / die ich auch so leichtlich und ohne „Schmertzen gleich wiederum verlassen könte / sondern „selbige ist allbereit und schon vor langer Zeit unter ein „solches Joch gerathen / daß ihrer müssig zu gehen mir „unmüglich fallen wird / weilen sie nicht auf Zwang / „sondern lauter Freyheit gesetzet. Solte dargegen mein allbereit erlangtes Lob dadurch verlöschen / daß man hernach von mir sagen dörffte / mein eigen zugerichtetes Unglück habe mich überwältiget und vollents den Hals gestürtzet? Ach nein! sagte sie / Hœdina wird euch darzu keine Ursach noch Schuld beymessen / vielweniger die Liebe / so sie euch geoffenbahret / und doch wird sie auch eben darum solche nimmermehr fahren lassen / weilen in eigenen Angelegenheiten wir uns nicht so wol selbsten / als von andern Rath zu schaffen und Hülffe zuerlangen vermögen; dafern euch nun die Heftigkeit einer wahren Liebe bekandt ist / wie ich denn schon öffters zuverstehen gegeben / so könnet ihr auch gar leicht von meinem Leiden urtheilen / und da ihr glaubet / daß einig und allein an euerer Beständigkeit meine übrige Wolfahrt hanget / so saget mir / wie / und wo ich in solcher Nicht-Erlangung mein Leben hin- und zubringen könne?

Weilen ich nun wol sahe / daß der Hœdinen Wunden anderster nicht / als durch Nachgeben und Verheissungen / geheilet werden konten / widersprach ich ihr gar nicht mehr / damit sie ja nicht wissen könte was meine

ne Gedancken mit sich führeten/doch fragte ich/ hält sie denn die Beständigkeit vor eine Tugend? Resp. ja freylich / und zwar vor eine der grösten: Trist: liebt sie denn auch selbige? Resp. nicht wenig! Trist: Wie könte oder wolte sie mir denn verübeln / wañ ich ein solches an einer auch so treuen Freundin / beständig außübete / und keine Untreu an derselbē begienge wiewohlen in gewisen Fällen die Beständigkeit auch mehr vor ein Laster als Tugend zu halten; doch! wie ist es wol müglich ungeliebet zu lieben und ohne Liebe zu leben? Ich muß anjetzo beydes thun/soll liebē ohne Liebe/ uñ Leben/ aber ach! sonder Leben/das ist ja wol ein elendes Leben zu nennen! Bißher hat mich noch eine gar schlechte Hoffnung erhalten / weilen von selbiger sehr geblendet worden/und daß ich mich nicht längst vorgesehen / wie diesem Giffte in Zeit zuwiederstehen seyn möchte/ist meine eigene Schuld / welches mich nun allenthalben übermeistert/ daß ich auch mein nicht mehr selbsten bin/ unangesehen doch wol weiß / wie vergeblich ich allenthalben geliebet werde / und noch darzu selbsten / doch nur „vergeblich liebe. O unerwegliche Angst! desselbigen „nicht vergessen können / was einem die Ruhe benimt/ „und das jenige lieben/ so bloß quählet / doch nicht ver„gnüget / das ist ja allzuschlecht! Warum hat mich doch die Natur anderen vor so volkomen vorgebildet / da ich gleich dargegen denenselbigen nicht die gering- Vergnügung geben kan oder darff? Soll ich mich nit „billig darüber beklagen / weil der Himmel andere so „Liebreitzend erschaffen / daß ihre Tugenden mich „bezaubern müssen/sie mehr zu lieben/als sie selbsten verlangen? Aber was kan Ligena darzu / daß sie so vollkommen ist / und was kan endlich ich darfür / daß auch andere mich lieben / und mehr als ich würdig / hochachten? beyde sind alleine Ursach daß sie leyden/

und Hœdina ist davon gar nicht außgeschlossen/ daß sie ebenmässig etwas mit erdulden müsse! Warum gebet ihr nicht alle drey der wahren Vernunfft Gehör / und betrachtet recht/was ihr doch so vergeblich bemeistert? Euere Unwürdig- und Unvolkommenheit ist allenthalben zu groß/darum will dieses eines / das andere jenes/ das dritte aber gar nichts / und gleichwol so suchet dennoch ein jedes/ was es beliebet; Sehet nun an/ was vor ein grosser Unterschied zwischen uns allen / absonderlich da etzlicher thun die lautere Einbildung und Unschuld begleitet/andere Liebe aber höchst-straffbahr / noch anderer gar Lasterhafft ist / und derowegen einen jeden unter solchen eine auch gröbliche Abscheu vor
„ Augen stellet ; Viel seyn noch frey in ihrer Wahl /
„ sie aber hat ja nicht mehr zu wählen / weilen dieselbi-
„ ge allbereit die Ehe gebunden / und eine andere der-
„ gleichen muß doch leiden / daß man sie liebet/ ob ihre
„ Gegenliebe gleich bey ihr gar erfroren und erkaltet ist!
„ Ich selbst liebe/was mir doch schwerlich werden kan.
Sie unterbrach mir abermahls meine Wort / sagende: und wer beklaget mich / da ich doch Ehre / Ansehen / Tugend und Erbarkeit / ja alles Vermögen hindan setze / um eines einigen Tristemonts willen / der mich doch nur / allen Anmerckungen nach / darzu verlachet / und alle meine Rede in den unsichtbaren Wind schläget ; Aber warum seyd ihr eben schöner als andere / und weßwegen ist meine Liebe auch stärcker / als meine eigene Vernunfft / die ich mir doch selber entzogen ? Ich muß gestehen / daß euere Quahl der meinigen schwerlich vorgehet ; Aber allerliebstes Kind / euere Kranckheit kan noch viel leichter / als die meinige getheilet werden / weilen euere Beständigkeit verwehret / euch der armen Hœdinen anzunehmen / und also kan euer Gemüthe auch leichtlich wiederum

zu frieden seyn; Meine Liebe aber ist also beschaffen / daß darvor in mir gar kein Widerstand mehr verhanden / welches alles meine Beschwerung um so viel unerträglicher machet; Darum überwindet euch / löset aber zuvor euere Bande auf / damit ihr mir ein gutes Beyspiel gebet / mich gleich euch selbsten zu besiegen. In deme sie solches gesaget / rauschete etwas im Busche / und wurden gewahr / daß eine Weibes-Persohn auf uns zugienge / so daselbst ihrem Vorgeben nach / im spatzieren sich verirrent / welcher halben wir unseren Discurs vor dieses mal endigten / und mit selbiger zu anderen Gesellschafft umkehreten / im Fortgehen sunge ich dieses Liedgen.

1.

Ich weiß / nicht was ich will?
Drum trau ich niemand nicht /
Mein Mund auch nichts mehr spricht /
Und ist von allem still /
Wer nun allzeit kan schweigen /
Stimt nicht in alle Geigen /
Der weiß wol / was er will.

2.

Ich weiß fast / was ich will;
Wolt' gern Vertraulich seyn /
Trau doch dem Spiegel-Schein
Noch nicht recht gar zu viel!
Drum soll mein Hertz nicht wissen /
Was ich mich stets beflissen /
Und darvon schweig so still.

3. Jetzt

3.

Jetzt weiß ich was ich will;
Was mein Gemüthe liebt/
Und Gegenliebe übt/
Das ehr ich in der Still;
Denn was mir selbst beliebet/
Die beste Kurtzweil giebet/
Weil ich weiß was ich will.

4.

Ich weiß auch was sie will;
Sie liebt mich selbst als sich/
Und ich sie wie auch mich/
Ist das nicht ein gut Spiel?
Wer drüber hat zu klagen/
Der darff es gar wol sagen/
Dem/ der liebt was er will.

Die unserigen waren noch nicht alle von ihrem Außseyn wiederkommen/ funden sie doch mit heranbrechenden Abend nach und nach wieder herbey/ da es dann allerhand Gespräche abgab/biß die finstere Nacht ihnen allerseits die Ruhe geboth. Als sie nun derselbigen würcklich genossen/begabe sich mit heranbrechenden Tage/daß etliche Schiffe gesehen wurden/welche denn Anlaß gaben/ alle das unserige auf der Insul zu lassen/ und eulichst zu Schiffe zu gehen. Als die Ancker gelichtet und die Segel aufgezogen/ ereileten wir derselbigen zwey/ da denn auß denen Flaggen zuersehen war/ wie das es unsere Landesleuthe/ so noch mit andern dreyen die vorauß gegangen/ eben auch das jenige suchten/ welches weder wir noch sie verlohren hatten. Sie schrien einander zu/ da dann jene auf Befragen

fragen berichteten/ wie daß es zu Hause sehr wol stünde/ und unsere Angehörige ein ehiste Anheimkunfft sehr verlangeten. Darmit fuhren sie fort/ und unser Admiral ließ ihnen sagen balde nachzukommen. Wurde dennoch vor gut befunden/ versprochener massen zufolgen/ und zuvor alles einzuladen/ so auch gleich geschach/ um wo möglich noch vor Winters einen Fang mit selbigen zu wagen/ lieffen also wolversehen denen andern nach. Etwann nach sechstälichen Außlauf höreten wir gleich einem entfernetem Gewitter etliche Stücke donnern/deren Hall unser Cours nacheilete/es wehrete dieses Knallen die gantze Nacht durch/ deme wir dann je länger je näher kamen/ und mit hellem Tag erkennen konten/ wie etzliche Türckische Schiffe sich an die vorigen Fünffe gemacht/ und allbereit zwey derselbigen genommen/ die anderen drey aber gantz einhielten und es nur an dem war/ daß sie sich auch balde hätten ergeben müssen. Alles würde zur Hülffe angeordnet/ und giengen wir mit solcher Hefftigkeit auf den Feind loß/ daß/ weilen sie allbereit wegen starcker Gegenwehr sehr beschädiget/und viel Tode hatten/ jene mit dem allbereit eroberten verlassen/ und das Reißauß nehmen musten/ diese/ ihrer so unvermutheten Erlösung gewar werdende/ bekamen auch neue Courage/ und folgeten mit uns denen acht Türckischen Schiffen auf beyden Seiten dergestalt nach/ daß wir sie noch bey hellem Tage erreicheten/ und zur euseristen Gegenwehre zwungen/ da dann gleich zwey in Grund geschossen/ und eines ins Feur gebracht/ drauf gienge/die anderen fünffe aber dergestalt zugerichtet worden/ daß wir noch selbiges Abends drey darvon bemeisterten/ jedoch die andern zwey wegen einbrechender Nacht durchstreichen lassen musten/ und ob schon viere der unserigen selbige auffsucheten/ hatte sie doch das Glück Unsichtbar ge-

 macht/

macht / ohne Zweifel darum / damit selbige denen ihrigen berichten könten / wie es ihren Gefärten ergangen. Man hat nach geschehener Visitirung viel Sclaven erlediget / und grosse Beuthen darauf gefunden / die alten Türcken und Mohren aber mehrerntheils ins Wasser geworffen / hernach aber beschlossen / weilen es allbereit tieff im Jahre mit deme vergnügt / nacher Hause zu gehen. Die vorgedachte Insul muste uns im Rückwege abermahls vor eine Recruite dienen / in deme wir in selbiger etliche Tage vergnüglich zugebracht. Als mich einsten gelüstete / die eroberte Schiffe und erledigten Sclaven zu besichtigen / wurde ich unvermuthend meines guten Freundes / deß Leanders gewar / dessen unfehlbar Gegenwart mich häfftig veränderte / weilen sein so elender Zustand auch mir gnugsame Ursach / den vorigen meinigen zu bejammern / an die Hand gab / doch hingegen wiederum heimlich erfreuete / daß ich selbigen auch dienen konte / kehrete mich also von ihme ab / damit er mich nicht so gleich erkennen möchte / wusten jedoch nicht / was ich seiner so unvermutheten Daherkunfft halber mir einbilden oder gedencken solte / doch resolvirete / noch ein wenig zuzusehen / biß die Beuthen getheilet / und ein jeder das seinige zu sich nehmen würde / darbey ich dann auf meine Parth diesen Leander insonderheit mit begehrete. Weilen man dann bey der Vertheilung alles öffentlich ablaß / und die mir assignirte Prescherey benebenst meinen Theil einschiffen liesse / verwunderte sich dieser erledigte / noch viel mehr aber / daß man ihn bey seinem Nahmen genennet / da er doch vorher solchen verschwiegen / und sich anderster benahmet / konte jedoch leicht gedencken / daß jemand zu gegen seyn müste / der ihn vorher mehr gesehen / muste es doch also geschehen

hen lassen/und konte ein solches voranjetzo nicht ändern/ darum folgete er / wo man ihn hinwiese. Ich hatte unterdessen in diesem kurtzen Wasser-Kriege so viel Beuten überkommen/ daß ich albereit (der jenigen Gewonheit nach / so vorher nichts gehabt / und bald reich werden) wiederum begunte herrisch oder stoltz zu seyn/ und meine Personage viel anderster als sonsten bedienen liesse/ zu welcher Vermehrung meiner Reputation / ich mich der Aufwartung etzlicher erledigten Christen bedienete / den Leandern aber zu einem jungen Mohren schliessen / und nur mit Brod und Wasser speisen liesse. Dieser darab sich höchstens beschwerende/ ließ mich durch andere ersuchen/ daß ich ihn doch gleich seinen Mit-Christen halten / und frey lassen möchte; denen selbigen gab ich zur Antwort / daß er solches mit seiner vorigen Kuppeley wol verdienet / dafern er aber sagen würde / wohin vormahls sein guter Freund Mirstetton hinkommen / solte ihme seine völlige Freyheit nicht alleine balde werden / sondern man würde ihn auch wol regaliret nach den seinigen lassen. Leander als er nur deß Mirstettons Nahmen gehöret / ließ darüber die Trähnen so Mildiglich fliessen / daß er vor stocken weder antworten noch/sonsten etwas reden konte / als er sich aber wiederum erholete / sagte er. O Himmel! wann ich das wuste / so solte und würde sich mein Elend balde endigen / aber lieben Freunde/ wer ist doch hier zu gegen / der mich kennet/ und durch euch bey mir nach ihme fragen lässet ? Antw. Das ist dir zu wissen unnöthig / dann man verlanget nur deinen Bericht über das jenige / warum man dich befraget. Leander: Eben dessen Persohn bringet mich in dieses Unglück / denn als ich ihnen wichtiger Ursachen halber nachgereiset / bin ich mit noch anderen mehr von denen

Raubern erdappet / als ein Leibeigener eingenommen / übel gehalten / geprügelt / und sonst sehr schlecht gespeiset worden / wie denn der Augenschein weiset. Sie frageten weiter / wo er denn mit dem kleinen Florindo hinkommen: Leand: Ach / gerechtester Gott! nun bin ich vollends verrathen / und wer ist doch hier / der mich so wol kennet? Diß hätte ich mir nimmermehr traumen lassen / daß Gottes Gerichte sich in so weit erstrecken / und daß der sonst wolwollende Himmel / mit so schweren und unerträglichen Leyden mich deßwegen noch heimzusnchen / einigen Gefallen tragen solte; Doch es ist geschehen / und sollen wir ein andermahl nicht auf Gnade sündigen / noch das jenige unterlassen / was wir nicht gerne wolten / daß uns begegnete von denen jenigen / denen wir vorher alles Ubels angethan. Darum ist der Lohn wie die Arbeit! weilen wir aber nicht unserer Sinnen und deß Willens Gebiether seyn / sondern nach dem Gefallen deß Höchsten uns lencken sollen / so seynd wir im Gegentheil von demselbigen auch alles Böse hinwiederum anzunehmen schuldig / und was er nicht alleine derenthalben / über einen jeden beschlossen / sondern auch schon vor langer Zeit her versehen hat. Ein Diener antwortete / du hörest wol / daß es anjetzo keine Zeit zu predigen ist / sondern du solst antworten auf das jenige / was man dich gefraget. Leand: Was man wissen will / weiß ich nicht / Gott alleine weist es / so fern ichs aber wüste / wo sie wären / wäre mir durch sie / und ihnen vielleicht durch mich geholffen. Tristemont hatte in dessen eine Collation auf der Insul angestellet / und darzu die meisten Cavalliers und Dames eingeladen / wormit er noch vor selbiger sämtlicher Abreise seine Magnificenz / oder vielmehr Danckerkennendes Gemüthe / ihnen sämtlich zu erkennen zu geben gewillet / und als sie darbey erschienen / auch sich sehr lustig erzeugeten / hiesse

er

er Leandern mit dem geschlossenen Mohren auch herbey bringen / und befahl dem ersten der Hœdinen so lange vor einen Leibeigenen aufzuwarten / biß er ihr entdecken würde das jenige / warum er allbereit wäre befraget worden: den andern aber schenckte er ihr auf Ewig: Hœdina welcher diese Geschencke nicht unangenehm / bedanckte sich darvor zum allerzierlichsten / und weilen sie ihr einbildete / solches um anderer wolbewusten Ursachen halber geschehen seyn müste / liesse selbigen / statt überflüssiger Worte / unterschiedene Liebes-Minen und andere wolmerckſamen Freundschaffts-Kenzeichen überflüssig spüren. Nach geendeter Gasterey wurde jeden anbefohlen / die Anstalt zu machen / daß bey erst erfolgenden gutem Winde sie insgesamt zu Schiffe gehen / und die längst vorgehabte Räise in ihr Vaterland einsten Werckstellig gemacht werden solte. Hœdina liesse darauf Leandern der Bande entledigen / und befahl demselbigen bey ihr das Amt eines Cammerdieners zu betreten / welches er dann mit Freuden annahm / und solchem wol vorstunde. Als ihr einsten die Zeit lang war / fragte sie Leander / was denn eigentlich seines Thuns / und wie er daher kommen? Welches derselbe ihr nach der Länge mit lauterer Warheit erzehlete / er hienge mit an / daß die Hauptursache seiner Daherkunfft ein Cavallier wäre / so Tristemont hiesse / und weilen derselbige sich auffs Meer begeben / seither deme aber niemand erfahren können / wo er hingekommen / hätten ihn gleichmässige Ursachē nachzufolgen Anlaß gegeben / der Hoffnung lebende / selbigen etwann noch anzutreffen. Man hätte ihn zwar allbereit im Schiffe darum befraget / alleine er könte nicht wissen / wo er seyn müste / doch muthmassete er / daß jemand zu gegen seyn würde / welcher selbigen kennete / angesehen man ihm um denselbigen / und noch ein Kind / zur

Rede gesetzet / aber er hätte davon nicht die geringste Nachricht geben können. Sie fragte ihn weiter um alle Zustände deß Tristemonts / welches denn Leander ohne Nachsinnen alles her erzehlete. Sie fragete abermals / ob er denn den Tristemont wol kennete / wann er ihn sehe? Antw. ja freylich: Hœdin; sollet ihr auch wol daran fehlen? Antw. Nein / nein! ich kenne ihn allzuwol; darmit hiesse sie ihn hinwiederum seiner Geschäfften warten. In folgender Nacht bliebe der Admiral Guttmann auf seinem Schiffe / dessen Liebste aber auf der Insel / sie verkleidete sich gegen Mitternacht in Manns-Kleidern / und gienge also in deß Tristemonts Zelt / die Wache solche ersehende / wolte sie wieder zurücke haben / biß man sie angemeldet / aber sie zeigete ihnen einen Brieff / mit vermelden / daß sie selbigen von dem Admiral empfangen / welcher dann ungeseumt übergeben werden müsse. Tristemont / so eben wachte / fragte wer da wäre / da sich denn ihme selber vorstellete / und den Brief einhändigte. Als er nun selben erbrochen / und nichts darinnen funde / nahme sie ihn indessen in ihre Arm / sprechende; Anjetzo allerwerth und geliebtester / ist es Zeit Kuß um Kuß zu verwechseln / und daß bißherige bittere Erdulden mit dem Zucker offt gewünschter Gelegenheit zu versüssen. Darum fliehe ich auch zu diesem Orth / weilen ich weiß / daß allhier Gerechtigkeit mit Erbarmung wohnet. Ach! betrachtet doch meine Liebe / und sehet die jenige mit barmhertzigen Augen an / die auch keine Zeit zu ihr- und euerer Wolfahrt auch verhoffenden Vergnügen verabsaumet! könnet ihr alles fals der mir unbekandten Liebe ja nicht vergessen? Nein so vergönnet doch / daß ich nur so lange / biß die andere herbey kommet / statt derselbigen euch lieben möge / und wisset / daß wer auß

Liebe

„ Liebe sündiget / der darf dargegen noch wol einige Vergebung hoffen! Habe ich nun allesfals mit diesem frey-Bekennen etwann den Tod verdienet / warum laßt ihr mich den länger quählende leben? machet nun balde darmit ein Ende / ich will gern durch euere Verurtheilung gleich sterben / oder ist mir erlaubet / in Entgegensetzung euerer Wohlgewogenheit / mit selbiger mich gleich selbsten zu entseelen? Nun wol / ihr solt sehen / daß ich Richter und Executor zugleich seyn werde. Aber ach nein! Tristemont ist viel zu gut- und barmhertzig / er wird mir mein Leben und Lieben sonder Zweifel nur noch auf eine kurtze Zeit vergönnen / und sich vielleicht auf einen besseren und gnädigeren Recht-Spruch bedencken! Diese freye Entdeckung ihrer Liebe / welche von lauter guter Zuneigung entsprossen / verursachte in mir abermahls mancherley Bewegungen. Ihre Künheit wegen der Mannes-Kleider machte mich etwas zornig / und ihr Unterfangen samt vorgebrachter Rede brachten mich wiederum zu frieden / ich antwortete. Was will sie denn höchstgeehrteste Hœdina, daß ich bey solchen Sachen thun soll? Soll ich sie wider mein albereit versprochenen Willen lieben / oder mit ihr gar verehlichen? Wie kan das seyn / in deme ihr treuster Guttmann ja noch selbst zu gegen und am Leben. Darum haltet ein / und lasset euere blinde Liebe nicht zu mächtig seyn / beyderseits sündigen zu machen. Erhaltet die Eheliche Ehrerbietung in euerem Hertzen / und versichert euch / daß wann ihr werdet aufhören Tugendhafft zu seyn / daß ich euch hernach / und so dann gar nicht mehr gewogen bleiben köñe. Wann ich aber dermaleinsten wiederum einige Macht über meinen eigenen Willen bekommen werde / und alles anjetzo im Wege stehende darauß gereumet seyn wird / so dann mag ihr einiger

verlangender Beyfall nicht mehr versaget werden. Hædina: O wie glücklich wäre ich alsdann / wann ich ein solches Versprechen / ohne diese beyde Außnahmen anhören könte! Aber wie artlich verstellet sich dadurch mein Unglück / da es mich unter dem Schein einer Geliebten / in der That aber vor eine Liebes Unwürdigste euch vorstellig machet. Ich muß es dem Himmel lassen walten / welcher mir euch auf keinerley Weise zugönnen gewillet / und der mir auch alle nur erfindliche Hindernüsse / zu meinem vergnüglichen Vorhaben entgegen setzet! hat denn die elende Hædina solcher Gestalt gar nichts mehr von euch zu hoffen noch zugewarten? Trist: Dieses allerwerthiste Freundin / daß Tristemont euere Liebe / dafern sie rein / mit seiner gleichmässigen Gegengunst allezeit erkennen / auch niemahls wider sie etwas widriges vornehmen noch thun wird. Kaum hatte er solches gesaget / da fiehl Hœdina in eine starcke Ohnmacht / da dann Tristemont selbige auf sein Bette legete / und mit köstlichen Balsam anstriche. Nach deme sie aber sich etwas besser befunde / und er sie fragte / was ihr so unverhofft zugestossen? Eröffnete selbige ihre Augen / sahe ihn gantz so betrübt / als verliebt an / darzu sprechende: Meine Beschwerungen wären nicht so empfindlich / wann euer barmhertziges Mitleiden mir nur einigen Rath zu verschaffen in dem wenigsten sich wolte gefallen lassen / denn dieser angestrichene Balsam kan zu meiner Genäesung wenig dienen / weilen mein Anliegen gar nicht äuserlich zu sehen / sondern sehr tieff in meinem Hertzen verborgen / doch wolte ich es dennoch gar leicht eröffnen / wann mir nur solches
„ zu thun auch von euch erlaubet wäre; Denn nicht
„ die Krafft deß gemachten Balsams / sondern euere
„ Gegenwart kan und vermag alleine diesem Ubel weh-
„ ren und den Schmertzen lindern. Tristem: So

glaubet

glaubet sie denn/ daß ihr sonst niemand/ als meine Gegenwart helffen könne? Hœdina: Kein Mensch auf der gantzen Welt/ ausser ihr/ hertzgeliebtester Freund/ kan mir helffen/ und mein Leiden tilgen/ denn ihr alleine habt mich verwundet / und ich werde davon sterben/ wann nur wolwollen mich nicht verbindet / noch mir die einige Gunst erweiset zu erlauben/ daß ich euch beständig lieben dörffe. Nehmet dieses mehrmahlige freye Bekennen vor keinen Betrug auf / sondern glaubet/ daß ohne euere Gegenliebe mich nimmermehr einiger Glückseeligkeit werde theilhafftig machen / die ihr mir doch allewege noch zugeniessen äuserigst mißgönnet. Tristemont konte sich gar nicht entschliessen/ ihr etwas vergnügliches darauf zu antworten/ denn all ihr Vorbringen war vergebens / weilen Ligena nicht auß seinen Gedancken weichen / noch selbige verlassen wolte/ je schwerer ihme nun diese seine erste / jedoch unrechtmässige Liebe vorkam / je fester wurtzelte dieselbige bey ihme ein / also auch/ daß es schiene / als ob nichts denn der Todt selbige außzutilgen vermöchte. Mittlere Weile sie nun also verliebt auf dem Bette lag/ und selbigen so betrübt ansahe / faste er einen Muth / um ihr etwas vorzuschwatzen / damit er sie nicht alleine zum theil vergnügen / sondern auch desto ehender wiederum loß zu werden möchte / sagte also/ ihre Hand küssende; Unvergleichlich schöneste Hœdina, ich habe mich biß daher noch gar nicht entschliessen können/ihr selbst-gefälligst aufzuwarten / und derselbigen für ihre so beständige Affection gehörigsten Danck zuerstatten / ohne welche ich auch sicher nit länger alhier verbleiben möchte. In deme sie mir aber ein so schweres erlaubet / und ohne eintziges verwehren auch einen so freyen Zutrit darzu vergönnet. So kan sie auch hinkünfftig und allezeit ohne eintziges Verwegern / alles das jenieg

von mir hinwiederum erlangen / was sie mehrerntheils begehret und haben wollen / möchte anbey nur wünschen/ daß sie an mir erkennen könte / wie sehr ich derselbigen und dargegen eigen bin/ ja wie begierig mein Gemüthe ist / alles das jenige hinwiederum zuversüssen / was sie etwann bißanhero bitter zu seyn gedeucht. Hædina: Aber redet ihr solches auch auß treuem Gemüthe/ und darf ich wol Hoffnung haben / hiernechst euerer Glückseelig- und Schönhtit (so meine mehrmahlige Bemühung bißanhero / ungeachtet aller möglichsten Aufwartung / dennoch gantz Kaltsinnig empfunden) vertraulicher und würcklicher zugeniessen / mir es aber hernacher auch nit ergehen möge/ daß ich wiedrum iñen werden müsse/wie Trist. so leichtsiñig als schöne gewesen! Trist. Das darf sie wol glauben/und nit zweifeln/ daß es an Gelegenheit ermangeln werde/mir ihre Schöne noch weit-verbindlicher zu machen. Jch will auch von dato an besser bedacht seyn / diese ihre bißherige wol vermerckte Traurigkeit/so ihrer Gestalt so viel Verdruß verursachet/dergestalt Linderung zu verschaffen/ daß die derenthalben offtmahls vergossene Trähnen sich nicht mehr so häuffig einstellen / sondern in ihren quellen weiter unbekränckt verbleiben sollen/und wann ich nit dieses zu thun gewillet/ so würde mir ihr bekennen nit so sehr zu Hertzen gehen/und mich auch nit darum so groß betrüben / was sie um meiner Liebe willen bißanhero gelitten. Nun aber versichere ich sie / daß ihre Ruhe bald angehen soll / und daß der Hiñel ermüdet seyn wird / sie weiter in ihrem Verlangen aufzuhalten und zuverfolger. Sie zoge mich zu sich auf das Bette/umarmende/ sprechende. Weilen ich nun so kräfftige Worte auß seinem Munde gehöret/und er mich zugleich leben/lieben und hoffen heist/so empfinde ich derentwegen mich wiederum bey gantz neuen Kräfften / und in dem ihr / als mein

mein Verwunder / mir nur dargegen auch ein Artzt zu seyn versprecht / und Rettung zu thun gelobet. Nun so will ich in dieser meiner Liebe fortfahren / und nit mehr zweifeln zu gedenckē/daß ich auch geliebet werde/dz auch sein Hertze das meinige sey/wann insonderheit sein süsser Mund mich völlig machen wird gesund/ dañ soll er auch erst innen werden und glauben / daß er mich nicht umsonst Lieb gewoñen. Ich stunde von ihr auf/und sagte: Allerliebste Hœdina, es wird wol an der Zeit seyn/uns vor anjetzo zu scheiden / weilen es gewiß balden Taget / und ich nit gern möchtedaß man sie erkeñete / und wir hernacher von unserer / ohne diß so höchst gefährlichen Liebe / mehr Verdruß als Genuß zu gewarten hätten. Dieses nur hielten wir mit endlichen beküssen vor das beste / und ich begleitete hierauf den Cavallier biß an seine Wache/da ich dañ Abschied nahm/ und versprach dieser neuen Hacken auch balde einen neuen und bessern Stiehl verfertigen zu lassen. Ach sagte sie! So sehe und höre ich wol/weilen er mich so unvermuthend mit einer auch gleichmässigē Entschliessungs-Gnade so hoch bewürdiget / er nun gleich darauf mit Beraubung seiner höchstgefälligen Gegenwart mich wiederum verunglücken/ und bemißgönnen will? Wir kennen ja (sagte ich) nach einiger verabredeten Gelegenheit wiederum zusammen komen/und uns nach Beliebung anderwerts ergötzen/ man muß es nit alzumerck sam machen/ damit die Bauren nit merckē was die Junckern machē. Dessen sie lachte/und hiemit schieden wir abermals von einander. Deß darauf erscheinenden Tages hatten wir kein Wasser betrübet/darū waren wir nit die letzten/so sich in gewöhnlicher Gesellschafft antreffen liessen/bey welcher selbige mich alsobalden zu einem Spielkampf außfoderte/ gleich ob wir einander lange nit gesehen / und dz dürffte ich ihr auch nit versagen. Weilen nun Lean. hin und wider gieng/auch meine Sprache in achtgenomēn/begunte

derselbige mich zuerkennen / massen er mich denn von Hœdinen einsten bey meinem Nahmen ruffen hören / darum als ich einsten aufstund / und ein wenig umsehen wolte / nahme er darbey die Gelegenheit in acht / fiehl vor mir auf seine Knie / und sagte Weinende: O grosser Gönner / und eintziger Erhalter meines elenden Lebens / ist ihme wol möglich einen treuen Diener so lange leyden zu lassen / und sich vor demselbigen verbergen können / da ich doch eintzig und allein um seinet willen schon so viel Ungemach erlitten / und um dessen Wolgewogenheit auch Freundschafft zu erhalten / mir dargegen anderster nichts / als Leib und Lebens Gefahr erworben / auch lauter Ungemach und Unglück selst unnöthiger Weise über den Hals gezogen habe? Nun ich will alles gern vergessen / so fern ihr mir nur euerer künfftigen Gegenwart und Freundschafft hinwiederum zugeniessen nit mißgönnet / darmit überlieffen ihm seine Augenquellen / und die meinigen konten die seinigen zuvergesellschafften auch nicht unterlassen / darum hub ich ihn in die Höhe / und hieß selbigen getrost seyn / weilen ich ihn meiner vorigen Freundschafft gern theilhafftig zu machen gewillet / da er denn alle / nach meiner Abwesenheit sich zugetragene Sachen / erzehlete / und daß er eben darum nachgezogen / auch mich zu Novile suchen und verständigen wollen / wie Salie bald nach meinem Abseyn die Welt gesegnet / und Ligena dadurch eine wiederum ungebundene Freye worden. Es wäre aber unter Wegens das Schiff / darauf er gewesen / in der Räuber Hände gerathen / die hätten es hernacher mit allem / denen Türcken um ein liederliches Geld verkaufft / und also wäre er / ungeachtet seiner treuen Vorsorge zu einem Sclaven / nunmehro aber durch Göttliches Vorsehen auch wiederum ein Freyer worden. Ersuchte mich deñoch nit lang zu trainiren /

niren/weilen er auß Lig. geführten Reden schon so viel vermercken können/ daß sie ihme nicht abholt / und daß sie seine Abwesenheit/ und an ihr angewante Treue öffters beklaget / selbiges gewiß auch derselbigen nicht wenig zu Hertzen gehen müste / in deme sie mich öffters gefraget/ob man dann gar nicht erfahren könte/ wo Tristemont hinkommen? Ich sagte ihme vor diese seine gehabte Bemühung und überbrachte Novellen fleissigen Danck/ mit Versprechen / vor alle diese Vorsorge und Gefahr ein reichlicher Vergelter zu seyn / auch nächstens zuverständigen/was ich weiter zu thun gewiller: jedoch so solte er sich meiner in dem geringsten nit annehmen/ das seinige fleissig verrichten / und nur darauf acht haben / was ich ihm ohngefehr sagen würde. Darmit setzete ich mich inniglich erfreuet / wiederum zu Hœdinen, und deuchte mich / als ob ich die unvergleichliche Ligenam allbereit in meinen Armen eingeschlossen hielte / weilen stadt derer Hœdinen schon darinnen hatte / welcher auß verwirretem Gemüthe folgendes Liedlein vorsunge:

1.

Kont ich durch Gedancken sagen /
So wolt' gleichfals zeigen an/
Wer mir Uberlast gethan;
Und dasselb' mit Recht anklagen/
Aber ach! was also quählt /
Macht mich lebend / fast entseelt.

2.

Drum was ich jetzt noch dencke /
Ist bloß hoffen/ sonder Freud/
Macht nur lauter Angst und Streit /
Und wormit ich mich so kräncke /

Das

Das verzehrt den Sinn mit Fleiß /
Weil'n er / was geschicht / nicht weiß.

3.

Meine allerbesten Tage /
Streichen fort / als wie ein Wind /
Machen sehend gleichsam blind /
Weilen nur eintzig diese Klage /
So ich stündlich führ und treib /
Aengstigt meinen matten Leib.

4.

Wann ich dieses recht betrachte /
Fält mir in das Hertz ein Stein /
Und kan nicht mehr Frölich seyn!
Wann dargegen es verachte /
Lebt mein Sinn gantz wol vergnügt /
Gleich als hätt' ich obgesiegt.

5.

Aber was die Liebe bindet /
Lieget bloß an Glückes-Schein /
Weil'n das Hertz muß willig seyn;
Anders keinen Raum es findet /
Dann was dient zu socher Ruh /
Läst ohn hoffen nichts mehr zu.

6.

Weil dann bald mein stetes hoffen /
Wird mit Freuden beygebracht /
Daß das Hertz hinwieder lacht;
Hab ichs dennoch wol getroffen /
Und mag solches meiner Pein /
Auch ein letztes Ende seyn!

7.

Merckt ihr/ was ich will jetzt sagen/
Und was ich mir außersehn?
Wohl! so ists darmit geschen/
Und darff niemand sich beklagen/
Wann ein schöner Tugend-Schein/
Mit mir will vergnüget seyn.

8.

So ein reiches Schiff ohn Schaden/
Laufft nachs Glückes-Hafen zu/
Wer wolt' nun nicht haben Ruh?
Sonderlich wanns wol beladen/
Mit der follen Hoffnungs-Fluth/
Dann wächst der sonst blöde Muth;

9.

Wer nun ein so Freuden-Leben/
Wol erkennt/ und siehet recht/
Daß es nicht so schlimm noch schlecht;
Der kan leichtlich unterscheiden/
Ob bey einer solchen Treu/
Freud und Leid gemein auch sey.

Die gute Hœdina merckte nicht/was ich darmit gemeinet hatte/ sondern weilen sie in denen Gedancken stunde/ daß ich ihr solches zu Gefallen außgesonnen/ zoge sie einen kostbaren Ring von ihrem Finger/ küste denselbigen/ und übergab mir ihn mit sonderlichen Minen. Weilen aber in deme der ehrliche Guttmann darzu kam/ hatte das Spiel schon ein Ende. Er sagte/wie daß die Ordres bald außgegeben werdē solten/ iñerhalb wenig Tagē alle Schiffe Segelfertig zu halten/ weilen wir unsern Cours nacher Hause richten müssen/

angese-

angesehen wenig Zeit übrig seyn würde / noch vor Winters überzukommen. Ich befahl hierauf alsobalden denen meinigen sich darnach zurichten / welche auch gleich einen Anfang zum Einladen machten / und nach deme alles fertig / giengen wir zu Schiffe / lichteten die Ancker / spaneten die Segel auf / und ergaben uns dem Meer. Als einsten eine rechte Stille war / und sich etzliche Officierer auf meinem Schiffe befunden / kam Hœdina auch zu uns / welchen Leander aufwartete. Ich fragte ihn à parte wie sich seine Frau seit unserm letztern beysammen seyn geberdet / und was selbige von mir etwann geredet? Herr (sagte er) sie ist in ihn über die massen verliebt / und hat mir in höchster Geheim vertraut / mit selbigem durch zugehen / weilen es ihr unmüglich wäre / länger bey dem alten Guttmann zuverbleiben. Sie wird gewiß auch Gelegenheit suchen / ihme solches noch heute an die Hand zu geben / und ihr gantzes Vorhaben zueröffnen: Trist: diesen der Hœdinen Anschlag habe ich schon längst gemercket / alleine es ist ein solches Wesen bald gesagt / aber nicht allemahl wol gewagt. Sie mag zwar reden / was ihr geliebt / alleine das thun oder lassen stehet noch bey mir. In deme foderte sie mich auf die Höhe deß Schiffs / um mit ihr nach Gewonheit zu spielen / als selbige aber nun die Karten gegeben / war das ihre erste Rede; Eintzig geliebteste Seele / seither deme er mir die Verheissung künfftiger Wohlgewogenheit ertheilet / und alle beständige Treue darzu versprochen / so will ich nun auch ihme nicht mehr verhälen / was ich um unserer angeflogenen Liebe willen zu continuiren bey mir vor Anstalt ersonnen / welche denn zuförderist darinnen bestehet / daß / wie er allbereit weiß / meinen Guttmann gar nicht zu lieben vermag / also ist auch wider meine Natur / wann ich demselbigen nur ein freindliches Wort

mehr

mehr geben soll/ und eben darum habe ich unser bestes/ von nicht wenigen Werth/ in eine Küste zusammen gethan / so genug seyn wird/ Lebenszeit unsern Unterhalt darvon überflüssig zu haben. Weilen dann meine Liebe gegen Guttmann follends gantz erkaltet / und sich nun das jenige / was sonsten niemand zubesitzen vermag / bey mir alleine befindet / ich mich auch dadurch auf die höchste Spitze deß Glückes gesetzet zu seyn verhoffe. So ist hierüber mein Gemüthe nicht wenig erfreuet / absonderlich deßwegen / weilen mir solche seine Gesellschafft so wol in Leid- als Freuden nicht wenig bedient seyn wird / auch der Himmel mir ihne gleichsam vor andern zuerkant/ darum nun so gönne er mir auch solchen Gewinn / und verabsaume nicht eine Minute zu einer Gelegenheit/ in welcher ich ihme gedachte Küste durch Mithülffe der seinigen und meines Leanders/ Nächtlicher Weile jedoch in höchster Stille/überschicken werde. So balden solches geschehen/ will ich Gelegenheit nehmen/nicht lange mehr zuverziehen/sondern gleich nachkommen / nicht hoffende / daß er mich jemahls verlassen werde / wie ich denn ohne ihn zu leben auch kein Verlangen mehr hätte. Trist. Nicht sonder Widerwillen müste ich auf solche masse diese liebe Gesellschafft quittiren / da dann alles das jenige was mir bißanhero Leben und Ehre wieder gegeben/ zurücke verbleiben würde! Eine unsichere Liebe heist mich zwar gleich mit fortgehen / und suchet fast mit Gewalt mich von hier abzutreiben ; hingegen will eine rechte Liebe nicht / daß ich mein Glücke so euligst verwechselen solle. Jene stellt mir vor/ wie es keines Weges wider meine Pflicht lauffe / und diese / daß ich mich ja so unbedachtsam einer so grossen Gefahr nit unterwerffen soll! Was ist nun zu thun ? Zweyerley lieben/ rathen und warnen / die erste ist geblindet / und die andere träuet

mir lastbahre Gefahr; beyden ein Genüge zu thun / ist schwer / und gleichwol kan ich einen Schluß
„ bey mir auch nicht finden! Hœdina: Ein grosses
„ Hertz / so ein starckes Vertrauen zu dem gerechten
„ Him̃el hat / darf den Muth nicht sincken lassen / son-
„ dern muß stets hoffen / allerhand Ungewitter zu über-
„ dauren. Darum nun liebstes Lieb / weilen zu euch meine einige Zuversicht stehet / so haltet / auch was ihr mir darvor versprochen / nehmet euch meiner also an / als wann ihr mich nur ein wenig lieb hättet / denn dieses treue Pfand / so ich euch unlängst anvertrauet / wird euch auch dargegen so in Acht haben / daß es ehender Blut und Leben verliehren / als zulassen wird / daß ihr um solches nur einigerley Weise bekräncket leben möget; Verlasset euch darauf sicher / und beunruhiget nicht selber euere Glückseligkeit / welche ihr doch von dato an vollnkömmlich zu geniessen habt! Trist: Mein Glück erkenne ich wol / und dz es wichtiger ist / als ich mir solches öffters eingebildet / wann ich aber betrachte / was selbigem entgegen stehet / so scheinet es dem grösten Unglück von der Welt gleich / vor welchem ich nicht unbillig einen mercklichen Abscheu empfinde / weilen mehrentheils auf so viel gutes auch noch mehr böses gerne zu folgen pfleget / welcher beyder ich mich denn auf solche masse nicht gerne theilhafftig machen möchte. In deme mir auch nicht unbekant / was eine rechtschaffene wahre Liebe vermag / und wie solche nichts in der Welt ansiehet noch achtet / so muß ich mich darum und zuvor wol bedencken / ob auch mit dieser hinkünfftig wol fortzukommen vermöchte. Aber wo bleibet nun meine vollkom̃ene Vernunfft / wo ist mein großmüthiges Hertz / will es noch nicht Schamroth werden / euch länger also anzusehen? Wilst du darum alles / was dir sonsten lieb / verlassen / und diejenige noch dazu betrügen / die dich doch ohne diß so vergeblich liebet.

liebet. Stehe in der Zeit darvon ab / und ändere dein unglückliches Beginnen / bezwinge dich selbst / verlaß die Hoffnung noch nicht / derer Gegenliebe zugewinnen / welche du noch vielleicht vollnkommlich überkommen / und erlangen kanst. Eben darum nun so gehe der jenigen auß den Augen / die du bißher mit deiner vergeblichen Liebe also sehr verblendet hast! Nun wohlan / ich verbanne hiermit noch auf eine Zeit Hoffnung und Liebe / weilen sie lauter Unmügligkeiten zum Ziel haben / hierüber auch meine Ehre dadurch leichtlich zu einem „Schiffbruch verleiten dörfften. Ich soll / will und muß „mich frey machen / und in meiner eigenen Uberwin„dung erweisen / daß ich wol fehlen / aber doch eben da„rum nit unterliegen müsse / ich entziehe mich zwar ungern ihrer grossen Vertrauligkeit / aber was hilfft es / wañ es mein Geschicke nit anderst mit sich bringet / und daß bey einem mehrern Leyden / ich auch meiner werthvertrautesten Freunde enthalten soll. O grausamer Ab„schied! wie ist mir denn? Ach! wie wenig lässet sich „doch eine wahre Liebe verbergen / und wie grosse Ver„räther seynd unsere unbesonnene Reden? Gleichwol „kan ich nit verlaugnen / daß ich liebe / würde oder solte ichs aber verschweigen / könte nicht dadurch die grosse Unwarheit an den Tag kommen; da ichs aber gestünde und kundt machte / wer würde mich nicht eines unverantwortlichen groben Verbrechens beschuldigen? Ich hätte bey einem Haar / weil ich gantz ausser Gedancken war / noch weiter fortgeredet / wañ sie mich nit befraget / was ich deñ mit diesen Klagen und Sagẽ meinete? Darum ich mich wiederum erholete / und sagte / etc. Höchstgeliebteste Freundin / ich bin sicher gantz auß mir selber / und weis nit / was ich geredet / mein Kopf ist gantz verwirret / und mich beduncket im̃er / so fern wir unsern Vorsatz ins Werck richten / es dörffte nicht wol darmit ablauffen / weilen mir absonderlichen nicht unwissende /

daß dergleichen Arbeiten übel belohnet werden. Hœdina: Was saget ihr? beduncket euch erst anjetzo schwer zu seyn / das jenige zuverbringen / was ihr mir allbereit so betheuerlich versprochen? O Tristemont! ihr liebet nicht / wie es derselben Treu von rechschaffenen Gemüthern erfordert und haben will / darum wird und kan es euch auch auf der Welt selbst / vor angekündeter massen / nimmer wol ergehen / so fern ihr mir absonderlich nit haltet / was versprochen. Wer wird uns an unseren Vorhaben verhindern können / und wann wir deß Nachts denen Winden und der Fortun folgen / auch hernach in euerm Lande wol anlangen / wer wird absonderlich mich darinnen suchen? darum bedencket euch nicht lange / lasset auch denen Gedancken keinen Raum / so viel vergebliche Einwürffe anzunehmen / erweget / daß „ eine so beständige Liebe nicht gleich aufhören dörffe / „ darum leget auch euere Erkäntnüß nicht ab / sondern haltet mich dafür / als euere ewig Verbundene. Trist. Ihr speiset zwar hiermit in etwas mein fast verzagtes Gemüthe / doch will eben darum die Hoffnung zu einer wichtigen Sache / und selbige auch dermaleinsten zu erlangē / sich gar nit ersättigen / viel weniger unterdrucken lassen / denn ich glaube schwerlich / daß sie noch erfahren / was zu einer beständig-währenden Liebe gehöre / und eben darum bin ich auch gar sehr in meinem Gemüthe irrig / und in denen Gedancken Zweifelhafftig / weilen auch ein anderer darvor gehalten / daß

Die Liebe pochet selbst der harten-Höllen-feste /
Zumahl wann Eifer auch in ihrem Feuer glüth;
Es ist auf dieser Welt die Liebe doch das gröste /
So weder Tod noch Fall in seine Feseln zieth;
Der Tod / der alles sonst mit seinem Grimm zernichtet /
Muß ihr seyn unterthan / weil sie viel stärcker ist /

Was

Was die Verzweifelung durch Raserey verrichtet/
Ist dennoch Kinderspiel / mit angemengter List:
Es bricht ein ander Band von Stahl und auch von Eysen /
Wanns gleich in Stock und Stein und Felsen ist gefast;
Pflegt schon der Künstler Witz viel Härten dran zu weisen;
So ist doch der Bestand/als wies bey uns ein Gast:
Hingegen wo das Feuer/ der Liebe angeflammet /
Da brennet ein Altar gantz unverlöschlich an/
Wann Puls in Hertz und Brust/auch keusche Glieder flammet /
Denn ists nicht schlecht so hin/und blosser Ding gethan!
Komt schauet selbsten hier/der Liebe blaues Wunder/
Ja wie der Himmel auch noch gar nichts nimet ab/
Und wie d'Ost-Wind stets noch bläset in den Zund'/
Drum bleibt die treue Lieb beständig biß ins Grab:
„ Was rechte Liebe hatt einmahl sich außerkohren /
„ Das lehret wie ein Hertz dem Hertzen soll vertrauen;
„ Wo diese Liebe sich zusammen hat verschworen /
„ Da wird auch niemand nicht / was sonst / als Treue schaun;
„ Wer könte bitt'res Weh derselben wol genüssen /
„ Wann nicht das Zucker-Brod der Liebe wär darbey?
„ Drum muß der Liebe Macht auch manch Unglück versüssen /
„ So fern die Seele stets der andern bleibet treu.

Darmit liesse ich meinen unmässigen Seufftzen freyen Lauff / welche ihr dann ein so schweres Anliegen gnugsam zuverstehen gaben / und wie unvermuthlich

auch in was übeler Bereitschafft ich mich gleich befunde / an den Tag legete. Ich besonne mich ein wenig / und redete noch weiter. Ob ich mich wol darzu gebohren achte / für mein eigenes Unglück ihren Willen zugehorsamen / so erfordert aber mein Gelübde / Ehre und Pflicht / daß ich mich in Zeit von allen bösen Vorsatz abthue / und den gutē Nahmen rette / darmit ich dermaleinsten es nit zeitlich bereuen / und so dann auch ewig beklagen müsse / was ich so unbedachtsam ins Wercke gestellet. Darum bitte ich sie gar sehr / mir noch ein wenig Zeit zuvergönnen / auf daß unser Vorhaben noch besser erwegen / und so dann zu einem richtigen Schluß gelangen könne / etc. Denn /

Es ist zwar leicht so hin / was schweres unternehmen /
Und wer auß unbedacht darzu sich thut bequehmen /
Setz't Recht / Gesetz zugleich die Ordnung auf ein' Seit /
Der hat sein bestes Glück nur in die Lufft gestreut:

Hœdin: Ich weis sicher nicht / was von seinen Reden urtheilen / und auß dergleichen traurigen Gebärden machen soll / weilen noch niemahls an ihm ein so verwirrtes Gemüthe / als anjetzo gesehen. Muß dannenhero muthmassen / daß ohne allen Zweifel niemand anderes / als ich / darzu Uhrsache geben müsse: Gereuet euch denn etwann euer Versprechen / und wollet ihr darum nun zu letzt die betrübteste Hœdinam auch aufopffern? Ich muß es allesfals wol zu frieden seyn / und mit euerer Entbehrung gar leicht einen Weg zu meinem traurigen Ende machen. Dann so fern ihr meine Liebe nicht ansehen / und euer Versprechen bedencken wollet / nun so hebet solche Gelübde auf / und überlasset mich dem Tode / welcher auch ohne wenige Zeit-Verliehrung mein Richter seyn wird. Glaubet aber unterdessen / daß so bald ihr mich verlassen / auch euer

zeitliches Glück balde aufhören / und auch euch verlassen wird. In deme wurden die sonst schöne Wangen mit unzehlichen Trähnen-Perlen belästiget / und ihr gantzes Gesichte in eine Leichenfarbe verändert / welchen ich aber alsobalden mit hertzbrechenden Worten und etwas Balsam zu hülffe kam. Dieses aber konte doch nicht so verborgen geschehen / daß es nicht balde etliche gewahr wurden / so eiligst zulieffen und fragten / warum sich selbige so übel auf befinden thäte? Sie / welche allbereit wieder zu sich selber kommen / antwortete / daß eine Weibliche Blödigkeit ihr etwas Ungemach zugefüget / es wäre schon wieder überhin / und würde nicht vielmehr zu bedeuten haben / daß aber die Augen noch voller Trähnen stunden / machte etzlichen ein verdächtiges Nachsinnen. Als wir nun wiederum alleine waren / nam ich die Karten / und vergewisserte Hœdinen, daß selbigen morgenden Tages den Entschluß meiner Gedancken unfehlbar zuwissen bekommen solte / biß dahin sie sich denn nur noch gedulden möchte. Sie war dessen zwar zufrieden / wolte aber nicht länger alldar verbleiben / sondern liesse sich ohne weiteres reden wiederum auf ihr Schiff bringen. Balde darauf befahle Tristemont Leandern heimlich zu ihme kommen zu lassen / welcher sich auch fast um Mitternacht einstellete / und als sie sich gantz alleine wusten / sagte jener zu diesem. Es ist euch nicht unwissend / werthester Leander / massen ihr mir unlängsten schon selbst darvon gesagt / wie nemlich Hœdina sonder Zweifel durch grosse Liebe / und daher rührenden Gewogenheit angetrieben / mich nunmehro gantz auf die Spitzen deß gefährlichsten Unglücks angeführet / und ob ich dieses schon keine geziemete Liebe nennen kan / so führet selbige doch eine solche der Liebe zukom̃ende Eigenschafft mit sich / dz ich mich darum gar nit recht begreiffen kan.

Bin ich nicht von denen Göttern hart heimgesucht und gestraffet/ daß sie mich versuchen/stets mit etwas besonderen zu plagen? Denn erstlich muste mich die unvergleichliche Ligena nachgehends die freundliche Datisi/un̄ dann die jetzige höchst verliebte Hœdina unbeschreiblich verzaubern. Ach! dieses alles habe ich allein an der ersten wol verdienet / daß ich mich derselben öffteren und gerechten Befehl dennoch alles Ernstes widersetzet. O Leander! beklaget mit mir meinen wunderbahren Glücksstand/ welcher so fremde ist/ und solche Seltenheiten mit sich führet/ daß mir darin̄en kein Sterblicher kan noch mag verglichen werden/und dannenhero sehr zweifele / ob jemand deß Glückes Wunderspiel gleich mir noch jemahls erfahren müssen? Leander: Wer weiß grosser Gönner/ ob dergleichen Zufälle nicht balde ermüdet seyn werden / um ihn darmit weiter zu verfolgen/ und ob nicht die Prob-Zeit fast vorbey sey / die ihme auferleget ist/sein Gedulte darmit zu prüffen? Denn so wunderlich der Himmel ist / wann er uns Verfolgung und Widerwertigkeiten zuschicket/ so sonderbahr ist er auch/wann er seine endliche Endschafft will hervor„ blicken lassen. Jedoch was ernehret eine beständige „ Liebe nicht? Nichts anderes / als gedultig seyn und „ zu allem schweigen. So fern nun eine beständige „ Hoffnung darbey/ ists um so viel besser/ den̄ wer oh„ ne diese liebet / mit dem ists schlecht bestellet. Weilen „ er nun dieses alles selbst viel besser weiß/ ist kein Zwei„ fel in deme Beständigkeit ein grosser Gewin̄; er wer„ de solchen mit einen nit wenigern eigenen Nutzen auch noch unfehlbar zugewarten haben. Massen dergleichen ein rechtschaffener ehrlicher Cavallier Herr Baron Reffaut mit nachfoldem Liede gleichmässig erwartet:

1.

Soll denn die Verschwiegenheit /
Mein Belieben stets verhölen /
Oder hab ich nicht zu wählen?
Nein ach nein! die blose Zeit
Bringets / daß ichs muß bedencken /
Und darmit mich stets bekräncken.

2.

Vor das sagen solte zwar /
Meine Lieb' hier mercklich weisen /
Wie man schmieden muß das Eysen /
Weil es warm; Darum so gar /
Ein erkaltes wenig nützet /
Wann es nicht durch Glut erhitzet.

3.

Als dann sprich was dir beliebt /
Und entdeck die Heimligkeiten;
Nimt mans auf ohn Widerstreiten /
G'wiß es Gegenliebe gibt;
Und wanns dann so weit ist kommen /
Hatt man sich zugleich genommen.

4.

Sag ichs frey / so schad' ich mir /
Schweig ich denn / wer kühlt mein brennen?
Gleichwol darfs ich auch nit nennen /
Noch erfodern was dafür /
Weiln ich selbst noch nichts gegeben /
Muß ich so betrüb't hinleben!

5.

Schweigen wird das beste seyn/
Und nur halb vergnüget bleiben/
Ubrigs in die Lufft verschreiben/
Vielleicht kömbt noch Sonnen-Schein/
Auf den Regen; denn mit hoffen/
Hatt's noch mancher wol getroffen.

„ Trist: Es ist also/ und kan niemand leügnen/
„ daß einer rechtschaffenen Liebe-Ziehl auf nichts an-
„ deres gerichtet werden soll/ als eine dergleichen wahre
„ Gegenliebe darmit zu erlangen. Denn wo diese nit
„ gesucht wird/ ist die Liebe keine Liebe/ sondern bloß
„ eine viehische Begierde/welche ein unnützer grober töl-
„ pischer Cörper/ aber nicht ein rechtschaffener Liebha-
„ ber verlanget und haben will:

Wo die nun wird gesucht/ ist Liebe keine Liebe/
Was nur der Leib verlangt/ kömt bloß von bösen Triebe/
Wers aber besser weis/ der sucht was Liebe hägt/
Weil treue Liebe stets Vergnügung mit sich trägt.

In deme mir nun Hœdina eine dergleichen Liebe vorschreibet/ welche nicht alle Gesetze derselbigen erfordern und haben wollen/ stehe ich nicht unbillig von ihr ab/ um selbige nicht länger mit meinem vergeblichen Auffenthalt zu quählen/ und habe mich nun verhoffentlich darinnen rühmlich überwunden/ um der Tugend besser nachzuleben/ und aller Gefährlichkeit gäntzlich zu weichen/ Hœdina zu quittiren/ und allem ihren Ansuchen abzusagen. Es ist ja vor Augen/ wie die Liebe eine recht feindliche Gemüths-Bewegung hinter sich haben müsse/ weilen sie offt auß höchst verständigen Leuthen und die mich in dem weit übertroffen/ rechte

wunder-

wunderliche Leuthe oder Menschen machet / auch hierüber noch so unnöthige Unruhen verursachet / welche doch keinen anderen Zweck haben / als daß sie uns bloß unser Leben verbittern. Darum ists am besten / diesen Gefährligken in Zeit zu weichen / und denen Vergängligkeiten kein Gehör mehr zuverstatten / weilen sie mich nun selbsten bewegen zu glauben / was die Thaten der Liebe bey ihren Sclaven würcke / denn so lange man verbunden bleibet / denenselbigen zufolgen / erwecken sie nichts anderes als ungehorsam gegen ihre Gehörigen / und daß man sodann glauben müsse / Eigenwilligkeit / Betrug / List und andere unzehliche Laster mehr / wären vor Tugenden zuhalten / bloß darum / weilen die Gesetze der Liebe es also haben wollen: Ich frage nun / pfleget auch wol die Liebe etwas anderes / als ich gesaget zubringen? Leander: Es ist freylich also / denn jede Liebe ist nicht sonder Marter / weilen insonderheit stätige Sorgen und unnütze Bekümmernüsse mit unterlauffen / deren dann ein verliebtes Gemüthe / so lange es nemlich liebet / niemals kan befreyet werden / noch seine Gedancken zu andern und besseren Verrichtungen anwenden; Darum zwinget auch die vorige Vertrauligkeit / mit deren er ehemals mich bewürdiget / und die Wissenschafft / so ich dadurch von seiner grossen Aufrichtigkeit uñ gleichmässigen Verstande erlanget dahin an / bey jetzigem Zustande mein Absehen alleiu auf ihn zurichtẽ / als durch welchen seine eigene längst verlangete Wolfarth kan wieder gefunden und dessen Begehren dadurch vergnüget werden: Es fehlet ihme weder an Muth- noch Guthe / vielweniger an solcher Verschlagenheit / die unvergleichliche Eigenam nunmehro zu überredẽ und zu überkomen / so fern er nur dem einfältigen Rath seines getreuen Leanders zufolgen gewillet / der denn seine Hülffe zu diesem allẽ mit Darsetzung seines noch übrigẽ

Lebens anerbiethet / was aber deßwegen geschehen soll / muß balde erfolgen! / weilen sonst ein anderer ihme vorkommen und selbige zu bereden sich unterstehen möchte.

Tristemont: Ich habe euch vorher schon sagen wollen / was Hœdina von mir begehret / nemlich wie sie ihr bestes Vermögen in eine Küsten zusammen gebracht / solches in nechster anderen Nacht auf mein Schiff zubringen / und so dann mit mir durchzugehen gewillet sey. Ich kan mich aber hierzu gar nit entschliessen / weiln allbereit wegen voriger Fehler deß Höchsten gerechte Rache schon mehr als zu viel verspüren müssen / eben darum nun mag ich wieder seine Allmacht vorsätzlich mich nicht weiter vergreiffen / damit nicht mit dem Zeitlichen alleine gestrafft / sondern dermaleinsten auch die ewige Wolfahrt darüber verliehren müsse. Darum nun rathet / was hierinnen weiter möchte zu thun seyn? Leander: Wann ihme allesfals die Entführung der Hœdinen vor so eine gefährliche Sache und grosse Sünde vorkömt / so lasse er nur solches unterwegens / darmit sie aber ihre eigene Untreu und Boßheit hiernächst zubereuen Ursach haben möge / wollen wir die Küste zu uns überbringen / und darmit der Fortun Hœdinen zurücklassende (ihren weiteren Lauf nicht hemmen /) so dann nechstens nacher Hause segeln / und diese Profession / so doch endlich auch kein gut Ende nehmen dörffte / vor diesesmal quittiren.

Tristemont: Es läst sich zwar wol hören / sollen wir aber darum den Nahmen der ärgisten Diebe zurücklassen / daß wäre ja unsern ehrlichen Gemüthern ein häßlicher Nachklang. Sie auch um ihre zeitliche Wolfahrt auf einmal zubringen / ist nicht wol verantwortlich. Leander: Was seynd denn unsere Cameraden? Ich meine ihr Nachruhm würde uns wenig Ungelegenheit verursachen / darzu so man fragen wolte / wor-

mit ist denn dieses Güttgen erworben worden? Wir sämtlich seynd Caper oder auf gut Teutsch Wasser-Diebe i. e. Seerauber / und das Guth ist gestohlen; will oder wird es nicht faseln / so haben wir doch solches zugeniessen so lange es währet / und ist besser / daß wir als sie es wieder unter die Leuthe bringen. Absonderlich darum / weilen auch meinem grossen Patron nicht unwissende / wie daß um seinet willen ich fast anjetzo der elendeste Bernheuter so kan oder mag gefunden werden / worden bin. Angesehen die jenige so wenig oder gar kein Gelt haben / mehrentheils übel Encouragiret seynd. Weiln es mir denn eben also ergehet / nun so erbarme er sich doch derenthalben über mich / und helffe durch solche Gelegenheit nur mir hinwiederum zu etwas / darmit ich mich vor meinem Ende auch nur ein wenig hinwiederum Glückselig zu schätzen Ursach haben möge. Er brachte diese Wort mit so betrübten Minen vor / daß Tristemont seinen Vorschlag angeführter Ursachen wegen beliebete / und beschloß nechsten Tages der Hœdinen in alles ihr Verlangen vel quasi einzuwilligen / auch mit der Küsten so bald selbe geliefert seyn würde / fortzugeher. Nach welchen gefasten Schluß Leander sich wiederum in aller Stille auf sein Schiff begab / und daselbst mit grossem Verlangen diesen effect erwartete / absonderlich darum / weilen seiner Meinung nach auch seine zeitliche Wolfahrt mit darunter verborgen oder vielmehr stecken solte. Tristemont aber verfertigte indessen um die Nacht darmit follends hinzubrigen nachgesetzten Brieff:

Madame,

WEiln ihr mich bißher in solchen Proben eine rechtschaffene Liebe zuverlassen / und dargegen der euerigen höchst-

höchst verbothenen anhängig zu seyn dergestalt einverleibet / daß darum öffters nit gewust / was ich thun oder lassen solte. Darum nun ist es hohe Zeit / euch das jenige nicht allein gantz abzuschlagen und zuversagen / was ihr nemlich so lange / jedoch unbefugter Weise von mir gesuchet auch verlanget / und überwinde mich anjetzo in deme gantz billig / deß jenigen dadurch gantz entlediget zu sehen / so mir nemlichen nicht allein zeitliches Ubel / sondern auch ewige Straffe angetrohet. Vergnüget euch nun darmit / daß ihr sehet / wie euch euer eigene Untreu selbst betrogen / und daß wahr sey / wie man arbeite / so erfolge auch der Lohn: Meiner Freundschafft seyd ihr nun geübriget / weilen ich anjetzo vor euch / bey mir nichts mehr übrig weis / noch behalten zuhaben vermuthe. Darum nun bitte ich gar schön / leget doch hinkünfftig nicht gutwillig ein so schweres Joch euch vergeblich selbsten auf / sondern glaubet / daß ich zwar euere Würdigkeit wol erkennet / aber mein Hertz / so noch niemals mein eigen gewesen / hatt auch zu keiner Zeit in euer Belieben einwilligen wollen. Eben dieser Ursachen halber werdet ihr an mir eine solche beständige Redligkeit auch nimmermehr tadeln kőñen / denn diese allein hatten verursachet / daß ich euch noch niemals lieben

ben kōñen. Darum hat sich auch täglich zu euch meine Affection je länger je mercksamer verlohren/und dadurch endliche Ursache gezeiget/euch gantz zu quittiren/ dargegen treuhertzig abzurathen / hinkünfftig von niemanden mehr etwas verbotenes zu begehrē: Im übrigen will euere Schwachheiten vor jederman gerne verhälen / und den Höchsten bitten/daß er euch ein beständigeres und treues Gemüthe gegen eueren Ehegemahlb als ihr bißher gehabt/geben und verleihen wolle: Hinkünfftig aber so tadelt an mir nit mehr / was ich an euch auch nit billigen kan / zweifelt auch keines Weges/daß mich das Geschicke nur darum hieher hat kōmen lassen/damit ich euch von solchen bösen Vorhaben abmahnen / und endlich um euer unrechtmässiges Begehren ein wenig abstraffen und züchtigen sollen: kōmen wir inzwischen auf dieser Welt nicht mehr zusaīnen/(wie ich denn sehr zweifele/) so wird uns hernach / und doch endlich der Hiīnel schon zeigen/wo ein jedwederes seinē beständigen Sitz und verdienten Lohn dort empfahē solle: biß dahin nun wird mit euch sich noch ein wenig gedulden müssen Trist:

Es begunte allmählich sich wiederum zum Tage zu schicken/weilen die Stern ihren Schein verlohren / und derselben Befehlhaberin an der Stelle erschiene/als Trist: alle behörige Anstalt auf seinem Schiffe machen liesse/ um nach Belieben sich von denē andern abzuthun.

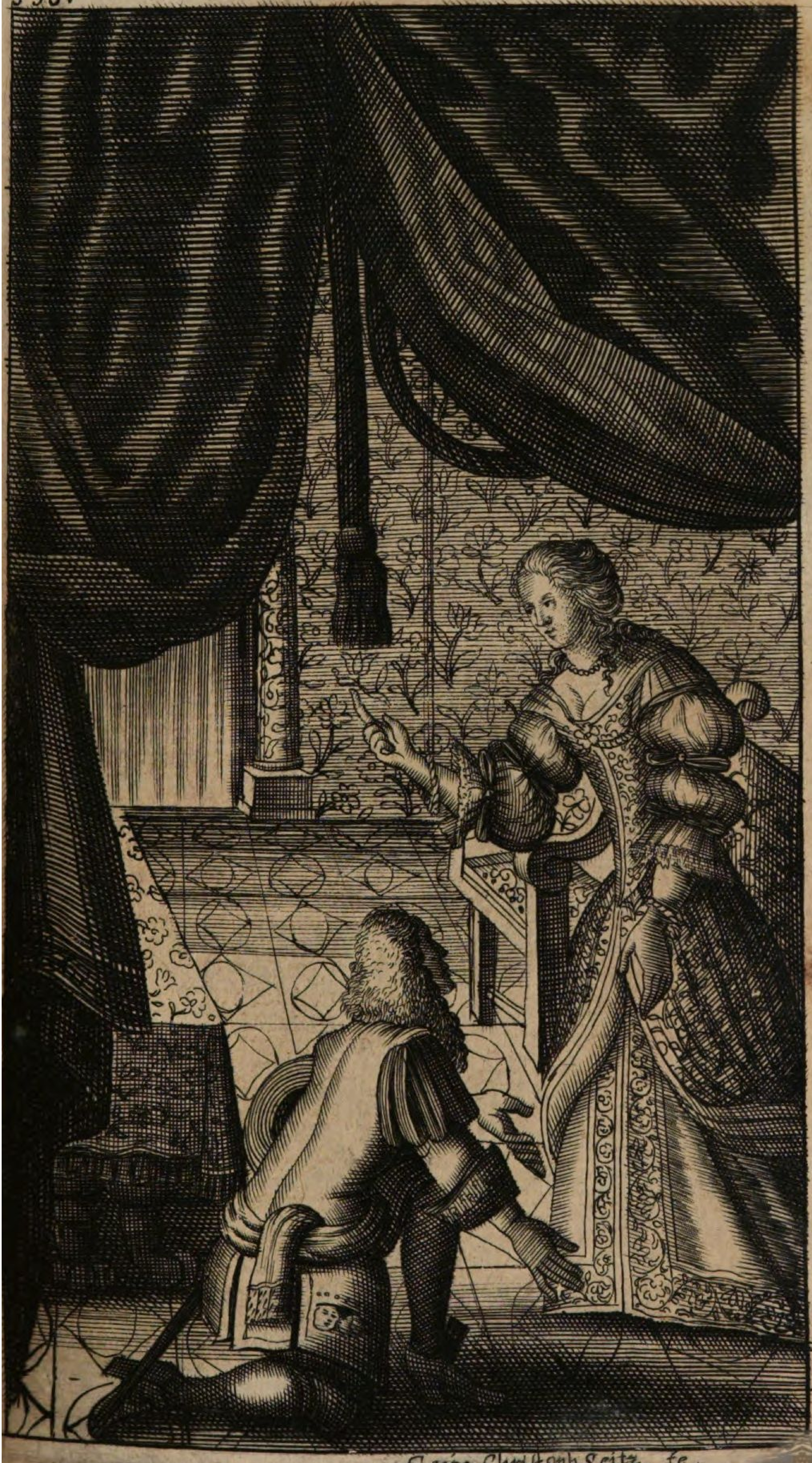
Deren-

Derenthalben wartete er dem Admiral fleissig auf / da dann Hœdina mögligste Gelegenheit suchte mit ihme alleine zu reden / so sich auch gleich ereignete / denn als derselbe auf das obere deß Schiffs mit dem Perspectiv sich umzusehen gestiegen / fragte sie Tristemonten / was er auf ihr gestriges Anbringen resolviret? Tristemont: Was sie selbst gewolt / und noch vielleicht beliebet: Hœdin: So bleibt es dann darbey / ihme darmit ihre Hand bietende / in welcher er die seine legte / und einander darmit angelobeten / ihren Anschlag in nächster Nacht Werckstellig zu machen. So balde nun die Küste mit Hülffe Leanders würde auf sein Schiff seyn / solte derselbige hernach mit dem Bothe zurücke kommen / da sie denn hinein tretten / und zu ihme auch überfahren wolte. Nach genommenen endlichen Schlusse giengen sie miteinander auf dem Schiffe spatzieren / daß also niemand etwas verdächtigtes an ihnẽ vermerckten konte; Im wieder Abfahren zu deß Tristemonts Schiffe, begleitete ihn Leander / mit welchem Tristemont das endliche Abreden beschloß / und das Schreiben in ihr Nehebuld zuverstecken ihme wieder zurücke gab. Als nun die allbereit eingetrettene Nacht den Tag etwann ein baar Stunden vorauß geschicket / und der Admiral seiner Gewonheit nach in der Caujetten mit seinen theils Officirern Tabackschmeichende zechte / war die Küste in aller Stille auf den Nachen gebracht / mit welcher Leander samt noch einem darzu ausserwehlten sich gleich fortmachte / selbige unvermerckt über / auch wol auf brachte. Aber die Hœdinen nachzuholen / war niemand gewillet / welche wir denn hiemit auf eine Seiten sezende hinterlassen wollen / darmit sie ihr unbilliges Vorhaben rechtschaffen bereuen könne. Tristemont befahle hierauf seinem Steuer-Manne nicht mehr mit denen anderen Schiffen zu Laviren / sondern das seini-

ge

ge dem Winde völlig zu überlassen / und es möchte auch hingehē wo es wolte / mögligst fort zu segeln. Dieser solches Werckstellig machend / und mit gedachtem Winde fortgehend / erwiese darmit seinen sonderbahren Fleiß auch dergestalt / daß sie balden die Laternen der andern Schiffe auß ihrem Gesichte verlohren / und weit Linckwerts einfuhren / wie denn mit anbrechenden Tage auf Befragen der Steuermann versicherte / daß sie allbereit von der rechten Straß nacher Holland viel Meilē ab wären / und dieser Wind / wofern er so continuiren würde / sie innerhalb wenig Tagen nacher Engelland bringen könte. Trist. sich darüber erfreuende / liesse es dahin angehen / machte Leandern zu seinem Hofmeistern / und lase etzliche von den seinigen zu beständigen Dienern auß. Als sie balde in Engelland glücklich angelanget / ließ er seine Sachen in ein à part bestandenes Hauß tragen / und verkauffte sein Schiff mit allem dem jenigen / so er zu fernern Gebrauch nicht nöthig erachtete. In dem er nun durch dieses / sondern auch vorheriges ein grosses Gut vor sich gebracht / darzu nur jetzo innen wurde / daß in der Hœdinen Küsten ein fast unschätzbahrer Schatz sich enthielte / so Leander nit einmahl erfahren konte / beschloß er eine Zeitlang daselbst zuverbleiben / Leander aber (welchen er eine gute Summa bahres Geldes verehret hatte /) vorauß nacher Schottland zu schicken / um der Eigenen jezigen Zustand sich nicht alleine zu erkündigen / sondern denselbigen auch wol in acht zunehmen / hernach wieder zukommen / und gehörigen Rapport zu thun. Es waren allbereit etzliche Jahr verstrichen / daß sie beyde Schottland verlassen / derentwegen fast niemand mehr an sie gedachte / dessen aber ungeachtet / liesse sich Leander wiederum wol mundiret / und mit etzlichen Dienern begleitet daselbst sehen / welches denn jederman

verwunderte; solches wurde auch bald vor Ligenam gebracht/so allbereit über vier Jahr in ihrem Witthum rühmlich gelebet: Diese verlangte nicht wenig auch einsten ihren wiewol vormahls gegen sie schlecht erwiesenen Befreunten/ jedoch in denen Gedancken verbessert gehaltenen Leandern anzusprechen/ und zusehen/ wie er denn balde hernach sich selbsten um Perdon zuerlangen anmelden und bitten liesse/zu welchem auch Ligena ihme eine gewise Zeit benahmete/ in welcher sie seiner erwartete. Leander solche wol in achtnehmende/ bedienete sich derselbigen dergestalt/ daß er ihr zu Füssen fiehl/ und zum höchsten nicht allein seyn voriges Verbrechen bereuete/ sondern auch darmit völlige Gnade erlangete/ zwar mit dem Beding und Verwarnung daß er dergleichen mehr zu thun sich ja nicht solte gelüsten lassen/ Widrigesfals das letztere ärger als das erste gewesen/ werden würde. Nach diesem liesse sie sich auf einen Stuhl nieder/und befahle dem Leander dergleichẽ auch zuthun: zuförderist muste derselbe erzehlen/was ihme unter wehrender Zeit zugestossen/ so er auch bestens verrichtete/ als er aber deß Tristemonts/ und was selbiger vor ein vornehmer und reicher Cavallier anjetzo wäre erwehnte/darbenebenst erzehlete/ wie dieser allein an seiner Befreiung schuldig/ und seines jetzigen Vermögens eintziger Beförderer wäre; Verfärbete sich Ligena gar mercksam/fragete auch/wo er deñ anjetzo sich aufhielte/uñ was daselbst seines Thuns sey? fuhre Leander in seiner Erzehlung fort/ sagende/ großwerthe Freundin; Tristemont hätte unterdessen unbeschreibliche gute Gelegenheit sich zuverheurathen gehabt/wofern er nur eintzige Beliebung darzu gehabt/ allein so hat ihn biß diese Stunde nicht keine anständig zu seyn gedeucht/wie er denn noch letztes mal eben um dergleichen willen sein Wasserglück aufgegeben/und selbigen Krieg gantz abgesaget. So lange ich nun um/ neben und bey ihme gewesen/ hab ich wol in



Georg Christoph Seitz. fe.

acht genommen / daß er deß Nachts offt im Schlaffe geredet / und fast jedesmal meiner hochgeehrten Frauen Nahmen genennet/massen er denn deß Tages sich gegen mir sich manchesmal verlauten lassen/es seye doch nichts über diese unvergleichliche Schöne. Nun lasse ich derselbigen höchstvernünfftig zu bedencken anheim gestellet / was er doch darmit müsse eigentlich gemeinet haben/ denn vor mich darnach zu fragen/ist mir nit angestanden. Darauf schwiege ich ein wenig stille / und von ihr hörete ich auch nichts als etzliche Seuffzer/die sie mit überwendeten Augen in die freye Lufft schickete/und endlich ihr Haupt in die eine Hand legete / mit der andern aber auf den Tisch krabelte/ darmit veranlassete sie mich/daß ich wol fragen müste/ warum selbige denn so betrübet und ohne Rede wäre? Eigen. Bedencket nur selbst ob ich nicht darzu gnugsame Ursache habe/ weilen in dessen meinen allerwerthisten Salie verlohren / und von selbiger Zeit an / so allein ohn eintzige Freude noch Ergötzung mein Leben zubringen müssen: Ach Salie! Was vor ein treu-redliches Gemüthe hab ich an dir verlohren/ wolte Gott ich hätte dazumal schon vor dich sterben müssen/ und du dargegen wärest statt meiner noch am Leben /indeme erschienen abermals die Thränen-Quellen/ welchen ich den einige Gesellschafft zu leisten / mich nicht zuenthalten vermochte / und wiewohlen an Trost bey mir kein Mangel / wolte aber selbiger bey Gegentheil wenig verfangen/darum redete ich weiter: Höchstgeehrte Frau: Ihre Schmertzen seynd allzu groß/ und wie könte ich denenselbigen nur geholffen wissen? Aber sie vergebe mir / wann ich weiter frage / ob denn diesen Wehmuth nicht etwann anderwerts gesteuret werden könte? Sie überlege es vorher recht / ehe sie darvon noch ferner urtheilet. Seye aber und dargegen versichert / daß ich alle mögligste Hülffe die sie nur darzu verfänglich zu seyn achten wird/

in allem beyzutragen / nimmermehr unterlassen werde. Ligen: Ach Leander! Ihr habt gewiß übele Gedancken von mir / weilen ihr auch ohne diese etwas zusagen noch vorzubringen / mich gar nicht mehr tüchtig befinde / wol möchte ich einmahl meinem elenden und betrübten Gemüthe auch einige Ruhe wünschen / und selbiges von so stäter Quahl erlediget wissen. Alleine zweifele ich gar sehr / ob noch ein Mittel verhanden / welches mir mein verknüpfftes Elend auflösen könne? Leander: Grosse Gebietherin / voranjetzo schütte ich abermahls ein starckes Anliegen vor ihr auß / welches auch zu thun mir nimmermehr würde vorgenommen haben / wann ich mich nicht auf ihre so grosse Güte verliesse / und daß sie diese meine Schwachheiten / so fern ich unrecht daran thäte / mir auch vergeben würde / sonsten möchte ich mich auffs neue selbsten in eine anderwärtige Angst stürtzen. In solcher Erwegung nun / lasse ich sie wissen / das Tristemont um ihrentwillen das gröste Ungemach von der Welt erlitten und außgestanden / wie denn zu Bezeugung seiner grossen Auffrichtigkeit und beständigen Treu / will ich nur dieses von ihme erzehlen / daß er öffters gesaget. Ich möchte wol wissen / was doch die von mir allerschätzbareste Ligena öffters vor Gedancken müsse gehabt haben / in deme sie meine grosse Affection allezeit so übel angesehen / da ich doch dieselbige Lebens-Zeit mit der allerhäfftigsten Ehrerbietung geliebet / gleichsam angebetet / und mit solcher Demuth verehret / so jemals einem sterblichen Menschen nur zu thun möglich gewesen. Dessen allen aber ungeachtet / so soll mich doch diese scheinbare Unmügligkeit ihre Gegenliebe noch dermaleinsten zu erlangen / viel weniger die unendliche Quahl / so ich ihrenthalben meiner Seelen angethan / nicht bewegen können / dieselbige anderster / als mit dem Leben zu verliehren / und

in diesem bestehet nun meine wiewohl betrübte Vergnügung/ welche mir zwar eben weder zugelassen noch verbothen ihrer beständig eingedenck zu seyn. Wer weis auch/ob dermaleinsten ich derselbigen nicht noch angenehme/ wolgefällige und erspriesliche Dienste leisten könne? Ligen: Dieses ist gewiß sehr weit gesucht! Vermeinet ihr denn/ daß ich glaube/ ob Tristemont seyd seiner Abwesenheit jemahls an mich möge gedacht haben? Das bildet euch ja nimmer ein/ denn was solte ihn darzu verursachet haben/meiner viel zugedencken/da ich ihme doch von Jugend auf niemals einiges Zeichen einer Gewogenheit erwiesen/ noch mit meinem Wissen den geringsten Anlaß gegeben/ daß er derenthalber meiner noch gedencken/ viel weniger mich lieben dörffe. Dieses ist euer altes Lied/ welches ich vor diesem schon öffters singen hören: Nein/ nein! Ligena ist nicht so einfältig/ daß sie sich so gleich einer wichtigen Sache halber überreden lässet/ zu dem weis er ja wol/ was ich ihme vielmahls gesaget/ wie er nemlich nur meiner müssig gehen solte/ weilen derselbige doch sich keiner Gegenliebe von mir zuversehen hätte. Leand: Da behüte Gott für! daß ich von dergleichen wichtigen Sachen etwas vorbringen solte/ so der Warheit nicht gemäß. Mir ist freylich nicht unwissend/ was ich öffters gesaget/ allein war es nicht außgesonnen noch erdacht/ sondern auß lauterer Warheit vorgebracht: Denn ob ich Tristemonten auch schon öffters nur hiervon abzustehen ermahnete/ hat er mir doch jedesmal geantwortet: Wer weis/wo Hase laufft?laß gahn/ laß gahn/ das Wetter will den Willen han; Man muß es wagen/ denn/

Wer nichts wagt auf dẽ Spiel/gewint auch selten viel:
Von einem Streich der Baum nicht fält/
Und wer's nicht wagt/ kein Spiel erhält:

Mit solchen und dergleichen mehr Reden nun / hat er mich jedesmal abgefertiget. Allein hochwerthiste Gönnerin hat es anjetzo mit ihme gantz einen anderen Zustand und Beschaffenheit / denn weilen seine gegen ihr eingewurtzelte Beständigkeit / niemand auf dieser Welt auß seinem Hertzen wird reissen können / er auch und darzu anjetzo mit solchen Vermögen versehen / daß er sie nicht herzlich / sondern nur selbst gefällig wird halten können. Derowegen so bedencke sie sich wol / ob ihre noch übrige Glückseeligkeit dadurch nicht allein könne grösser gemacht / sondern auch also erhalten werden / und wer würde sich alsdann wol ein mehrers einbilden dörffen / als der beständigste und darum allerehrenwürdigste Tristemont! Mich deucht ich sehe ihn schon darauf dichten / wie er doch mit ihren Verlaub / bey ersten vergönten Ansprechen / seine Wort und Geberden nur unvergleichlich an und vorbringen möge / niemand würde sich auch in der Welt darüber zuerfreuen Ursach haben / als eben er / wann er nemlich eine solche Gnade sie würcklich zu beehren noch erleben solte. Darum nun höchst geehrte Frau / lasse sie den alten Groll fahren / erwege dargegen / daß Tristemont von einem uhralten guten Geschlechte / darzu schön / freundlich / tugendhafft / geschickt und reich / und weilen er sie absonderlich wie ihr am besten bewust / schon vormahls mit Hindersetzung seines Vermögens / der Ehr / ja Leib und Lebens so inbrünstig geliebet auch ungeachtet selbige in dessen an einen andern sich übergeben / dennoch in seiner vorigen Gewogenheit biß daher verharret; Als lasse sie in solcher Erwegung nunmehr zu / und vergönne / jedoch sonder eintzige Maßgebung / daß er selbsten in höchster Geheim anhero kommen / und so dann einiges Gehör von derselben zugewarten haben möge. Lig. Wann mir nicht bewust / daß ihr solcher verführischen Reden schon von Jugend

auf

auf euch angewöhnet / so hätte ich noch Ursach etwas wahres darvon herauß zuklauben. Allein ist euch bekant / wie offt ihr mich ehemals geteuschet / und eben darum kan einem solchen Menschen nimmermehr einigen rechten Glauben zustellen / so fern es aber Trist. selbsten sagte / dann wüste ich wol was zu thun wäre / aber euch traue ich selber nit um ein Haar weiter; hätte allesfals derselbige Beliebung sich wiederum anhör zu begeben / könte ich meines theils ihme solches nicht verwehren / massen dañ demselbigen alles vorgegangene gerne verzeihen und vergeben will / allein um meinet willen möchte er eine solche Mühe wol unterlassen / doch stehets in seinem eigenen Gefallen / und wird schon wissen was ihme zu thun sey. In deme ich aber voranjetzo anderwerts etwas nothwendiges zuverrichten / als nehmet nit übel / daß ich euch eueres Gesprechs erlasse / könnet aber und dargegen nach belieben wieder einsprechen / weiln mein Hauß euch jedemsmal geöffnet werden soll. Lean. verfügte sich voller Freuden in sein Logiment / und überschrieb dẽ allbereit erlangten Gen. Perdon seinem Principalen durch eine Expresse dar zu bestelüte Jagt / und daß er sich nunmehro köcklich wiederum daselbst dörffte einstellen auch sehen lassen; Vor seine eigene Person aber / legte biß zu deß Tristemonts Ankunfft er täglich schuldigste Visiten ab / bey welchen derselbige deñ jemehr und mehr eine beständige Affection vor seinen Principalen zu erlangen allen mögligsten Fleiß ankehrete / biß Tristemont endlich mit einem netten Comitat sich daselbst Persöhnlich einfunde / und nach jetziger neuer mitgebrachten Mode ein viel anderes Ansehen vorstellete / als er in voriger Gestalt deß vermeinten Artztes hinterlassen. Jederman war begierig / diesen neuen Cavallier so sich anjetzo incognito darauf hielte zu sehen / weiln auch dessen Glori biß vor die Ohrẽ d' schönẽ Lig. ein vielfältiges Echo verursachte / möchte sie wol ein iñerlicher Trieb veranlassen ihn nit allein zusehẽ /

sondern auch mit ihme selbsten zu redē / und ob er schon durch seinen Minion Leandern öfters eine heimliche Audientz begehren liesse / schluge sie ihm doch solches öffters ab / mit vorwant / daß es nicht gar nothwendig seyn würde / könte derowegen wol wartens haben / und darmit verzoge es sich so lange / biß an einem Festtage beyderseits a la modè angethan / einander in der Kirchen ansichtig wurden / da dann seine jetzige gegen vorige erstelte Persohn der Eigenen gantz andere Gedancken von ihme eingabe / wie sie deñ bald nach derselben Endigung Leandern zu ihr entbiethen / und durch selbigen Tristemonten vermelden liesse / ob ihme die von ihr öffters begehrte Audientz etwann in einem beliebigen Garten nit zu wider wäre / solches fals wolte sie seiner daselbst beliebig erwarten? Tristemont solches von Leandern vernehmend / war dessen schon zu frieden / und weilen er eine schöne Kutschen / samt gleichmässigen Engelischen mitgebrachten Pferten / und neuer Liberey noch von niemanden sehen lassen / begab er sich aufs köstlichste angethan an den gefälligen Orth / und erwartete daselbst die Ankunfft seiner zweiten Seelen mit grossem Verlangen / welche auch balden in Begleit deß Leanders mit nicht viel geringerer Kleidungs-Æstimation daselbst anlangete. Er eilete sie vom Wagen zu heben / allein selbige war schon herunter gesprungen / daß also hier nichts mehr / als die zierlichste Empfahung übrig von andern zusehen war. Nach vielen höflichen Complimenten führete er sie in den Garten / in welchem noch andere Dames und Cavalliers ihrer warteten. Jederman verlangete zu wissen / wer doch dieser fremde Herr seyn müste / weilen sie sich sämtlich über die Köstligkeit sein und der seinigen Kleidung verwunderten / konten es aber doch nicht erfahren / musten also geschehen lassen / daß auch Tristemont Eigenen bey der Hand seitwarts

warts abführete/da er sie dan also anredete. Meine gar sonders- und höchstgeehrte Frau: daß dieselbige ihren unwürdigsten Diener die grosse Gnade gönnen/ und ihm zu absonderlichen Gefallen allhier erscheinen wollen / darauß hatte er nicht allein abzunehmen / daß sie einer Christin gleich ihren Feinden zuvergeben / und zu verzeihen wisse. Wie nun dieses höchst rühmlich/ also erkenne vor derselbigen auch/ und dargegen mit schuldigsten Leidtragen / meine vormahlige Gebrächen und schweren Fehler / zu welchen mich dazumal das lauter Ungemach der doch wahren Liebe stätigs angetrieben / ja eben diese läst mir auch noch keine Ruh / und kan mich vor solcher auf keinerley Weise nicht befreyen/weilen noch hierüber dieses Ubel (so fern es also zu nennen/) biß dato in meinem Hertzen beherbergen muß! Ja ich bin darvon so übermeistert / daß ich dargegen nit recht wieder aufzukommen vermag / sondern demselbigen gleich als gefangen zu gebothe stehe. Darum kan ich auch nicht mindere Vertrauligkeit gebrauchen/ sondern derselbigen nochmals eröffnen / wie durch so viel Ursachen angetrieben / noch immer beständig zu lieben / nit ablassen könne/wie sie denn/ höchstgeliebteste Seele/eben darum einige Enderung von mir nimmermehr zugewarten hat. Ach! Sie sehe doch nur an mein beständig- und treues Gemüthe/und so fern sie auch wissen solte / was in meinem Abseyn ich um ihrentwillen erleidend außgestanden/ ich weis gewiß/ mir würde darvor balde eine vergnügliche Antwort werden! Ligena welche also fort ihre Augen nach mir wante/so doch mit Trähnen-Wasser ziemlich angefüllet stunden/antwortete: Mein Herr/ es ist mir zwar dessen glückliche Widerkunfft eben nicht unangenehm / alleine er gedencke / wie dessen voriges hartes Verfahren nicht alleine wider mich/ so auch mein eintziges Kind den Kummer müste

vermehret haben/ absonderlich darum/ weilen auch die damahlige eintzige Freude meines Lebens benantlich meine seeligsten liebsten Salie darüber einbüssen müssen/ welcher denn biß an sein letztes Ende/ einen so zeitlichen Tod ihme allein nicht wenig beygemessen/ wie ich denn hernach auch selbst in ein fast tödliche Kranckheit gerieth / daß jederman an meinem Wiederauf kommen verzweifelte. Gleich wie ich nun nach meiner Wiedergenesung dadurch gnugsame Uhrsache überkommen/ mich gar dem Gramm gegen ihm zuergeben/ solchen aber nit einwurtzeln zu lassen / und um selbigen desto ehender zu vergessen/ in meinem Garten öffters spatzieren gienge/ liesse ich mich mehrerntheils bey einem Wasserfall nieder / dessen herablauffende Tropffen mit meinem Zähren sich dergestalt vereinigten / daß sie nur neuen Anlaß zu bedencken gaben / wie er eine geraume Zeit her mit mir umbgegangen! so auch derselbe zugegen seyn können/ glaube ich mir unmüglich gewesen / mich zu enthalten selbst hand an ihn zu legen; Mag er nun derentwegen sicher glauben / daß ich umb seinet willen ein viel mehrerers; als er um mich / habe außstehen und ertragen müssen. So fern nun eines gegen das andere gehalten werden solte/ zweifele ich welches unter beyden eines grösseren Unfals oder Unglücks-halber sich zu berühmen Ursach haben solte. Es ist aber leider geschehen / und muß man zu dergleichen eigenen Schaden nur das beste gedencken. Weilen ich mich aber voranjetzo viel zu schwach befinde/ ihn darum anfeinden zu können/ sintemalen von dieser Stunde an/ in welcher ich ihn wieder gesehen / mich gantz anderster gesinnet weis / angesehen dessen Ursachen mir doch gantz unbekandt seynd / muß ichs dannenhero unterlassen/ weilen absonderlich mich durch seine Gegenwart begleitet / wiederum gantz wol befinde / glaube auch / daß seine an und fürgebrachte Worte mein Gemüth zubesänfftigen und zufrieden

zustel-

zustellen / eine sonderbahre Macht und Gewalt haben müssen; Denn ob ich ihn schon gerne hassen wolte / kan ich doch darzu keine Ursache finden noch erdencken / mit welchen Worten ihr ein starcker Seufzer anstieß / und als sie sich mit solchen sehr erröthete / auch das erkalte Blut / so schon etzliche Jahr her fast erfroren gewesen / ihrerseits in ihrer Ansprache wiederum zu erwarmen begunte / sagte sie ihn bey der Hand drückende: Wir wollen einandermahl uns schon derenthalben weiter besprechen / anjetzo aber der gegenwertigen Gesellschafft beywohnen / darmit nicht etwann ein ungerechter Verdacht auf uns kommen möchte:

Trist: Meine allerwerthiste Freundin hat zubefehlen / und werde nicht allein in diesen / sondern auch in anderen derselben allen mögligsten Gehorsam leisten / absonderlich darum / weilen ich nur zu dem Ende anhero komen / ihr meinen jetzigen Zustand kunt zu machen / mit welchen denn hinkünfftig bey derselben nit geringe Verwunderung erwecken werde; darzu so soll sie auch die erste seyn / welcher solches vertrauen will / darmit neigete er sich gegen Eigenen / und führete sich zu der andern gegenwärtigen Gesellschafft / so allbereit in einigen Lustspielen begriffen waren. In solche nun mischeten sie sich gleich mit ein / und verbrachten darmit die Zeit / biß selbige ein Ende daran zumachen ihnen vorstellete / da dann nach gehörig genommenen Abschied ein jegliches sich nacher Hause begab / als zuvor her / Tristemont die schöne Eigenam wiederum auf ihren Wagen gebracht / bey welchem beyderseits die sonst ohngewöhnlichen Augen-Schösse / die auch noch sonst übrigen doch stillen und verborgenen Reden einander zuverstehen gabẽ / und das jetzige Valete anmeldeten. Leander / so voranjetzo Eigenen nacher Hause begleitete / muste bey derselbigen zur Taffel bleiben / darbey es dann abermahls

allerhand

allerhand nachsinnliche Reden abgab/welche auf Seiten Tristemonts nicht übel lauteten/ welche aber sonder Zweifel wegen geschehner Alteration die gantze Nacht durch nicht ruhete/ auch deß folgendes Tages sich einer beschwerlichen Schwachheit annahm / welche ihn denn etzliche Tage mit seiner grösten Beschwerung und Widerwillen deß Bettes hüten machte ; so lange selbige nun bey ihme wärete / muste Leander täglich mit Liebes-Commissionibus auf und abgehen / wie dann öffters der Eigenen Diener darzwischen kamen / so von ihrer Frauen Complimenten ablegeten/und nach seiner Besserung fleissige Anfrage halten musten. Einsten versicherte Leander Tristemonten/ wie die Frau Eigena seiner Kranckheit halber ein grosses Mitleiden vermercken liesse/ in deme selbige auch noch gestern gesaget. Wann es ihr nicht um die Leuthe wäre / sie ihn gern besuchen möchte / da auch sonsten etwas in ihrem Vermögen/ mit welchen sie ihme zu dienen vermöchte / solte er solches nur ungescheuet begehren / und an gewiser Liefferung gar nicht zweifeln. Tristemonten machten die Offerten fast gleich wieder Gesund / ach! sagte er/wann ich die Ehre ihrer Besuchung würdig werden könte/ verhoffte ich bald wieder zugenesen. Welches Leander abermahls übertrug und vermerckte/daß Eigena zu ihme zugehen nicht außschluge / aber sagte sie / solte oder könte dieses wol verschwiegen bleiben/wañ ich ein solches zu thun mich von euch bereden liesse? Leand: Warum das nit / weilen hiervon kein Mensch/ als ich Wissenschafft haben darff. Eigen: Man siehet wol/ wie es anjetzo in der Welt zugehet/denn so fern nur ein einiger Mensch solches erfahren solte/ was würde man von Eigenen vor ein schönes Geschwätze machen? Leander: Höchstgeehrteste Frau/da sie ein solches zu thun gewillet /lasse selbige mich vor alle daher rührende Bekümmer-

kümmernüsse sorgen / ich alleine will darvor stehen und antworten. Tristemont aber / wird diese an ihme ohne diß mehr schwermüthig-als krancken Menschen erweisende hohe Gnade/ nimmer in eine Vergessenheit stellen/ sondern sich darvor Lebenszeit verbunden achten. Ligen: In deme euch aber bewust / daß zu dergleichen Sachen die Zeit meines Lebens nicht incliniret, anjetzo aber erst eine solche Thorheit begienge/ welche nicht wol verantwortlich und meiner bißhörigen Nachrede höchst nachtheilig / was würdet ihr denn selbsten will geschweigen andere von mir gedencken? Leand: Was solte ich wol gedencken? Wann zwey vertraute Freunde mit einander in Geheim etwas zu reden haben / so hat ja ein anderer unerfordert darbey nichts zu schaffen / und erfolglich/ was gehets den andere auch an/ weilen ein jeder seiner eigenen Arbeit auch ein eigener Meister ist. Sie kehre sich an nichts / sondern gebe nur alles auf mich/ weilen ich versichert/ daß niemand das geringste hiervon erfahren soll / um so viel desto eher und mehr auch kan ich ohne Gefahr über mich nehmen. Ligen: Wann ich nun allesfals darein willigte / wie könte es denn am füglist- und sichersten geschehen? Leand: Wann fast jederman zur Ruhe seyn wird / will ich ihrer vor der Thür warten / da sie dann durch mich zu ihme sicher geführet / und alsdann wiederum ohne die geringste Gefahr daher gebracht werden solle. Ligen: Vor eine solche Person/ wie ich bin / ist es eben/ wie ihr meinet nicht so gar eine geringe noch schlechte Sache / absonderlich wann man in dergleichen Händeln noch nicht sonderlich geübet ist; alles läst sich zwar thun/ ohne daß es mehrerntheils gefährlich! Leand: Vor einige Gefahr will ich stehen / wie solte zu einem mehrerem mich anheissig machen? Lig: Auf diesen eueren Zuspruch und Parole will ich sdann wagen. Leander verfügete sich mit

dies-

dieser endlichen Resolution ungeseimet zu Tristemonten/ und berichtete denselbigen / wessen sich Ligena mit ihme verabredet / damit er sich darnach richten könte; Was nun dieser bericht vor eine Freude bey ihm veranlasset / darvon mögen andere so an gleicher Kranckheit auch gelegen vernünfftig urtheilen. Es wolte sich derderselbige anjetzo recht herzlich sehen lassen/darum wurden etzliche Küsten eröffnet/ und darauß so viel genommen/als zu bevorstehenden Gebrauch etwann vonnöthen seyn möchte/so doch mehrerntheils von Gold und Silber war / in welchen man was nur möglich zubekommen auffsetzete/er selbsten stellte sich in einem Indianischen gewürckten köstlichen Schlaffrocke dar / und erwartete seines alten Feindes/jetzo aber wiederum außgesöhnten besten Freundes mit gröstem Verlangen/ allein es wurden die Liechter mehrerntheils gesparet/ weilen man um dieser Zeit derselbigen nit gar viel vonnöthen hatte: Gegen zehen Uhren in der Nacht vernahme Tristemont das vorberedete Zeichen / da dañ schon jemanden die Thür eröffnete / und mit einer Nacht-Latern die verkleidete Persohn zu deß Tristemonts Zimmer begleitete / an welcher er ihr schon erwartete / und nach höflichst auch verliebtester Empfahung dieselbige bey der Hand nehmende vollents hinein führete; Anbey liesse sie ihn eine solche Empfindligkeit und hertzliches Wolmeinen vermercken / dessen Bezeugung denn viel kräfftiger waren/als alle andere Artzeneyen/so er bißanhero doch sonder weniges Verbessern gebraucht empfunden / von welchen er auch viel ehender vollends gesund zu werden / als von denen anderen verhoffete: Sie bathe ihn gar sehr / daß er sich doch auf sein Bette niederlassen / und er / er suchte sie / daß sie den nächst darbey stehenden Stuhl einnehmen möchte / welches beydes deñ bald geschahe/ anbey fragete sie/ wie er so unvermu-

vermuthent zu dieser Kranckheit kommen / und was eigentlich derselben Ursach sey? Ach sagte er mit einem starck-holenden Seufftzer / solche ist ehender zu errathen als zu sagen; Weilen ich aber über die hohe Bewürdigung ihres Zuspruchs mich gantz verändert und wieder wol befinde / gebe ich einem dergleichen Zufall sonsten nichts Schuld / als daß mich ihre erste Gegenwart zu völliger voriger Liebe dergestalt angefrischet / daß ich eben darum ein anderes Anliegen nicht zu sagen vermag.

Ligen: So fern sich solches also verhält / und ichs glauben soll; Zweifele nicht mehr / er auch zulassen werde / daß ich sein Leid und Freud mit ihme in gleichen Wesen tragen / und mich desselbigen bey theilhafftig machen dörffte / mit hin und zugleich versicherende / daß nach seinem eigenen benahmen zu ihme keinen Haß mehr trage noch höge / sondern auß lauterer wolmeinender Gewogenheit und beständigen Freundschafft diese Besuchung abgeleget / wormit ich denn verhoffentlich nicht etwann bey ihme in einen solchen Verdacht kommen werde / als ob dieses auß einer blosen Leichtsinnigkeit herrührede geschehẽ. Trist: ihr die Hand küssende / antwortete: Höchstgeliebte Frau / da behüte Gott für / daß von einer solchen Tugendliebenden und darum mir mehr als zu wolbekantẽ liebeswerthen Persohn / ich dergleichen schnäde Gedancken in meinem Sinn bringen solte / massen denn statt selbiger nochmahls vor so eine gar grosse und hohe Erniedrigung mich zum gehörigsten bedancke / und abermahls bekenne / daß seit ihrer kurtzen Gegenwart mir allbereit sehr wol ist: solches sagende / sahe er sie mit unverwanten Augen starr an / die er hernach gen Himmel schluge / und aufs neue eine sonderbahre Hertzens-Quahl von sich verspüren liesse; Seine sonst gute Gestalt und höflichen Geberden hatte Ligena vorher noch nie

so in acht genommen / und ihr fast unvergleichliche Schöne/die er auch je länger je mehr betrachtete/verursacheten beyderseits eine sonderliche Zusammenneigung in denen Gemüthern/auch eindergleichen und ebenmässiges Verlangen gerne beysammen zu seyn. Die gute Geburth / und daß darbey seyende grosse Vermögen machte Ligenam begierig auch das ihrige mit dem seinigen zu vermehren / und durch diesen Stand hinwiederum den ihrigẽ zu erhöhen/funde sich also an beyden Seiten kein widerwertiges Wesen diese recht wieden anglimmende Liebe zu ernehren. Er fuhre hernach in solchen beständigen Ansehen weiter fort. Ach allerwertheste Seele! Ich bin zwar anjetzo mit ihrer Gegenwart absonderlich beehrt / ohne daß ich weis / wie mich bey diesem zufälligen Glück verhalten müsse. Wie und auf masse aber soll ich ihr offenbahrẽ/daß derselben Wiederschein mich gantz zu ihrẽ Gefangenen gemacht/ und ihre Schönheit solche Bezauberung in mich gebracht! ich vergesse fast/ wer ich bin/und zweifele/ ob ich auch hernach annoch vermögliche Dinge zu hoffen habe? Doch/ sie hat überwunden / und machet mich in deme recht irrig / daß nicht mehr weis / was ich weiter thun oder reden soll: Aber die Warheit bekennen/ ist niemanden verbothen / darum fahre ich fort und sage / ihr unvergleichlicher Glantz ist dergestalt kräfftig / daß er mich auch in voriger längst gehägten Liebe wiederum anzufrischen / und aufs neue verliebt zu machen Gewalt hat / und ob ich schon weis / daß ich ihrer nit wol würdig bin/ so will aber dessen ungeachtet demnach die wunder schöne Ligenam biß an mein Ende in meinem Hertzen anbethen und verehren ! Sie mag nun wegen dieser freyen Erklärhung ein Urthel fällen / wie ihr selbst beliebet/ so wird mir solches außzustehen keines weges zu schwer fallen/ weilen sies doch nicht verwehren

kan/

kan / sie / Liebenswürdigste beständig zu lieben! Diese Wort machten Eigenam erstlich gantz stumm / endlich aber brache sie herauß: O Leichtsinniger! was saget er? Tristemont: Was sage ich denn / so nicht der Warheit ähnlich? Eig. Er machet mich recht beschämet / weilen ich ein so grosses Vertrauen in ihm gesetzet! Indeme derselbe aber ungeachtet dieser That kaum meiner Ungunst würdig ist / darum sehe ich mich voranjetzo viel zu schwach zu seyn / ihn darum anfeinden zu können / und ob ich gleich selbigen gern darum hassen wolte / bin doch darzu gantz untüchtig: Ich schlaffe oder wache / dencke oder träume / stehe oder gehe / so ist er in Gedancken stets um / neben und bey mir. Zwar wolte ich mich nicht darüber so sehr verwundern / wann es nur sonder mercksame Unruhe zugienge / welche mich doch zu anderer Zeit nicht so beängstiget / ob er gleich öffters bey mir war! Allein was ist darbey zu thun? Tristemont: Ich weis gar von keiner Leichtsinnigkeit / sondern die beständige Zeugemutter rechtschaffener Liebe / hat mir ein solches vorzubringen gantz süsse eingeflösset. Darum nun wiederstrebe sie ja nicht mehr einem so starcken Himels-Schlusse / sondern gedencke / daß wir beyde noch eines werden können. Nemme aber / und dargegen / dieses mein ihr schon längst treugewesenes Hertze / mit guten Willen an / welches sich deñ derselbigē hiermit vollnkōmlich aufopffert / verstosse aber ja den jenigen nicht mehr / welchen ihr das Fatum ohn allen Zweifel noch bestimmet vorenthalten. In deme umarmeten sie einander / und nach hertzlichen an- und Gegendrücken / boten selbige derentwegen beyderseits um Vergebung / daß sie dergleichen zu thun und zuzulassen / sich nicht mehr zuenthalten vermocht. Tristemont fragete / darf ich mich nun einer sichern und beständigen Gegenliebe unfehlbar

 getrösten?

getrösten? Eigen: Was soll ich ihme derentwegen antworten / weilen befahre / daß wann ich auf diese Frage die Wahrheit bekennete / er mich alsdann hassen möchte! Tristemont: Was / hassen? Mein Liebchen weis vielleicht noch nicht / wie häfftig ich dieselbige liebe / und wie nahe mir ihr Wol und Weh angehet! Ach! freylich Wol und Weh; aber bin ich nicht vormahls schon durch ihn ziemlich hart gehalten worden? Und eben dieses machet mich nicht wenig stutzend. Allein wann ich seiner Treu mich ja versichern soll / so vergewissere ihn dargegen / daß vor dieselbige von dieser Stunde an / er nimmermehr einiger Veränderung meinerseits sich zubefahren haben werde / will auch hinkünfftig die jenige zu seyn mich eusersist befleissigen / welche ihm sein eintziges und voriges Leyden zu mindern und lindern trachten wird. Ich bin zwar anjetzo schon die jenige/so Gegenliebe übet/aber doch nicht wol würdig/ wiederū so sehr/ als er vorgibt/ geliebet zu werden! Trist: Weilen dann diese schon vorlängst gewünschete Bekendtniß und höchst-würdigste Offenhertzigkeit erfahren / will ich dargegen nicht mindere Vertrauligkeit gebrauchen / und ihr bekennen / daß Lebenszeit derselbigen treuester Freund / und versicherster Diener seyn / bleiben und ersterben werde. Eigen: Und ich habe also meine endliche und beständige Meinung gegen ihn außgeschüttet / wann ich mich aber nicht auf seine grosse Güte verliesse / daß er nemlich meine bekante Schwachheiten mir zu gute halten / und vor andern mögligst verhölen würde / hätte ich mich einer solchen Gefahr auch niemals unterworffen / durch welche denn in die übelste Nachrede gerathen könte! Aber was verhofft er denn durch mein nun sicheres überkommen / an mir hernach absonderliches erlanget zu haben / weilen doch meines gleichens noch viel / darzu weit

schönere

schönere als ich bin / überal gefunden werden? Nichts anders / als das jenige / was ich längst gern gewolt / nemlich nur sie / mein liebstes Liebchen / mit rechter Freyheit zu lieben! Wann mir nun dieses von ihr nur nicht mehr verboten wird / will ich mit dem übrigen allen gerne zu frieden seyn. Ligena: Könte er aber auch dieses wol gut heissen / wann ich nemlich von eben solchen Anfechtungen / gleich wie er mit den seinigen angegriffen würde? Trist: Wie anderster / und wer wolte hiervon ein widriges urtheilen? Nun / sagte sie mit etwas entfallener Stimme / so beklage er mich denn / gleich wie ich ihn / und tadele ja nicht ein solches an mir / dergleichen ich an selbigen billigen muß! Sie nahmen / wie leicht zu erachten / mit gefälligen Belieben Abschied / und er begleitete sie hernach hinwiederum biß an die Thür / weilen sein jetziger Zustand weiter zu gehen ihme nicht erlauben wolte. Leander führete seiner Schuldigkeit nach / Ligenen wiederum biß vor ihr Logiament / und nach genommenen Abschied gienge ein jegliches an seinen gehörigen Orth. Es strichen etzliche Tag vorbey / in welchen keines von dem andern das geringste zuwissen / weder verlanget noch begehrete / und dieses wunderte nicht allein Leandern / sondern auch andere / welche etwas absonderliches darvon zu erfahren vermeineten / aber bey solcher Stille doch nichts iñen werden konten / was zwischen ihnen passiret / und solches war ihrer letzten Abrede gemäß / biß die Zeit seiner völligen Genäsung herbey kam / da er dann sonder jemandes Vermuthen / doch mit grossem / Gepränge sich zu Ligenen führen liesse. Bey seiner Dahinkunfft (welche ihr ein Diener gantz heimlich wissend gethan /) wurden Thür und Thor geöffnet / darauf Ligena aufs beste gezieret / ihme entgegen kam / und selbigen nach abgelegten Complimenten allein mit sich in ihr Cabinet führete /

in welchem Tristemont sie also anredete: Die längst gesuchte Vertrauligkeit / derer ich mich ehmals bewürdiget zu werden inniglich gewünschet / und die sonderbahre Wissenschafft / so ich von ihrer grossen Beständigkeit und hohen Gemüthe nunmehro dadurch überkommen / reitzet mich bey jetzigem Zustande an / mein Absehen allein daher zurichten / darmit mein endliches Fürhaben einsten erfüllet / und zum längst verlangeten Ende gebracht werden möge. Darum erscheine ich anjetzo vor ihren liebreitzenden Augen / zwar nichts anderes / als mein getreues Hertze / und zudessen Beweiß / diesen Liebes-Kuß mitbringende! Nicht zweifelnde / der grosse Gott werde ihren Sinn zu einer endlichen Beständigkeit angewiesen haben / welchen ich mich denn hiermit gantz gehorsamst übergebe. Ligen: Wann er mich nun liebet / so wird ihme auch meine Rede nicht beschwerlich fürkommen / und weilen ich solches voranjetzo erst recht glaube / als gebe demselben dargegen zu vernehmen / daß er hinkünfftig mit mir nur vertraulicher umgehen müsse. Weilen auch / auf seine vorgegebene beständige Liebe verlassende / mich ihme gantz vertrauet / so achte nicht mehr nöthig zu seyn / demselbigen mein Leben und Lieben weiter vorzuhalten / sondern dieses alles hiermit und zugleich meinem noch erwarteten Glücke in seine getreue Hände einzuliefern. Er thue nun / mein einiges Leben / darmit / was ihme selbst beliebet / und bleibe nur im übrigen beständig und getreu seiner dargegen verbundenen gleichmässigen getreueste Dienerin. Rechet nun an mir so fern es euch beliebet / mein durch mich euch vormals verursachtes Ungemach / und zweifelt nimmer / wie daß alles willig darvor leiden und dulden werde. Hier verschlossen sie sich / und konte ich ein mehrers nicht vernehmen / ausser daß gesaget wurde / wie daß sie ihrer Sachen halber

gäntz-

gäntzlich mit einander verglichen / weilen selbige durch das Land einer würcklichen Eh / sich nächstens trauen zu lassen gewillet gewesen / so seither deme / wie ich vor gewiß berichtet worden / auch erfolget seyn solle. Vor mich dachte ich dabey:

Es führet offt das Glück / bald über Berg und Wasser
Den / der viel Freunde hat / darzu auch seine Hasser /
Ohn welche niemand lebt! doch muß allein geschen /
Worzu deß Höchsten Will' / den Menschen hat versehn.

In dessen wurde das Beylager prächtig angestellet / deme ich denn meiner unterthänigsten Schuldigkeit nach / gerne mit beygewohnet / und aufgewartet / allein habe ich darzu kein Verlaub haben können / sondern es wurde mir statt dessen alles Ernstes anbefohlen / was sich mit dem Florindo nachdeme begeben und zugetragen / zu beschreiben / und diesem nach zuschicken / welches auch möglichst beobachten werde. Indessen lebe der woldeutente Leser so lang vergnügt / und trage noch eine kurtze Zeit Gedult ; Der übel affectionirte aber leihe mir doch zu solchen weiteren Verlag 500. Duccaten / über welche ich ihm eine Obligation außzuhändigen

gen uhrbietig / die auf den jüngsten Tag untadelhafft wird vor baar Geld passiren können. Jch will seiner in zwischen zu Leipzig in Auerbachs Keller erwarten / allwo / wie man mich vor gewiß berichtet / voranjetzo der beste Wein seyn soll: wormit

Adieu.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nißlen, Tobias,

Liebes-Kampfes ... Theil Allen Treu-Verbundenen, auch redlich verliebt- so betrübten Gemüthern ...

Bd.: [4]

Franckfurt [ca. 1679]

P.o.germ. 786-4/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113396-5
VD17 23:245669M